



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

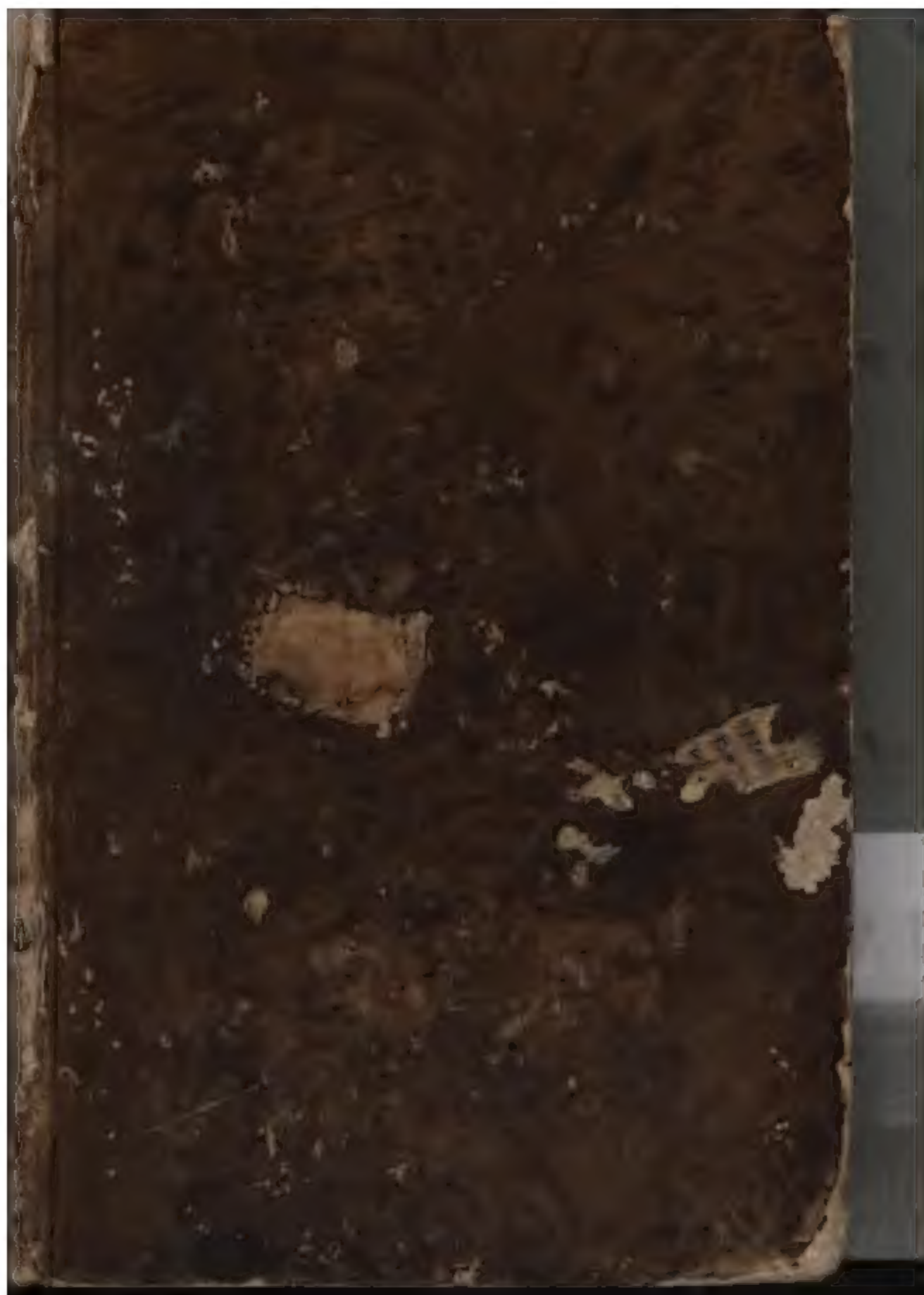
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

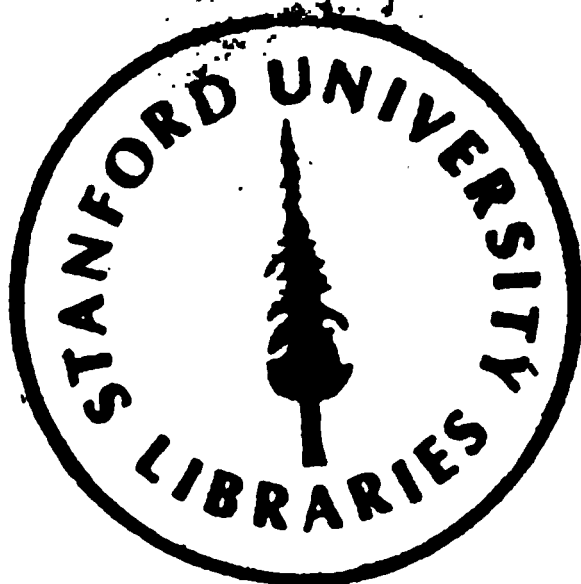
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





August Klingemann's
dramatische Werke.



Fünfter Band.

~~~~~  
**Leisewitz Todtenopfer.**

**Cromwell.**

**Die Entdeckung der neuen Welt.**

**Columbus.**  
~~~~~

~~~~~  
**Wörtlich nach dem Originale.**



**Wien, 1820.**

**Im Verlage bey Leopold Grund.**









Jos. Borkmole sc.

August Klingemann's  
**dramatische Werke.**



**Fünfter Band.**

---

**Leisewitz Todtenopfer.**

**Cromwell.**

**Die Entdeckung der neuen Welt.**

**Columbus.**

---

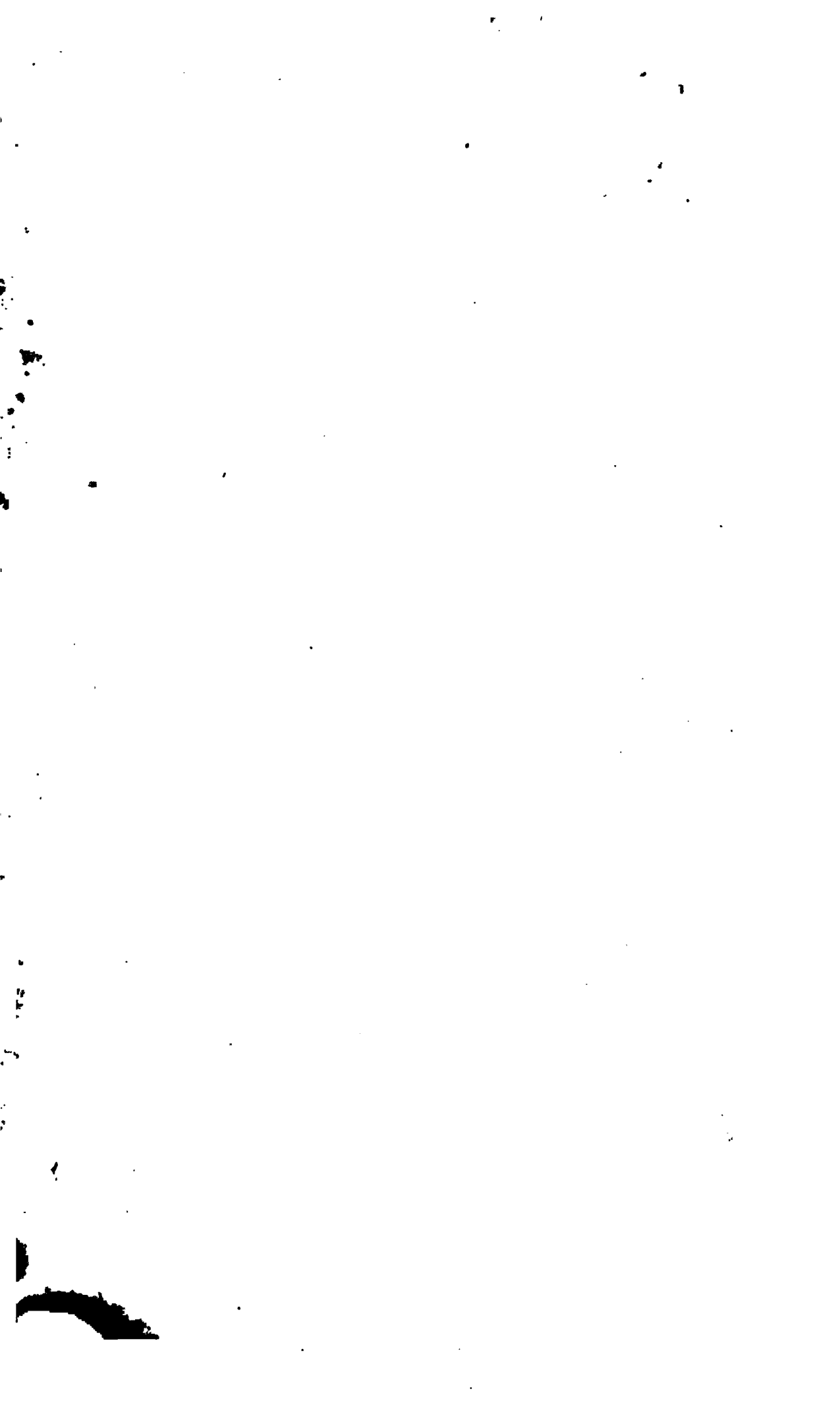
---

**Wörtlich nach dem Originale.**



**Wien, 1820.**

**Im Verlage bey Leopold Grund.**





# **T o d t e n o p f e r**

**den Manen des deutschen Mannes und Dichters**

**Johann Anton Leisewitz**

**bey seiner Gedächtnißfeier dargebracht.**

---

**(Von der Magdeburger National-Schauspieler-Gesellschaft vor der Aufführung des Julius von Tarent dargestellt.)**



## **P e r s o n e n.**

---

**Die Kunst.**

**Ein Bürger.**

**Der Genius des Todes.**

**Chor.**

**— — — — —**

---

Keine Nation ist gegen alles wahre einheimische Verdienst undankbarer wie die deutsche. Daher die Phänomene, daß dasselbe eben so spät anerkannt, als früh vergessen wird. Der Franzose bewundert enthusiastisch; der Deutsche selten, lau, und gewöhnlich erst dann, wenn es in einer Haupt-  
rück-  
sicht zu spät ist; um das Paradoxe zu häufen, überschätzt er oft ephemerisches Talent, und treibt Abgötterey mit Rahmen und Autoritäten. —

Die folgenden Zeilen enthalten die Erinnerung an einen Mann, der es werth ist im Gedächtnisse der Deutschen fortzuleben. Sein stiller Geist, sein reines Gemüth und sein Interesse für wahrhaftes Vaterland, machen sein Andenken ehrwürdig. Sein Julius von Tarent, dessen Erscheinung in den ersten Morgen deutscher dramatischer Kunst fällt, versprach einen zweiten Göthe, und bezeugt hohen Genius. Sein späterer Beruf entfernte ihn von den Musen, die dadurch einen Liebling verloren, und erweiterte seine practische Sphäre in der er für Menschenwohl uneigennützig und auf Kosten seiner Lebenskraft rastlos thätig wirkte. Er starb am 10. September 1806. Auf seinem Sarge ruhet die Bürgerkrone. Sein Grab bleibe geweihter Boden!

---





(Die ganze Bühne ist schwarz bekleidet. Auf einem Piedestale steht eine Urne, zu beiden Seiten im Vordergrunde ein Altar; der rechter Hand enthält das Emblem der Poesie, eine goldene Lyra, und auf ihm ruhet eine Lorbeerguirlande. Auf dem Altare des Vaterlandes, zur linken Hand, liegt ein Eichenzweig, und als Emblem dient ihm eine volle Fruchtgarbe. An dem ersten steht die Kunst in einfachem schwarzen Kleid. Bey der Urne erblickt man den Genius des Todes, mit gesenktem Haupte und umgestürzter Fackel. Der Chor umgibt das Ganze im Trauerkostüme.)

### Genius

(mit langsam feyerlicher Stimme.)

»Auch das Schöne muß sterben! Das Menschen  
und Götter bezwinget,  
Nicht die eberne Brust rührt es des stygischen  
Zeus!«

### Die Kunst.

Ich ist nicht mehr; d'rum traure deutsche Muse,  
erstummt ist deines Sängers holder Mund,  
d schwarz umflort hängt in dem Lorberhaine  
in gold'nes Saitenspiel, und thut nie wieder!  
Schlug es ein Mal nur, doch im Gesange,

Der Schwesterlich sich in die Töne mischte,  
Lebt die Unsterblichkeit des gold'nen Alters! —  
Ein Sprößling nur — allein es war ein Edwe! \*)

Raum glänzte unsrer Bühne Morgenröthe,  
Als er das schöne Zauberbild entwarf,  
In dem die Kraft der Nation sich spiegelt,  
Indeß des Südens blauer tiefer Himmel  
Romantisch niederleuchtet in die Scene.  
Dahin, dahin, wo die Citronen blühen,  
Im dunkeln Laub' die Gold-Orangen glühen,  
Dahin entführt er uns in's Land der Lieder;  
Dort schwärmt sein Julius den Traum der  
Liebe,

Der jenseits nur zur hellen Wahrheit wird,  
Dort wandelt Blanca in des Klosters Mauern,  
Zur Himmels-Königinn die Blicke richtend,  
Indeß ihr liebend Herz sich still verblutet! —

O warum mußte dieses Spiel verstummen, ]  
So frühe schweigen dieser deutsche Mund? —  
Arm ist das Vaterland an solchen Tönen,  
D'rum traur' es ewig um den Freund des  
Schönen!

Genius

(langsam und feyerlich,)

»Was unsterblich im Gesang soll leben,  
Muß im Leben untergeh'n!«

---

\*) Eschenburgs kurze Critik des Julius von Tarent.

# Der Bürger.

Er ist nicht mehr, der Mann des Vaterlandes!  
 Der treue deutsche Bürger ist nicht mehr!  
 Sein theures Haupt bedeckt die Muttererde,  
 Sie hülhet ihren Schatz, sein deutsches Herz! —  
 Auf seinem Grabe ist geweihter Boden,  
 Und heilig sey die Stätte dem Gedächtniß. —  
 O Vaterland befreue dich vom Undank,  
 Und ehre dich in deiner Bürger Ehre!  
 Vergebens fragt der Wand'rer nach dem Hügel,  
 Der deines großen Lessings Reste birgt, \*)  
 Nicht eine Eiche pflanztest du zum Zeichen,  
 Nicht eine Blume ihm zum Angedenken,  
 Und still vergessen ruht er unter Todten!  
 Verachtend schaut das Ausland zu dir her,  
 Das ein Pantheon seinen Bürgern schmückt. —  
 (Auf die Urne deutend.)

D'rum sey der Aschenkrug dir ewig heilig,  
 Denn er umschließt fürwahr ein deutsches Herz,  
 Und fruchtbar ist der Boden, der ihn trägt,  
 Denn viel verwaister Kinder Thränen wässern  
 Die dunkle Erde, und gemahnen dich,

---

\*) Lessings Grab auf dem Gottesacker zu Braunschweig  
 — es stehe hier zur Schande der Braunschweiger! —  
 kann niemand mehr nachweisen. —

Daß einen Rosenkeim du in sie 'senkest,  
Zum Kenntniß- Zeichen für des Wandrers Frage. \*)

### Genius.

Auf seinem Sarge ruht die Bürgerkrone,  
Und nimmer welken wird ihr grünes Laub! —

### Die Kunst.

Kein Capitol wölbt sich dem deutschen Ruhme,  
Das Vaterland krönt nimmer seine Dichter;  
In ihren Werken blüht der eig'ne Kranz,  
Und das Verdienst wird selber sich zum Preise,  
Und lohnt sich reicher durch den innern Werth!  
D'rum reicht die Kunst die Krone ihrem Sänger,  
Den Lorber um des Lieblings Urne windend,  
Der — ach zu frühe! zu den Schatten eilte.

[(Sie schlingt einen Lorberkranz um die Urne.)

### Der Bürger.

Die Kunst ist nur des schönern Lebens Bild,  
Doch in ihm selber wurde es zur Wahrheit!  
Der Sänger schwieg, weil er nur Dichtung  
mahlte,

Der Bürger trug sie in das Leben über,  
Und rastlos wirkend in der Gegenwart,  
Muß seiner Saat die Zukunft sich noch freuen.  
Des armen Bruders trübe Schmerzens Thräne,

---

\*) Zeisewitz ist durch seine Bemühung als einer der  
Hauptstifter des neuern Armen-Instituts in Braun-  
schweig anzusehen.



Verklärte sich durch ihn zur reinen-Perle,  
 Und so ging er im reichen Freudenschmucke,  
 Ein früher Engel, zu des Vaters Heimath! —  
 Er weint nicht mehr; — o gönnet ihm sein Glück!  
 Er hat's verdient! — Wir wandeln noch im  
 Thale;

Die freye Luft der heitern Bergeshöhen  
 Ist nur das Element verklärter Geister! —

Doch von dem vaterländischen Altare  
 Nehm' ich der heil'gen Eiche dunkles Laub,  
 Als Sinnbild seiner hohen Bürgertugend,  
 Es in des Dichters Lorberkranz zu schlingen!

(Er umwindet die Urne.)

Sein Angedenken lebt in deutschen Herzen;  
 Und ächte deutsche Herzen wird es geben,  
 So lange Wahrheit, Kraft und Treue  
 Leben!

(Eine helle Flamme lodert aus der Urne empor.)

G e n i u s.

Er lebt! Vergeblich stürzte ich die Fackel!  
 Das Feuer, das am Lichte sich entzündet,  
 Löscht nie des Todes kalter Athem aus;  
 Denn Licht ist ewig und verzehrt sich nimmer,  
 Zum reinen Urquell kehrt es stets zurücke,  
 Und ihre Heimath sucht die schöne Psyche!

(Er zerbricht die Fackel.)

Bertrümm're denn, wo du nicht mehr gebietest;  
 Nur Todte hältst du in dem Todtenreiche,  
 Doch in sich selber lebt das eig'ne Leben! —

**Chor.**

Die Hülle schläft in stiller Gottes Ruh',  
Der Rasen deckt sie leicht;  
Kein Schmerz steigt in der Erde Schooß hinab,  
Dort ist kein Weinen mehr!

**Doppelstimmig.**

Still schied er von seinen Lieben,  
Aus der Freunde engem Kreise,  
Aus der Mitte vieler Kinder  
Rief der Himmel ihn hinweg!

**Chor.**

Und alle weinen ihrem Theuern nach,  
Und alle steh'n verwaist;  
Die Zeit löscht jede Spur des Daseyns aus,  
Sein Angedenken nicht!

**Doppelstimmig.**

Nicht in Erz ist's eingegraben,  
Erz und Stein sind Raub der Zeiten;  
Was dem Herzen anvertrauet,  
Das nur lebt in ew'ger Liebe!

**Chor.**

Der Schatten eines Traums nur ist der Mensch  
Ein schneller Raub der Zeit;  
Die That allein, die hinter ihm verbleibt,  
Erringt ihm Ewigkeit!

**Doppelstimmig.**

Arme Hülfsverlass'ne weinen,  
Deren Vater es gewesen;

Opfern still an seinem Grabe  
Reiner Thränen Peilenschmuck.

**C h o r.**

Ein Seraph, tritt die That vor Gottes Thron,  
Führt kühn ihr eig'nes Wort,  
Und alles Edle, was der Mensch vollbracht,  
Folgt ihm zum Himmel nach.

**D o p p e l s t i m m i g.**

So im Engelschmucke pranget,  
Droben er bey reinen Geistern,  
In den lichterfüllten Sphären;  
Seine Thaten folgten ihm.

**S c h l u ß - C h o r.**

So schlummre denn in stiller Grabes Ruh  
Des Edlen theurer Staub;  
Den Geist hält nicht die dunkle Erde fest,  
Er steht verklärt vor Gott! —





# Cromwell.

---

Ein Trauerspiel in fünf Acten.



## P e r s o n e n .

Carl der Erste, König von England.

Henriette von Frankreich, seine Gemahlinn.

Prinzessin Elisabeth, zehn Jahre,

Heinrich, Herzog von Gloucester sieben Jahre alt, } seine Kinder.

Oliver Cromwell, Generallieutenant der Armee.

Elisabeth, seine Gemahlinn.

Treton, sein Schwiegersohn.

Johann Cromwell, sein Vetter, im Dienste der Staaten.

Lord Thomas Fairfax, General.

Lady Fairfax.

Obrist Pride.

Obrist Thomlinson.

Juxon, vormahliger Erzbischof von London.

Cornet Joyce.

Bradshaw, Präsident des Justizgerichts.

Loke, Anwalt des Volkes.

Archy, des Königs abgedankter Hofnarr.

Ritter William Lewis,

Hollis,

Massey,

} Presbyterianer, Mitglieder des Parlaments.

Martin

Oliver John

} Independenten.

Heinrich Pelham, Sprecher des Parlaments.

Der Sherif. Der Herold. Parlaments-Glieder. Soldaten. Volk.



---

**D**er Genius der Zeit hat in der letzten Periode solche Riesenschritte gemacht, daß die neuesten Weltbegebenheiten mit keinen früheren mehr zu vergleichen sind. Aus diesem Grunde kann man denn auch das tragische Ende Karls des Ersten von England durchaus nicht mehr mit dem des unglücklichen Ludwigs, wie wohl sonst geschehen ist, in Parallele stellen, denn jenes resultirte nur für pragmatische, dieses aber für Universal-Geschichte.

Diese Bemerkung sey ein bestimmter Fingerzeig, in Hinsicht auf das nachfolgende Drama, für alle diejenigen, die gern Parallel-Linien ziehen mögen.









## E r s t e A c t.



### E r s t e S c e n e.

---

Gegend bey Windsor. Im Hintergrunde ist  
ein Theil des Lagers sichtbar.

Obrist Thomlinson und Johann  
Cromwell.

Johann.

Was sagt ihr, Obrist? Hab' ich recht gehört?  
Von solcher Anarchie gab es kein Beispiel,  
So lang die Erde steht! — Was das Gerücht  
Im Ausland' von dem allen uns verkündet,  
Das ist der Schatten kaum der Wirklichkeit!  
O redet, gebt mir Auskunft, guter Sir,  
An wen soll ich mich wenden, wer ist Herr  
In England?

Thomlinson.

Herr? — Der Würger-Engel ist's,  
Der nun seit fünf verfluchenswerthen Jahren

Das Reich zum Bürgerkriege wild verwirrte;  
Nach einem andern Herren fragt mich nicht!

J o h a n n.

Und dieser König, der so schön begann,  
Für den die Vorzeit thätig schon gehandelt,  
Für den Elisabeth —

T h o m l i n s o n (einfallend.)

Elisabeth war K ö n i g !

Jetzt ist es anders; ein verwirrend Schicksal  
Hat auf dem Throne das Geschlecht vertauscht,  
Und was der M a n n Elisabeth erstrebte,  
Selbstständigkeit des königlichen Ansehns,  
Das konnten Carl und Jacob nicht erreichen,  
Des unglücksel'gen Hauses Stuart Enkel.  
Daß Carl es dennoch wagte, machte ihn  
Beim Volk verhaßt; der stolze Britte ließ  
Von einer Weiberhand sich einst regieren,  
Doch nur, weil sie die Zügel männlich führte;  
Dagegen haßt man leicht den kühnen Willen,  
Wenn nicht die Herrscherkraft ihm zugesellt. —  
So ist's mit Carl! — Schon früh verfolgte ihn  
Des Argwohns Blick auf jedem seiner Schritte,  
Als er die königliche Tochter Frankreichs  
Sich zum Gemahl erkohr. — »Die Katholikinn!«  
So murmelte der strenge Protestant, —  
»Sie uns're Königin? Und dieser Carl ist selbst  
Der Enkel einer eifrigen Papistinn!« —

Da war der Glaube hin, und alles bricht,  
Hat dieses feste Band sich erst gelöst!

J o h a n n.

Ich sah die landesflücht'ge Henriette,  
In Frankreich unter ihren Anverwandten,  
Ein hohes Weib, vom Unglück nicht gebeugt,  
Und Königin fürwahr, auch ohne Krone.

T h o m l i n s o n.

Das Volk beschuldigt sie des Hochverraths,  
In England den Papismus einzuführen.  
Carl war verdächtig, und die Parlamente  
Behaupteten ihr Anseh'n gegen ihn;  
Da wagt' er eigenmächtig zu gebieten,  
Antastend selbst in blinder Zähornshitz  
Die Unverletzlichkeit der Volksvertreter.  
Jetzt schwoll der Aufruhr immer wilder an,  
Und einer starken Faust wär's nur gelungen,  
Das Schiff durch solchen Wogensturm zu steuern;  
Doch dieses Königs angeborne Güte  
Ließ nie mit Ernst das Strenge ihn vollenden.  
In Schottland brach ein neuer Aufruhr aus,  
Die Puritaner widersehten sich  
Der Einführung der neuen Liturgie,  
Da ward das Gotteshaus zum Schlachtgefilde,  
Das Reich ein wilder Tummelplatz des Mordes.  
Auch Irland mußte in den Kampf sich mischen;  
Die eingebornen Katholiken haßten  
Das Joch, das England ihnen aufgelegt,

Und feyerten in dieser Zeit des Schreckens  
In Irland eine neue Bluthochzeit,  
Hinwürgend vierzig tausend Protestanten.

J o h a n n.

O dank dem Ocean, der diese Inseln  
Mit seinem Wellenreich umgürtet hält,  
Daß nicht der Fluch aus ihnen fort sich pflanze!

T h o m l i n s o n.

Schwerdrückend wälzte man die ganze Last  
Des Unglück's auf das königliche Haupt;  
Ihn nannte man den heimlichen Papisten,  
Den frevelhaften Stifter aller Gräucl.  
Das Parlament bemächtigte sich rasch  
Des kriegerischen Schwertes, jedes Anseh'n  
Der Krone wankte, und der König sah  
Gezwungen sich zum blut'gen Bürgerkriege;  
Er sammelte bey Nottingham sein Heer,  
Indeß das Parlament zum Kampf sich schickte,

J o h a n n.

O unglücksel'ger Stuart, hat das Schicksal  
Der blut'ge Tod Maria's nicht versöhnt,  
Daß nie der Fluch von deinem Hause weicht!

T h o m l i n s o n.

Ein wechselnd Glück umschwebte beyde Heere;  
Der Adel diente Carl, weil mit der Macht  
Der Krone auch sein Anseh'n eng verbunden;  
Die Königin selbst führte dem Gemahle  
Mit Männer-Muthe fremde Truppen zu,

Und huldvoll schien der Kriegsgott ihm zu lä-  
cheln ;

Bis plötzlich , in der Schlacht bey Naseby ,  
Sein Schicksal zum Verderben sich entschied ,  
Und ihn des Heers und seiner Macht beraubte.  
Die Königin , des Hochverraths verklagt ,  
Entfloh nach Frankreich ; Carl , als Knecht ver-  
kleidet ,

Warf sich den falschen Schotten in die Arme ,  
Die ihn , nach Krämer - Art , dem Parlamente  
Für den rückständ'gen Sold verhandelten !

J o h a n n .

Das kann ein Sch o t t e nur ! Als ew'gen Schand-  
fleck

Wird es die Weltgeschichte niederschreiben ! —  
Doch weiter , Freund , denn was ich hier erfahren ,  
Das deutet noch auf fürchterliche Dinge !  
Es ist das ganze Reich aus seinen Fugen ,  
Und bis zur Unnatur seh' ich's verwirrt. —  
Das Parlament , der König , die Armee ,  
Die englische Nation — wer ist der Herr  
In England ?

(Man hört ein Musketenfeuer.)

T h o m l i n s o n .

Hört den Donner der Musketen !

Der Generallieut'nant relnigt' die Armee ,  
Und läßt die Gleichheitsmänner niederschießen.  
Ich meine Euern Vetter Cromwell , Sir !

Er ist das eigentliche Haupt im Heere,  
Der Mylord Fairfax führt den Namen nur;  
Cromwell läßt ihn für unsere Waffen — **b e t h e n !**

**J o h a n n.**

Olivers Name wird geehrt in England!

**T h o m l i n s o n.**

England thut Recht daran; — was England  
heißt, —

Und das ist die Armee für jezt! Sie hat  
Die Macht in Händen, und die rechte Feder,  
Womit man leserlich Geseze vorschreibt;

(Er faßt den Griff seines Schwertes.)

Ich meine d i e s e, Sir! — Und Guer Better,  
Fürwahr, er weiß geläufig sie zu führen;  
Schon manche Parlaments-Bill hat er rasch  
Mit ihr durchstrichen!

**J o h a n n.**

Wie, seyd ihr denn nicht  
Das Heer des Parlaments, und seine Krieger?

**T h o m l i n s o n.**

Mit nichten; wir sind unser eignes Heer,  
Und unser eig'ner Staat; — ein kriegerisch Reich,  
Das fest in seiner Macht begründet steht.

Ein neues England haben wir gebildet,

Ein neues Parlament in unsern Zelten,

Und jenes zu Westminsterhal ist nur

Ein Schatten-Parlament, das wir nicht achten.

J o h a n n.

Ich fürcht' Ihr schreibt ein schrecklich Trauerspiel!

T h o m l i n s o n.

Mit Schwertern schreibt sich's schon nicht anders,  
Sir! —

Den Herren zu Westminster fiel es ein,  
Nachdem zu Ruß der Freyheit wir gefochten,  
Als Ueberflüssige uns anzuseh'n,  
Gleich scharf'gen Schwertern und zerschoss'nen  
Fahnen,

In's Rüsthaus uns zu werfen; Abdankung  
Des Heeres war die allgemeine Lösung;  
Denn nur zu mächtig war das Heer geworden,  
Um nicht gefährlich denen zu erscheinen,  
Die jetzt das Ruder an sich reißen wollten.

Despotischer verfuhr das Parlament,  
Als es der König selber je gewagt!

Da bildeten wir unsern eig'nen Staat,  
Errichteten ein Parlament und Kriegsrecht,  
Entführten den Monarchen seiner Haft,  
Und ihn in unsrer Mitte, wagen wir  
Dem Parlament und der Nation Geseze  
Mit unsern Schwertern zu dictiren, die  
Westminsterhall passiren lassen muß!

J o h a n n.

Ihr sehtet für den König?

Thomlinson.

Erst für uns!

Der König ist in unsrer Haft uns sicher.

Johann.

Doch was soll aus ihm werden?

Thomlinson.

Was das Schicksal  
Beschlossen hat!

Johann.

Und nichts beschloß die Pflicht?

Thomlinson.

In diesem allgemeinen Sturm der Dinge  
Verstummt die Pflicht selbst in der treuen Brust,  
Zu nahe gränzt das Rechte an das Unrecht,  
Und wie der Staat sich tief in sich verworren,  
Verwirrt sich auch der menschliche Charakter,  
Das Auge zuzuschließen ist nur möglich,  
Und fest zu steh'n, wo uns der Zufall hinwarf;  
Dann ist der Mensch des Schicksals Ball ge-  
blieben,  
Und nicht auf seine Rechnung kommt der Aus-  
gang.

(Neues Musketenfeuer.)

Johann.

Schon wieder — horcht!

Thomlinson.

Der bricht sich wack're Bahn!

Ich meine Guern Weiter Oliver. —



Wenn Ihr in England was zu suchen habt,  
So wendet Euch an ihn! — Jetzt räumt er auf,  
Und läßt die Gleichheitsmänner nieder-  
schließen,

Die unter den Soldaten sich erhoben.  
Zwar nennt er selber sich Independent,  
Und diese Secte lehrte immerdar  
Die allgemeine Gleichheit aller Menschen,  
Und wie sie keine Priester anerkennt,  
Will sie im Staat auch keinen König dulden;  
Nur als sich welche auf die Praxis warfen,  
Und bey den Commandeuren mit der Gleichheit  
Den Anfang machen wollten, da vermerkte  
Es Cromwell übel, und jetzt läßt er alle  
Die fecken Gleichheits-Männer niederschießen!

J o h a n n (nachdenklich.)

Raum noch erinnr' ich mich an ihn! — Es war  
Zu Cambridge auf der hohen Schule, wo  
Wir von einander Abschied nahmen. Weit  
Schied mich mein Schicksal von ihm; — in dem  
Dienste

Des Prinzen von Oranien vergaß ich ihn  
Und meine andern Anverwandten. — Doch  
Entsinn' ich mich — ein Kriegsheld schien wohl  
damahls

Nicht in ihm sich zu bilden; finstern Sinnes  
Schlich er in unsrer Mitte stets umher;  
Scholastische Spißfindigkeiten brütend.

Ein Sonderling, gab jeder auf ihn Acht,  
 So sehr er schien sich unbemerkt zu machen.  
 Ein seltsam Etwas schien in ihm zu wohnen:  
 Verhehlte mächtig wilde Leidenschaft,  
 Die, tief ins Herz zurückgedämpft, dennoch  
 Gleich dem Vulcane plötzlich Lust sich machend,  
 Und wider Willen ihren Mann ergreifend,  
 Bis zu Verzückungen ihn heftig spannte;  
 Dann schaut' er Geister, sprach von höhern Dingen,

Gewaltigen Begebenheiten, die  
 Die Zeit annoch in ihrem Schooß verhülle;  
 Bis Schwäche dann dem wilden Kampfe folgte,  
 Und er in tiefe Ohnmacht niedersank.

Thomlinson

(hat ihm aufmerksam zugehört.)

Sehr seltsam ist's! — Auch will man jetzt an  
 ihm

Oft solche Phänomene noch bemerken.

Johann.

Man hielt ihn für ein künst'ges Kirchenlicht,  
 Selbst die Bischöfe waren des gewärtig.

Thomlinson.

So trat er anfangs auch in London auf,  
 Des Erzbischofs von York ergeb'ner Schüler,  
 Und eifriger Bekenner des Systems  
 Der englischen Episcopal-Gemeinde.  
 Doch als die Puritaner mächt'ger wurden,

Die bischöfliche Hochgewalt bestreitend,  
 Die Covenant in Schottland ward errichtet,  
 Die auf die Abschaffung der Meßgewänder,  
 Und der alt englischen Ceremonien,  
 Als Ueberreste des Papismus drang,  
 Da wechselte er rasch den vor'gen Glauben,  
 Und schloß sich enger an die neue Secte.  
 Der König, seiner Mutterkirche treu,  
 Verwies ihn; — schnell war Cromwells Plan  
 gefaßt —

Der Bürgerkrieg brach aus, er ward Soldat,  
 Schwang sich von einem Posten zu dem andern:  
 Bis er zuletzt den höchsten eingenommen,  
 Und neben ihm die Generale sanken.  
 In einer Hand das Schwert, und in der andern  
 Die Bibel, leitet er das ganze Heer,  
 Läßt es an höh're Eingebungen glauben,  
 Und ist das Oberhaupt der neuen Secte,  
 Die im profanen, wie im Kirchen-Staate  
 Nach Republik und freyer Gleichheit strebt.

J o h a n n

(steht in Gedanken vertieft.)

T h o m l i n s o n.

Ein seltsam Lager bilden wir, so wie  
 Der Krieg wohl nie ein zweytes aufgeschlagen.  
 Die Bibel trägt der Fußknecht im Tornister,  
 Der Reiter in dem Polster der Pistole,  
 Und wie der höh're Geist ihn überschattet,

Hält er vom Ross', das ihm zur Kanzel wird,  
Den Waffenbrüdern, die ihm staunend horchen,  
Im Felde eine Predigt voll Erbauung;  
Zum Schlusse wird ein Psalm vom Heer' gesungen,  
Die Trommel wirbelt drein, der Zug geht weiter, —

Und wie ein Löwe sieht jetzt der Soldat,  
Der kurz vorher die Schrift eregsirt.

(Die Trommeln wirbeln von allen Seiten durch das  
Lager. Trompetenstöße klingen drein.)

J o h a n n.

Was deutet das?

T h o m l i n s o n.

Des Heeres nahen Aufbruch.

Die Unterhandlung mit dem Parlamente  
Scheint einen bösen Ausgang zu gewinnen.  
Dort kommt der General!

(General Fairfax tritt auf; sein ganzes Wesen be-  
zeichnet einen bigotten träumerischen Charakter.)

F a i r f a x (zu Thomlinson.)

Auf Euern Posten,  
Herr Obrist, denn das Heer bricht heut' noch auf.  
Wir fassen Stand im Angesicht von London,  
So hat's der Generallieutenant beschlossen.

T h o m l i n s o n.

Erlaubt zuvor, daß ich mich der Depeschen  
An Euch entledige!

Fairfax.

Schon gut! — Doch nein —  
Dem Generallieutenant gebt die Depeschen,  
Er wird's schon ordnen! Mir zum Unterschreiben  
Demnächst die Ordre. — Ihr versteht mich,  
Obrist! —

In Windsor trifft ihr ihn; die Unterhandlung  
Mit den Gesandten von Westminsterhall  
Beschäftigt ihn — ein böser Handel ist's!  
Es widersteht das Parlament dem Geiste —  
Man muß Gewalt gebrauchen, meint Oliver!

Johann.

Erlaubt Mylord, daß ich —

Fairfax (zum Obrist.)

Wer ist der Sir?

Thomlison.

Der Ritter Johann Cromwell, Abgesandter  
Des Hofes von Oranien.

Fairfax

(mit Auszeichnung.)

Sin Cromwell?

Das freut mich! — Was ist Euer Zweck im  
Lager?

Johann.

Die Königl.che Hoheit von Oranien,  
Prinzeß Maria, übergab mir Briefe  
An Seine Majestät!

Fairfax.

Der König darf  
Nicht Briefe wechseln mit den Unverwandten.

Johann (erstaunt.)

Mit seiner Tochter nicht?

Fairfax.

So ist die Ordre!

Johann.

Mylord, ich unterwinde mich zu fragen,  
Mit welchem Recht die Ordre ausgestellt?

Fairfax.

Davon ist nicht die Rede! — König Carl  
Ist, selbst gefangen, nicht in unsrer Haft!  
In allen Winkeln lauscht Verrätheren,  
Und uns geziemt auf unsrer Huth zu seyn.  
Das Parlament, die Schotten, Frankreich und  
Die Staaten — alles unterhandelt heimlich  
Mit diesem Stuart! Niemand darf man trauen!

Johann.

Mylord, verzeiht — ich bin ein Britte!

Fairfax.

England

Ist jetzt verschiedener Nation, so viel  
Verschied'nen Glaubens! — Wie gesagt, die  
Ordre  
Heißt die Behuthsamkeit!

J o h a n n.

Ich büрге, Mylord,  
Mit meiner Ehr' für jeglichen Verrath!

F a i r f a x.

Ich kann nicht, Sir! — Sprecht mit dem Gene-  
rallieut'nant,  
Befürchtet d e r nichts, — ist es mir schon recht.

J o h a n n.

Ihr seyd der Generalissimus, Mylord!

F a i r f a x.

Schon gut! — Doch schaut hier Cromwell tief.  
Ihm ward

Der Geist —

(abbrechend.)

Genug, sprecht mit dem Generallieut'nant!  
Gott schütze Euch!

(Er gehet ab.)

J o h a n n (ihm nachsehend.)

Wie wunderbar!

T h o m l i n s o n.

Er ist

Ein Inspirirter — Cromwell ist sein Lehrer,  
Das was die inn're Eingebung betrifft.

J o h a n n (mit Bedeutung.)

Fürwahr, mich dünkt, mein Vetter schaut hier  
tief!

(Im Hintergrunde sieht man die einzelnen Regimenter der im Marsche begriffenen Armee, während einer gedämpften kriegerischen Musik vorüberziehen.)

Thomlinson.

Schaut dort! — Es ist das Heer schon in Bewegung! —

(Auf ein Regiment deutend.)

Das waren alle Gleichheitsmänner! Doch  
Die Kugeln lehrten sie Subordination,  
Und ihre meisten Binden sind verschwunden.

(Auf ein zweytes zeigend.)

Das ist das Regiment des Obrist Pride,  
Der raub'ste Mensch in der Armee; -- vormahls  
Ein Brauer seiner Zunft —

(Ein drittes zieht vorüber.)

Und dieses dort

Steht unter'm Harrison, der einst ein Fleischer.

(Als ein rothes Regiment aufmarschirt.)

Das sind die rothen Brüder! — Schaut, ein  
Kern

Von ausgesuchten, riesenhaften Menschen;  
Sie bilden die Leibwache Eures Veters,  
Und steh'n in Achtung bey dem ganzen Heere:  
Man pflegt sie nur den eisern' Arm zu nennen.

Johann (heftig bewegt.)

O Gott der Welt! Trügt mich mein Auge  
nicht —

Das ist des Königs heil'ge Majestät!



O Himmel, Engelland erröthet nicht  
Vor'm Anschau'n dieser unerhörten Unbill?  
Gefangen in dem Heere fortgeschleppt,  
Wo ihm die Macht des Schwertes zugehört, —  
Gebietender Monarch — in Vöbels Händen!

Thomlinson.

Ihr seyd im Lager — hütthet Eure Zunge!

Johann.

Hier ist nicht England mehr, der stolze Britte  
Hat in der Majestät sich selbst entwürdigt!

(Der König tritt jetzt auf die Bühne; er ist einfach  
gekleidet, sein Antlitz trägt die Spuren tiefen Lei-  
dens, doch ist sein Anstand würdig und männlich.  
Eine Anzahl von Officieren umgibt ihn, unter  
denen der Obrist Pride.)

Johann.

O Gott der Welt! Das ist ein traur'ger Anblick!

(Er läßt sich auf ein Knie nieder. Thomlinson ent-  
blößt unwillkürlich das Haupt. Der König ist  
jetzt auf der Mitte der Bühne, erblickt den Knieen-  
den, schaut neugierig zu ihm hin, bleibt einen Au-  
genblick stehen, und tritt dann ruhig und ohne die  
Officiere zu beachten, vor.)

König.

Wer ist der Mann?

Thomlinson.

Der Ritter Johann Cromwell!

König (mit Laune.)

Der erste Cromwell, den ich knien sehe!

Ihr seyd vielleicht —

Johann

(näherst sich ihm jetzt.)

Dem Generallieut'nant bin

Ich nah' verwandt!

König.

Das bringt Euch Ehre, Sir!

Es ist ein wahrer Kriegsheld, Guer Better,

Ich selbst hab' seiner Waffen Glück gefühlt.

Wie kommt's, daß man Euch nie vorher mir  
nannte?

Johann.

Ich stand im Dienst' der Staaten!

König

(schnell und voll Theilnahme.)!

Un're Tochter

Maria, saht Ihr sie?

Johann.

Die Hobeit gab

Beym Abschied mir Audienz.

— König.

Gedenkt sie unser?

Ich hör' so selten jetzt von meinen Kindern.

Johann

(faßt erschüttert seine Hand, die er küßt.)

König.

Was ist das, Sir? — Wie, Thränen? Diese  
Perlen

Sollt England meinem Schatz jetzt nur selten.

Johann.

O mein Monarch!

König

Ich sehe Euch bewegt!

Gilt das der Lage, wie wir heut' uns treffen?

Mein gutes Volk liebt mich mit Eifersucht,

Und jeder Theil mögt' mich allein besitzen.

Obriſt Pride (tritt herzu.)

Erlaubt! Die Sänfte harret Eurer, Sir!

König (zu Johann.)

Ihr seht, wie man mich drängt!

Johann.

Die Hoheit gab.

Für Eure Majestät mir eigenhänd'ge Schreiben.

König (rasch.)

O gebt! Ich sehne mich nach den Beweisen

Der Zärtlichkeit der vielgeliebten Tochter!

Pride (tritt dazwischen.)

Es ist verbothen, Sir!

König.

Wie?

Pride.

Ich darf.

Es nicht zulassen! ..

König.

Auch mein Vaterrecht  
Will Engelland beschränken?

Pride.

Ich verstehe  
Nicht auf die Ordre nur!

König

(mit innerer Würde.)

Der Obrist hat  
Ganz Recht! — Der Ort paßt nicht zur Audienz;  
Im Pallast zu St. James erwart' ich Euch!

(Er grüßt herablassend mit der Hand, und entfernt sich,  
in Begleitung der Officiere. Man sieht während des  
Folgenden noch immer einzelne Regimenter geräusch-  
los vorüberziehen.)

Johann

(nach einer Pause, in der er sich erhobte.)

O Himmel! Hat kein Traumbild mich getäuscht?  
Der König war es wirklich, den ich schaute?  
Der Herrscher Englands — Earl — in Män-  
nerkraft

Ein Greis, — vom eig'nen Volke tief gebeugt,  
Vom letzten seiner Knechte frech beherrscht! —  
Du helle Sehkräft schmilz in Thränen hin,  
Erblinde vor dem Unblick dieses grauen  
Entkrönten Hauptes!

(Er verhüllt das Gesicht.)

Thomlinson.

Lange Zeit ist's her,  
Daß ich ihn in der Nähe nicht geschaut;  
Zufällig hielt mein Dienst mich von ihm fern!  
Doch hat auch mich der Anblick tief bewegt,  
Und in der eignen Brust bin ich verwandelt.

J o h a n n.

Das ist nichts Gutes, wird nichts Gutes werden!  
In seinen alten Fugen wankt der Staat,  
Was seit Jahrtausenden die Weltgeschichte  
Als heilig aufgestellt, reißt England nieder,  
Ein furchtbar Trauerspiel ist hier begonnen,  
Und furchtbar wird es sich zu Ende neigen. —  
Auch ich bin Britte, er ist auch mein König,  
Ein englisch Herz soll hier ihm treu verbleiben;  
Mit Männermuthe will ich für ihn streben,  
Verrätheren entehrt ein freyes Leben!

(Geht rasch ab; Thomlinson folgt ihm.)



## Z w e y t e S c e n e.

---

Königlicher Pallast zu Windsor.

Preton und Jonce treten auf.

J o n c e.

Und also immer unentschlossen noch?

Jreton.

Entschlossenheit ist da; doch vom Entschlusse  
Bis zu der That ist noch ein weiter Sprung.  
Ich kenn' ihn ganz, ich habe ihn durchschaut,  
Und tiefer in sein Inneres geblickt,  
Als er es selbst gethan. — so seltsam ist  
Der eine Mensch dem andern zugesellt;  
Wir sind nur Mittelschlag; — ein helles Auge  
Und ein gewagter Sinn, das ist nicht viel,  
Und doch beherrschen wir den großen Cromwell,  
Und gleich wie Engelland sein Spielwerk ist,  
So lenkt ihn uns're rohe Hand am Faden.

Joyce.

Gedenkt er meiner noch?

Jreton.

Er zählt auf Euch,  
Seitdem Ihr seinen Willen schlaue errathet.  
Noch niemand weiß bis jetzt, wer den Befehl  
Zur Aufhebung des Königs einst ertheilt;  
Das Parlament war da noch allzumächtig,  
Ein Großer durfte solche That nicht wagen.  
Dem Kleinen übersah man sie, und die Armeen  
Sahen einen Zufall jetzt nur zu benutzen.

Joyce.

Doch unser Brief?

Jreton.

Er ist in Cromwells Händen.  
Er schwört darauf, daß er vom König sey,

So künstlich sind die Züge nachgemahlt.  
Ich baue alles auf den Brief; — er muß  
Gewaltsam zum Entschlusse ihn hinzwingen.

J o y c e.

Ich habe niemahls viel darauf gebaut,  
Zu grob schien mir von jeher der Betrug.

J r e t o n.

Das zeigt, daß Ihr den Mann noch nicht begreift.  
Ein Listiger wird nie durch seine List  
Getäuscht; denn die durchschaut sein erster Blick;  
Das Größte muß für ihn eronnen werden,  
Das sieht er nicht, weil's zu gewöhnlich ist.

J o y c e.

Tieffinnig soll er seyn, Bethstunden halten,  
Streng fasten, sich Fasten; — meint er das  
Im Ernst?

J r e t o n.

Zur Hälfte mindestens; er hat  
So lange künstlich sein Gesicht verstellt,  
Daß sich zuletzt die Züge d'ran gewöhnten.

J o y c e.

Ich höre kommen!

J r e t o n.

Laßt uns gehen, Freund!  
Ich will nachher die letzte Hand anlegen.

(Gehen ab.)

Mistress Cromwell und Johann Cromwell treten von einer andern Seite auf.

Johann.

Ein prächtiger Pallast, den Ihr bewohnt; —  
Ist's Euer eigener?

Mistress.

Ihr kennt ihn nicht?

Es ist des Königs Schloß!

Johann

(mit Bedeutung.)

Des Königs Schloß? —

Ihr wohnt vielleicht darin so lang' zur Mieth',  
Bis daß der rechte Eigenthümer einzieht.

Mistress

(mit leichter Wendung.)

Ihr seyd ein Schalk! — Nun ja, heißt Ihr  
doch Cromwell!

(leicht im Gespräche überspringend.)

Man nennt den Namen Cromwell jetzt in  
England!

Johann.

So hör' ich mit Verwund'rung! Eh'mahls wußte  
Man kaum in Huttington, wer Cromwell sey;  
Der Vetter hat sich wacker angegriffen.  
In Cambridge hatten wir das nie geträumt;  
Die Sprossen eines armen Baronetts,  
Gebrach es dort uns oft am Nöthigsten.



Wer hätte in dem armen Oliver  
Den ersten Kriegsheld Englands da vermuthet!  
M i s t r e ß.

Gedenk nicht mehr der Zeit und jener Abkunft.  
Wir streben höher, Better, als wir stehen!

J o h a n n.

Das ahnte ich! Zum Generalissimus  
Ist's nur ein kurzer Schritt noch.

M i s t r e ß.

Cromwell ist

Das ist schon!

J o h a n n.

Ja ich hörte es im Heere.

Auch ist der König selbst in Euern Händen —  
Der kann —

M i s t r e ß.

Der König und das Parlament —

Ihr kommt da eben auf den rechten Punct;  
Denn weiter steht uns jetzt nichts mehr im Wege.

J o h a n n.

Der König und das Parlament! — — Der  
König? —

Das Höchste nur steht also noch im Wege?

Und dieses Höchste —

M i s t r e ß.

Ohne Worte, Better!

Wenn es gescheh'n, ist's Zeit davon zu reden. —

Ihr seyd mir zur geleg'nen Zeit erschienen,

Sein Jugendfreund, sein früherer Gefährte,  
Wird's Euch gelingen seinen Spleen zu scheuchen;  
Denn g'rad am Ziele, ist ein irrer Geist  
In ihm erwacht, der seinen Blick umdüstert,  
Sein Frohsinn schweift in wilde Launen aus,  
Sein Ernst ist grillenvoll, und sein Gemüth  
Ist einem innern Zwiespalt übergeben!

J o h a n n

(der seine Bewegung kaum verbirgt.)

Und mich habt Ihr zu seinem Arzt ersehen?

M i s t r e ß.

Ich bau auf Euch! Ihr seyd an uns geknüpft,  
Und wenn der Rache Cromwell hier einst herrscht,  
So denkt, daß es der Cure ist! — Ich sende:  
Ihn zu Euch! — Denkt dem nach was ich ge-  
sprochen!

. (Geht ab.)

J o h a n n

(sieht ihr staunend nach.)

Ich denk' ihm nach — so lang' noch ein Gedanke  
In diesem Hirne wohnt! — — Ist es denn  
möglich,

Ich habe dieses stolze Weib verstanden?  
Nicht bloß benutzen will man hier die Lage  
Der Dinge, die sich wild in sich verworren,  
Die Königliche Macht nicht bloß beschränken; —  
Entthronen will man Carl! — und dieser  
Cromwell —

Verblendet Weib, du hast dein Spiel verrecknet!  
 Ich heiße Cromwell, doch ich bin es nicht.  
 Die Maske hast du vor mir aufgehoben,  
 Die meine drück' ich fester in das Antlitz.  
 Belauschen will ich euch in euerm Thun,  
 Und — ist's noch Zeit — so meinem König dienen! —

Er kommt!

(Er stellt sich auf die entgegengesetzte Seite.)

Cromwell

(tritt auf. Er hat die Arme fest verschränkt, und blickt vor sich auf den Boden, so geht er langsam vorwärts; plötzlich erblickt er den Johann, sein Antlitz wird schnell heiter und unbefangen, und er geht auf ihn zu.)

Gewiß, wenn ich noch selbst mit mir bekannt,  
 So kenn' ich dich, — du bist Johann, mein  
 Vetter!

Johann.

Ich bring' Euch meinen Gruß und meine Dienste!

Cromwell.

Das beste bringst du mir — dich selbst, Johann!  
 Ein wack'rer Stamm ist in dir aufgewachsen;  
 In Cambridge — denkst du noch an jene Zeit?  
 Ein Bürschen warst du, reichtest kaum dir an  
 Die Schulter jezt; — doch unter Tausenden  
 Hätt' ich dich dennoch heut' erkannt!

(Er fixirt ihn fest.)

J o h a n n.

Ich kann  
Dasselbe nicht von Euch gesteh'n; Ihr seid  
Verändert, sehr verändert —

C r o m w e l l.

Möglich, Wetter!  
Das Antlitz soll sich sieben Mal verändern,  
So spricht der Physiognom. — Ich steh' nach  
grade  
Im Alter, wo die Züge starrer werden,  
Und habe meine Sieben durchpassirt;  
Du bist zehn Jahre noch der Jugend näher. —  
Erinnerst du dich, Wetter, wie wir damahls  
In Cambridge — wohl war's eine gute Zeit!  
Und wann ich an die jetzige sie halte,  
So möchte ich fast tauschen! — Des ist  
Sehr ernst seitdem in England worden, Wetter!

J o h a n n.

Es scheint es!

C r o m w e l l.

Damahls war es besser, Freund,  
Und wir ergöckten uns vielmehr am Schauspiel  
Und heitern Jugendpossen.

J o h a n n.

Ja Ihr waret  
Der beste Comödiant — das rühmte man.

Cromwell.

Fürwahr, ich wüßte, daß wir jetzt noch spielten!  
Erinnerst du dich wohl an unser Lustspiel?

Johanna.

Es hieß: »Der Streit der Zunge mit den Sinnen.« \*)

Ihr fielt drin über eine Krone, Wetter,  
Die Lingua Euch in den Weg gelegt.

Cromwell

(mit Bedeutung.)

Zum mindesten ein königlicher Fall! —

Fürwahr, mir schwebt die Rede im Gedächtniß,  
Die ich beym Anblick dieser Krone hielt; —  
Was wettetest du, ich recitire sie!

Johann.

Ein stark Gedächtniß!

Cromwell.

Ich vergesse nie!

Gib Acht — ich sage sie auf's Punctum her:

(Er recitirt.)

»Wie glanzvoll prächtig! Beym Mercurius!

Ich gebe nichts zurück! Ein Schurke ruft

Hä! hä! — Umstrahlen soll sie meine Scheitel!

---

\*) Lingua, or the combat of the Tongue and the five Senses for superiority, a pleasant Comedy. 1607.  
Cromwell spielte darin die Rolle des Tactus.

Wie schön mir's steht! Gewiß ihr Meister hat  
Das Maß dazu nach meinem Haupt genom-  
men!

Geadelt ist mein Blut, erwacht in mir  
Der heilige Charakter eines Königs!  
O gebt mir einen Spiegel, daß ich mich  
In meiner neuen Majestät beschaue!  
In mir verwandelt ist mein ganzes Selbst —  
Wie fürstlich rede ich, wie droh' ich scharf!  
Ich will Euch zähmen, niedres Sklaven-Volk,  
Er bittern sollt ihr, wenn der Löwe brüllt!« —

J o h a n n (erschüttert.)

Euer Spiel hat etwas fürchterlich Wahrfastes!

C r o m w e l l (unbefangen.)

Der Ausdruck mangelt! — doch das Stück ist  
gut —

Verzweifelt lustig!

J o h a n n.

Ich vermeine fast,

Es ist im Zuschnitt schrecklich schon verpfuscht; —  
Ein Trauerspiel hätt' daraus werden sollen.

C r o m w e l l.

Ich spielte immer in Tragödien schlecht.

J o h a n n.

Vielleicht weil um so besser Ihr drin handelt!

C r o m w e l l

(faßt ihn scharf auf.)

Wie meinst du das?

J o h a n n.

Ich dacht' an England, Vetter!

C r o m w e l l (leicht hin.)

An England? — England ist ein Narrenhaus,  
Der Spleen herrscht hier — das Volk spielt Re-  
publik!

Das ist zuletzt auch nichts mehr, als ein Lust-  
spiel!

J o h a n n.

Und welche Rolle habt Ihr übernommen?

C r o m w e l l.

Die leichteste! — Ich bin Independent —  
Ich schaue zu, und dulde alle Secten.  
Ein Thor ist hier, wer eig'nen Antheil nimmt,  
Denn nichts besteht in solcher Anarchie,  
Und das was heute herrschte, dienet morgen.

J o h a n n.

Wer aber wird zuletzt der Krone Meister?

C r o m w e l l (sehr bedeutend.)

Der König denk' ich!

J o h a n n

(ihn anblickend.)

Ihr seyd königlich?

C r o m w e l l (fest.)

Fürwahr das bin ich, und von ganzem Herzen!

J o h a n n.

Doch dieses Schwert an Eurer Seite —?

— 50 —

Cromwell.

Es

Kämpfst für den König!

Johann.

Wie, ich fass' Euch nicht!

Cromwell (flüchtig.)

Ist auch nicht nöthig, Better! — In der Welt  
Ist vieles Schein; — der Schein betrügt, das  
weißt du.

Doch das ist Wahrheit und mein redlich Wort:  
So lang' ich athme, bleib' ich königlich!

Johann.

Ich stehe staunend an, Euch zu begreifen!

Cromwell.

Ich kämpfte einstens für das Parlament,  
So wie ich jetzt für den Soldaten fechte,  
Denn so verlangten es die Zeitumstände;  
Doch denk' ich, rückt der Augenblick heran,  
Wo ich mich zeigen darf, so wie ich bin! —  
Glaubst du, ich werde diesem Slaven-Volke,  
Ein untergebener Leibeigner fröhnen?  
Ich wär' nicht Cromwell, könnte ich das  
denken!

Johann.

Doch Eure Gattinn, Better — ?

Cromwell.

(nach einer kaum merkbaren-Verwirrung.)

Mistreß Cromwell?



Hast du ihr schon den Hof gemacht, mein Junge?  
Sie liebt's — sie spielt ein wenig die Kofette —  
Auch in der Politik — das überseh! —

Im Uebrigen sey mir willkommen, Better;  
Du bist ein Feuerkopf, ich weiß das noch  
Von Cambridge her — ein wenig Schwärmeren —  
Schon recht! D'raus bilden sich die besten Män-  
ner. —

(Uebergehend.)

Du dienst den Staaten jetzt — ? Die schöne Ho-  
heit,

Prinzeß Maria, fühlt sie dort sich glücklich?

J o h a n n.

Ihr Herz ist schwer betrübt, ob ihres Vaters!

C r o m w e l l.

Sie hat sich thätig stets für ihn verwandt,  
Hülfsstruppen sandte sie nach diesen Inseln,  
Wir fochten leider da noch gegen Carl;  
Gottlob daß dieser Schreckenskrieg geendet!  
Jetzt gilt's das stolze Parlament zu beugen,  
Das sich zum Herrn von England machen möchte,  
Ist das gesch'eh'n, so kehrt die Ordnung wieder,  
Und Einem Herrscher huldigt die Nation.

J o h a n n.

Die Hoheit übergab mir eig'ne Schreiben  
An den Monarchen!

C r o m w e l l.

Eig'ne Schreiben, Better!

J o h a n n.

Bergönnt es mir, sie ihm zu überliefern.

C r o m w e l l.

Das ist umsonst; die Ordre läuft dagegen!

J o h a n n.

Mit Staunen hörte ich das schon vorhin;  
Wem aber stand es zu, das zu gebiethen,  
Was gegen Menschenrecht und Freyheit ist?

C r o m w e l l.

Man sieht, du bist in England fremd geworden; —  
Ich selber habe den Befehl gegeben.

J o h a n n.

Ihr selbst —

C r o m w e l l.

Zum Frommen des Monarchen, Vetter!  
Mit wem hat Carl nicht heimlich unterhandelt,  
Seit dieser Krieg in England ausgebrochen?  
Es war der Freund, so wie der Feind ihm gleich,  
Doch Freund und Feind verlor zuletzt den Glauben.  
Ich zwing' ihn treu zu seyn, und so allein  
Stell' ich das Zutrau'n an ihn wieder her. —

Du siehst, ich kann nicht anders! — Deine  
Briefe

Bewahre bis die Ordre aufgehoben.

(Ohne alle Betonung.)

Noch besser — gib sie mir; denn heimlich drückt  
Mich selbst die Härte der Nothwendigkeit!

Die Briefe sind unschädlich — darauf schwör' ich!  
Das ist genug — ich gebe sie dem König!

J o h a n n

(zieht die Briefe hervor.)

Sie sind unschädlich, wie Ihr selber sagtet,  
D'rum darf ich jeder Hand sie anvertrauen!  
Mißbraucht man sie, trifft es den König nicht,  
Es ist ein Hochverrath nur an dem Vater.

C r o m w e l l.

Schon recht!

J o h a n n.

Ihr überliefert sie gewiß?

C r o m w e l l

(nimmt die Briefe.)

So wie du sie in meine Hände legst,  
Erhält der König sie! — Leb wohl, mein Vetter!

(J o h a n n geht ab.)

C r o m w e l l

(allein; blickt ihm nach.)

Du hast umsonst dir's vorgesezt, mein Junge!  
Die graden Blicke führen nicht zu mir.

(Er sezt sich nieder und erbricht die Briefe, ohne einiges  
Schwanken zu verrathen. Man sieht ihn sich in das  
Lesen vertiefen. Nach einer Pause:)

Du hattest Recht, Johann, das ist unschädlich!  
Beweise nur von treuer Kindesliebe; —

Ein sanftes Herz! — Fürwahr es wär' mir lieber,  
Wenn ich dieß Schreiben nicht eröffnet hätte! —  
(Er verbirgt die Briefe rasch, und zieht einen andern  
hervor, den er eröffnet und auf dem Tische vor sich  
ausbreitet.)

Wie anders schau'n mich diese Zeilen an!  
(Er fährt sich flüchtig über das Gesicht.)

Die Wange brennt mir! Psui König Carl!  
Warum mußt du mich grad' erröthen lassen?  
Geschickt hast du den rechten Fleck getroffen —  
Die Ferse des Achill! Dein Federstrich,  
Er war ein Schwertschlag! — Doch er schrieb  
zugleich

Auch meinen Namen unter dein Geschick; —  
Verlösch' ihn wieder, wenn du es vermagst! —  
Den Mörder hättest du mir dingen können,  
Ich übersah es dir —

(Er fährt heftig empor.)

Doch mit mir spielen!! —  
Schach matt, Carl Stuart! — Warum spiel-  
test du!

Fretton (tritt auf.)

Wie, ist der Löwe in dir aufgewacht?  
Dein Auge unterschreibt ein Todesurtheil; —  
Nicht mich schau an — du bist in wilder Stim-  
mung!

Cromwell.

Beym Teufel nein — ich habe tolle Laune.

**Ireton.**

Wie deine Wange brennt!

**Cromwell.**

Das stehst du, Schelm?

Ich laß' dich hängen, wenn du's weiter bringst!

Das Volk denkt an die Scham, bey rothen  
Wangen.

Wer spricht, daß ich mich schäme?

**Ireton.**

Wie — wer sollte —

**Cromwell.**

Der König meint's — der Schach von Engelland!

Er schwört, er übersehe mich im Spiele. —

Nicht Ireton, das nennst du selber stolz,

Für einen Schach zu stolz? — Es steh'n doch  
zwei

Auf jedem Brete, und nur Einer steigt!

Kam' ihm die Laune an, mit mir zu spielen,

Ich that's — ich machte ihn aus Bosheit matt!

**Ireton** (leicht hin.)

Wer weiß?

**Cromwell** (rasch.)

Was gibt's?

**Ireton.**

Das Heer ist aufgebrochen!

**Cromwell**

(geht auf und nieder.)

Ich weiß!

J r e t o n.

Das Parlament blieb widerspänstig;  
Es hat die Remonstranz von uns verworfen?

C r o m w e l l.

So ist's!

J r e t o n.

Und die Besatzung bleibt in London.  
Die nähmliche? Nicht uns vertraut man sie?

C r o m w e l l

(schüttelt den Kopf.)

J r e t o n.

Was nun?

C r o m w e l l.

Wir blasen die Besatzung weg,  
Wir zieh'n in London ein, — das Parlament  
Wird abgesetzt, ein neues aufgerichtet.

J r e t o n.

Du sprichst so ruhig wie ein Zeitungsschreiber,  
Der, was gesch'eh'n, gemächlich niederschreibt!

C r o m w e l l (hingeworfen.)

Wenn ich's gewollt, so ist es auch geschehen!

J r e t o n.

Doch weiter?

C r o m w e l l.

Frager leben ewig, Narr!

J r e t o n (ruhig.)

Doch weiter?

**Cromwell**

(bleibt vor ihm stehen.)

Weiter?

**Treton.**

Du, du bist das Weiter!  
Fortſchreiten iſt dein Selbſt, nicht Stille-  
ſtehen.

Wiſſt du vielleicht dich endlich ſelbſt begränzen?

**Cromwell.**

Ausruhen, Treton, ich bin ermüdet!

Der Zufall iſt nicht ohne alle Abſicht,

Er ordnet auch zulezt — mag er's verſuchen!

**Treton** (boſhaft.)

Du biſt ein Geiſthals, Oliver!

**Cromwell.**

Was ſoll's?

**Treton.**

Du bringſt den Narren bey dir um das Brot;  
Du frißt es ſelbſt.

**Cromwell** (drohend.)

Ein grober Narr!

**Treton.**

Nur wahr!

Das alte Parlament, nicht Oliver?

Das ſehen wir denn doch zuvor noch ab,

Ob' du dich ſchlafen legſt? Errichten auch

Das neue erst. — Dein Parlament? — Nur  
 sprich,  
 Wo mit dem König bleiben? Er will nirgend  
 Sich fügen!

— Cromwell.

Kön'ge ordnen sich leicht!  
 Genug davon! — Doch ehrlich, Ireton,  
 Ich bin kein Jugendheld, kein Stoiker;  
 Ein gutes Mutterkind, wie tausend and're,  
 Hab' ich mein Theilchen Ehrgeiz auch ererbt,  
 Und möchte gerne mich befördert sehen.  
 Der König — unter uns! — Der gute König,  
 Hat sich erklärt, wenn ich ihm dienen will,  
 Den ersten Ritter-Orden dieses Reichs  
 Mir umzuhängen, und zum Graf von Essex  
 Mich zu erheben; auch für dich versprach er  
 Beförderung! — Ich denke, Ireton,  
 Wir schlagen ein, — die Republik ist aus,  
 Und alles tritt in seine alte Ordnung!

Ireton

(hat während dieser Rede am Tische gestanden, und unverwandt in den aufgeschlagenen Brief geblickt.)

Schon recht! Sieh, Oliver, das ist ja wohl  
 Des guten Königs Hand? — Ja, ja, so ist's!

Cromwell

(stürzt auf ihn zu.)

Verfluchter! wer ließ diesen Brief dich finden?



**Treton** (gelassen.)

Der Brief ist an die Königin geschrieben. —  
Das lautet freylich anders, wie du mir  
So eben —

**Cromwell** (außer sich.)

Gott verdamme dich, wenn du —  
(er entreißt ihm den Brief, drückt ihn zusammen und  
schiebt ihn in das Brustkoller.)

**Treton** (kalt.)

Ich habe schon gelesen! Carl spricht da,  
Er wolle dich zum Scheine erst erheben,  
Um desto tiefer, wenn er dich gebraucht,  
Dich dann zu stürzen!

**Cromwell** (hastig redend.)

Falsch — der Brief ist falsch!

**Treton** (betroffen.)

Was sagst du — wie?

**Cromwell** (wüthend.)

Er ist's! Er soll es seyn!

**Treton** (gefaßt.)

Es freylich du hast Recht!

**Cromwell.**

Mit mir zu spielen!

Sprich Schurke, wer, wer wagte das in England?

**Treton.**

Ein größ'rer Schelm vielleicht nur als du selbst!

Doch du hast Recht; der Brief ist falsch, recht  
falsch;

Ein höllisch Meisterstück von Falschheit ist's! —  
Dich so zu täuschen!

Cromwell (sehr rasch.)

Hat er mich getäuscht?

Fretton

(tritt schnell auf ihn zu, und sagt mit fester  
Stimme:)

Nein, Oliver! — D'rum wirf die Maske ab,  
Sie steht dir nicht. — Du bist der erste Schelm  
In England — wag es jezo auch zu scheinen. —  
Dem König gilt's! Entthronen willst du ihn!

Cromwell.

Ich will's!

Fretton.

Gottlob, heraus ist's aus der Brust,  
Wir stehen auf dem Gipfel, Oliver;  
Das Heer ist unser, und mit ihm daszepter,  
Das eiserne, dem jedermann sich beugt;  
Dieß Schatten-Parlament ist leicht gestürzt,  
Ein neues muß nach unserm Willen sprechen;  
Die Nation —

Cromwell (rasch.)

Wo ist die Nation?

Fretton.

Durch die Independenten ist sie langsam

Vorher bestimmt, und Platons Republik  
Das höchste Ideal in ihrem Kopfe!

Cromwell.

Der Kopf muß denken, was ich ihm erlaube!

Jretton (fortfahrend.)

So liegt an uns es, das Signal zu geben,  
Daß diese Monarchie in Trümmern gehe.

Cromwell

(mit Bedeutung.)

Monarchen gibt's in jeder Staatsverfassung!

Jretton (boshaft.)

Den König machen wir zum Graf von Essex,  
Nicht Oliver?

Cromwell.

Schweig, fader Poffenreißer!

Jretton.

Ein Ueberlästiger bleibt er uns immer.

Der Schwächste selbst vergift das Herrschen nicht,  
Wenn er ein Mahl daran gewöhnt! — Wohin  
Mit ihm nun? — Schicken wir ihn fort aus Eng-  
land, —

Da sind die Schotten draußen, Frankreich und  
Die Staaten! Alle Hände greifen zu,  
Wo zu gewinnen ist! — Im Lande ihn  
Behalten, ist noch weit gefährlicher!

Da sind die Peers — »Kein König und kein  
Adel!«

Ist ihre Lösung! — Da ist die Nation,  
 Die täglich ihren neuen Spleen bekommt;  
 Die hohe Geistlichkeit, die jetzt vertrieben  
 Im Land' umher irrt, und das Mitleid schon  
 Für sich und ihren Anwalt rege macht;  
 Da sind die Puritaner, die uns hassen,  
 Und die Papisten, die noch immer hoffen,  
 Daß Carl ihr künft'ger Schutzpatron sich zeige! —  
 Glaub mir es, Cromwell, hier steht er uns stets  
 Im Wege; tausend neue Secten wird  
 In England er erwecken, und mit jeder  
 In Unterhandlung treten, uns zu stürzen.  
 Ein abgesetzter König ist noch weit  
 Gefährlicher, als ein despotischer!

Cromwell

(verrät ein Zeichen von innerer Unruhe.)

Das alles hab' ich längst vorher berechnet,  
 Den Ausgang ängstlich überall gesucht,  
 Und nirgend ihn gefunden!

Treton

(blickt ihn durchdringend an.)

Nirgend ihn

Gefunden?

Cromwell.

Nein! Mein Scharfsinn steht hier still!

J r e t o n.

Wie viele Masken trägst du, Oliver?

C r o m w e l l.

Was soll's?

J r e t o n.

Du wüßtest diesen Ausweg nicht?

Du nicht? Und du bist C r o m w e l l!

C r o m w e l l.

Nun?

J r e t o n.

Du weißt ihn!

Doch scheu'st du dich den Namen auszusprechen. —

Ich kenn' ihn auch — soll ich den Mund dir  
leihen?

C r o m w e l l

(rasch und erschrocken.)

Thu's nicht!

J r e t o n.

Der einzige Ausweg der uns bleibt;

Er ist —]

C r o m w e l l.

Halt ein! —

J r e t o n.

Er ist der Tod des Königs!

C r o m w e l l

(bleibt erstarrt stehen.)

Fretton.

Gelt Oliver, das ist das rechte Wort!  
Ich hab' es tief aus deiner Brust gehoben; —  
Mich hintergehest du nicht — ich kenne dich!

Cromwell,

(heftig emporfahrend.)

Du kennst mich? — Wer, wer wagt es mich zu  
kennen?

Ich kenn' mich selber nicht — Fort, fort von  
mir!

Mir aus den Augen — ich ertrag' dich nicht!

Fretton

(blickt ihn lächelnd an, und geht dann mit einer bedeutenden Pantomime ab.)

Cromwell

(nach einer langen Pause.)

Zum zweiten Male ist's, daß dieses Antlitz  
Mich angeschaut! — Ich war ein kleiner Knabe,  
Da sah ich's schon; — als in der Mittagsstunde  
Die Sonne grade den Zenith erreicht,  
Da stand es wie aus Luft geboren vor mir,  
Und sprach: »Du wirst der Erste einst in England!«  
Mein Vater nannte es lebhaftes Träumen,  
Und drohte mir, als ich es ernster nahm. —  
Jetzt stieg's zum zweiten Male vor mir auf,  
Und grade da ich dicht am Ernste stehe! —

Noch ist's nicht ausgesprochen, noch ist Alles

Gedanke nur — die That liegt noch entfernt.  
Ich bin allein der Wille in Britannien,  
Und außer mir kann Niemand es gebieten!  
Die Weltgeschichte muß auch Narren nennen;  
Ich bin bey Laune mich ihr hinzuwerten! —  
Nur ein verlachter Narr — und grad ein  
solcher,

Der —

(Er faßt sich unwillkürlich auf das Brustteller, wohinein  
er vorher den Brief des Königs verborgen.)  
Recht so — da, da steckt es, das Patent!  
(Zieht den Brief hervor.)

Ein patentirter Narr — bey allen Teufeln!  
Das ist zu arg! — Nicht Narr aus eig'nen  
Mitteln —

Gemachter Narr — so wie gemachter König! —  
Das geht nicht! Gleichviel — König oder  
Narr;

doch wenn ich's will allein, mag ich es wer-  
den! —

Begrab' ich jetzt mich, ahnt es England  
nicht,

s ich gefonnt, wenn ich dem Willen Raum  
gab!

n Werf' ist alles was sich hier verworren;  
blöde Auge schaut die Seele nicht,  
den Colossus dieses Staats beherrscht!  
an, so will ich es zum Höchsten treiben,

Bis zu dem Augenblick, wo nur der Druck  
 Von meiner Hand allein noch übrig ist.  
 Dann tret' ich aus der Mitternacht hervor,  
 Und unterwürfig soll das Königreich  
 Als seinen wahren Herrscher mich erkennen. —  
 Doch was mein Wille heischen wird, — darüber  
 Steht's England zu, dann bey mir nachzufra-  
 gen!







## Z w e y t e r   A c t.



### E r s t e   S c e n e.

Im Pallaste zu Westminster in London.

(Ein amphitheatralischer Saal, zu den Sitzungen des Unterhauses eingerichtet. Auf beyden Seiten sind Bänke, die von den Parlaments-Gliedern besetzt sind. Im Hintergrunde ein thronartiger Stuhl, auf dem der Sprecher Heinrich Pelham sitzt, vor ihm ein Tisch, worauf sein Stab liegt, dessen Knauf eine Krone bildet. Ueber dem Saale läuft eine Gallerie herum, auf der die Zuschauer. Unter den Parlaments-Gliedern befinden sich rechter Hand Ritter Hollis von der Parthey der Puritaner und linker Hand die Ritter Oliver, John und Martin, von den Independenten. — NB. Der Sprecher, und der nachher auftretende abgesandte Lewis, tragen weite schwarze Roben, die andern sind willkürlich im Costume des Zeitalters gekleidet.)

#### D e r   S p r e c h e r

(hat so eben die Mitglieder überzählt und erhebt das Zep-  
ter. Mit lauter Stimme:)

Die Zahl der Glieder ist gefeslich voll,  
Es darf die Sitzung ihren Anfang nehmen! —

Die Tages-Ordnung Gentlemen erheischt,  
 Daß über einen ernstern Gegenstand  
 Ihr debattirt, als einer uns beschäftigt.  
 Nur zu bekannt ist Euch des Reiches Lage,  
 Und wie es tief sich in sich selbst verworren;  
 Das Heer, das wir zur Sicherheit des Staates,  
 Zum Schutz der Religion und unsrer Rechte,  
 Auf unserm Grund und Boden ausgerüstet,  
 Es ward vom Geist der Zwietracht angesteckt,  
 Rebellion ist furchtbar ausgebrochen,  
 Und gegen London rückt es dräuend vor,  
 Den König als Gefang'nen mit sich führend.  
 Es will der Bürger mit dem Bürger streiten,  
 Und frech verhöhnt des Kriegers wilder Sinn  
 Das heil'ge Anseh'n unsrer Parlamente. —  
 Repräsentanten dieser Nation,  
 Denkt d'rum auf Mittel dieses Unglücks Nähe  
 Von dem bedrohten Lande abzuwenden!

(Er setzt sich nieder.)

H o l l i s

(erhebt sich von seinem Sitz.)

Zu früh ist's, Gentlemen, zum Debattiren,  
 Erwartet erst die Rückkunft der Gesandten;  
 Was sie verkünden, müssen wir erwägen!  
 Als, ächte Britten haben wir verfahren,  
 Den alten Ruhm der Nation bewahrend;  
 Verworfen ward von uns die Remonstranz,  
 Die schimpfliche, in der das Heer es fordert,

Daß wir für unsre eigenmächt'gen Schritte  
Mit dem Monarchen Rede stehen sollen;  
So wie auf jenen unerhörten Antrag,  
Um Absetzung der alten Parlaments,  
Verachtend Schweigen zu Geboth' uns stand!  
Laßt die Rebellen dräuend auch heranzieh'n,  
Von unsern Truppen ist die Stadt umringt,  
Und diese, wie der beyden Häuser Bannstrahl  
Wird sie zurück von unsern Mauern scheuchen!

(Er setzt sich.)

Der Ritter William Lewis tritt im Gefolge von  
mehrern Parlaments-Gliedern ein.

S p r e c h e r.

Dort naht der Abgesandte unsers Hauses,  
Der edle Ritter William Lewis! — Redet!

L e w i s

(geht an seinen Sitz rechter Hand, vor dem er stehen  
bleibt.).

Nation von England! Edle Volksvertreter!  
Was soll ich sprechen, womit heb' ich an?  
Das Ende hat den Anfang übereilt —  
Wir sind verrathen — in der Vorstadt schon  
Befindet sich der Vortrupp der Armee!  
(Alle stürzen von ihren Sitzen auf.)

S p r e c h e r

(streckt das Scepter in die Höhe.)

Im Nahmen der Nation gebieth' ich Ruhe!

Auf Eure Sitze Gentlemen! — An Euch,  
Sir William Lewis, ist's das Wort zu führen.

(Alle setzen sich nieder.)

Lewis (stehend.)

Zwey Meilen von der Stadt traf ich das Heer,  
Ich ließ mich zu dem Mylord Fairfax führen,  
Und alles ihm erörternd, was man hier  
Mir übertragen, mit dem Banne drohend  
Der beyden Häuser von Westminsterhall,  
Geboth ich ihm, das Heer zurückzuziehen!  
An seiner Statt nahm Cromwell rasch das Wort;  
Er zeigte uns das Heer in Waffen stehend,  
Und rief, daß Jeder es vernehmen mußte:  
»Wo ist das Parlaments, das diesen tapfern,  
Durch ihre Wunden ehrenwerthen Männern,  
Den Einzug in die Stadt verweigern will,  
Für deren Ruhm mit Blute sie bezahlt?« —  
Da pflanzte, gleich dem Donner im Gebürge,  
Ein Freudenruf sich durch die Reihen fort,  
Und im Triumph rief man den Namen Crom-  
well!

Die Trommel wirbelte zum Aufbruch drein,  
Und leicht mir auf die Achsel schlagend, sprach  
Oliver: »Wir geleiten Euch gen London!« —  
Raum hatten wir uns tausend Schritte auch  
Vom Heer entfernt, umplänckerte uns schon  
Die leichte Reiterrey. Vor unsern Augen

Ging ein Vorposte nach dem andern über,  
Und unsre Wachen streckten die Gewehre.

(Umult in der Versammlung.)

M a s s e y, General der Bürgertruppen tritt ein.

S p r e c h e r

(das Scepter hebend.)

Ich heiße Stille! — Seht dort nahest Massen,  
Dem der Befehl der Truppen übertragen. —  
Ich frage Euch im Rahmen der Nation,  
Warum habt Euer Posten Ihr verlassen?

M a s s e y (ergrimmt.)

Verlassen, meinen Posten? — Euch frag' ich,  
Wo ist mein Posten? — Die Nation gab mir  
Den Feldherrnstab! — Wem soll dieß dürre Holz  
Gebiethen, wenn es nicht Soldaten sind?  
Die aber gibt's hier nur in Cromwells Heere;  
Die meinen streckten alle ihre Waffen,  
So viel ich auch gebiethen mocht! — God dam!

S p r e c h e r.

Und in der Stadt sind die Rebellen schon?

M a s s e y.

Die Thore thaten der Armee sich auf,  
Die in der strengsten Ordnung einmarschirte,  
Sich jeglicher Gewaltthat still enthaltend.  
Die Meuse ward besetzt, der Pallast zu  
St. James und Durham und der Coventgarden;  
Der König wohnt im neuen Schlosse Whitehall,

Und rings umgeben es die rothen Brüder,  
Den Ein- und Ausgang jedermann verweigernd!

S p r e c h e r.

Ein rascher Voratz will gefaßt hier seyn!  
An Euch, Sir Hollis, war vorhin die Rede.

H o l l i s (steht auf.)

Die Wahl ist kurz — es bleibt uns nichts mehr  
übrig, —

Als abzudanken! — — Gentlemen wir sind  
Bereits in unsrer Feinde Händen, und  
Wie wir hier debattiren, proscribirt  
Man draußen schon! — Weiß jemand bessern  
Rath,

Der trete auf! —

(Allgemeine Stille.)

Wie, Gentlemen, Ihr schweigt?  
Es gibt noch einen Rath! Verzweiflung freylich  
Dictirt ihn uns — doch hier ist nicht zu wählen!  
Wir sind in eines mächt'gen Feindes Hand,  
Der mit dem Schwerte Nachdruck sich verschafft;  
Ein eisernes Gesetzbuch wird fortan  
Von der Gewalt für uns verfaßt werden,  
Auf Eisen Englands Herrschaft sich begründen! —  
Furchtbarer Tausch — ein eingeschränkter König,  
Verwandelt sich in unumschränkte Krieger,  
Die keiner Parlamente mehr bedürfen!

Was bleibt da noch zu wählen? — Lasset  
uns

Das leicht'ſte Uebel für den Augenblick  
Ergreifen! — Iſt der König nicht in London,  
In unſrer Mitte? — Huldigen wir ihm;  
Und alles kehrt zur alten Ordnung wieder!

M a r t i n

(tritt heftig auf der entgegengeſetzten Seite auf.)

Welch böſer Geiſt haucht dieſen Rath Euch ein!  
Vom guten kommt er nicht; denn in mir ſchweigt  
Jedwede Stimme, die Euch Beifall gäbe! —  
Wie, iſt ſeit fünf bejammernswerthen Jahren  
Für nichts das Blut der Bürger hingefloſſen?  
Iſt alles Traum und Einbildung geweſen,  
Was tief in unſrer Bruſt vom Werth der Men-  
ſchen,

Von Freyheit und von eignem Geiſt erwachte?  
Soll uns die Eclaverey von neuem drücken,  
in Menſch der ganzen Nation gebiethen?  
Der König hat verräth'riſch uns behandelt,  
deß das Heer für uns ſein Blut gegeben;  
Ihm ſteht es uns an zu unterhandeln,  
Mit dem falſchen Stuart, der uns täuſchte!

O l i v e r J o h n (ſecundirt ihm.)

ſprach der Geiſt! Es iſt des Himmels Wille!  
Aufhebung des Parlaments heiſcht die  
; ſie will gereinigt es nur wiſſen;  
ſicht doch manchen noch kein reiner Geiſt!

Massen

(an der entgegen gesetzten Seite auftretend.)

Ihr seyd Independent, man hört's Euch an!  
 So laßt Euch denn vom Heere kränigen;  
 Fürwahr, das Schwert ist ganz dazu gemacht!  
 Ich spreche für den alten Hausrath, wenn  
 Mitunter auch gleich Kehrigt sich befindet,  
 Das stäubt zuletzt sich aus — God save the King!  
 Das meine ich! — God dam! wer anders denkt!

Hollis (neben ihm.)

Kein Parlament, kein England! — König Carl  
 Wird uns beschützen, wenn wir ihn bestät'gen.  
 Es fehlt noch wenig; — den Tractat von Newport,  
 Wir nehmen ihn als abgeschlossen an;  
 Hat Carl, das Meiste doch schon zugestanden,  
 Die Proclamationen widerrufen,  
 Den Krieg zum Heil der Krone anerkannt,  
 Auf zwanzig Jahre uns die Macht des Schwertes  
 Zu unsrer eignen Sicherung verliehen.  
 Der Punct, der streitig noch bisher geblieben,  
 Die Abschaffung der bischöflichen Kirche,  
 Und reinen Gottesdienst, gemäß der Bibel,  
 Den mögen wir für unbestimmt erklären,  
 Obgleich nicht hindernd den Tractat zu schließen.  
 Ist so der König wieder anerkannt,  
 Bleibt der Armee nichts mehr zu fordern übrig,  
 Denn die Nation erklärt sich für befriedigt!



**Sprecher**

(erhebt das Szepter.)

Nicht länger Zeit ist uns zum Streiten übrig.  
Denn rasch muß heut' die Wahl geendet seyn!  
Die Meinungen sind klar auf beyden Seiten;  
Der eine Theil bestimmt sich für das Heer,  
Der andere entscheidet für den König.  
So mögen denn die Gentlemen votiren! —  
Die Gallerien schließe man so fort,  
Daß droben die Zuschauer sich entfernen! —  
Ihr Ritter Hollis stimmtet für den König,  
Der Squire Martin sprach für die Armee; —  
Jedweder sammle sich zu seiner Stimme!

(Ein großer Theil der Mitglieder von der linken Seite tritt auf die rechte über, wo Hollis, Masses und Lewis sich befinden.)

**Sprecher**

(nachdem er flüchtig die Köpfe überzählt hat.)

Die Bill passiert, und der Tractat von Newport!  
Er ist als abgeschlossen jetzt erklärt;  
Ein hundert neun und zwanzig Stimmen sind  
Dafür, und drey und achtzig nur dagegen!

Oliver Cromwell und Ireton treten ein.  
(Ein Gemurmel durchläuft den ganzen Saal, wodurch man nur die Nennung des Nahmen Cromwell unterscheidet.)

**Cromwell**

(steht in der Mitte, und sieht sich bedeutend umher, Ireton bleibt zur Seite hinter ihm. — Nach einer Pause wendet er sich gegen den Sprecher.)

Sagt, bin ich recht? — Im Hause der Gemeinen?  
Sprecher.

Wozu die Frage?

**Cromwell.**

Deutet sie nicht falsch!

Ich seh' so manches Antlitz da,  
(indem er nach der rechten Seite mit dem Kopfe nickt.

Was nicht

Hierher gehört; da glaubt ich, ich ging' irre.  
Noch einmahl denn — und frey! Ihr seyd ja  
Sprecher!

Sprecht, bin ich hier im Hause der Gemeinen?  
Sprecher.

Ihr sagtet es!

**Cromwell.**

Habt Dank für Eure Auskunft;  
Ich dachte schon, das Unterhaus in London  
Seh mit dem Oberhause eingegangen;  
Im Ieptern fand ich nur drey Peers zugegen,  
Die über neue Moden dapattirten. —  
Nun spricht, was ist hier an der Tagesordnung?  
Sprecher.

Wie könnt Ihr —

**Cromwell** (einsäffend.) —

Noch zur rechter Zeit eintreffen?  
Da habt Ihr Recht, mein guter Sir! Ich war

So sehr beschäftigt diese letzten Jahre;  
 Das Parlament trug mir so vieles auf,  
 Daß ich die Sitzung selbst versäumen mußte,  
 Wo der Tractat von Newport vorgeschlagen.  
 Die Schotten mußte ich zu Paaren treiben,  
 Als man die Bill entwarf — für die ich gern  
 Mein Votum auch gegeben haben möchte!  
 Nun, Gentlemen, laßt Euch nicht unterbrechen,  
 Setzt ungestört die Unterhandlung fort.  
 Ich war so lang' nicht unter Euch zugegen,  
 Daß ich mich recht auf meine Stelle freue!  
 (Er nimmt seinen Platz zur linken Hand mit Ireton ein.)  
 Noch immer still? Es pflegt' vormahls doch  
 Im Unterhause lauter herzugehen!

S p r e c h e r.

Es ist bereits die vorgeschlag'ne Bill  
 Passirt, und uns're Sitzung aufgehoben!

C r o m w e l l.

Schon wieder eine neue Bill passirt?  
 Ihr laßt jetzt an des Königs Statt passiren! —  
 Nun, Gentlemen, so laßt mich auch doch hören,  
 Was die passirte Bill in sich enthält!  
 Ihr wißt, ich int'ressire mich für England!)

S p r e c h e r.

(steht sich verlegen im Kreise um, und spricht endlich)  
 Ratifizirt ist der Tractat von Newport,!  
 Der König wiederum zu Recht bestätigt.

Cromwell.

Zu Recht bestätigt? — Hier im Unterhause —  
In einer Stunde? — Was fünf blut'ge Jahre  
Auf Schlachtgefilden die Armee beschäftigt! —  
Und der Tractat zu Newport ist es wieder —?  
Erlaubt mir, Gentlemen, da ich grad damahls,  
Als man die Bill von dem Tractat entwarf,  
Nicht hier zugegen war, daß ich anjehet,  
Wo sie passiren soll, mich auch erkläre!

(Fest und mit Nachdruck.)

Die Vota sind bis dahin suspendirt,  
Ihr mögt, wenn's Euch beliebt, noch ein Wahl  
stimmen!

(Mit der vorigen Gelassenheit, indem er sich erhebt.)

Zu neu ist uns, was sich in London zutrug,  
Als daß nicht die Armee belehrt sich wünschte;  
Wir haben nur das Drückende des Krieges  
Und seine unzählbare Noth getragen;  
Gleich den Nomaden zogen wir umher,  
Und bauten unsers Lagers leichte Stadt  
Zu einem Mittagsschlaf kaum für die Müden.  
Kein Tieger ist der tapf're Engelländer,  
Aus Blutdurst würgend, er ist Patriot,  
Und will für's Vaterland nur fechtend fallen.  
So haben Tausende den Tod gefunden,  
Von uns in's heiße Treffen hingeführt,  
Es düngt das Blut der Bürger Englands Boden,  
Den für drey Aernren wir befruchtet haben.)

Die Lösung war, die Freiheit dieses Reichs,  
Die wir durch Carls Verrath befährdet glaub-  
ten!

So mußte mindestens das Parlament  
Das Heer zu seiner Zeit einst zu belehren. —  
In Einer Stunde hat sich das geändert,  
Und eine Bill war mehr als alle Schlachten!  
Mit Euern Gunsten frag' ich, Gentlemen,  
Habt ihr aus Trägheit hier uns bluten lassen,  
Bis Euch's beliebte an die Bill zu denken,  
Wodurch in einer Stunde das entschieden,  
Was wir zu Newbury und Naseby  
Durch Bürgerblut nicht auszumitteln wußten?  
Für jeden Buchstab, den die Bill enthält,  
Zähl' ich Euch eine Wunde auf im Heere;  
Sind jene dauernder als uns're Narben?  
Ist durch Buchstaben Carls Verrath getilgt,  
Und alles das in Recht verwandelt worden,  
Was einst Euch Frevel und Gewalthat schien — ?  
Nein, Gentlemen, Ihr widersprecht Euch nicht;  
(mit festem Nachdrucke.)

Die Bill ist nicht passirt — der Sprecher log!

Sprecher (aufstehend.)

Ihr wagt es einen Schluß des Parlaments,  
Aus Eigenmacht für nichtig zu erklären?

Cromwell (ruhig.)

Das hat vor mir der König schon gethan!

Hollis

(springt von seinem Sitze empor.)

Das geht zu weit — Ihr dürft Euch unterheben  
In unsrer Mitte aufzutreten, Sir?  
Uns liegt es ob, zur Rede Euch zu stellen;  
Nach strengem Rechte mit Euch zu verfahren,  
Das ist die erste Pflicht des Parlaments!  
Ihr habt das Heer für souverain erklärt,  
Als Ihr es gegen den bestimmten Willen  
Der Nation zu handeln angetrieben,  
Zum Raube des Monarchen aufgefordert,  
Und ihn zu Holmby unsrer Macht entführt;  
Das ist Verrätherweise, und als solche  
Sind wir gewillt von jetzt es zu betrachten!

Cromwell

(wendet sich über die Achsel zu Ireton.)

Kennst du den Redner, Ireton, bey Namen?

Ireton

Der Ritter Hollis!

Cromwell.

Hollis?

(Er zieht ein Verzeichniß hervor, und trägt flüchtig mit  
einem Crayon den Namen ein, indem er wie zu sich  
selbst spricht:)

Ja, ein neuer Name,  
Ein neuer Redner auch gewiß; — es braust  
Noch mit ihm auf! —

Setzt Euch nur nieder,

Ihr müßt noch eine Zeit lang Ausrufant  
 Verbleiben, bis man Euch gebrauchen kann. —  
 Die Gentlemen sind besser unterrichtet,  
 Sie wissen es, daß niemand von den Obern  
 Die Aufhebung des Königs je erheischt;  
 Ein junger Brausekopf war es im Heere,  
 Raum zum Cornette avancirt, der Carl  
 Mit einer Handvoll Reiter damahls aufhob,  
 Und später bey den Commandeuren sich  
 Rechtfertigte, wie ihm sein innrer Geist  
 Es angezeigt, des Königs Hüther schließen!  
 Wir mußten seinem Worte leider glauben,  
 Weil er die Wahrheit durch die That bekräftigt,  
 Und machten's uns zur Pflicht, die Obhuth Karls  
 Von jetzt an selbst zu übernehmen, da  
 Das Parlament zu leicht ihn stehlen ließ. —  
 Wer mag Verrätheren die Vorsicht schelten,  
 Die ihn bis jetzt der Nation erhielt,  
 Und der sie es verdankt, daß wir ihn heute  
 Hierher in seiner Richter Mitte führten!

S p r e c h e r.

In seiner Richter Mitte! — Welcher Wahnsinn

Verleitet Euch zu diesen Reden, Sir!

C r o m w e l l

(blickt Ireton an.)

Fürwahr, das ist doch seltsam, Ireton,  
 Man weiß im Hause der Gemeinen, mitten

In Englands Hauptstadt, nichts von England  
mehr!

Es nimmt sie alles Wunder, was ich rede;  
Hier an derselben Stätte, wo sie Carl  
Einst angeklagt, entsetzen sie sich jetzt,  
Daß seiner Richter ich Erwähnung thue! —  
Für Einfalt ist die Weise fast zu wichtig. — —

(mit erhobenerer Stimme, indem er sich umherfieht.)

Und wär' es mehr als Einfalt, — hätte man  
In England uns verrathen, — uns, die wir  
Für England bluteten? — Ich mag's nicht  
denken,

Denn der gerechte Zorn der tapfern Männer,  
Muß' eine gränzenlose Rache heischen! —  
Rechtfertigt Euch bey Zeiten, Gentlemen,  
Denn ich verbürge mich nicht für den Ausgang. —  
Was die Tractaten mit dem König angeht,  
So will ich möglichst mich für Euch verwenden,  
Ich bin ein Mitglied auch des Unterhauses,  
Und so habt Ihr noch Einen Freund im Heere;  
Die Andern alle trauen Euch nicht mehr —  
Und wohl mit Recht! denn „Gentlemen, gesteht,  
Ganz ehrlich war die Unterhandlung nicht!  
Das Heer vergißt es nie, daß hinterrück's  
Ihr unterhandeltet, und grade damahls,  
Als wir die königlichen Schotten schlugen,  
Euch für Carl Stuart offenbar erklärt.  
Ja, ja, wir waren längst Euch überläßig;



Den Diener haßt man, wenn der Dienst geschehen,

Man stößt ihn in den Winkel! — doch bedenkt,  
Die Wunden schmerzen diesen Dienern noch,  
Und nur zu leicht erinnern sie sich d'ran!

S p r e c h e r.

Und was verlangt das Heer vom Parlamente?

C r o m w e l l.

Nichts, Sir, als graden Hergang in der Sache!  
Für Launen nicht will es geblutet haben,  
Für Eurer Launen nicht! — Es ist der Krieg,  
Kein Wortgefecht in einer Sitzung zu  
Westminsterhall, wo's nur die Zunge gilt;  
Sein Zweck ist E r n s t — und Ernst muß es ver-  
bleiben!

Das Leben setzt der Krieger auf das Spiel,  
Nicht von der Kanne Porter steht er auf  
Wie Ihr, wenn Eurer Sitzung Stunde schlägt;  
Er macht sein Testament, befehlt sich Gott,  
Sobald die Trommel durch die Reihen wirbelt,  
Und mit dem Irdischen die Rechnung schließend,  
Gilt er dem ungewissen Schicksal zu! —  
Doch nur für Freyheit will er blutend fallen;  
G e m o r d e t habt Ihr ihn, wenn Ihr in zwingt,  
Für Eurer Launen wechselnd Spiel zu sterben,  
Und jene Tausende, die auf den Feldern  
Bey Newbury und Naseby verblutet.

Sie rufen laut den lebenden Gefährten,  
An Euern Häuptern ihren Tod zu rächen! —  
(Eine kurze Pause; er tritt in die Mitte, und sagt mit  
drohender Stimme:)

Es stehen zwanzig tausend in den Waffen,  
D'rum bleibt die Wahl Euch zwischen Freund und  
Feind!

(Tiefe Stille.)

S p r e c h e r  
(nach einer Pause.)

Sprecht weiter, Sir! Ihr habt noch nicht ge-  
endet!

C r o m w e l l (gelassen.)

Ich habe es! — Was fordert ihr noch weiter? —  
Des Heeres Meinung ist Euch kund geworden,  
Thut Ihr was Eurer Pflicht und Schuldigkeit!  
Schwer ist der König bey dem Volk verklagt, |  
Die Religion, die Freyheit griff er an —  
Was hat der Mensch — was hat der Britte  
höher's?

Wir haben unser Herzblut selbst zu theuer  
Für diese höchsten Güter nicht geachtet,  
Der Himmel gab den Feind in unsre Hand,  
Wir überliefern ihn der Nation,  
Und ihr geziemt es über ihn zu richten!

(Eine bedeutende Pause.)

Nur so rechtfertigt sie das Bürgerblut,  
Das Englands Boden färbt, und der Soldat

Darf in der Ueberzeugung Ruhe finden,  
 Daß in gerechter Sache er's versprigte! —  
 Wir sind Rebellen, wenn der Bürgerkrieg  
 Nicht vom Gesetze kann vertreten werden;  
 Wenn Earl nicht schuldig ist, sind uns're  
 Häupter

Dem Beil verfallen, und als Hochverrät'her  
 Muß die verletzte Majestät uns richten!  
 Nicht aus mir selbst würd' ich's zu heischen wa-  
 gen,

Ich schaudere, indem ich davon rede; —  
 Doch zu entsetzlich hat es sich verworren,  
 Als daß ein Gaukelspiel es lösen könnte.  
 Die Weltgeschichte wird das Volk der Britten  
 Als Hochverrät'her mit dem Fluch bezeichnen,  
 Wenn Earl nicht selbst der Hochverrät'her ist. —  
 Und dieß muß jezo das Gesetz entscheiden!

H o l l i s (springt auf.)

Ihr Britten hört ihn nicht! — Verrät'heren  
 Bezeichnet jedes seiner falschen Worte! —  
 Die Schlange züngelt nach der Krone auf.  
 Das Heer will sich als souverain erklären,  
 Dem Parlament und der Nation gebiet'hen! —  
 Hier ist der Thron von England, unser Wort  
 Hat dieses Heer aus seinem Nichts erweckt,  
 Und uns allein steht's zu, hier zu entscheiden!  
 Ihr habt aus freier Willführ nicht gehandelt,  
 Nur Diener der Nation, trifft Euch kein Vorwurf,

In dem, was die Nation beschlossen hat.  
 Ich blicke hell in dieses Meisterstück,  
 Das Ihr sophistisch vor uns aufgeführt;  
 Glaubt Ihr, es sey uns unbekannt geblieben,  
 Daß die Armes independent sich machte?  
 O diese falsche Secte fängt auch hier  
 Im Unterhause an sich zu erheben;  
 Nur darum die Gewissensfreiheit pred'gend,  
 Weil ihr das Aergste kein Gewissen macht.  
 Kein König, kein Gesetz. kein Parlament!  
 So lautet ihre fürchterliche Losung,  
 Indeß uns weise Mäßigung geleitet!

Cromwell

(mit unterdrücktem Grimme.)

Ihr trert Euch, Sir — in mir zum mindesten!

Hollis.

Genug, der Parlaments-Schluß ist gefaßt;  
 Dem Sprecher steht es zu, das Wort zu nehmen!

Sprecher

(erhebt das Szepter.)

Die Stimmenmehrheit hat bereits entschieden —  
 Die heut'ge Sitzung ist geendet!

Cromwell

(in der Mitte stehend.)

Nein!

Ihr geht nicht auseinander — ich befehl's; —

Das, was die Stimmenmehrheit anbelangt,  
So ist's zusehends nöthig sie zu mindern!

(Er geht auf den Stuhl des Sprechers zu.)

Räumt Euern Platz mir ein — ich hab' zu sprechen!

(Indem er ihm das Zepter aus der Hand schleudert.)

Weg mit dem Puppenzeug!

Sprechet

(eilt erschrocken von dem Sitz.)

Wer gibt Euch Macht? —

Cromwell

(indem er den Stuhl besteigt und sein gezogenes Schwert erhebt.)

Dieß ist mein Zepter!

Lewis

(eilt an das Fenster und ruft jetzt erschrocken aus:)

Ha wir sind verrathen!

Der Pallast ist mit Wachen eingeschlossen.

(Alle springen von ihren Sitzen auf.)

Cromwell

(mit erhobener Stimme, indem er auf die rechte Seite zeigt.)

Ihr seyd kein Parlament fort an — Ihr nicht!  
Der Herr mag Euch nicht mehr — ich sag' es  
Euch!

Er hat mir aufgegeben Euch zu säubern. —  
Thu deines Amtes, Fretton!

Fretton öffnet die Thür, durch die der Obrist  
Pride mit seinen Wachen eintritt.

Die Parlamentsglieder  
(auf der rechten Seite, rufen:)

Verrath!!

Cromwell

Auf Eure Sitze! — Obrist Pride, Ihr  
Verfährt nach Eurer Ordre!  
(Er reicht ihm ein Verzeichniß.)

Hochverraths

Sind diese Proscribirten angeklagt!

Hier mir zur rechten Hand — die Ritter, Hollis,  
John Clotworthy, Glyn, Philipp Stapleton,  
Long, Nichols, Harlen, William Lewis, Massen,  
John Mayword, William Waller — und so  
weiter!

Nehmt sie gefangen, — ihre Vota sind  
Cassirt; die Stimmenmehrheit steht anseht  
Zur linken Hand! — Die Bill ist nicht passirt,  
Und der Tractat von Newport aufgehoben! —  
(Er steigt herab und steht mit dem bloßen Schwerte in  
der Mitte; indem er sich bedeutend umher steht:)

Ist hier noch einer, der zu murren wagt,  
Der opponire meinen Argumenten!  
(Er erhebt sein Schwert:)

Die schärfsten Gründe hab' ich angeführt,

(indem er auf die Soldaten zeigte,

Doch stehen mir noch schärf're zu Gebote! —

Das ist mein Motum! — Jetzt mögt Ihr votiren;

Ich lasse Eure Bill demnächst passiren!

(Er geht ab. Allgemeiner Tumult in der Versammlung.)





## D r i t t e r   A c t.



### E r s t e   S c e n e.

---

Zimmer des General Fairfax in London.

General Fairfax tritt ein. Lady Fairfax.

Lady.

Man suchte Euch, Milord! Ihr waret —  
Fairfax  
(immer tiefsinnig und in sich gekehrt.)

Zu

St. Paul! Es ist ein Bußtag heut in London.

Lady.

Der Generallieut'nant ließ Euch dringend fordern.

Fairfax.

Ich bethete!

Lady

(betrachtet ihn unwillig.)

Ihr solltet handeln, Milord!

Fairfax.

Das kann ich nicht, bevor ich nicht von oben  
Erleuchtet ward!



L a d y.

Indeß ihr bethet, handelt  
Der Generallieutenant an Eurer Statt!

F a i r f a r.

Er ist der Glücklich're — ihm spricht der Geist,  
Und der Entschluß ist in der Brust ihm klar.  
Mir schweigt er, und verwirrt bleibt das Ge-  
müth.

L a d y.

Das Herz in Euch war nimmer unentschieden.

F a i r f a r.

Das Herz ist irdisch, ist der Mensch! — Allein  
In dieser schweren Sache kann der Mensch  
Nicht mehr entscheiden — nur ein Höherer  
Mag hier dem Geist das Rechte offenbaren.

L a d y.

Es wird zu spät seyn, wenn's Euch offenbart!

F a i r f a r.

! (sehr beängstigt.)

Das wolle Gott nicht!

L a d y (dringend.)

Folgt des H e r z e n s Stimme,

Die Gottheit redet durch das Herz zu uns,  
Nicht durch den Traum erhabter Phantasie.  
In Eurer Hand liegt alles noch; Ihr seyd  
Der General des Heeres, und das Heer  
Ist jest das Regiment, die Macht, die Krone!  
D laßt Euch durch den falschen Cromwell nicht

Den Feldherrnstab aus Eurer Hand entwinden,  
Traut dieser Schlange nicht, sie meint's nicht  
ehrlieh.

Ermannet Euch, Mylord, noch ist es Zeit!

Fairfax.

Wahr ist's, man handelt viel an meiner Statt;  
Doch darf ich mich auf Cromwell fest verlassen;  
Besonders auserwählt ist er vom Herrn —  
Genug, Milady, das durchschaut Ihr nicht!

Lady.

Doch unerhört hat man an Eurer Statt  
Gehandelt! Ein Gewaltschritt folgt dem andern,  
Und jene Reinigung des Obrist Pride,  
Wie man die Aufhebung des Parlaments  
Benennt, war nur der Anfang größ'rer Gräucl!

Fairfax.

Das Parlament war böß, es mußte fallen,  
Im Herzen der Nation war es Despot.  
Die Committees glichen Räuberhorden,  
Und unerhört, von den Bewahrern selbst  
Ward Englands öffentlicher Schatz geplündert!  
O es ist heillos! — Auch der Wunsch-des Königs

War Aufhebung des alten Parlaments. ]

Lady.

Doch hat das neue besser sich gezeigt?  
Ein Haufe roher wildgesinnter Menschen,

Nur Creaturen Cromwells , tolle Schwärmer,  
Independents —

Fairfax (mit Devotion.)

Lästert nicht, Mylady!

Lady (fortfahrend.)

Sie hatten nicht genug daran , die Acten  
Des alten Parlamentes zu cassiren,  
Die proscribirten Presbyterianer  
Dem Criminalgericht zu überliefern ;  
Nein , selbst das Unerhörte wagten sie ,  
Ein Volksgericht in London einzusetzen ,  
Und vor den Richterstuhl der Unterthanen  
Des Königs heil'ge Majestät zu ziehen.

Fairfax.

Der König hat an dem Vertrag. Vefrevelt,  
Die Nation ward von ihm angegriffen.

Lady.

Sie that das Aeußerste , indem sie sich  
Vertheidigte , und mit der Macht der Waffen  
Den Herrn sich ihr zu unterwerfen zwang!  
Kann sie noch weiter geh'n ? In eig'ner Sache  
Gewalt und Richteramt zugleich ausüben ?  
Wo nur die Weltgeschichte Urtheil fällt ,  
Sich , als Partey , den Ausspruch zu erkennen ? —  
Doch wovon rede ich ? — Ist's die Nation ,  
Die alles dieß gewagt ? — Sie ist es nicht.  
Der Schwärmerhaufen , den man spöttisch nur  
Das Parlament von London nennen mag ,

Ist nimmermehr die Nation von England ;  
Ein Troß von Slaven] und von feilen Knechten,  
Aus Furcht und Eigennuß dem Heere dienstbar,  
Das selbst die plumpe Waffe in der Hand  
Des Einzigen, der jetzt im Reiche herrscht,  
Die Waffe dieses fürchterlichen Cromwell,  
Der Nation und König Englands ist.

Fairfax.

Ihr geht zu weit —

Lady.

O diese Gaukelspiele,  
Wodurch er die Bewohner Londons täuscht,  
Die Bußübungen, die er angeordnet,  
Die Fasten und den finstern Gottesdienst,  
Meint Ihr kein Auge könnte das durchschauen?  
Verwirren will er so des Volkes Sinn,  
Den Himmel in sein Frebelspiel verflechten,  
Rauchwolken falscher Religion verbreiten,  
Die jeden freien Blick verdunkeln sollen.  
Das Böbenthum hüllt sich in Dunst und Nacht —  
Ihr ahnt es nicht, daß ihr dem Teufel räuchert!

Fairfax.

Was wagst du, Weib?

Lady.

Die Zeit ist umgekehrt;  
Seit uns're Männer gleich den Weibern träumen,  
Ist es an uns, ein männlich Herz zu zeigen!  
Wie, wird es nimmermehr Euch deutlich werden?

Die finstern Zurüstungen hier in London,  
Die Kirchen, die im Trauerschmucke drangen,  
Die schwarze Farbe, die uns rings umgibt —  
Das Alles deutet fürchterliche Dinge.  
Gebethe nur vernimmt man überall,  
Der tiefen Brust geheimnißvoll entquellend,  
Indeß die Meinung schüchtern sich verbirgt.  
Unheimlich ist's in diesem finstern Kreise,  
In dieser Stadt von Bethenden bewohnt,  
Denn furchtbar scheint sich alles zuzurüsten,  
Und angstvoll schließt sich jeder an den Himmel!

Fairfax.

(sehr angstvoll.)

Was thut Ihr, Mylady! Laßt mich von dannen!  
Ich zög're, wohin ich mich soll wenden.

Lady

(indem man dumpfes Glockengeläute hört.)

Die Glocke ruft Euch zum Gerichte, Mylord!  
Hört! Zum Gerichte über Guern König!

Fairfax.

Ich kann nicht fort — die Knie brechen mir —  
Die fürchterliche Glocke will nicht enden!  
Mylady, laßt mich — ich will bethen gehen!  
(Er legt seinen Degen und seine Pistolen auf den Tisch,  
und wankt in ein Nebenzimmer.)

L a d y

(sieht ihm erschüttert nach.)

Er bethet! — Und dort wollen sie ermorden! —  
O Wehe diesem unglücksel'gen Reiche! —

Die Königin Henriette tritt rasch ein, sie ist in einem weiten Mantel gehüllt, unter dem sie männliche Kleidung trägt; das Gesicht ist größtentheils durch das, hereingestrichene Haar verdeckt. Als sie im Zimmer ist, sieht man sie, wie nach einer langen Anstrengung wanken, und sie scheint niedersinken zu wollen.

L a d y.

Was ist das? Wie, was sehe ich!

Königin (erschöpft.)

Öhnt mir

Erhohlung!

L a d y.

Sprecht, wer send Ihr — Ihr scheint schwach,  
Der Dymacht nahe —

Königin

(faßt wieder neue Stärke.)

Es ist schon vorüber!

L a d y.

Die Stimme —

Königin.

O, sie ist Euch wohl bekannt!  
(Sie läßt den Mantel fallen, und wirft die Haare aus dem Gesichte.)

L a d y

(steht außer sich auf sie zu.)

O Gott des Himmels! Meine Königin!

K ö n i g i n n.

Ich bin's! In Eure Hände liefr' ich mich —

Ihr seyd die Gattinn Mylords Thomas Fairfax!

L a d y

(beugt sich bewegt über ihre Hand.)

Wie tief betrübt Ihr mich durch dieses Wort!

K ö n i g i n n

(sie sanft anblickend.)

Auch meine Freundin einst!

L a d y (feurig.)

Ich bin es noch,

Ich bleib' es, bis zum letzten Athemzuge.

K ö n i g i n n

(faßt ihre Hand.)

So hab ich mich der Freundin ausgeliefert.

Ich that Euch wehe, Gute — o vergebt!

L a d y.

Und was that England! — Bin ich nicht auch

Brittinn? —

O haßt mich nicht!

K ö n i g i n n

(mit leichter Laune.)

Ihr zweifelt meiner Gunst,

Da ich, des Hochverrathes angeklagt,

Den reichen Preis Euch zuzuwenden wünschte?

L a d y

(Blickt sie gerührt an.)

Ach, könnt Ihr scherzen?

K ö n i g i n n.

Frankreichs leichtes Blut

Ist daran Schuld!

(Mit tiefer Bedeutung.)

Der Frohsinn thut sehr wohl!

L a d y

O wehe mir, daß ich den Sinn verstehe. —

So sehen wir uns wieder, Henriette?

K ö n i g i n n.

Der König hat kein Vorrecht vor dem Bettler —

Des Schicksals Wechsel trifft auch unser Haupt:

Schwer ist es wohl ihn königlich zu tragen,

Doch ist das Schwerste uns zur Pflicht gemacht.

L a d y.

In dieser Kleidung! — Euer zarter Körper

Nicht an des Lebens rauhen Nord gewöhnt —

K ö n i g i n n.

Britannien zieht Männerköniginnen,

Es ist die Schule der Elisabeth! —

O theurer ist mir dieses schlichte Kleid,

Als aller Goldstoff, der mich sonst umgab;

Ihm dank' ich's, daß ich London wieder sehe.

In diesem groben Zwillich suchte niemand

Die landesfluchtige Papistinn auf.

Von Dover, wo ich landete, bin ich



So unerkannt zur Hauptstadt fortgewandert,  
Von Einem treuen Diener nur begleitet.

L a d y.

O Königin, Ihr waget Euer Leben —  
Was könnt Ihr noch in London wieder finden?

K ö n i g i n n.

Ich weiß es, uns're Kronen sind verloren;  
Ein Königreich läßt sich verschmerzen — doch  
Die Bande der Natur zerreißt allein  
Der Tod! — Den Gatten such' ich und die Kin-  
der! —

O spricht, was macht mein zarter Knabe Hein-  
rich,

Was meine freundliche Elisabeth?

L a d y.

Der Engel ihrer Unschuld schützte sie!

K ö n i g i n n

(mit ängstlicher Langsamkeit.)

Doch mein Gemahl — o redet, Mylady!

L a d y.

O Königin!

K ö n i g i n n

(mit Größe und Würde.)

Blieb er sich selbst getreu?

L a d y

(schnell und mit erhobener Stimme.)

Carl wird bewundert!

Königin.

O dann bin ich glücklich!  
Als König fiel er; — steh' er nur als Mann!

Lady.

Der Glanz der angestammten Tugenden  
Strahlt heller als der abgelegte Schmuck  
Der Krone die er trug. Als Mensch ist er  
Gefährlicher, als da er König war!

Königin (beruhigt.)

Das habe ich von meinem Carl erwartet!  
Sein Herz war besser, als man's Königen  
Erlaubt; d'rum taugte er nicht für die Krone.

Lady.

(faßt mit ängstlicher Bewegung ihre Hand.)

Doch was erwartet Ihr von seinem Schicksal?

Königin

(mit männlicher Stärke.)

Er ist der Enkel der Maria Stuart!

Lady

(verhüllt mit einem Ausrufe ihr Gesicht.)

O Gott der Welt! Hab' ich Euch recht verstan-  
den!

[(Eine bedeutende Pause.)]

Königin.

Sie gab den Kön'gen Englands das Beispiel,  
Daß man die Krone sterbend nur verliert!

L a d y.

Ihr seyd gefast —

K ö n i g i n n.

Auf alles, Myslady! —

Euch dank' ich's herzlich, daß Ihr das Vertrauen  
Von neuem mir gegeben; Kam ich doch  
Vergeblich nun in diese Hauptstadt nicht;  
Ich darf ihn seiner würdig wiedersehen.  
Ja, Myslady, ich muß ihn wiedersehen,  
Der Preis sey noch so hoch — mein Frankreich  
soll

Ihn zahlen — meine ew'ge Dankbarkeit!  
Gebt mir ein Mittel an, wie ich ihn spreche.

L a d y.

Unmöglich ist's!

K ö n i g i n n.

Nichts ist unmöglich, Lady!

Ein letztes Mittel bleibt mir sicher übrig —  
Mit ihm zu sterben!

L a d y

(umfaßt sie heftig erschüttert.)

Meine Königin!

K ö n i g i n n.

Guer Gatte hat ein menschlich Herz; er wird  
Den letzten Abschied mir nicht untersagen!

L a d y.

O rechnet nicht auf ihn; die Schwärmerwuth  
Hält seinen sonst so hellen Geist umnebelt!

Der fürchterliche Menschenkenner hat  
Auch schon an ihm die Seite aufgefunden,  
Wo man gleich einem Kind ihn lenken kann.  
Er glaubt der innern Eingebung zu folgen,  
Wenn er dem Willen Cromwells nur ge-  
horcht.

(Rasch, indem sie einen Gedanken verfolgt.)

Doch Thomlinson — ihn sendet Gott uns zu!  
Er hat die Wache bey dem Könige,  
Und ist der bravste Mann in der Armee;  
Mit tiefer Rührung schilderte er mir,  
Carls hohe Fassung, seine Manneswürde,  
Und seine Güte — er ist unser Mann;  
Ihm dürft Ihr Euer Leben anvertrauen.

(Das vorige Glockengeläute wird anhaltender wiederhohlt.)

Königin (betroffen.)

Was ist das? — Dieses ungewohnte Läuten,  
Ich hör' es heute schon zum zweyten Male.

Lady.

Es ist — o Königin, stählt Euer Herz!

Königin.

Sprecht, Mylady —

Lady.

Die Stunde der Versammlung  
Verkündet dieser Glocke dumpfes Tönen! —  
Ein Volksgericht sitzt in Westminster nieder,  
Gemischt aus Kriegern und aus Bürgern Londons,  
Gesesslich jenes Furchtbare zu machen.

Wovor die Weltgeschichte schauern wird.  
 Sechs Tage dauerte die Klage schon,  
 Der heutige entscheidet Englands Schicksal,  
 Und König Carl's unglücklich schwarzes Loos!

Königin.

Ich war auf Mord gefaßt; die Menschheit ist  
 Nicht frey von Auswurf und von Unatur,  
 Die oft das Gräßlichste bezweckt; so fiel  
 Der vierte Heinrich, mein beweinter Vater,  
 Durch Ravailacs verfluchenswerthe Hand;  
 In allen Ländern gab es Mörder schon,  
 Doch nie ward vom Gesetz der Mord vertreten!

Lady.

Nicht die Nation klagt an; in England herrscht  
 Nur Einer! Unsichtbar und übermächtig  
 Weiß er die Geister sich zu unterwerfen!

Königin.

Das ist Oliver Cromwell!

Lady.

Kennt ihn England! —

Oliver England schreibt dieß Trauerspiel. —

(Sie öffnet die Flügelthür des Balkons.)

Blickt nur hinab, wie Roß an Roß sich drängt,  
 Dreytausend Reiter sprengen durch die Gassen,  
 Sechstausend scharf geladene Musketen  
 Sind vor Westminster dräuend aufgepflanzt,  
 Das Tribunal zur Freyheit aufzumuntern;

Durch Kugeln wird gestimmt in dem Gerichte,  
Gleichviel ob sie das Arsenal geliefert. —

Ha, Königin, dort rückt der Zug heran,  
Ein Wald von Schwertern und von Bajonetten,  
Gleich einer Schlachtordnung zieht es herauf —  
Und mehr und immer mehr — die roten Brü-  
der,

Auf allen Seiten schließen sie ihn ein  
Den Furchterlichen — — auf dem weißen Rosse  
Das ist er selbst! Sein Auge schleicht umher,  
Sein Blick ist stechend, wie ein Todesurtheil!

Königin

(außer sich ausrufend.)

Den König mordet Er! O rettet, Britten!

Lady.

Wo sind die Britten? Will Euch niemand hö-  
ren? —

Ein Haupt für Englands Freiheit und den Kö-  
nig —

- Nur Eine Judith!

(Sie greift in wilder Bewegung nach einem der Pistolen  
auf dem Tische, und feuert es mit einem raschen  
Blicke hinaus aus der Flügeltür.)

Königin.

(heftig emporschreckend.)

Gott! Was ist geschehen!

Lady

(Läßt das Pistol fallen, und wankt erblaßt zurück.)

Es stürzt das Roß — die Kugel hat getroffen!  
(Eine lange Pause, die dann durch ein wildes Getümmel  
draußen unterbrochen wird.)

Königin.

Ihr thatet es!

Lady

(rafft sich in einer Anspannung auf.)

Ich glaube, daß ich's that!

Königin.

Weh Euch! — was habt Ihr unternommen, Lady!  
Der Schuß ging fehl, das Roß nur ist getrof-  
fen —

Er rafft sich auf — er blickt zu uns empor —  
Die Wache wüthet — weh, Ihr seyd verloren!

Lady.

Ich ach! es nicht!

Königin.

Ich bin es mit Euch, Lady!

Lady.

Nicht Ihr! — Entflieht —

Königin.

Seht, er gebiethet Ruhe —  
Er droht mit leichtem Fingerzeig herauf,

Als wär' es nur ein übermüth'ger Scherz —  
Er nimmt ein ander Roß — sie reiten fort!

(Mit unwillkürlichem Erstaunen.)

Bei Gott! der Mensch ist fürchterlich — und  
groß!

L a d y

(Kommt allmählig zu sich selbst.)

Doch ward er blaß!

K ö n i g i n n.

Nur einen Augenblick!

L a d y (hastig.)

Weh' mir! — Man kommt — das Haus ist in  
Bewegung!

Fort fort von hier — Ihr müßt in Sicherheit.

(Sie zieht sie rasch mit sich fort.)

\*\*\*→O←\*\*\*

## Z w e y t e S c e n e.

Schwarz decorirter Gerichtssaal in Westminster. Vorn sind Schranken gezogen, hinter diesen erheben sich amphitheatralische Reihen für die Richter. In der Mitte ein großer schwarzbehängter Tisch, vor dem der für den König bestimmte Stuhl steht. Der Saal ist hell erleuchtet.

Am Tische sitzen, obenan der Präsident Bradshaw in einer purpurnen Toga; zu seiner rechten Hand Oliver Cromwell und zur Linken Jre-



ton, neben jenem der Obrist Pride und weiterhin noch drey Beysitzer und der Schreiber, Loke, der Anwalt des Volkes, steht an der Seite des Tisches, worauf vor ihm ein Actenstoß liegt. Die Reihen sind ebenfalls mit Richtern erfüllt, wovon die Hälfte, die aus bürgerlichen besteht, schwarz gekleidet ist; Cromwell und die übrige Hälfte der aus der Armee gewählten Richter, tragen bloße schwarze Schärpen und Binden. Im Mittelgrunde hinter dem Tische steht auf einer thronartigen Erhöhung der Herold, in der einen Hand ein gezogenes Schwert, und in der andern einen scepterartigen Stab. Vor den Schranken an der Seite des Ausganges der Obrist Thomlinson, mit Wache, die beyde Seiten des Prosceniums erfüllt.

### Herold

(mit lauter Stimme.)

**Angliae Regno Deus benedicat!**

### Präsident

(hat so eben von einer Rolle die Nahmen der Beysitzer abgelesen.)

**Ich zähle drey und sechzig Häupter weniger,  
Als dieses auserlesene Gericht  
Enthalten sollte; denn nur siebenzig  
Sind hier zugegen!**

### Treton.

**An der Zahl liegt nichts;  
Wir stimmen für die drey und sechzig mit!**

Präsident (bedenklich.)

Doch wird die Form dadurch verletzt!

Cromwell.

Sorgt nicht;

Ich nehme das auf mich, Herr Präsident!

Präsident

(nimmt ein Papier.)

Die Zwölfe lassen sich entschuldigen;

Hier ist der Hauptpunct ihrer Gegenrede:

(er liest.)

»Es widerstreitet Englands Grundgesetzen,  
Daß wir den König, unter dessen Vorsteh  
Nothwendig alle Klagen von Empörung  
Und Hochverrath geführt werden müssen,  
Ob eignen Hochverraths anschuldigen!«

Cromwell.

Ein derber Schluß — juristisch unumstößlich;

Trebonian hat im voraus gedacht

Für alle Richter, die noch leben werden,

Sie haben schon genug ihn auszuschreiben.

Streicht die zwölf Richter Englands von der  
Liste;

Wir dürften ohne sie das Rechte finden.

Präsident.

Auch Mylord Thomas Fairfax mangelt noch!

Cromwell.

Er hat ein Hauskreuz, das ihn heut' verhin-  
dert —

Ein tolles Weib! da ist er dispensirt;  
Es kostet leider auch mein bestes Leibbroß.

Präsident.

Wenn man die Form dann übersehen will —

Cromwell (rasch.)

So sind der Form gemäß wir eingerichtet! —

Sechstausend scharfgeladene Musketen  
Umringen überdieß Westminsterhall,  
Bermahnend jeden, der es wagen dürfte  
Ob der verletzten Form uns anzuschuld'gen!

Präsident.

So denk' ich halten wir uns an die Sache,  
Im Rahmen der Nation die Sitzung hegend!

Thomlinson

(halblaut, indem er sich umherschaut.)

Der Nation? — Ist das die Nation?

Präsident.

Thut Eures Amtes Obrist Thomlinson!

(Thomlinson geht ab.)

Cromwell.

O eine schwere Stunde hat geschlagen,  
Weh' uns, die wir für sie geboren wurden!  
Des Reichs verworr'nes Schicksal zu entscheiden,  
Heischt mehr als Menschenkraft! Laßt uns den  
Himmel

Um Stärke und Erleuchtung flehend bitten!

(Eine Pause, in der man nur die Glocke dumpf und lang-  
sam anschlagen hört.)

Thomlinson führt den König herein, der von mehreren Officieren umgeben ist. Er trägt sein Haupt bedeckt und in der Hand einen scepterartigen Stab. Als er auf der Mitte der Bühne ist, fällt durch einen Zufall der Knauf desselben auf die Erde \*)

Thomlinson.

Die Krone fällt vom Knauf des Stabes, Eure!

(Er will sie aufheben.)

König

(blickt auf den Boden.)

Sie ist gefallen! — Wohl — so mag sie liegen!

(Er geht ruhig und mit allen Zeichen innerer Würde in die Schranken, überblickt die Richter und setzt sich auf den für ihn bestimmten Stuhl nieder, ohne das Haupt zu entblößen.)

Loke

(tritt auf und wendet sich gegen den Präsidenten.)

Im Namen der Nation Britanniens,

\*) Notatu dignum est, cum accusatio contra regem instituta praelegeretur, quod caput seu sphaerula baculi, quem manibus tenebat, ominoso casu in terram deciderit: Hoc cum admiratione aspiciens, et neminem qui tolleret videns, ipse inclinato corpore de pavimento sustulit. V. Tragicum Theatrum actorum et casuum tragicorum Londini publice celebratorum etc. Amstelodami 1649. pag. 98.

Die mich zu ihrem Anwalt anderwählt,  
 Hab' ich die öffentliche Klage gegen  
 Carl Stuart Euch der Form nach vorgelegt,  
 Und jeglichen Artikel ausgeführt;  
 Doch immer noch verweigert der Beklagte  
 Dieß höchste Tribunal anzuerkennen,  
 Und stand bis jetzt noch keinem Punkte Rede.  
 D'rum bitt' ich dieß erhabene Gericht  
 Der Sache weiteren Fortgang zu beschleun'gen,  
 Und des Beschuldigten hartnäck'ges Schweigen,  
 Als stilles Eingeständniß zu betrachten,  
 Und somit endlich die Sentenz zu fällen!

Präsident

(erhebt sich von seinem Sitz.)

Die Klage, die der Anwalt der Gemeinen,  
 Im Rahmen der Nation uns übergeben,  
 Sie ist Euch publicirt; die Actenstücke  
 Und die Beläge sind Euch vorgelesen,  
 Auch das Verhör der Zeugen ist beendigt,  
 So wird es denn nunmehr Euch aufgegeben,  
 Uns zu eröffnen, was zu der Vertheidigung  
 Euch nöthig dünkt! —

König

(bleibt ruhig sitzen und schweigt.)

Präsident

(nach einer langen Pause.)

Wie, Ihr erwiedert nichts?

König

(mit Mäßigung und steter ruhiger Würde.)

Ich warte auf die Ankunft meiner Richter!

Präsident.

Ihr steht vor Ihnen, Carl! Das Volk von Eng-  
land

Vertraute uns das höchste Richteramt!

König.

Das Volk von England, spricht Ihr? Mein  
Volk, Sir!

Das mir den Eid der Unterthanen schwur,  
Das als gebornem Kön'ge dieses Reichs  
Mir huldigte? —

Ich darf den Schluß ersparen!

Präsident.

Ihr troset auf ein Recht, das Euch nicht schützt.

König.

Es ist das Recht, worauf der Staat von Eng-  
land

Sein tausendjähr'ges Alter hat gegründet,  
Auf dem Geseß beruhend, daß dieß Reich  
Zu einem Erbreich ewiglich bestätigt \*);

---

\*) Hoc ipsis ingenue dico: quod Anglia nunquam electi-  
cium, sed abhinc fere mille annos haereditarium reg-  
num semper fuerit. Man sehe die Protocolle über die-  
sen merkwürdigen Proceß. *Theatrum tragicum*.  
Pag. 95.

Ein Recht, das stets, so lang' die Welt besteht,  
Ehrwürdig von den Völkern ward geachtet —  
Mein Königsrecht, das Euch mir unterwirft!

Präsident.

Das Volk ist Quelle jeder Rechtsgewalt!  
Und wenn ich Euch den Grundsatz zugestehe,  
Daß Ihr der Erste in dem Königreiche,  
So muß ich doch dem Reich' Euch unterordnen,  
Das sich als Ganzes über Euch erhebt,  
So wie der Einzelne Euch unterworfen \*).  
Ihr handelt nur im Auftrag der Nation,  
Und wenn Ihr dieses Grundgesetz verleztet,  
Ist der Gesamtvertrag durch Euch gebrochen,  
Und dem Gesammten müßt Ihr Rede stehen!

König.

So schließt Ihr, weil der Schluß Euch nöthig ist,  
Um einen Schein des Rechtes zu erschleichen.  
Wohlan — ich will den Schein Euch zugestehen!  
Ihr habt mich meinem Volke unterworfen —  
Es sey mein Richter! Meine Britten mögen  
Das Urtheil sprechen über ihren Carl,

---

\*) Praeses. Concedi quidem illud, quod nonnulli ex ipsius (sc. regis) asseclis dixissent, Rex non habet parem in regno, sed tamen contrarium iterum reponi, ipsum minorem universis esse, quamvis singulis major sit. Dasselbst pag. 124.

Der gleich den eig'nen Kindern sie geliebt;  
Ich überliefere meinem Volke mich!

Präsident.

Wohl, daß Ihr nachgebt, uns zu Recht erkennt!

König.

Ich Euch? — Seyd ihr mein Volk? — Ihr  
seyd es nicht!

Rebellen seyd Ihr — Euch verwerfe ich!

Präsident (empört.)

Wie, ehrt Ihr so dieß höchste Tribunal?

König

(erhebt sich von seinem Sitze.)

Wo ist mein Volk? Führt mich hinaus zu ihm!  
Führt mich durch England, in des Landmanns  
Hütten,

Und zu des Bürgers traulich enger Wohnung,  
Dort schlagen tausend Herzen mir entgegen!  
Mein Volk, schreibt eine große Zahl nur nieder,  
So viel die Inseln Menschen in sich faßt,  
So viel sind meine guten Unterthanen; —  
Nicht Einer darf im Volksgerichte fehlen,  
Und wär' es selbst des ärmsten Bettlers Haupt;  
Denn wie ich jeden zu beglücken strebte,  
So soll mich jeder zu verdammen wagen!

(Tiefe Stille. Er setzt sich wieder.)

Mit meinen Parlamenten ließ ich mich  
In Unterhandlung ein; geschlossen war  
Bis auf die letzten Puncte der Tractat.



Auf eine andere Weise glaubte ich  
 In meines Reiches Hauptstadt rückzukehren,  
 Und wie dem Könige der stolzeſten  
 Nation Europens es zu Recht gebührt!  
 Wie aber finde ich Westminster wieder;  
 Der Schatten ſelbſt des Oberhauſes iſt  
 Verſchwunden, und kein Peer in Eurer Mitte;  
 Ja von dem Unterhauſe blieb nur noch  
 Der Name übrig — es ward ausgerottet,  
 Und das Gemeine herrſcht ſtatt der Ge-  
 meinen!

Die alte Staatsverfaſſung Englands ging  
 Zu Grunde — jeglich Recht trat man mit Fü-  
 ßen; —

Und ich ſoll eins erkennen — Euer König!

(Neue Pauſe.)

Ich will die Ausſchweifung ſelbſt Weiſheit nen-  
 nen,

Den Grundſatz, den nur eines Schwärmers Wahn-  
 ſinn

Zum Untergang des Staats erſinnen konnte,  
 Daß allgemeine Gleichheit ihn beglücke; —  
 Laßt die gerühmte Gleichheit nur mich finden! —

O das Verbrechen machte nur Euch gleich,  
 Und wie mein Zepher freye Britten lenkte,  
 Iſt jetzt ein Heer Rebellen Englands König,  
 Das beyder Parlamente Anſeh'n ſtürzend,  
 Die Nation zu ſeinem Sclav erniedrigt!

**Ich kenn' Euch alle, die ihr hier zugegen —  
Ich kenn' Euch —**

(Sein Auge haftet bey den letzten Worten auf Cromwell, der schleichend zu ihm hinblickt, und er erhebt sich mit Größe von seinem Sitze. Cromwell fährt ebenfalls, sich vergessend empor, und beyde blicken sich einen Augenblick fest und stehend an. Cromwell erhält zuerst die Fassung wieder, und sagt, indem er sich, wie wenn nichts vorgefallen, wieder setzt.)

**Cromwell**  
(zum Präsidenten.)

**Achtet der Gerichtsform, Sir!  
Ich meine, wir entfernen uns vom Zwecke!**

**Präsident.**  
Zum letzten Mal wird die Summarien  
Der Klage man vor Euch verlesen, Sir!  
Thut Eures Amtes, Anwalt der Gemeinen.  
(Der König setzt sich wieder.)

**Loke**  
(nimmt eine Schrift.)

**»Im Nahmen der Nation von England, Klage  
Ich Euch Carl Stuart, weiland freyermählten,  
Mit Anvertraung eingeschränkter Macht  
Bekräftigten Monarchen dieses Reichs,  
Auf Leib und Leben an; weil Ihr zuwider  
Dem Krönungsseide und dem Volksvertrage,  
Den Staat in seinen alt verjährten Rechten**

Aufrecht zu halten, und die Mutterkirche  
In ihrer Reinheit treulich zu beschützen,  
Berrätherisch Euch aufgeworfen habt,  
Der Parlamente heil'ges Anseh'n stürzend,  
Und wider die Nation das Schwert ergreifend,  
Durch Macht der Waffen, zum Despoten Eng-  
lands

Und unumschränkten Herrscher Euch zu machen,  
Die übliche Religion zu stürzen,  
Und den Papismus wieder einzuführen! —  
Indem ich Euch die Fackel und den Stifter  
Des unnatürl'chen Bürgerkrieges nenne,  
Und auf dieß schuldbefleckte Haupt das Blut  
Und alle Frevel der Empörung häufe,  
Erheische ich von diesem Tribunale,  
Den Hochverrath und jene Staatsverbrechen,  
An Euch, als dem geschwornen Feinde Eng-  
lands,

Der Strenge des Gesetzes nach zu rächen! \*)  
(Er legt das Papier nieder.)

---

\*) Man sehe die Summarien der Klage am angeführten  
Orte: Ex quibus omnibus patet, quod dictus Caro-  
lus Stuart fuerit et sit praecipua causa, princeps, ar-  
chitectus, ac primus motor dicti crudelis, praeterna-  
turalis, ac sanguinolenti belli, ac proinde reus om-  
nium prodicionum, homicidiorum, violationum, latro-  
ciniorum, vastationum, damnorum et calamitatum  
praeteritorum bellorum tempore huic Nationi illato-  
rum, aut ex dictis bellis emergentium etc. pag. 93.

Präsident.

Die Klage ist zu Rechte angenommen,  
Die Untersuchung von uns angestellt,  
Und alles nach der alten Form beendet;  
Der Schreiber harret jetzt auf Euer'n Vortrag!

König.

Nicht hier vor Euch, die ich verachten muß,  
Nein, vor dem Volke Englands, das ich liebe,  
Ja vor dem Richterstuhl der ganzen Welt,  
Bin ich bereit mein Handeln zu vertreten!  
Der übt den Hochverrath an meinem Herzen,  
Der mich der Glaubensfalschheit angeschuldigt;  
Treu, wie ich von den Vätern sie ererbt,  
Bewahrte ich die reinen Glaubenslehren —  
Gott ist der höchste Richter meines Innern!  
Was Unerhörtes hier sich zugetragen,  
Der Fanatismus jener falschen Schotten,  
Die fürchterliche Blut-Hochzeit in Irland,  
Ich habe keinen Antheil an den Gräueln —  
Gott richte ihre fluchenswerthen Stifter! —  
Auf Eure Häupter wälze ich die Schuld,  
Die schwere, die kein irdisch Urtheil löset!  
Ihr habt des Irrwahn's Samen ausgestreut,  
Der Religion erhab'ne Glorie  
Bis zur gemeinen Heuchelei entweiht,  
Geschändet Eurer Priester ernstes Anseh'n,

Und den hochheil'gen Ausspruch selbst der Gott-  
heit

In eines Schwärmers Eingebung verwandelt!

Präsident.

Ihr wagt es anzuklagen, wo Ihr fehlet?

Mit blut'ger Schrift grübt Eures Herzens Mei-  
nung

Ihr diesem unglücksel'gen Reiche ein! \*)

König

(mit Würde und Strenge.)

Mein ist das Wort — noch bin ich Euer Kö-  
nig. —

Ein blut'ger Bürgerkrieg hat hier gewüthet,  
Das Schicksal heischte vieler Britten Leben,  
Und England hat sich durch sich selbst entzwei-  
fert! —

O nicht auf mich die ungeheure Schuld!  
Gott weiß, gezwungen that ich was ich mußte;  
Jedwede Wunde, die mein Schwert geschlagen,  
Ließ eine tief're zurück im Herzen.

Mein heilig Recht nur galt es zu bewahren,  
Das mir von meinem Volke anvertraut,  
Die Rebellion zu dämpfen zog ich aus,  
Die in dem Herzen Englands sich entzündet,

---

\*) Animi tui sententiam toti Regno sanguinolentis litteris  
inscripsisti. I, c. p. 113.

Und nicht mein gutes Volk bekriegte ich,  
Wenn ich das Ansehn der Gesetze schützte! \*)  
Nicht mich — Die Krone galt es zu vertheid-  
gen,

Die heiliger mir, als mein Leben war;  
Sie fiel in Eure Hand — nur das beweint' ich —  
Mein eignes Schicksal kümmert mich nicht weiter!

Präsident.

Ihr sprecht Kühn von jeder Schuld. Euch frey?

König (sehr bewegt.)

Ich blieb ein Mensch, auch als ich König  
war. —

Die Schuld erkenn' ich an — sie drückt mich  
schwer.

Präsident.

Was ist der Rede unbestimmter Sinn?

König.

Der Britten Volk heischt einen strengen Herr-  
scher;

Ich war kein König wie Elisabeth,

Mein männlich heldenmüth'ger Vorsatz.

Und nur zu gern ließ ich die Wilde walten,

Wo Herrscherstrenge rascher es entschieden.

\*) Subditorum libertas et leges fuerunt, quorum causa arma sumpsi, aut me armis defendi. Armis nunquam populum oppugnavi, sed leges propugnavi. I. c. p. 106.

Ein Vater wollte ich dem Volke sehn,  
Das jetzt für Liebe Haß mich ernten läßt,  
Und meine Güte in Verbrechen wandelt.

Präsident.

Das Parlament ist die Nation von England,  
Ihr grifft es mit der Macht der Waffen an,  
Und gleicht so jenem römischen Tyrannen,  
Der nur Ein Haupt dem Römervolke wünschte,  
Um es mit Einem Schwertreich abzutrennen! \*)  
Noch ist kein wesentlicher Punct der Klage  
Die die Nation hier gegen Euch erhoben,  
Von Euch, selbst durch Sophismen, wider-  
legt;

D'rum heischt der Wille dieses Tribunals,  
Daß Ihr in einer festbestimmten Antwort,  
Durch rechte Gegengründe sie vernichtet,  
Wo nicht in ihren Puncten anerkennt!

(Pausen.)

---

\*) Regis actiones nullo pacto abludere ab actionibus Caligulae magni illius tyranni olim Romam tyrannide sua excruciantis, qui optavit, ut populus Romanus unum tantum collum haberet, quo illud uno ictu dissecare posset. Nihil enim esse, quod Angliae totius corpus repraesentent, quam Parlamentum; hoc si delere potuisset, ipsum quidem statim etiam Angliae caput et collum amputaturum fuisse. l. c. pag. 125.

Ihr schweigt?

(neue Pause.)

Ihr habt nichts weiter zu erwidern?  
(als der König bey dem vorigen Stillschweigen ver-  
harrt.)

Wohlan, so sind die Acten abgeschlossen,  
Und bis zum End-Urtheile steht die Sache.  
Nur Eines Mangel uns jetzt noch zur Form:  
Nur unbestimmt, indem Ihr Euch verthei-  
digt,

Habt Ihr dieß höchste Tribunal bestätigt,  
Das über Euch den letzten Ausspruch fällt;  
Erklärt Euch deutlich, ob Ihr's anerkennt!

König

(mit Feyerlichkeit und Würde, indem er sich erhebt.)

Ich, Carl der Erste, frey geborner König  
Von Engelland, erkenne feyerlich,  
Daß mir ein heilig Pfand von Gott vertraut —  
Die Freyheit dieses Volks! — Und wie ich sie  
Und dieses Staates alte Grundgesetze  
Mit meinem Leben immerdar vertheidigt,  
So will ich jetzt sie stark auch aufrecht halten,  
Indem ich eine Macht, die auf Gewalt  
Und Usurpation sich frech begründet,  
Als Rechtsgewalt für immerdar verwerfe,  
Und kühn gesonnen bin, dieß Königswort  
Mit meinem eig'nen Blute zu besiegeln!



**Cromwell**

(fährt sich vergessend heftig empor.)

**Wer ist hier König — Ihr — Ihr seyd's gewesen!**

**König**

(ohne ihn eines Blickes zu würdigen.)

**Ich bin ein Stuart! — An des Todes Pforten.  
Bestätigte der Held Elisabeth**

**Die königliche Folge meiner Ahnen!**

**Nur Königen erlaub' ich mich zu richten —**

(er blickt jetzt rasch und fest zu Cromwell hin.)

**Wer ist hier König neben mir in England?**

**Cromwell**

(mit Gewalt und Heftigkeit.)

**Die Macht! — Sie ist allein geborner König!**

**König**

(blickt ihn mit Verachtung an.)

**Die Macht? — Auf sie kann auch der Straßens-  
räuber,**

**Auch der Pirat mit Frechheit sich berufen;**

**Das Schwert herrscht nur, so lang' es morden  
kann —**

**Macht ist die Furcht in der Regierung, nicht**

**Die Liebe! — Eure Macht ist Hochverrath,**

**Und nur ein Hochverräther kann sie anerkennen!**

**Cromwell**

(mit durchborendem Stolge.)

**Zu Naseby habt Ihr sie anerkannt!**

Präsident.

Verzögern könnt Ihr den Gerichtsgang, Carl,  
Durch Eure Weigerung; aufheben nicht!

König.

Glaubt Ihr, daß Furcht mich zu der Weig'ung  
zwingt?

Ich fürchte nur den Höhern über mir,  
Und der beherrscht so England, wie das Weltall!  
Mein Leben, das ich seiner Hand verdanke,  
Gehörte seit dem Augenblick, der mich  
Zum Thron Britanniens berief, dem Volke,  
Und längst ist es nicht mehr mein Eigenthum!  
Ich habe nichts zu fürchten und zu wagen,  
Und wenn ich Eure frech ertrokte Macht  
Als Rechtsgewalt erkenne, dien' es Euch  
Zu einem fest bestimmten Zeichen, daß  
Mein Schicksal über Euern Spruch erhaben!

Präsident.

Enthält dieß Anerkennung?

König (gleichgültig.)

Ich erlaub' Euch

Nach Eurer Laune es zu deuten!

Präsident (zum Schreiber.)

Schreibt!

Cromwell

(sehr hastig, als der Schreiber die Feder langsam ergreift.)

Schreibt, sag' ich — schreibt!

**König**

(mit einem leichten Lächeln zum Schreiber.)

Schreibt, guter Sir!

Von Euerm Federzug hängt Großes ab,  
Mein schönstes Königsrecht vertraut' ich ihm,  
Was mir am Liebsten war — das Recht der Gnade!  
Denn wenn ich diese usurpirte Macht  
Durch ihn nicht anerkannt —

(indem er sich bedeutend umherseht.)

nicht wahr, ihr Britten,  
Die Ihr der Rechte Kundig hier Euch aufwarst? —  
Ihr wart des Hochverraths dann selber schuldig,  
Und als Rebellen mußt' ich — Euch verdammen!  
Auch meinen eig'nen Feinden mögte ich  
Ein guter König seyn; — so schreibt denn, Sir!  
Mein letzter königlicher Spruch sey — Gnade!

(Eine kurze Pause.)

England hat seinen Freund von sich gestoßen,  
O mag ihm nicht ein schlim'm'rer Feind erwachsen;  
Das Glück der Britten war mein eig'nes Glück,  
In ihm fand ich das höchste Ziel des Lebens,  
Und kann mein Untergang es fester gründen,  
So opfr' ich freudig dieses Daseyn auf —  
Ich habe Theurers England nicht zu geben!

(Als der Präsident weiter reden will, deutet er ernst mit  
der Hand.)

Genug! — Ich steh' am Ende — Gott entscheide,  
Hab' ich gefehlt an meinem Königsheide!

(Er wendet sich rasch zur Wache.)

Thomlinson (sehr bewegt.)

O mein Monarch!

König (ruhig und fest.)

Thut Eures Amtes, Obrist!

(Er schreitet rasch voran. Die Wache folgt ihm. Die Richter bleiben unbeweglich sitzen.)

—————

V i e r t e r   A c t.

E r s t e   S c e n e.

---

Cromwells Zimmer in London.

Mistress Cromwell. Ireton.

Mistress.

Was ich Euch sagte, Ireton, es ist  
Ein unbegreiflich wunderlicher Geist  
Der in ihm herrscht, von einem Gegentheile  
Zum andern launenvoll ihn mit sich reißend;  
Er fastet, legt sich strenge Bußen auf,  
Bleich ist sein Antlitz, aufgelöst das Haar,  
Und heimlich bethend geht er nächtlich hier  
Gleich einem Abgeschied'nen durch die Säle;  
Oft redet er, wenn niemand bey ihm ist,  
Mit unsichtbaren Gegenständen, träumt  
Im Wachen, und treibt tausend and're Dinge,  
Die widersinnig, aber furchtbar scheinen.

**T r e t o n.**

Er war schon in der ersten Jugend so,  
 Wie man erzählt. — Jetzt ist's der inn're Streit,  
 Der sich in seinem Leben aufgeworfen,  
 Das bißchen Redlichkeit zuviel, das stets  
 Den großen Mann in seinem Streben hindert,  
 Und das er erst zuvor ertödtet muß!  
 Der Vorsatz ist das Spiel noch mit der Größe,  
 Der Schritt zur That war stets ein schwerer  
 Schritt,

Und manche keimende Unsterblichkeit  
 Ging drob zu Grunde! — Cromwell steht daran,  
 Und uns geziemt es scharf ihn zu bewachen.

**M i s t r e ß.**

Doch unheilbringend endet oft dieß Träumen;  
 In vor'ger Nacht war er noch spät beschäftigt,  
 Und sein geheimer Schreiber wachte mit ihm  
 Als durch ein Ungefähr des Lichtes Flamme  
 Oliver's Kleid ergreift und es in Brand setzt,  
 Mit einem Schrey wirft sich der Schreiber auf  
 ihn,

Das Feuer zu ersticken — Oliver  
 Schreckt auf — und Mörder! rufend, stößt er  
 rasch

Den Unglücksfel'gen nieder, der ihn schützte.

**T r e t o n** (mit Bedeutung.)

Recht so — er fühlt die Furcht schon des Despoten,  
 Da wird auch der D e s p o t bald fertig seyn!

M i s t r e ß.

Wenn nicht zuvor der fürchterliche Zustand  
In Wahnsinn und in Tollheit übergeht!

T r e t o n.

Nicht doch, es ist die Ungewohnheit nur;  
Des Menschen Hand greift bebend in das Rad  
Des Schicksals ein; doch ist es erst geschehen,  
Ist auch der M a n n für immerdar gemacht!  
Er spielt im Hause jetzt nur noch den Tollen,  
Und in den engen Mauern seines Zimmers,  
Doch steht ihn draußen auf dem Schlachtgefilde  
Im Parlament und in den Richtersälen —  
Bey Gott! da ist der große Mann schon fertig!

Nie werde ich den Augenblick vergessen,  
Als man zum Urtheilsspruche überging —  
Die heuchlerische Milde dieses Carl,  
Wodurch er jeglich Herz für sich besticht,  
Sie hatte auch die Richter selbst erschüttert,  
Und bleich und schweigend saßen alle die,  
Die kurz vorher in wildem Eifer tobten,  
Gerichteten fast ähnlicher, als Richtern.  
Nur Cromwells Auge bligte wild umher,  
Mit seiner Rede stürmender Gewalt  
Erweckte er die schwankenden Gemüther,  
Und rief zuerst das Schuldig! über Carln.  
Es herrschte Graßesille durch den Saal,  
Und dumpf verhallte das gesprochene Wort,  
Als wäre es das letzte in der Schöpfung,

Woran kein folgendes sich schließen sollte.  
 So ging der Helm im Kreise jezt umher,  
 Man hörte still wie jede Kugel fiel,  
 Bis zu der lezten aus Olivers Hand,  
 Die schwer und klappernd in den Helmsturz rol-  
 lend,

Carl Stuarts unvermeidlich Los entschied.  
 Der Schreiber sezte stumm das Urtheil auf —  
 Ein Blick Olivers auf das Instrument,  
 Ein zweyter auf die blinkenden Musketen,  
 Und zitternd unterschrieb der Präsident.  
 Der Obrist Ingoldsby stand zögernd an,  
 Rasch führte Cromwell seine Hand zum Schrei-  
 ben,

Und sprizte dann in toller Ausschweifung  
 Die nasse Feder gegen Martin aus.  
 Beym schweren Ernste furchtbar Pöffen treibend.

M i s t r e ß.

(Blickt in die Seiten-Coulisse.)

Ha seht, dort naht er durch den Bogengang,  
 Gleich einem Nachtwandler in tiefen Träumen;  
 In finstre Trauer hat er sich gehüllt,  
 Das Auge an den Boden fest geheftet,  
 Verkreuzt die Arme, schreitet er heran,  
 Und scheint nur noch im Inneren zu leben!

T r e t o n.

Laßt ihn die Rechnung mit sich selber schließen;  
 Die kühne That liebt das geheime Dunkel,



Es klimmt der Nachtwandler, sich überlassen,  
 Bis zu des Thurmes himmelhoher Spitze,  
 Nicht fürchtend die Gefahr des tiefen Abgrunds;  
 Doch hütet Euch bey'm Nahmen ihn zu rufen,  
 Soll nicht der jähe Rücksturz ihn zerschmettern.  
 Gewisse Dinge thut man nur im Träumen,  
 Und d'rums erweckt den Träumer nicht zu früh;  
 Laßt ihn allein, Elisabeth, und folgt mir!  
 (Er führt sie auf der entgegengesetzten Seite ab.)

### Cromwell

(tritt auf, sein Gesicht ist blaß, sein schwarzer Anzug ungeordnet; er kommt langsam daher mit fest verschränkten Armen und den Blick vor sich niedergeschlagen.)

Das Nächste nur hinweg! Wenn es geschehen,

Bin ich ein Mann für alles Folgende! —

Und ist's denn meine Hand, die es vollbringt?

Bleibt sie nicht rein und unbefleckt von Schuld?

Mein Haupt ist England nicht, und nicht das  
 Schicksal,

Und dieser Geist im Körper eingekerkert,

Dies Wesen, das sich Ich und Cromwell  
 nennt,

Hat es sich selbst aus eigener Kraft geschaffen?

Und ist es nicht vielmehr das todte Werkzeug

Der höhern Macht, die mehr als Cromwell ist!

Dies Hand muß mir gehorchen und der Fuß,

Und willenlos nach meinem Ich sich richten;

Doch dieses Ich ist nicht sein Wille wieder,  
 Und ewig bleibt es nur ein fremd Gebilde,  
 An dem ich selbst nichts Eigenes geschaffen.  
 Ich denke nur die Kettenreihe fort,  
 Die seit dem Anbeginn der Welt begonnen,  
 Und mein Gedanke muß zum Ringe werden,  
 Wie jede That der ganzen Weltgeschichte  
 Und nicht der eignen Freiheit angehört;  
 Denn schon im Leib' der Mutter war ich Slav,  
 Und ihre Einbildung und ihre Launen,  
 Sie drückten formend sich in mein Gehirn,  
 Den Keim schon in der Knospe anders prägend.  
 Das Ammenmärchen meiner Knabenjahre,  
 So wie der Weltgeschichte ernste Wahrheit  
 Führt nur zu einem großen Resultate,  
 Und stellt das dunkle Schicksal an das Leben,  
 Als den despotischen Tyrann der Dinge.  
 Ein höh'res Rad greift in des Erdballs Spei-  
 chen,  
 Und rollt ihn ohne unser Zuthun fort.  
 Wir werden von dem Fatum nur getrieben,  
 Und jenes Muß! wie unsern Stolz es beugt,  
 Bezähmt's auch das rebellische Gewissen,  
 Denn für die freye That nur steh' ich Rede.

J o h a n n C r o m w e l l tritt auf.

C r o m w e l l (rasch.)

Was soll's? Wer ließ dich ein?

J o h a n n.

Man hat Euch nie  
Verläugnen wollen; doch die Lage dringt,  
D'rum führt' ich mit Gewalt mich selber ein.

C r o m w e l l.

Ich bin für niemand da, und triffst du gleich  
Den Leib des Cromwell hier in diesem Zimmer,  
Ist doch sein Geist abwesend; die Maschine  
Wirkt nur mechanisch fort und willenlos.

J o h a n n.

Es ist nicht weiter Zeit zum Grillenfangen;  
Ernst ist es, Cromwell, der mich zu Euch führt.

C r o m w e l l.

Noch ernst'rer Ernst entführte mich mir selbst;  
O glücklich ist der Mensch, so lang das Nächste  
Ihn nur beschäftigt, und in eigener Brust  
Er die Entwick'lung aller Zweifel findet;  
Doch wenn die dunkle Zukunft still und finster  
Vor ihm gleich einem Nebel sich emporthurmt,  
Und alles in ihm schweigt und außer ihm,  
Und doch die nächste Handlung auf ihn eindringt,  
Da sucht er angstvoll einen höhern Rathschluß,  
Der ihm das Rechte freundlich offenbare; —  
So ist mein Geist jetzt auf der Wanderschaft,  
Und du triffst ihn im Körper nicht daheim. —  
Ein and'res Mal denn, willst du mit mir re-  
den!

J o h a n n.

Bergebens sucht Ihr Euch mir zu entwinden;  
Ich lass' Euch nicht — Ihr seyd in meiner  
Macht.

C r o m w e l l.

Gieh' da! der Cromwell ist in dir bald mün-  
dig! —

Nun — und was suchst du an mir, Kühner Wet-  
ter?

J o h a n n.

Euch selbst! Und darum schickt den Staatsmann  
fort!

Mit Euch hab' ich zu reden, mit Euch selbst,  
Nicht mit der Maske, die man Cromwell nennt.  
Euch sendet mir!

C r o m w e l l.

Ja ja, ich hatte Recht!

Er sucht an mir herum! — Die arme Zeit,  
Die nichts an Werth mehr aufzuweisen hat,  
Daß sie in allen Winkeln darnach spüren!  
Das Eigne thut sich durch sich selber kund,  
So wie die Sonn' in eignem Feuer brennt!  
Wo freylich blieben da die Biographen,  
Wenn jeder Held sich selbst Biographie,  
Und fertig da ständ' für die Ewigkeit!  
Ihr schnitzelt Eure Helden erst heraus,  
Aus jedem Klopß wird ein Mercurius; —  
Da rath' ich, Wetter, wähl' dir einen K ö n i g,

Den ersten besten — ich verspreche dir,  
Wenn du recht wacker nur an ihm herumsuchst,  
Du machst leicht mehr aus ihm, als ich je werde!

J o h a n n

(blickt ihn scharf an.)

Irr' ich? Ihr Kleidet aus Gewissensangst  
In diese tolle Laune Euch!

G r o m m w e l l (wird.)

Er sucht

Noch stets herum!

J o h a n n.

Der Fieberfrost der Seele,  
Er schüttelt auch die Narrenkappe, daß  
Die Schellen lustig daran klingen!

G r o m m w e l l.

Bube!

J o h a n n

(mit Nachdruck, indem er Gromwells Hand faßt.)

Ich frag' Euch, handelt Engelland gerecht?

G r o m m w e l l.

Frag' Gott!

J o h a n n.

Von Euch verlange ich die Antwort!

G r o m m w e l l.

Ich frage selbst — daher die Angst, Johann,  
Die meine Kappe schüttelt!

J o h a n n.

Wozu fragt Ihr?

So wie das Tiegerthier kein Lamm gebärt,  
So kann kein Glück aus einer Unthat keimen,  
Und Engelland geht mit der höchsten schwanger.

C r o m w e l l.

Wie, hast du darum auf der hohen Schule  
Dein Gut vergeudet, und mit Explogismen  
Und Dialectik dein Gehirn geschwächt,  
Daß nichts von Weltgeschichte mehr drin übrig?  
Die Erde, die dort bebt, und der Vulcan,  
Der über sie die Flammenströme ausgießt, —  
Sie war unfruchtbar Land, — doch aus der Lava,  
Die heut' den Boden schwängert, läßt die Zeit  
Ein Paradies erblüh'n für folgende  
Geschlechter! Wir allein sind zu bedauern,  
Die in der Schreckenszeit gelebt, indeß  
Der Enkel Glück auf unsern Gräbern thront!  
Nimm dein Compendium, und lies darin  
Den Egoist in dir zu Tode, Better. —  
Leb wohl!

(Er will fort.)

J o h a n n.

Ich lass' Euch nicht aus diesem Zimmer!

C r o m w e l l.

Berwegener!

J o h a n n.

Ich laß Euch nimmermehr!  
Beym Gott der Welt, Ihr sollt mir Rede stehen,  
Und von Euch selber will ich Euch ertrogen!  
So glatt auch Eure Schlangenfalschheit ist,  
Der Blick der Redlichkeit ist meine Gorgo,  
Er bann' Euch fest; denn hier ist kein Entkom-  
men!

(Er verwahrt die Thüre von innen.)

Wir sind allein!

C r o m w e l l

(hat ein verstecktes Terzerol gezogen.)

J o h a n n

(indem er es erblickt.)

Ha, was bedeutet das?

C r o m w e l l.

Ein Spiel der Hand, mir selber unbewußt!

J o h a n n (bedeutend.)

Ich trage keine Waffen, als mein Schwert!

C r o m w e l l.

Der alte Spleen — du kennst das ja von ehe-  
mahl!

Abwesenheit! — Der Doctor Simcox war  
Ein Pfuscher, weil er's in der Jugend nicht  
Geheilt! Das Uebel ist verwurzelt, Better,  
Der Spleen verläßt mich nicht!

J o h a n n

(ihn durchdringend anblickend.)

Der Spleen des Nero!

Den heist kein Doctor Simcot auf der Erde. —  
Jetzt will ich nur mit Worten Euch bekämpfen,  
Und Eure Redlichkeit vom Tode retten! —  
Aus tiefer Niedrigkeit habt Ihr Euch rasch  
Zu schwindelnd hohem Gipfel aufgeschwungen,  
Des Welt-Theaters Rollen alle spielend;  
Als Geistlicher, als Staatsmann und als Krie-  
ger

Habt Ihr das Leben prüfend untersucht,  
Ihm seine schwachen Seiten abzulauschen.  
Es ist gelungen! Mächtig steht Ihr da,  
Wie durch ein Wunder aus dem Staub erhoben;  
Die Parlamente, ja der König selbst,  
Das erste Haupt in England, fürchten Euch,  
Und Euer Wink entscheidet Tod und Leben.  
Wohlan, jetzt steht Ihr an dem Scheidepuncte,  
Ob Euch die Weltgeschichte einst vergöttern,  
Ob sie als Fluch Euch ewig schänden soll!  
Der nächste Schritt entscheidet über Euch  
Und über England! Tief verworren ist  
Das Schicksal dieses unglücksel'gen Reichs,  
Und eine Unthat drohet schwarz herein,  
Die keine Zukunft je versöhnen kann.  
O werdet Ihr der Gott des Vaterlandes,  
Sein Held, sein Engel, sein Befreier, Cromwell!



Der Britten Glük liegt nur in Euren Händen,  
Wie igrer Königes geheiligt Leben. —

Bei jener ersten Stunde des Gerichts,  
Beschwör' ich Euch um Eure Redlichkeit!

G r o m w e l l.

Dein Jugendfeuer reißt dich mit sich fort,  
Beruh'ge dich, bevor wir weiter reden!

J o h a n n.

O, will dieß Gletscher-Eis denn nimmer schmelzen?  
Laß' mir ein Herz aus deinen Zügen sprechen,  
Denn fürchterlich ist diese starre Kälte.

G r o m w e l l.

Der Jüngling denkt mit dem Gefühl allein,  
Den Mann bestimmt die unverrückte Regel;  
Rehr zu mir wieder, wenn du Mann geworden!

J o h a n n

(Blickt ihn erschüttert an, und sagt dann sehr bewegt:)

Es ist vergebens! O ich wollte dich  
Von deinem eignen Herzen wieder fordern,  
Dir selber solltest du dich selbst verdanken —  
Der Wunsch war redlich; doch ich fand das  
Herz,

Nach dem ich suchte, nicht im leeren Busen!

Wohlan, so will ich denn den gier'gen Adler

Mit Futter sätt'gen, daß er nicht zerfleische.

(Er tritt rasch zu einem Tische, worauf er Papiere ausbreitet.)

Hier ist mein Creditiv-Brief von den Staaten,

Betrüßiget vom Prinzen von Oranien,  
Und hier ein Fürstengut von Millionen,  
In Staatspapieren, die dich und dein Haus  
Bis auf den zehnten Erben sicher stellen,  
Mit Fürsten selber um den Rang zu buhlen.  
Verschling das Gold und rette dein Gewissen!

Cromwell (sehr fast.)

Du hast zur Mälderware mich taxirt,  
Allein vergeblich auf mich angewiesen;  
Streich deinen Plunder ein, mich reißt kein Gold,  
Der Armuth Schule hat mich groß gezogen,  
Und todt'ge Schätze lernte ich verachten!

(sehr bedeutend.)

Nur in dem Leben blüht des Lebens Preis,  
Und wenn der Mensch wahrhaft nach Größe ringt,  
Will er Potosi's Minen nicht beherrschen,  
Ein höhres Ziel ist vor ihm aufgestellt,  
Und rastlos thätig strebt er zu ihm auf,  
Und wünschet Flügel sich, es zu erschlängen!  
Der Ehrgeiz sieht die gränzenlose Bahn.  
Es treibt ihn an, auf ihr sich zu versuchen,  
Das Hinderniß vermehrt in ihm die Wuth,  
Die keines Zügels Stärke hemmen kann;  
Er muß empor zum höchsten Gipfel stürmen,  
Wenn Felsen auch sich himmelanwärts thürmen!

(Eine Pause.)

**J o h a n n**

(Nehmt ihn heftig erschüttert an.)

War das dein Herz, das du mir jetzt enthülltest?

Ich schaud're, Schrecklicher, denn England wird  
Nicht Raum genug zu deinen Freveln haben.

**C r o m w e l l**

(in dem vorigen kalten Tone.)

Was redest du von mir und England, Thor!  
Wir haben beyde nichts an uns zu fordern;  
Wo der Republikaner-Geist sich Lust macht,  
Ist jedem seine stille Bahn bestimmt;  
So auch mit mir, dem allerkleinsten Tropfen  
In diesem weiten Völker-Oceane. —

(Er reicht ihm die Papiere.)

Nimm das zurück, und willst du damit handeln,  
So such' das Parlament zum Kauf zu stimmen.

**J o h a n n.**

Nicht weiter dieses falschen Zungenkampfes;  
Ich habe dich in deinem Selbst erkannt,  
Und reiße dir die Maske von dem Antlitze,  
Wenn du sie jetzt nicht willig fallen lässest!  
Dich frag' ich; Parlament, dich Volk von Eng-  
land!

Dich frage ich, willst du den König retten?

**G r o m w e l l**

(Steht starr und in sich abgeschlossen, ohne zu antworten.)

**J o h a n n.**

Kein Laut? — Ich rufe nur in's hohle Echo,  
Das mir aus deinem Busen widerhallt!

(Stärker auf ihn einredend.)

O, Oliver, die Majestät des Herrschers  
Umgibt was Göttliches! Nicht ungerächt  
Vermag der Unterthan an ihr zu freveln;  
Der Fall des Hauptes reißt das Ganze mit sich,  
Denn wenn der Riesenbau des Berges stürzt,  
Verschüttet er ringsum die niederen Thäler —  
Errette deinen König, Oliver!!

**G r o m w e l l**

(Schüttelt ernst das Haupt.)

**J o h a n n** (schaudernd.)

Du schüttelst Gorgo! — Gleißnerische Schlange,  
Ist das die Wahrheit jenes festen Wortes:  
Auf immer für den König nur zu handeln?

**G r o m w e l l.**

Mein Wort war redlich — nur dein Ohr war  
falsch! —

Doch unser aller Göttinn ist die Zeit,  
Ich bin ihr Sohn, wie du — frag' mich nicht weiter!

**J o h a n n**

(faßt mit Hestigkeit seine Hand, indem er gen Himmel  
deutet.)

**D o r t, Oliver!!**

**Cromwell.**

**Laß' mich!**

**Johann**

(mit dem höchsten Ernste.)

**Dort, Oliver!**

**Cromwell.**

**Vor dem Geseß ist für ihn keine Gnade;  
Laß uns den Himmel um Erbarmung bitten!**

**Johann**

(tritt von ihm zurück; mit furchtbarer Stimme:)

**Die Reihe ist an dir! — Ist keine Gnade,  
Wohlan so fleh' den Himmel um Erbarmung  
Für deine eig'ne Seele! — Blut soll fließen,  
So sey des Blutes Band von mir zerrissen,  
Und dieses Schwert soll sich den blut'gen Weg  
Zu deinem falschen Mörderherzen bahnen.  
Durch Londons Gassen will ich Aufruhr schreien,  
Aus ihrem Todtenschlaf die Schläfer wecken —  
Und wenn ich dich geweiht dem Todesgotte,  
So führe man mich freudig zum Schaffotte!  
(Er reißt den Riegel der Mittelhür auf, und stürzt fort.)**

**Cromwell**

(bleibt unbeweglich stehen.)

(Nach einer kurzen Pause wird heftig an die Seitenthür  
geflopf.)

**Cromwell.**

**Was ist's?**

(Er schiebt den Riegel auf.)

**Treton**

(tritt hastig ein.)

Welch' ein Geschrey durchdringt das Haus?  
Ich hört' in diesem Zimmer heftig reden?

**Cromwell.**

Es waren Worte, Treton! — Mein Better  
Sprach bey mir ein. — Ein junger Wortheld  
ist's!

Doch trag' ich dir es auf ihn zu beachten,  
Denn Worte sind der erste Keim zu Thaten;  
Beym Haufen mindestens — denn selten nur  
Wird eine That im Innersten erzogen!  
(Auf ein Papier in Tretons Hand deutend.)

Was ist das, Treton?

**Treton.**

Das Todesurtheil!

**Cromwell**

(sich unmerklich verändernd.)

Warum zu mir?

**Treton.**

Ich kann dir's nicht verhehlen,  
Es muß zulezt doch immer an dich kommen!

**Cromwell** (tieffinnig.)

Zulezt! — Ja Treton — das letzte ist's!  
Und gleichviel bleibt's, wer es uns künden mag;  
Möcht' es das allerletzte auch nur seyn!

Jreton.

Was grübelst du, Oliver? Dieses ist  
Earl Stuarts Allerlestes!

Cromwell.

Nicht doch, Freund!

Jreton.

Hey! mit dem Leben ist der Mensch am Ende!

Cromwell.

Hey! Mit dem Narren ist die Narrheit aus!  
Ein Dunst nur im Gehirn ist der Gedanke,  
Die Welt besteht so aus Gedankendünsten,  
Und wenn der Schädel, der sie dachte, Staub,  
Berweht auch mit ihm die Gedankenwelt!

Jreton.

Das ist Verrücktheit!

Cromwell.

Nein, Philosophie,  
Philosophie für heftische Gewissen,  
Und jede Größe ist im Innern heftisch. —  
Nun sprich, was will das Pergament von mir?

Jreton.

Es sucht den Ueberbringer, Oliver!  
Der Lord, der durch sein Amt dazu verpflichtet,  
Hat sich vom Amte selber removirt,  
Was zur executiven Rechtsgewalt  
Sich zählt, hat seiner Stelle sich begeben,  
Vom Oberrichter bis zum letzten Schergen;

Ein pan'scher Schrecken herrschet überall,  
 Dieß leichte Blatt, als wär's ein glühend Eisen,  
 Scheucht jede Hand zurück, die es berührt,  
 Und in der meinen ließ man es verwahrt.  
 Gleich einer Pest verbreitet sich die Furcht,  
 Ein großer Theil der Britten floh das Reich,  
 Sich dem unsichern Element vertrauend,  
 Und selbst die fremden Handelsflaggen lichten  
 Die Anker in den Häfen, und die Insel  
 Liegt einsam in dem stillen Oceane.

Cromwell.

Die Erde bebt noch — nur Memmen beben?  
 Ich war auf Ungewöhnliches gefaßt,  
 Denn bey dem Fall des Julius Cäsar wankte  
 Der Erdball in den alten festen Fugen,  
 Die Sonne löschte aus, und Geister zogen  
 Geheimnißvoll hin durch die Mittagsnacht.  
 Doch hier schaut die Natur geruhig zu,  
 Die Sonne leuchtet hell am heitern Himmel,  
 Und alles bleibt alltäglich, wie es war!

Treton.

Doch dieses Blatt — sprich, was soll mit ihm  
 werden?

Cromwell.

Der Lord hat sich vom Amte removirt?

Treton.

So ist's! Ein König oder Scherge, sprach er,  
 Mag einem König' nur sein Urtheil fünden!



Cromwell

(rasch, indem er das Pergament faßt.)

Ein König sprach er? Gib mir das Papier!

Treton.

Joyce hat sich einzig angeboten!

Cromwell.

Der wird zum Schergen leicht sich besser schicken!

Treton.

Doch fürchte ich des Augenblickes Stimmung,  
Denn eine dumpfe Stille lastet drückend  
Auf diesem Reiche, wie vor einem Sturme,  
Ein jeder zieht sich in sich selbst zurück,  
Die Häuser sind verschlossen, die Gewerke  
Steh'n still, und nur Independenten sieht man  
Noch einzeln durch die öden Gassen schwärmen.

Cromwell

(Deutet gleichgültig mit der Hand.)

Treton.

Du fürchtest nichts? Doch mich beschleicht die  
Furcht ;

Ist doch die Zeit ein unbeständig Weib,  
Und Eine Stunde kann uns wider stürzen !  
Auch Frankreich hat in's Mittel sich geschlagen,  
Und selbst die Schotten sind in wilder Gährung.  
Die ersten Rätke Karls sind aufgetreten,  
Und biethen ihre Häupter für ihn dar,  
Ihn selbst bey den Gemeinen zu entsühnen.

Cromwell.

Ein toller Ehrgeiz — Aufseh'n zu erregen!

Treton.

Doch ist's nicht länger Zeit zu grübeln, Crom-  
well!

Gefährlich ist der nächste Augenblick,  
Und Wachen thut uns Noth! Ermunt're dich!  
Im Innern nicht ist für uns zu besorgen,  
Von Außen drohet die Gefahr herein.

Cromwell.

Die Außendinge halt' ich fest im Zügel,  
Laß mich des Innern so gewiß auch werden! —  
Wie steht's mit ihm?

Treton.

Du redest von Carl Stuart?

Er wohnt im Pallast Whitehall, still beschäftigt  
Mit der Anordnung seiner letzten Dinge;  
Man sagt, er schreibe viel — im übrigen  
Seh' er gefaßt und still!

Cromwell

(langsam wiederhohlend.)

Gefaßt und still!

Treton.

Der Herzog York ist unsrer Haft entflohen,  
Nur Heinrich Gloster und Elisabeth  
Sind unter fester Obhuth der Gemeinen.  
Carl bittet um die Gegenwart der Kinder!

Cromwell.

Man führe sie zu ihm! Sein Vaterrecht  
Beneide ich ihm nicht — auch ich bin Vater!

Treton.

Doch kann es Mitleid bey dem Volk erwecken!

Cromwell.

Ich will es! Die Natur hat ihre Rechte,  
Die Niemand ungestraft verletzen mag.

Treton.

Wenn du's verlangst —

Cromwell.

Wer ist zunächst um ihn?

Treton.

Sein alter abgedankter Hofnarr Archy,  
Er hat, da alle Diener ihn verließen,  
D'rum nachgesucht zuletzt ihn zu bedienen.

Cromwell.

Das ist —

Treton.

Zum Lachen meinst du?

Cromwell

(Schüttelt finster den Kopf.)

Treton.

Sonderbar!

Cromwell.

Schon gut! Geh', Treton!

Treton.

Und das Papier?

**Cromwell.**

**Es bleibt in meiner Hand!**

(Er deutet ihm schweigend an, sich zu entfernen.)

**Fretton**

(blickt ihn noch einen Augenblick bedenklich an, und geht ab.)

**Cromwell**

(nach einer langen Pause, indem er starr auf das Pergament blickt.)

**Geschrieben ist's!**

**Gethan noch nicht — Noch bleib's Gedanken-**  
**mord,**

**Und wenn ich dieses leichte Blatt vernichte,**  
**Erfährt die Nachwelt nichts von dem Verbre-**  
**chen! —**

**Wer sprach das Wort? — Ich hab' es nicht ge-**  
**sprochen! —**

**War's mein Gewissen denn? — Ich schaudere**  
**Mit mir allein zu seyn, und diesem Blatte!**

**Doch warum grade jeso diese Furcht?**

**War ich an den Gedanken nicht gewöhnt? |**

**Erwuchs er nicht in mir, vom ersten Reime**

**Des Ahnens, bis zum Willen und zur Handlung?**

**Hat der Verstand ihn reiflich nicht erwogen,**

**Und selbst ihn mit dem Rechte ausgeglichen?**

**Zum Spiel war er zu ernst; was schaudr' ich**  
**denn,**

Nun ihm die Wahrheit auf der Ferse folgt!  
 Hat Ungeheurers sich nicht zugetragen,  
 Und gibt es nicht Jahrhunderte des Schreckens?  
 Dieß füllt ein Blatt kaum in der Weltgeschichte  
 Und wird vom Sturm der Zeit leicht weggeweht!

Und doch — in tausend Formen dachte ich's,  
 Und nur als Mensch hatt' ich's noch nicht erwogen!

O zu mir selbst blieb mir bisher nicht Zeit,  
 Denn viele Rollen hatt' ich durchzuführen,  
 Und über allem Spiel vergaß ich es,  
 Daß neben meiner Rolle — ich noch übrig!  
 Und was bin ich denn — nicht der Staatsmann

Gromwell?

Und denk' ich anders, als die Rolle dachte?  
 Gleich ich dem Thor, der auf der Breiterbühne  
 Den Cäsar spielend, Cäsar selbst sich dünkte?  
 Dieß Doppelseyn führt nur zum Wahnsinn hin —  
 Ich will ganz ich seyn — oder ganz die R o l l e! —  
 Das erste hatt' ich längst in ihr vergessen,  
 Bis dieser Augenblick mir's furchtbar zeigte. —  
 Wohlan! So eil' ich über ihn hinweg,  
 Erstödtend diesen Rest des schwächern Selbst,  
 Ersteh' ich stärker in dem Kunstgebilde,  
 Als Schöpfer meines eigenen Geschöpfs;  
 Die Täuschung fliehe vor der Wahrheit hin,  
 Und seyn will ich, was ich vorher g e s c h i e n e n!

(Er geht rasch und gefaßt ab.)

**Z w e y t e S c e n e.**

---

Ein Zimmer in dem Pallaste Whitehall, dem Gefängnisse des Königs.

Der König und Archy Schach spielend.

Archy.

Das Spiel steht mißlich für Euch, Sire!

König.

Nicht doch;

Ich hoffe, daß das Glück mir wieder lächelt.

Archy.

(Schüttelt den Kopf.)

In's Königsspiel mischt sich das Glück nicht ein!

Der erste falsche Zug entscheidet alles;

Ihr thatet ihn mit Eurer Königin.

König.

(In Gedanken versinkend.)

Sie ist von mir getrennt auf immerdar,

Und nichts kann uns're Pfade wieder einen!

Archy.

Ihr springt vom Spiel zum Ernst; das bricht  
der Laune

Den Hals, mein Herr!

König.

Ich traure fremdes Trauern!

Nicht mir gilt's, Archy! — Ach, die mich be-  
weinen,

Bewein' ich nur! — Stell' mich allein dem Schicksal,

Und männlich will ich ihm in's Auge blicken;

Doch nicht die zarten Engel gib ihm Preis,

Die neben ihrem Vater bittend knien,

Und nicht die Mutter, die sie ihm gebär.

England seh' seinen König würdig fallen —

Doch hier ist England nicht — hier ist mein Himmel,

Und blutend reißt von ihm mein Herz sich los.

Archy (wild.)

Gebt mir die abgetrag'ne Jacke wieder,

Aus der Ihr mich gejagt! — Es wird ja leicht

Ein Feszen Narrheit noch an ihr bestehen,

Zum Heulen tang' ich nicht — es ist ein traur'ger Dienst!

König

(legt ihm die Hand auf die Schulter.)

Du willst mit meinem Undank dich berechnen!

Archy.

Nicht doch — mit Euerm Unglück nur! — Ihr wißt's ja,

Wie die Geschichte damahls sich begeben:

Aus Schottland lief die erste Kunde ein

Von der Empörung ob der Liturgie!

Der Primas Laud, der mit daran verfaßt,

Trat zu Euch in das Zimmer — lachend rief ich:

\*

»Wer war der Narr, Mylord?« Der Ausdruck  
wurmte

Dem alten Erzbischof, und Guer Narr  
Kam ob der derben Wahrheit um sein Brot.  
Wahrheit bleibt oben! ist ein gutes Sprichwort,  
Das nur zu bald sich hier bestätigte;  
Denn unser Alter mißte d'rum den Kopf.  
Weil man ihn des Papismus angeschuldigt  
Ob seiner Liturgie; und Euch, mein Herr,  
Trifft Eures Narren Loos — man setzt Euch  
ab! —

Den König und den Archy — Ernst und Thor-  
heit!

Was wird nach uns noch England übrig bleiben?  
König (lächelnd.)

Die Langeweile!

Archy (bedeutend.)

Nein, die Tollheit, Sire!

Die Republik in einer Despotie.

König.

Du ernster Narr!

Archy.

Ja, ja, es ist vorbei;

Ihr sprecht das Todesurtheil meiner Narrheit!

(ärgerlich auffahrend.)

Warum muß aber auch der Thor, das Schicksal,  
Durch Euch mich auf so schwere Probe stellen!  
Ich war vordem kein Pfuscher meiner Kunst,



Und nahm es feß mit jedem Ernste auf,  
Ihm seine schwache Seite abzulauschen,  
Und so das Innere heraus zu peitschen,  
Die Narrheit, mein' ich — die der Kern der  
Schale.

Da wollte ich denn auch an Euch mich rächen,  
Weil Ihr mich abgedankt, und Eurem Schicksal  
Die schwache Seite listig abgewinnen,  
Um Euch den heitern Lebensblick zu sichern,  
Doch büße ich verdient den Uebermuth —  
Denn Ihr steht männlich aufrecht in dem Sturme,  
Und Euer Narr allein geht drinn zu Schanden.

(Küßt die Hand des Königs.)

O scheltet Euern Thoren wacker aus!  
Wenn ihm die Augen überlaufen wollen;  
Er hat verspielt, denn Eure Güte, Herr,  
Hat seine Narrheit schamroth werden lassen.

König.

Still, Alter! — Laß das Spiel uns endigen!

(Sie setzen sich wieder, so daß der König der Thür den  
Rücken zukehrt.)

Cromwell

(In einen Mantel gehüllt, tritt ein; er bleibt eine kurze  
Zeit beobachtend im Hintergrunde stehen, dann geht  
er langsam bis hinter den Stuhl des Königs, und  
schaut während der folgenden Reden, die mit etwas  
längeren Zwischenpausen geführt werden, dem Spie-  
le zu.)

**König**

(einen Zug thueud.)

**Das gilt dem Käufer!**

**Archy.**

**Schach der Königin!**

**König.**

**Ein böser Zug!**

**Archy.**

**Sie ist verloren, Sire!**

**König.**

**Der Rochen deckt sie! Rette deinen Springer!**

**Archy.**

**Jetzt kommt mein Meisterzug! Der Springer  
springe —**

**Doch Schach dem Könige! ruft dieser Bauer!**

**König.**

**Verzweifelt!**

**Archy.**

**Nah! Der Bauer macht Euch matt!**

**Ein Bauer einen König! — das ist toll!**

**König.**

**Es ist verloren!**

**Cromwell.**

**Ihr seyd noch zu retten!**

**König**

(blickt rasch zurück, und sagt etwas bestürzt.)

**Ha, Ihr?**

**Cromwell**

(mit kalter Höflichkeit.)

Erlaubt mir Euren Zug — was gilt's?  
Und Euer Narr ist matt!

**Archy.**

Das möcht' ich sehen!

**Cromwell**

(beugt sich über den Stuhl und zieht.)

Der Bauer griff uns an, doch dieser deckt,  
Zieh'n wir uns listig hinter ihn zurück!

(Zu Archy.)

Jetzt ist's an Euch!

**Archy** (zieht.)

Ihr zieht's nur in die Länge!

**Cromwell.**

Ich schleiche so mit Sicherheit zum Ziele.

(Indem er zieht.)

Der Zug —

**Archy.**

Entscheidet nichts!

**Cromwell.**

Doch der?

**Archy** (bedenklich.)

Wahrhaftig?

**Cromwell.**

Und dieser?

Archy.

Ha ihr garnt mich tückisch ein.

Gromwell.

Die Kunst des Spiels!

(Ganz kalt.)

Seht nur, jetzt seyd Ihr matt!

Archy

(ärgerlich aufspringend.)

Es ist bey'm Teufel wahr! Schaut Majestät!  
Verloren war Euer Spiel bey meinem Leben,  
Durch Satans List ist es zurück gewonnen!

Gromwell.

Berechnung war mein Teufel, weiter nichts!  
Ihr hattet nur vier Züge in Gedanken —  
Ich rechne von dem ersten bis zum letzten  
In Einer Kette fort — da muß sich's fügen!

König

(Ist aufgestanden und fixirt ihn.)

Gromwell

(mit leichter Wendung zu dem Könige.)

Dem Richelieu hab' ich das abgesehen!  
Das war der erste Spieler in Europa;  
Doch Frankreich blieb sein eigentliches Bret,  
D'rum ist sein Schach auf immer auch gesichert,  
Und keiner lebt, der ihm das Matt! zuriefe? —

(hingeworfen.)

Sie meinten's freylich ehrlich mit einander!

König (mit Bedeutung.)

Das ist's,

Cromwell

(winkt dem Ulrich flüchtig, sich zu entfernen, der Kopf-  
schüttelnd abgeht.)

Es trifft bey Königen sich selten!

König

(blickt ihn fest an.)

Ich glaubte einst an Euch!

Cromwell

(mit innerer zurückgedrängter Erbitterung.)

Ich auch — fährwahr!

(In den vorigen kalten Ton zurück kommend.)

Doch habt Ihr nimmer viel auf mich geachtet. —  
Erinnert Ihr Euch noch — das erste Mahl,  
Als ich Euch sah — Euer höchstsel'ger Vater  
War grad' verstorben; ihm verdank' ich viel!  
Er hat mein schwaches Streben aufgemuntert,  
Und unter seinem Anseh'n mußte ich  
Den Doctor-Hut zu Cambrldge für mich fordern!  
Ich hatte mich zum Geistlichen bestimmt —  
Doch mein Protector starb — und als ich nun  
Bey Euch um eine kleine Pfründe ansprach —  
Da — ist mir's doch, als wäre es von gestern! —  
Da kehrtet Ihr mir kalt den Rücken zu,  
Der tiefsten Dürftigkeit anheim mich gebend!

König.

Es thut mir leid — doch kannte ich Euch nicht!

Cromwell.

Ganz recht — in dem Gedächtniß eines Königs  
Da drängen sich so viel Bedeutende,  
Daß man den kleinern Mann leicht übersteht.  
Ich trug's geduldig auch, verkaufte Haus  
Und Hof — mein Magen bellte gar zu laut!  
Als endlich dann fast alles aufgezehrt,  
Beschloß ich mit dem Rest mich einzuschiffen,  
Um in Neu-Engelland mich satt zu essen;  
Da hatte man von Schwärmern Euch erzählt,  
Und — was weiß ich! — Genug Ihr sperrtet  
mich

In meinen Hungerthurm von neuem ein!

König.

Warum habt Ihr Euch weiter gemeldet?

Cromwell (rasch.)

Das that ich ein Mal nur! —

(Im vorigen Tone.)

Ich suchte nun  
Durch eig'ne Kraft bemerkbar mich zu machen,  
Und es gelang mir bey dem Erzbischofe  
William von York, mich endlich zu pouffiren.  
Der alte Streit um das Primat von England  
Brach zwischen York und Canterbury aus,  
Und Williams Gegner Laud verschwärzte mich,

Der Ketzerey verdächtig bey dem Hofe,  
Man machte mir summarisch den Prozeß,  
Und Ihr verbanntet mich aus Londons Mauern!

König.

Ihr habt Euch fürchterlich gerächt am Kläger,  
Und auf's Schaffot den alten Laud geführt!

Cromwell.

Nicht ich — das Volk von England war sein  
Richter,

Und meine Sache führte nur das Schicksal!

König

(blickt ihn schauernd an.)

Das Schicksal! — Ja, so nannten schon die  
Alten,

Das Feindlichste, das alles Glück zertrat;

Es ist auch Euer fürchterlicher Gott,

Der finst're Rache-Engel dieser Staaten! —

O nicht das Volk von England führt mir an —

Ihr seyd in England der verborg'ne Wille,

Geheimnißvoll verschlungen ist der Pfad,

Der bis zu diesem Puncte Euch geführt;

Nur ich durchschaue seine tiefen Krümmen,

Und habe in Euch selbst Euch aufgefunden!

Bis heut' war Euer Inn'res mir verschlossen,

Und nur die fürchterliche Wirkung schauend!

Vermocht' ich nicht die Ursach zu ergründen.

Doch diese Stunde reichte mir den Schlüssel —

Die Larve sinkt — ich habe Euch gefürchtet,

Doch nun ich Euer wahres Antlitz sehe,  
Veracht' ich Euch — Ihr stürztet Englands Glück,  
Um Eurer niedern — R a c h s u c h t nur zu fröhnen!  
Es gibt N e r o n e n in der Weltgeschichte —  
Für das G e m e i n e hat sie keinen Platz!

C r o m w e l l (sehr heftig.)

Ihr kennt mich nicht! — Sie soll mich kennen  
lernen!

Ich will den Namen Cromwell niederschreiben,  
Und mir mein eignes Blatt in ihr erobern!  
Wir beyde steh'n am Ende mit einander —  
Ich lasse meine Maske vor Euch sinken,  
Weil sie mit Euch mir nicht mehr nöthig ist!  
Nicht nied're Rachsucht hat mich angetrieben,  
Der Geist des Großen ward mit mir geboren,  
Er drängte mich gewaltsam zu der Höhe,  
Wo meine Kraft die eig'ne Heimath fand,  
Was mir nicht gleich, muß' ich vor mir be-  
zwingen,

Erobern mir das angestammte Erbtheil,  
Wozu, mich schaffend, die Natur berufen! —  
Dieß ist mein w a h r e s Antlitz! — Euch allein,  
Und Euch nur hab' ich offen es enthüllt —  
Denn hassen sollt Ihr mich — das ist mein  
Sieg,

Weil nur der Mensch den Größern hassen  
kann!



Was Euch betrifft, so klagt das Schicksal  
an,

Das launenhaft zum König Euch geschaffen;  
Ich kann nicht für die unglücksel'ge Schickung,  
Die mein Gestirn in Eure Bahn geworfen,  
Daß es zerschmetternd auf Euch stoßen muß,  
So wenig wie ich mich in mir verwandeln,  
Und einen neuen Cromwell schaffen kann;  
Wenn die Natur Vulcane werden ließ,  
Mag sie es auch bey ihrem Gott vertreten,  
Wenn sich die inn're Flamme donnernd Luft  
macht!

König (schaudernd.)

Sie donnert unter mir! — Mein theures Eng-  
land!

Cromwell (mit Größe.)

Ich halt' es fest. Die Nachwelt soll's bezeugen!  
Wie zum Zerstören, hab' ich Kraft zum Bauen;  
Die Monarchie von England war ein Schatten,  
Die Republik soll gleich ihr untergehen —  
Doch strebe ich nicht nach dem Königs-Zepter,  
Dem leichten Spielwerk jeder schwachen Hand,  
Die That soll herrschen, nicht der Schall des  
Nahmens,

Und wie viel Könige Britannien nannte —  
Es soll nur Einen Cromwell niederschreiben!  
(Eine Pause. Der König steht tief in sich versunken.)

Cromwell.

Die Wahrheit hat mich in mir frey gegeben!  
Ich fürchte nichts mehr —

(er zieht rasch das Todesurtheil aus dem Busen.)

hier — ich bin am Ende?

(Er gibt dem Könige das Pergament mit einer schnellen Bewegung, fährt dann krampfhaft zusammen, stürzt einen Schritt zurück, und verhüllt das Gesicht in den Mantel.)

König

(entfaltet das Papier langsam, und liest es ruhig bis zum Ende.)

Cromwell

(sieht nach einer längern Pause wieder auf, schaut seitwärts mit halbem Blicke rasch nach dem Könige hin, und sucht sich dann in sich zu fassen.)

König

(legt das Pergament gelassen auf den Tisch, kehrt zurück, erblickt Cromwell, und sagt mit sanfter, fast gerührter Stimme:)

Ihr seyd noch hier? Wie seltsam spielt das Schicksal —

Da alle meine Freunde mich verlassen,  
Hält nur mein Feind noch redlich bey mir Stand!

Cromwell

(verharrt schweigend.)

König.

Ich danke Euch dafür — auch Feindes Nähe  
Ist oft in Unglücksstunden noch ein Trost! —  
(Er tritt auf ihn zu, und sagt mit ernsterem Tone, indem er sanft mit der Hand seine Schulter berührt.)

O, ich bedau're dich, Unglücklicher!  
Du willst dein Herz zu kaltem Stahl verhärten,  
Doch du bleibst Mensch wie ich — und die Natur

Nächt sich zuletzt an dem, der sie verhöhnte! —  
Ich bin der Glückliche, in mir ist Frieden,  
Und ruhig wandle ich dem Jenseits zu,  
Nur mit der Schuld der Menschlichkeit belastet!  
Doch du bist in der eig'nen Brust zerfallen.  
O schauend blicke ich in dich hinab,  
Denn was du willst, ist keines Menschen Ziel,  
Zum Gott bist du zu Klein, zu schwach zum  
Teufel,

Und so wirst du im Kampf mit Kraft und Ohn-  
macht

Zum unglücksel'gen Zerrbild deiner selbst.  
In schönem Bunde mit der Menschlichkeit  
Kann sich das Große herrlich nur entfalten —  
Du hast den Schuldbrief der Natur zerrissen,  
Und bleibst dein eigener Lügner nur dir übrig!

Cromwell (außer sich.)

Ein Lügner?! — Ja, Carl Stuart! — Doch  
nicht Ich!!

God dam die Ehrlichkeit! —

(Indem er sich auf die Brust faßt.)

— Ha mein Patent

Heraus damit — heraus denn in die Schran-  
ken —

Hier ist mein Handschuh, Herr!

(Er gibt ihm wild den Brief aus dem ersten Acte.)

König (blickt hinein.)

Die Hand gleicht meiner!

Cromwell.

Wie Ihr Euch selbst! — Ist Euch's noch im Ge-  
dächtniß?

Ihr bothet mir den ersten Ritter-Orden  
Von England an, für meinen Kopf und Arm,  
Und ich fürwahr, war schon zum Thoren reif  
Der königlichen Protection zu trauen —  
Bis dieser Brief mir in die Hände fiel;  
Und somit ist die Falschheit wett, Carl Stuart!

König (ruhig.)

Die Hand ist es! Nur eins fehlt in dem  
Briefe —

Mein Herz! — Es bleibt ein halbes Meisters-  
stück —

Nehmt es zurück!

Cromwell (zurückfahrend.)

Ihr habt ihn nicht geschrieben!

**König.**

Betrogener Betrüger — du vermagst dich,  
Mit ganz Britannien dein Spiel zu treiben,  
Indeß, belächelnd deinen Freyheitswahn,  
Der schlechteste Britte dich zum Spielwerk machte;  
Du wolltest täuschen, und du bist getäuscht!

(Indem er ihm den Brief darreicht.)

Dieß ist dein Todesurtheil! Armer Thor,  
Der Höhe deines Wahnes ist zerbrochen,  
Dein Stolz war Traum — und nichts mehr ist  
dir übrig,

Als das Verbrechen und die inn're Natter!

**Cromwell**

(man sieht ihn ohne Fassung heftig zittern, — dann wirft  
er den Mantel zusammen, und stürzt in großer Be-  
wegung ab.)

**König**

(sieht ihm mittheidig nach.)

Sein eig'nes Schwert hat tödtlich ihn getroffen

**Archy** (kommt zurück.)

Gottlob! Der Fürchterliche ist verschwunden!

**König.**

Der Arme ist unglücklicher als wir.

**Archy.**

Was hat er Such? —

(Geht an den Tisch.)

Was soll dieß Pergament —

Es hat ein schwarzes Siegel — großer Gott!

König.

Es ist mein Freiheitsbrief, du alter Freund!  
Er öffnet endlich mir den engen Kerker,  
Daß in der Himmelsluft ich leichter athme. —  
Freiheit! — Mir ist sehr wohl!

Archy

(liest mit gelähmter Zunge wie mechanisch.)

Den Tod durchs Beil!

(Er bleibt erstarrt ohne weiteren Ausruf stehen.)

König

(ergreift seine Hand sanft.)

Ermanne dich — nicht ernst, mein alter Freund!  
Du hast das Leben immerdar belächelt —  
Bleib fest, daß dich das Schicksal nicht be-  
schäme! —

Ergwing' den heitern Blick!

Archy

(aus seiner Erstarrung zu sich kommend, und in Thränen  
ausbrechend.)

Gelobt sey Gott!

König.

Das ist kein Lächeln, es sind Thränen, Alter!

Archy.

Nicht möglich — hielt ich's doch für heitres Lächeln —

Es that so wohl —

(er wischt sich die Augen.)

Fürwahr! — die ersten!

Vergebt den alten Augen, guter Herr —

Sie wollen nicht gehorchen!

König.

Sieh', ich lächle!

Arch.

Das macht der Himmel — nicht mehr Euer  
Narr!

König

(auf das Pergament deutend.)

Das leid' ich schuldlos, und d'rum schmerzt es  
nicht!

Arch.

(heftig ausbrechend.)

O großer Gott — sie wollen Euch ermorden!

König.

Sie wissen's nicht was sie begeh'n, die Armen!

Arch.

(kniert vor ihm nieder, und drückt sein Gesicht in des  
Königs Mantel.)

Du Heiliger!

König

(kühn aufrecht stehend, und den Blick zum Himmel ge-  
hoben.)

Der Herr ist groß an mir!

Er macht den Tod zu einem schönen Engel,  
Der freundlich tröstend zu mir niederschwebt,  
Zur ew'gen Freiheit meinen Geist zu führen!  
Ein Seraph deutet er zum Himmel auf,

Wo alle Zweifel sich in Licht verklären;  
Dort sehnt der müde Pilger sich hinauf,  
Dem Grabe nur entsprossen gold'ne Aehren —  
Auf Todesnacht folgt heller Morgenglanz;  
D'rum reiche, schöner Engel, mir den Kranz!  
Das Leben kann ich frohen Muthes missen,  
Denn schuldlos ist mein Herz und mein Gewissen!







## F ü n f t e r   A c t.



### E r s t e   S c e n e.

---

Zimmer in der Wohnung des Generals Fairfax.

Lady Fairfax. Obrist Thomlinson.

Lady.

Der fürchterliche Morgen bricht heran;  
Seyd ihr bereit mir Euer Wort zu halten?

Thomlinson.

Ich bin's, und sollte es mein Haupt auch kosten!

Lady.

Der Himmel hat Euch ihr gesandt!

Thomlinson.

Welch' Glück,

Daß g'rade mich die Wache treffen mußte;  
Ich kann sie so bis in sein Zimmer führen.  
Wo ist die Unglückselige!

Lady.

Verborgen

In dem entlegnen Flügel des Pallastes,  
Dort hat sie im Gebeth die Nacht durchwacht!  
Ach Ritter, sie gehört nicht mehr der Erde;  
Das schöne Auge auf zum Himmel blickend,  
Die blasser Wange, das verklärte Antlitz —  
Nicht eine Sterbliche verkündet's mehr,  
Der Engel Karls, stieg sie zur Erde nieder!

Thomlinson.

Es ist ein schweres Schicksal, das sie trifft;  
Wir mögen seinen Umfang nicht ermessen,  
Denn solchen Schmerz ahnt keine fremde Brust!

Lady.

O Ritter — und ist keine Rettung möglich?

Thomlinson.

Ich bin zu schwach! Den Größern fragt, Milady!  
Der Klein're Mann kann nur mit England trauern.

Lady

(mit Bedeutung.)

Gott hat ein hohes Amt Euch anvertraut —  
Ihr seyd sein Wächter!

Thomlinson.

Ich verstehe Euch!

Mein Leben geb' ich für den König hin —  
Doch diesen König — nein Ihr kennt ihn  
nicht —

Das Unglück hat sein hohes Herz geläutert,

Das ist nicht Todesangst des Missethäters,  
 Der Unschuld Engel scheint ihn zu umschweben,  
 Er ist ein Held, ein Heiliger, — ein Gott!  
 Mein Antrag wäre Hochverrath an ihm;  
 Carl Stuart flieht nicht — weil er sterben  
 kann!

Lady  
 (verhüllt das Gesicht.)

O Gott!

Thomlinson.

Ihn drückt der Erde Schmerz nicht mehr;  
 Ich sah ihn schlummern in der letzten Nacht,  
 Es fiel der Mondstrahl auf sein heitres Antlitz,  
 Und seinem Engel schien es zuzulächeln.  
 Es zog mich unwillkürlich auf die Knie,  
 Ich mußte bethen — nicht um Kraft für ihn;  
 Für mich um Stärke, so wie er zu sterben.  
 Mit Sonnenaufgang stand er auf vom Lager,  
 Rief wie gewöhnlich sich vom Arschy kleiden,  
 Und schloß dann seine letzten Schriften ab,  
 D'rauf sandte er zum Erzbischof von London,  
 Und nahm das Abendmahl! — Ich bin ein Krieger-  
 mann,

Milady, doch mein Herz hat es gerdrückt,  
 Denn so geht nur ein Heiliger zum Tode!

Lady (sich fassend.)

So folgt mir! Die Minute steigt im Preise;

Wir dürfen ihr die Lehten nicht verkürzen  
Mit ihrem Carl! Folgt mir zur Königin!  
[(Sie führt ihn ab.)]

**General Fairfax**

(Kommt von der andern Seite, sein Gesicht ist bleich,  
sein Gang schwankend.)

Der Tag bricht an! — O blieb' es ewig Nacht!  
Denn mit der Sonne geht kein Licht mir auf;  
Die Brust ist eng — auch bethen kann ich nicht —  
Die Todesangst schleppt mich zum Hochgericht —  
O warum bleibt mir die Erleuchtung fern!  
Verwirret ist's vor mir, ich unterscheide  
Nicht mehr was Recht und was Verbrechen ist —  
Der Zeitpunkt drängt! O gib mir höhres Licht!  
Nur jetzt entferne nicht den Geist von mir!

**Johann Cromwell**

(tritt gewaffnet auf.)

Dich such' ich, Mann des Schicksals! Folge  
mir!

**Fairfax.**

Wohin? Was wollt Ihr?

**Johann.**

Fragt nicht weiter, Milord!  
Auf zu den Waffen, — England wird ermordet,  
Der König — hört Ihr! Weilt nicht länger  
hier!

Fairfax.

Was soll ich —

Johann.

Handeln, Milord — handeln, Brittel!  
Ein Gauller täuscht das Reich!

Fairfax.

Es ist Euer Better

Johann.

Ein Mörder Er! Ein Hochverrätther, Lord!  
Nicht mehr mein Blut!

Fairfax.

Was aber soll ich thun?

Johann.

Zum Manne werden! Euer ist das Heer,  
Ihr seyd sein Haupt, führt es in Schlacht-Ord-  
nung,

Besezt den Pallast — rettet Euern König!

Fairfax.

Wie kann ich —

Johann.

Nicht mehr Zeit ist es zu fragen,  
Indeß wir zögern rückt der Zeiger fort,  
Und das Entseßliche hat sich vollendet!

Fairfax.

Der Himmel will's!

J o h a n n.

Die Angst läßt Euch erzittern!

Milord, in Euerm Herzen spricht der Himmel.  
O steht nicht bleich und unentschlossen da,  
Noch ist es Zeit, den Fluch von uns zu wenden,  
Den dieser Schreckenstag dem Reiche zuzieht.  
Zeigt Euch beim Heere, in der Nacht allein  
Ist noch die Hoffnung übrig — Eure Krieger,  
Laßt sie die Stimme ihres Führers hören,  
Und schnell wird sie der Wahnsinn's - Rausch ver-  
lassen!

F a i r f a x.

Wälzt nicht auf meine Schultern diese Last —  
Ich kann in solcher Sache nichts entscheiden,  
Dem Himmel stell' ich sie anheim!

J o h a n n.

Milord!

Der Himmel handelt nur durch Männerarme —  
Ihr könnt den König retten — Euch allein  
Trifft eucht der Fluch, wenn Ihr es jetzt verweie-  
gert!

F a i r f a x

(heftig erschüttert.)

Nicht weiter, Ritter!

J o h a n n (heftig.)

Zu dem Schwerte Milord!

Fairfax.

Laßt mich! Das Heer steht nicht in meiner  
Macht,

Cromwell hat das Commando übernommen,  
Und ihm allein ist jedes Haupt verpflichtet!

Johann

(taumelt zurück.)

O Gott!

Fairfax.

Ich war zu schwach für diese Sache —  
Nur bethen konnt' ich für des Königs Leben!

Johann (wild.)

Nur bethen? Während Cromwell ihn ermordet?  
O Fluch denn Euerem Bethen — denn es kostet  
Den Frieden diesem unglücksel'gen Reiche!

Fairfax.

Ihr bringt mich zur Verzweiflung!

Johann.

O verzweifelt!

Ihr seyd sein Mörder! Euch nur Flag' ich an!

Fairfax.

Was thut Ihr! Ich kann nicht zurück, nicht vor-  
wärts!

O Licht mein Gott! — Nehmt diesen Siegel-Ring,  
Gebt ihn dem Obrist Jugoldsbj — er führt  
Mein eignes Regiment — gebt die Befehle.  
Ich selber will zu Cromwell — er allein  
Kann retten, wenn noch Rettung möglich ist!

**J o h a n n.**

Geht Ihr zu ihn, indeß ich für Euch handle!

(Er zieht das Schwert, und faßt es mit gefalteten Händen.)

O sende mir die Kraft von oben nieder,  
Den Fluch von diesem Reiche abzuwenden!  
Auf, meine Britten, folget meinen Fahnen,  
Es gilt den besten König zu erretten,  
Wo nicht — im Herzensblute seines Mörders  
Den wilden Gott der Rache zu versöhnen!

(Er stürzt ab, Fairfax eilt nach der entgegengesetzten Seite.)



## **Z w e y t e S c e n e.**

---

Das Gefängniß des Königs im Pallaste Whitehall. Die große Mittelthür ist geöffnet, und man sieht auf ein eisernes Gitter, zwischen dem und der Thür die Wache auf- und abgeht.

Der K ö n i g tritt mit dem Doctor J u x o n auf.

**K ö n i g:**

Ich bin versöhnt mit meinem Gotte, Milord!

**J u x o n.**

Nur einen Schritt habt Ihr noch vor Euch,  
Sire,  
Zwar ist er hart und ängstlich — aber kurz!



Ihr geht der Glücklichere uns voran,  
Im Lichte zu erkennen, was hier dunkel.  
O Euch ist wohl — Ihr wandelt schon im Frie-  
den,

Indeß an meinem grauen Haupte noch  
Des Lebens Stürme ihre Wuth versuchen!

König.

Ich tausche eine Krone, die vergänglich,  
Mit jener ew'gen unvergänglichen,  
Und früh wird mir das Glück des stillen Ha-  
fens.

Das Irdische ist nur noch abzuschließen,  
Laßt mich es Euerm Herzen anvertrauen. —  
Bringt meiner Königin den letzten Gruß,  
Ich habe sie geliebt mit warmer Seele,  
Und stilles Bürgerglück war unsre Ehe,  
Sagt ihr, daß ich ihr immer treu gewesen,  
Und in der feyerlichen Stunde, die  
Zu Gott mich führt, dieß Euch bekräftigte.  
Sie soll nach England nimmer wieder kehren,  
Mit meinem Blute habe ich bezahlt,  
Das ihre sey den Britten ewig heilig,  
Denn sie ist schuldlos jeglichen Verbrechens,  
Und rein und fleckenlos war ihre Seele.  
Daß ich im Tode sie noch heiß geliebt —  
O das sagt meiner theuern Henriette!

Jurou.

Ich schwör' es Euch bey diesem grauen Haupte!

König.

Auch meine Kinder sind aus England fern,  
 Und nur die beyden jüngsten kann ich segnen!  
 Grüßt meine heldenmüthige Maria,  
 Und ihren Gatten Wilhelm von Oranien,  
 Sie haben mein im Unglück nie vergessen,  
 Das stärkte sie in ihrer Todesstunde! —  
 Das Wichtigste hab' ich an Carl und Jacob,  
 Die beyden Ältesten, Euch aufzutragen!  
 Viel Blut ist in Britannien geflossen,  
 Ich muß es mit dem meinigen bezahlen; —  
 Sie sollen nicht das volle Maß vermehren —  
 Durch keinen Tropfen! — Ich beschwöre sie,  
 Bey meinem Haupt, bey meiner Todesstunde,  
 Und bey dem ernstestn Gott, zu dem ich gehe —  
 Sie sollen niemahls ihren Vater rächen!  
 Die Furcht allein macht mir das Sterben schwer,  
 O prägt es tief in ihre jungen Herzen!  
 Als Kläger trete ich einst wider sie  
 Vor Gott, wenn sie dem lezten Willen nicht ge-  
 horchen.

Jaxon.

Ich büрге Euch für ihre zarten Seelen!

König.

Ich wünsche nie, daß sie den Thron besteigen;  
 Denn dieß verwirrte Reich kann Herrscherkraft  
 Nur in die sich're Ordnung wieder fügen,  
 Sie aber sind zum Lieben nur geschaffen.

Und d'rum blüht in der Hütte nur ihr Glück.  
 Doch wenn das Schicksal anders es bestimmte,  
 Dann händigt ihnen diese Schriften ein!  
 (Er geht zu einem Tische und gibt ihm ein Manuscript.)  
 Ich habe dieses Buch für sie verfaßt,  
 Die Herrscherpflichten ihnen vorzuhalten,  
 Im Kerker schrieb ich es, vor meinem Tode,  
 Als ich mit mir die ernste Rechnung schloß,  
 Und vor dem nahen Gott mein Leben prüfte;  
 Es sey ihr Königspiegel — gebt es ihnen —  
 (sehr gerührt.)

Und segnet sie — ihr Vater darf es nicht!  
 Das ist mein letzter Wille! — und nun bringt  
 mir

Die beyden Kleinen, ach die theuren Pfänder,  
 Die mir der Mutter liebes Bild erneuern.  
 Bringt meinen Heinrich und Elisabeth!

J u r o n (tief gerührt.)

O welch' ein Herz läßt Engeland verbluten!  
 (Er geht in's Seitenzimmer.)

K ö n i g.

Noch eine Stunde schenkst du mir, mein Gott,  
 Wo ich mich freuen darf — o meine Kinder!

J u r o n kehrt mit Elisabeth und Heinrich  
 zurück, die er zum Könige führt.

J u r o n.

Hier sind sie!

**Elisabeth**

(küßt des Königs Hand.)

**O mein Vater!**

**Heinrich**

(schmiegt sich an sein Knie.)

**Lieber Vater!**

**König**

(umarmt beide.)

**O meine Kinder!**

(Zu Elisabeth sie gärtlich anblickend.)

**Ja, so hold war sie!**

**Du theures Bildniß meiner Henriette.**

**Heinrich.**

**Warum verließest du so lange uns?**

**Sieh nur wie groß ich bin — auch lernt' ich viel,**  
(mit kindlichem Ernste.)

**Gewiß mein Vater — ich kann auch schon be-  
stehen!**

**König.**

**Gewiß! — O bethe dann für deinen Vater!**

**Da werd' ich künftig dich im Himmel hören,**

**Denn dein Gebeth dringt sicher hin zu Gott!**

**Heinrich.**

**Im Himmel? Da dort oben? — Geh'st du denn  
Dahin?**

**König.**

**Ja, lieber Heinrich!**

Heinrich.

Aber kommst

Doch bald zurück? Wenn kommst du wieder,  
Vater?

König.

Ich bleibe dort, mein Knabe!

Heinrich.

Nein du kommst zurück,

Ich bitte dich gar schön! — Und willst du nicht,  
So hohl' ich dich!

König.

Ja du wirst zu mir kommen!

Heinrich (fröhlich.)

Gewiß? Da spiel' ich mit den Engln; das  
Sind Kinder auch!

König

(drückt ihn an seine Brust.)

O du mein theurer Knabe!]

(Zu Elisabeth.)

Du bist zur Jungfrau bald herangereift,  
Und du begreifst, was diesem Kinde dunkel!  
Bald siehst du mich nicht mehr, Elisabeth!

Elisabeth

(seine Hand fassend.)

Sie sagen du sollst sterben! — Lieber Vater,  
Du bist so gut — wer kann dich sterben lassen?

König.

Gott fordert mich zurück; — weil er mich liebt,  
Läßt er mich sterben! Bey dem Vater ist  
Es besser als hier unten.

Elisabeth.

Ach, wir sind

Ja bey dem Vater!

König.

Ich, mein Kind, bin nur  
Dein irdischer — doch dort wohnt unser aller;  
Zu ihm hinaufgeh'n, heißt nicht sterben, Tochter,  
ter,

Das ist ein leeres Wort nur ohne Sinn,  
Ich sterbe nicht, wenn ich dich jetzt verlasse,  
Ich bin dort bey dem Vater, bey ihm leb' ich,  
Und bitte ihn, daß er Euch glücklich mache,  
Und wenn Ihr einst dann wieder zu mir kommt,  
Dann eile ich zuerst Euch froh entgegen,  
Und Eure Mutter führt Euch zu mir her,  
Und nimmer scheiden wir dann von einander!

Elisabeth.

Wenn das der Tod, so ist das Sterben schön,  
Und ich mögt' mit dir sterben, lieber Vater.

König.

Du mußt für deine Mutter leben, Kind,  
Wenn du sie wieder siehst, Elisabeth,  
So sag' es ihr, wie ich dich jetzt geküßt,  
Und ihre Züge in dir wiederfindend,

Mein Lebewohl an sie dir aufgetragen!  
O werde deiner guten Mutter ähnlich,  
Und wenn du einst zur Jungfrau aufgeblüht,  
So tröste sie, und denke dieser Stunde!

Elisabeth

(kniet weinend zu seinen Füßen.)

O lieber Vater! scheide nicht von uns!  
Wir sind verlassen — auch die Mutter fehlt uns!

König.

Gott wird Euch schützen, bis sie wiederkehrt. —  
Ich kann dir nichts zum Angedenken geben,  
Mein gutes Volk hat alles mir genommen!

(Er zieht einen Ring vom Finger.)

Doch diesen Diamant nimm von mir an;  
Er ist so rein wie deine Thräne — und  
Mein Herz! Erinn're meiner dich bey ihm,  
Und werde groß mein Kind, und tugendhaft —  
Und liebe deine Brüder — und seyd einig!

(Die Sprache versagt ihm.)

Suzon

(im Hintergrunde stehend.)

O Gott! Kommt der Gerechte nicht zu dir,  
So ist dein Himmel nur für Sünder offen!

König

(auf Heinrich blickend.)

Du zarter Knabe spielst noch unbefangen,  
Zu meinen Füßen — so einst spielte ich,

Und ahnte nicht des Lebens ersten Ausgang! —  
O, wenn auch du — — Gott schütze dich da-  
vor! —

Komm zu mir Heinrich!

(Er setzt ihn auf sein Knie.)

Höre wohl mich an,  
Und nie vergiß es, was ich dir jetzt sage!

Heinrich.

Nein, lieber Vater, ich behalte alles!

König.

Sie wollen deinem Vater jetzt den Kopf  
Abschlagen —

Heinrich

(sieht ihn starr an.)

König.

Höre wohl! Sie werden mir  
Den Kopf abschlagen, und dereinst vielleicht  
Zum Könige dich machen! Aber Heinrich,  
Du mußt kein König seyn, so lange Carl  
Und Jakob, deine ältern Brüder, leben!  
Sie werden deinen Brüdern auch den Kopf  
Abschlagen — wenn sie sie in ihre Haft  
Bekommen — und zuletzt auch dir, mein Kind,  
D'rum Heinrich laß dich nie zum König machen!

Heinrich

(mit kindlicher Erbitterung.)

Oh' will ich mich in Stücken reißen lassen! \*)

---

\*) Des Königs und des Knaben eigne Worte.



**König**

(drückt ihn bewegt an die Brust.)

Du wirst ein Mann für diese Zeiten, Knabe!

(Er blickt ihn fest an.)

Sieh mir in's Antlitz, Heinrich! Ich muß jetzt  
Auf eine lange Zeit von dir verreisen,  
Es ist ein ferner Ort — wir sehen spät,  
Vielleicht nach vielen Jahren erst uns wieder,  
Wirst du mein Bild auch wohl behalten, Hein-  
rich?

**Heinrich**

(blickt ihn fest an.)

Verlaß dich drauf, ich werde dich erkennen,  
Und Vater rufen, wenn du wiederkehrst.

**König** (rückt ihn.)

Und Vater rufen — du mein süßer Knabe!

(Blickt zum Himmel.)

O Gott, du machst das Leben mir zu theuer,  
Ich war gefaßt zu dir hinauf zu geh'n —  
Doch diese kleinen Engel — o mein Vater —  
So ist ja deine Welt zu wunderschön!

(Er drückt die Kinder wechselseitig an seine Brust, dann  
faßt er sich, und sagt mit männlicher Resignation.)

Es muß! — So nimm du sie in deinen Schutz,  
Dir geb' ich sie zurück, der du sie gabst!

(Er steht aufrecht und legt beide Hände feyerlich auf ih-  
re Häupter.)

Gott segne Euch, mein Liebstes was ich habe,

Das Leben werde sanfter Euch als mir,  
 Seyd gut und brav und liebet alle Menschen,  
 Und wenn auch einst ein Feind Euch Böses thut,  
 Vergebt ihm, so wie ich ihm jetzt vergebe,  
 Dann lüftet Ihr Euch Euer Sterbelissen,  
 Und könnt getrost zum ew'gen Vater gehen!

(Er verharret eine Pause in dieser Stellung. Während der letzten Rede führte Thomlinson die Königin ein, die in das Gewand eines gemeinen Kriegers gekleidet ist, und eine Hellebarde trägt, nachdem er zuvor die vorige Wache ablösete, und nachher die Thüre fest verschloß. Die Königin steht zitternd und von dem Anblicke überwältigt eine Pause schweigend da.)

Thomlinson.

Gott sey gelobt — du liebest es gelingen!

Königin

(Die Hellebarde entfällt ihr, und sie eilt zu Carl's Füßen.)

O schließe mich in deinen Segen ein!

König

(Stößt einen unwillkürlichen Ausruf aus, und steht erstarrt über ihr.)

Thomlinson (zu Juron.)

Kein fremder Zeuge störe die Minute!

(Er geht mit ihm durch die Mittelthür ab, die er fest hinter sich verschließt.)

König

(zu sich kommend.)

Gott! Welche Stimme — Henriette!

Elisabeth.

Mutter!

Heinrich.

Ach liebe Mutter!

König.

O es ist ein Traum!

Dein Engel, Henriette — schöner Schatten!

Königin.

Ich bin's, mein Carl!

König.

Du hier — in diesem Kerker!

Königin.

Dieß Kleid — der Obrist Tomlinson —

König.

Du bist's?

Und frey bist du?

Königin.

Der Obrist war mein Führer!

König.

O Gott, er macht mir meine letzte Stunde

Zur süßesten! — Du bist's, mein treues Weib.

(er umarmt sie fest. Eine lange Pause.)

Königin.

Was habe ich um dich gelitten, Carl!

König.

O die Minute wiegt ein ganzes Leben

Voll Leiden auf! —

(Sie unverwandt anschauend.)

Du bist's — das ist dein Auge —  
Das deine Lippe — ach sie spricht ihn wieder  
Den Namen Carl, den ich so gern vernommen!  
Wir sind noch hier — es ist das helle Leben,  
Das wie ein schöner Frühlingstag uns scheint!  
Das sind die Kinder — schau, sie schmiegen zärt-  
lich

An deine Kniee sich! — Sprich, Henriette,  
Was macht das jüngste? — Ach ich sah es nie,  
Dein Busen trug es noch, als wir uns trennten,  
Hat es der Mutter Züge?

Königin.

Ihren Namen;  
Doch Deine Züge trägt das liebe Kind!

König.

Und ist's gesund? Und lernte es schon plaudern?

Königin.

Den Namen Carl sprach es zum ersten aus.

König.

Da war die Mutter seine Lehrerin. —  
O Henriette, mein geliebtes Weib!

Königin (tief erschüttert.)

O Carl! — So müssen wir uns wieder sehen!

König.

Aus einem Himmel wandl' ich in den andern —

Bin ich nicht glücklich — preiß ich nicht den Herrn,  
Der Großes an mir thut, in meiner Todesstunde!

Königin

(verbüllt ihr Gesicht mit einem Ausrufe des Schmerzens.)

König.

Mein starkes Weib — du hieltest mich im Leben,  
O halte auch im Tode Kühn mich aufrecht,  
Und keine Schwäche trübe diese Stunde! —

Britannien heischt seines Königs Blut,  
Ich opfr' es ihm, mit mir mein Volk zu sühnen;

Mein Schicksal war, gehaßt zu seyn im Leben,

Mein Tod soll Englands Liebe mir gewinnen;

So geh' ich froh zu meinem Vater hin,

Euch Eure Stätte bey ihm zu bereiten!

Wir trennen uns für wenig Stunden nur,

Um uns dereinst auf ewig zu vereinen.

Denk', eine Reise schiede mich von dir,

Weit übers Meer, wir küssen uns zum Abschied,

Du weinst, auch in mein Auge tritt die Thrä-

ne —

Doch ist's gescheh'n — am fernen Horizonte

Sieh'st du die Flagge schwancken, die mich weg-  
führt,

Bald ist das Schiff nur noch ein kleiner Punct,

Jetzt ist es ganz verschwunden, und du gehst

In deine Kammer; doch der Abschied nicht,

Das frohe Wiederseh'n beschäftigt dich;

Vor deiner Phantasie spielt jene Scene,  
Wenn dich dein Schiff zu meinem Eiland führt,  
Du an das Land steigst mit den theuren Kin-  
dern,

Und ich beglückt an deinen Busen eile.

Dein Auge glüht, es hebt dein Herz die Brust,  
Du mahlst das Bild des schönen Wiedersehens —  
Des Wiedersehens — das uns dort erwartet!

Königin

(blickt ihn groß und fest an.)

Und trennt ein treues Weib sich von dem Gat-  
ten?

Der Schiffer, der sein Glück dem Meer vertraut,  
Vertraut ihm auch sein Weib verwegend an,  
Und beyde nimmt derselbe Nachen auf!

König (betroffen.)

Was ist der dunkle Sinn so ernster Rede?

Königin

Meinst du, ich werde dich im Tod verlassen?  
Das rohe Weib des wilden Malabaren,  
Stürzt sich dem Gatten in die Flammen nach;  
Und lieb' ich minder denn als jene Wilde?  
Du stirbst für mich — kann ich dich überleben?  
Mein erster Fußtritt auf dieß finst're Eiland,  
Zog dir den Fluch des Brittenvolkes zu,  
Er führt dich auf's Schaffot und in den Tod,  
Wohlan, so eine uns dieselbe Flamme,  
Ich geh: dir voran zum Blutgerüste,

Mein fallend Haupt versöhne Engelland,  
Und rette dich! —

(Mit höherm Ernste.)

Ich bin bereit zum Tode,  
Das Sacrament berührte meine Lippen,  
Und abgeschlossen ist mein letzter Wille.

König

(faßt ihre Hand mit Bedeutung.

Wie, Henriette!

Königin.

Nichts erschüttert mich!

Ich lebte mit dir, mit dir will ich sterben,  
Wenn nicht mein Tod dein Leben retten kann!

König

(ernst und gefaßt.)

Ich kenne dich! — Wohlan! du hast entschieden! —

(Er nimmt die beiden Kinder bey den Händen und sagt,  
sie wechselseitig anblickend:)

Elisabeth — und du mein zarter Knabe,  
So nehmt denn Abschied von der guten Mutter!  
Sie scheidet von Euch, und kehrt nimmer wieder,  
Ihr seyd nun ganz verwaiset, meine Kinder!  
Du meine Tochter liebtest sie so herzlich,  
Wenn dich der Kummer nun auf's Lager streckt,  
So gebe Gott dir eine treue Pflegerinn,  
Die deine heiße Stirne kühl wie sie,

Und bey dir wachend deinen Schlummer hüttest! —  
Und du mein Knabe — ach dir war die Mutter  
Vor allen nöthig — wer wird für dich sorgen,  
Wenn sie nicht mehr! — Nehmt Abschied meine  
Kinder!

Elisabeth

(sich an die Königin schmiegend.)

Du wolltest uns verlassen?

Heinrich.

Liebe Mutter,

O bleibe bey uns!

König.

Sie will sterben, Knabe!

Heinrich.

Der Vater und die Mutter!

(Die gefalteten Hände empor hebend.)

Lieber Gott,

Du hast ja eine Mutter — laß uns uns're!

König.

(führt sie gegen die Kinder.)

Blick' auf sie, Henriette — und dann stirb!

Königin

(außer sich in Thränen ausbrechend.)

O Carl — du hast mein Mutterherz getroffen!

(Umarmt ihn heftig.)

Leb' ewig wohl — und geh' — und stirb für  
mich!



**König**

(mit großer Bedeutung auf die Kinder zeigend.)

Und diese, Henriette!

**Königin.**

Führe ich

Dir einst vor Gottes Throne wieder zu,  
Und keine Seele soll verloren gehen,  
Ich schwör's bey dieser fürchterlichen Stunde!

**König.**

So bist du deiner werth, mein starkes Weib!  
(Man hört eine dumpfe Glocke in langsamen Pausen ein-  
tönig anschlagen.)

**Königin**

(zusammen schauernd.)

Was ist das — Gott!

**König.**

Sey muthig, Henriette!

Des großen Heinrichs Tochter zittert nicht!

(Thomlinson öffnet die Thür und tritt mit Juxon  
wieder ein.)

**Thomlinson** (ernst und still.)

Es ist die Stunde, Sire!

**König.**

Ich verstehe!

**Archy** (tritt ein.)

O mein Monarch — sie nahen schon dem Pal-  
last!

**Königin**

(ruht erschöpft an des Königs Brust.)

Ich kann nicht mehr — mein Gott — es ist zu  
schnell!

**König.**

Denk an dich selbst — an deinen Eid! — Sey  
männlich!

**Thomlinson**

(tritt bescheiden näher.)

Nur wenige Secunden sind noch übrig —  
Sie nahen dann — und Euer theures Leben —  
O meine Königin ermannet Euch!

**Königin**

(in hastiger wilder Bewegung.)

Du forderst mehr als einem Menschen möglich!  
Er geht zum Tode — Gott! und ich soll fliehen,  
Ich soll nicht seinen letzten Augenblick —  
Sein letztes Wort — O dieses theure Haupt,  
Es soll — —

Nein Unmensch, du reißt mich nicht fort  
Von ihm! Ich bin sein Weib, und weiß zu ster-  
ben!

**König**

(sehr sanft, indem er auf Thomlinson deutet.)

Und dieser Mann, der d'rum sein Leben wagte?

**Thomlinson.**

Mein Haupt mag fallen — willig geb' ich's hin  
Für meine Königin —

**Königin**

(reicht ihm gerührt die Hand.)

Verzeiht mir, Obrist!

Ihr seyd auch Gatte — ehret meinen Schmerz!

**Jaxon.**

Sie nahen!

**König** (ernst.)

Uns're Kinder!

**Königin**

(sich empor reißend.)

Ich bin stark!

(Umarmt den König rasch.)

Leb wohl!

**König.**

Mein Weib!

**Königin.**

Auf ewig!

**König**

(deutet gen Himmel.)

**Wiedersehen!**

**Thomlinson**

(rasch und erschrocken.)

Sie sind's!

(Die Königin ergreift rasch die Hellebarde vom Boden, und tritt an die Seite, so daß sie zwischen Thomlinson, der der erste am Proskenio, und Jaxon zu stehen kommt. Archy bleibt auf der entgegengesetzten Seite der Bühne. Ganz vorn steht

der König, und etwas hinter ihm zu seinen beiden Seiten die Kinder. Der Sherif tritt ein mit einer Abtheilung von Soldaten. Alle diese bleiben im Hintergrunde, und nur der Sherif tritt etwas vor, und erhebt seinen Stab bedeutend.)

### König

(zum Sherif.)

**Ich folge! — Einen Augenblick! —**

(Er tritt ganz vor, kniet nieder mit gefalteten Händen und bethet still, bis er in die folgende Rede übergeht.)

**Allmächtiger gerechter Gott, ich liege hier**

**Vor dir erniedriget, erhöre mein Gebeth!**

**Nimm meinen Geist zu deinem Frieden gnädig  
auf,**

**Mein Gott, und was ich fehlte hier in deiner  
Welt,**

**O schreib's auf meine Schwachheit, nicht auf böse  
Schuld,**

**Mit meinem Tode sühne das vergoß'ne Blut,**

**Damit der Frieden wieder lehre diesem Reich!**

**O Herr mein Gott, und räche nicht den Frevel-  
muth,**

**An meinem armen Volk — es weiß nicht was es  
thut,**

**Mein fallend Königshaupt versöhne Ungelland,**

**Ich opfr' es ihm als meiner Treue erastes  
Pfand!**

**Und nicht auf meine Kinder erbe fort der Fluch,**

An ihres Vaters Haupte hat mein Volk genug;  
Die zarten Sprossen nimmi in deine gnäd'ge Huth,  
O dann geb' ich mit Freuden hin mein Herzens-  
blut! —

Britannien — mein Weib — und meine Kinder  
— Amen!

(Er erhebt sich rasch.)

Ich folge Euch zum Tod'! Wohlan in Gottes  
Nahmen!

(Er bricht rasch auf, küßt beyde Kinder, wirft im Vor-  
beygehen einen bedeutenden Blick auf die Königin,  
die unbeweglich steht, und geht dann ab. Alle fol-  
gen ihm außer der Königin, Arden und den Kin-  
dern.)

### Königin.

(Sie erwacht aus ihrer Betäubung, geht vorwärts, bis  
zu der Stelle, wo Carl kniete, sinkt nieder, drückt  
die Hände fest auf das Herz, und verharret so eine  
Pause schweigend, dann geht sie in die folgende Rede  
über.)

Hier knietest du — die Stätte ist geheiligt! —  
Du gehst zu Gott — und ich soll dir nicht fol-  
gen!

(Sie erhebt sich und spricht mit heftigerer Stimme.)

O von der Erde zieht mich's mächtig fort,  
Im Morgenglanz schau' ich die schönen Auen,  
Ein unaussprechlich Sehnen kommt von dort,  
Und hier umfängt mich namenloses Grauen.



**D r i t t e   S c e n e .**

---

Cromwells Zimmer mit einem Flügelfenster.

**Treton und Joyce**, welcher verlarvt ist, treten  
auf.

**Treton.**

Die Stunde naht — bist du noch fest entschlossen?  
sen?

**Joyce.**

Ich bin's! — In mir ist's kalt, — und mein  
Gesicht

Bedeckt die Larve, da erkennt mich niemand!

**Treton** (schaudernd.)

Ein fürchterlicher Mensch!

**Joyce** (gleichgültig.)

Und warum das?

Ich reflectire nicht, — das ist das Ganze!

**Treton.**

Wie ist's in London?

**Joyce.**

Stille, wie im Grabe.

Nur der Soldat ist standhaft wie zuvor,

Das sind die Predigten und Donnerreden;

Wodurch man ihm das Hirn in Aufruhr setzte.

Ein Wald von Piken und von Bajonetten

Umschließt den Platz vor, Whitehall, und das  
Volk

Kann aus der Ferne nur Zuschauer seyn!  
Doch was macht Er?

Irreton.

Ich kenne ihn nicht mehr,  
Er ist verwandelt seit er Carl'n gesprochen,  
Und tief in seine eigne Brust verschlossen —  
(rasch.)

Ich höre ihn!

Joyce.

Ich eil' an meinen Platz!  
(ab.)

Gromwell

(Kömmt von der entgegengesetzten Seite, schwarz gekleidet und mit schwarzer Schärpe; er erblickt Irreton und sagt langsam und gedankenvoll:)

Du bist's? — Was ist die Stunde?

Irreton.

Neun, Oliver!

Gromwell (tiefsinnig.)

Noch Eine denn! Wer weiß es, was bis dahin! —

Die Erde kann erbeben unter London,  
Der Ocean dieß Inselreich verschlingen,  
Bevor der Zeiger um die Axt lief!  
Und alles ist dann ungesch'eh'n geblieben.

Irreton.

Die Einsamkeit macht dich so schwarzer Laune!



**Cromwell.**

Ich wollte es verschlafen, doch da wacht  
Der Geist nur munt'rer bey verschloß'nem Auge,  
Und zieht die ganze Außenwelt in's Innre. —  
Wie ist der Tag?

**Treton.**

Ein heitrer Wintermorgen.

**Cromwell.**

Dort minder heiter,

(auf die Brust deutend.)

Und hier minder schwarz,

Das wäre besser!

(In Gedanken versinkend.)

Sag, mir, Treton,

Ein Schelm seyn in Gesellschaft ist erträglich?

**Treton.**

Was soll das?

**Cromwell.**

Es ist ein besond'rer Rechtsfall!

Hör' nur: Zwen Diebe, die sich gegenseitig

Bestehlen, Treton, die hängt man nicht?

**Treton.**

Oh, sonderbar!

**Cromwell.**

Der Fall ist möglich, Freund!

Doch Schelm allein seyn, das ist unerträglich.

(Heftig ausbrechend.)

Bring mir den Schreiber, und ich laß ihn hängen!

Fretton.

Wen meinst du?

Cromwell.

Jenen Buben, der mich täuschte! —

Der Brief — der Brief des Königs — er war  
falsch!

Fretton (gleichgültig.)

Und weiter nichts?

Cromwell (wüthend.)

Ich bin betrogen, hörst du!

Der Brief war falsch!

Fretton (kalt.)

Es sind Buchstaben nur!

Cromwell

(mit großer Bedeutung.)

Sie tödteten! — Ich kann nicht mehr zu-  
rück! —

Den Schreiber bring mir; und ich lass ihn hängen.

Fretton (ganz gelassen.)

Hier ist mein Kopf!

Cromwell.

Bist du von Sinnen, Mensch!

Fretton.

Ich schrieb den Brief — d'rum lass' mich hängen, Cromwell!

**Cromwell**

! (Nicht eine Pause erschöpft, dann sagt er außer sich.)

Verflucht seyst du für dieses Schelmenstück!

**Iretton.**

Das sind auch Worte nur — ich acht' es nicht!

Dein Wille war's, den König zu verderben,

Ich warf dir nur die hohle Maske hin

Für deinen innern Schelm! — Das war der  
Brief!

Du konntest jetzt nur dein Gewissen puzen,

Und mit dir selbst das alte Spiel betreiben.

Die Maske fiel — mach nicht den Heuchler, Crom-  
well,

Tritt mit dem wahren Antlitz dir entgegen —

Wer groß seyn will, muß selbst zu seyn nicht  
scheuen!

**Cromwell.**

O Mensch, du hast mich tief in mir verwirrt!

**Iretton.**

Du möchtest mit Gefühl den Teufel spielen;

Das ist bizarr! — Man kommt!

(Mit Bedeutung.)

Bleib' bey dir, Cromwell!

(Geht ab.)

**General Fairfax**

(von der andern Seite, erschöpft.)

Gottlob Ihr seyd's! Wohl mir, daß ich Euch finde!

Cromwell (sich fassend.)

Was ist Euch, Milord — Ihr scheint außer Euch.

Fairfax.

Ich zweifle — ich verzweifle, Oliver!

Cromwell.

Der Himmel unterwarf Euch schwerer Prüfung!

Fairfax

(faßt angstvoll seine Hand.)

Und wenn nun alles Wahn gewesen wäre,

Erhobte Phantasie; der inn're Geist

Mit einem Trugbild tückisch uns verblendet —

Cromwell.

Ihr lästert — Milord! diesen blut'gen Krieg,

Hätt' ihn für Trug der Himmel zugelassen?

Warum zerschmettert' er nicht unser Heer,

Und tilgte uns verderbend von der Erde!

(faßt seine Hand, und spricht mit innerer Erschütterung.)

O haltet fest mit mir am Schicksal, Milord,

Es ist der einz'ge Anker in dem Sturme,

Und ohne ihn sind wir ein Spiel der Wellen!

Es muß ein Glück aus jeder Unthat keimen,

Sey's was es sey — das Muß ist unumstößlich!

Fairfax.

O Cromwell — noch ist alles ungeschehen;

Greift nicht dem Gott der Gnade frevelnd vor —

Zerreißt das Urtheil, rettet uns're Seelen!

Cromwell.

Milord, die blut'ge Schlacht bey Naseby,

Ward sie gekämpft in ungerechter Sache?

Ward Ihr ein Mörder, wenn ein falscher  
Streich

Von Eurer Hand das Haupt des Königs traf?

Fairfax.

Ein Gottes-Urtheil ist der Krieg! Wer dort  
Dem Tod' verfällt, der war des Todes schuldig,  
Doch dieses fürchterliche Urtheil, Cromwell —  
Das Schicksal nicht, wir haben es gesprochen!

Cromwell.

Hört mich, Milord: — ich hatte meinen Geist  
Hinweg gewandt von seiner niedern Heimath,  
Durch Fasten und durch strenge Bußübung,  
Das Irdische in meiner Brust erlödtet,  
Und kniend sank ich am Altare nieder,  
Um für das Heil Britanniens zu bethen.  
Und leichter ward die Brust, es kam der Geist  
Auf mich herab — ich ahnte die Erhörung;  
Da wollte ich des Königs auch gedenken,  
Um Rettung für ihn flehen, wenn sie möglich: —  
Doch eben, als ich seinen Namen aussprach,  
Erstarrte durch ein Wunder meine Zunge,  
Und ich vermochte weiter nicht zu reden! —

(Nach einer kurzen Pause.)

Wie deutet Ihr dieß Ungewöhnliche?

Fairfax.

Der Schrecken lähmte Eure Zunge, Cromwell!

Cromwell (hastig.)

Nein, meine Bitte ward verworfen, Milord!

Fairfax (sehr bewegt.)

Es ist nicht möglich! In mir spricht es anders!

O laßt uns dem guten Geiste folgen —

Die nächste Stunde bringt kein Gott uns wieder!

Cromwell.

Wohlan, es sey! — Zerreißt des Königs Ur-  
theil!

Doch leg' ich den Erfolg auf Eure Seele! —

Carl Stuarts Tod gab diesem Reich den Frie-  
den,

Erweckt den alten Geist des Aufruhrs wieder,  
Und tausend Leben opfert Einem Haupte. —

Thut was Ihr wollt, ich sag' mich von Euch los,  
Ergreift denn selbst das mürbte Steuerruder,  
Das ängstlich meine Hand bis jetzt geführt.

Zwey Wege bleiben Euch allein noch übrig,  
Gleich furchtbar beyde: — Ihr besetzt den Kö-  
nig,

Und jenes Heer, das für Britannien kämpfte,  
Es kündigt uns den Krieg an, ob des Blutes,  
Das es für unsern Wankelmuth versprach;  
Der König, den wir reinigten, muß uns  
Als Hochverräther bey dem Volk' verklagen,  
Für seine Unschuld unsre Häupter fordernd. —

Gebt ihn nicht frey, und tausend Arme  
sind

Bereit in seinen Kerker einzubrechen,  
 Die Schotten haben sich für ihn erklärt,  
 Die Staaten werden eilen, ihn zu retten,  
 Und Henriette bierhet Frankreich auf,  
 Ihr die vorlorne Krone zu erobern. —  
 Ein blut'ger Mord-Schauplatz wird dieses Reich,  
 Und keine Gottheit kann das Schreckniß hemmen,  
 Von dem ich feyerlich jetzt los mich sage,  
 Schwer drückend es auf Eure Seele wälgend!

Fairfax (außer sich.)

Was thut Ihr, Cromwell? O um Gotteswillen!

Cromwell.

Ich bin nicht Mann genug für diese Zukunft!  
 Seyd Ihr's! Auf Euch verweise ich die Britten.

Fairfax.

Nicht ich! — O bleibt kein and'rer Ausweg übrig,  
 Als dieser schreckliche?

Cromwell.

Zeigt mir ihn an,  
 Und ich bin willig, ihn zu wandeln, Milord!

Fairfax.

O möchte mir der Geist ihn offenbaren!

Cromwell.

Fleht ihn d'rum an! — Noch fiel der Schwert-  
 streich nicht,  
 Und retten kann das Schicksal, wenn's beschlossen!  
 Geht in den Beth-Saal — haltet fest am Glauben,  
 Und kündet mir, wenn Euch Erleuchtung wurde!

(Er öffnet die Mittelthür, — durch die man eine Capelle mit einem Altar erblickt, und führt den General auf sie zu, der tief bewegt in sie eintritt.)

**Cromwell**

(verschließt die Thür wieder und tritt vor.)

Und hab' ich ihm die Wahrheit nicht gegeben?  
Wo ist ein Ausweg? Ist dieß Schreckens-Muß!  
Nicht unumstößlich? —

Alles ist wahrhaft; —

Und doch ist alles wieder Trug und Täuschung!  
(Man hört die Glocke aus der vorigen Scene wieder eintönig anschlagen. Er fährt erblassend zurück.)

Ha!

**Treton**

(kommt schweigend aus der Thür, durch die er abging, zurück, und bleibt auf Cromwell blidend, erwartend in der Mitte stehen. Er ist verlarvt.)

**Cromwell**

Treton, was ist's?

Treton.

Es ist die Stunde!

**Cromwell**

(blickt ihn schauernd an.)

Du bist verlarvt! — Schon recht; solch falsches  
Antlitz  
Wird nimmer zum Verräther am Gewissen!



**Treton**

(kalt und ernst wie vorhin.)

Hast du noch etwas an mich aufzutragen?

**Cromwell.**

Nein, geh, —

(Er ruft ihn rasch zurück.)

Bleib, Treton!

\* **Treton** (kehrt um.)

Nun, Oliver?

**Cromwell** (ängstlich.)

Dring' nicht so sehr!

(Er reißt das Fenster auf.)

Es ist so dumpf hier — Luft!

(Er taumelt zurück.)

Ha, da erhebt sich drüben das Gerüste —

Das ist ein fust'rer Anblick!

**Treton**

(faßt seine Hand fest.)

Sey ein Mann!

Du stehst an einem Abgrund — aber jenseits

Gilt's eine Krone! — Drück' die Augen zu —

Ein rascher Sprung — und hinter dir liegt

Alles!

**Cromwell.**

Schon gut!

**Treton.**

So laß mich!

Cromwell.

Einen Augenblick; —  
Unmenschlicher — ist dir's um Blut zu thun!

Treton.

Du hältst mich? — Soll er leb' Oliver?

Cromwell.

O möchte er's — wenn er nicht König wäre!

Treton.

Das ist das Wort!

Cromwell (rasch.)

So geh'!

Treton

(auf seine Hand zeigend, die Cromwell fest gefaßt hat.)

Du hältst mich immer!

Cromwell.

Die Zeit ist uns're Gottheit, Treton!

Berehre sie! — —

(In sich versunken.)

Ich sehe keinen Ausweg, —  
Es muß geschehen! — Doch oft ändert ein Ge-  
danke,

Dem Blickstrahl gleich, urplötzlich uns're Ansicht;  
An Einem Pulsschlag ist's dazu genug! —

Wenn's dann zu spät! — — — Ich gebe dir ein  
Zeichen;

Wenn du die schwarze Schärpe flattern siehst —  
Dann halte ein — es hat ein Gott gerettet!

Hörst du — bey deinem Leben, Treton!

**Treton.**

**Wohl, Oliver!**

**Cromwell** (schnell.)

**So geh' dann rasch! — Fort! — Fort! —**

**Treton**

(geht eilends ab.)

**Cromwell** (allein.)

**Ich habe ganze Staaten einst berechnet,**

**Und jedem seine Stelle angewiesen,**

**Ist den kein Platz für dieses einz'ge Leben?**

(legt die Hand an die Stirn.)

**O dieß gedankenreiche Hund, warum**

**Versagt es jetzt den Dienst!**

**Wie dumpf und taub!**

**Bergeblich flehe ich um einen Lichtstrahl,**

**Der diese dunkle Nacht in mir erhelle,**

**Es ist bis auf den Funken ausgebrannt!**

**O in dem Anfang ist das Spiel versee-**  
**hen,**

**Der erst Ring der Kette war das Unheil,**

**Jetzt greift gewaltsam einer in den andern,**

**Und weil ich zu gewiß berechnete,**

**Werd' ich an meiner Rechnung auch zu Schan-**  
**den!**

**O viel zu künstlich fügt ich Stein in Stein,**

**Um jetzt nach neuer Willkühr zu verfahren,**

**Ich muß den Schlußstein zum Gewölbe tragen,**

**Soll nicht das Ganze in sich niederstürzen,**

Und unterm Schutt Britannien begraben! —  
 Es ist zu spät — ganz England für Ein Haupt?  
 Das Haupt muß fallen! — Weh, es ist zu spät! —  
 (Er steht eine Pause in sich versunken, dann ermannt er sich  
 mit Gewalt.)

Wie soll ich jetzt denn vor der Wirkung zittern,  
 Die unausbleiblich ihrer Ursach folgt?  
 Der bleibt ein halber Schurke, der dem Zeus  
 Den Donnerkeil entreifend, frech ihn schleudert,  
 Und nun bejammert, daß die Welt im Brand  
 steht!

Was ich gewollt, muß ich auch schauen können!

(Er tritt an das offene Flügelfenster, und man sieht ihn  
 mit gewaltfamer Fassung fest hinausblicken. — Eine  
 Pause — dann sagt er nach und nach, von dem Ge-  
 genstande fortgerissen, das Folgende:)

Ein dumpf Gemurmelt wehet durch die Luft,  
 Wie wenn der Donner unterm Boden fortrollt —  
 Jetzt wird es still — ganz still — man möchte  
 selbst

Den Herzensschlag besaufchern? — Ha, er naht?  
 Er ist nicht blaß — er blickt nicht vor sich nieder,  
 Er redet freundlich mit dem Erzbischof —  
 Er scheint ihn dringend etwas zu empfehlen!  
 Die fürchterliche Stille, sie nimmt zu,  
 Man könnt' ein Sandkorn niederfallen hören! —  
 Ha jetzt — er schaut zum Himmel freudig auf —

Das ist ein Blick — kein König darf ihn wa-  
gen —

Nur Er!! — — Er kniet nieder! — Still! Er  
bethet!! — —

Ich kann nicht mehr!

(Er wankt von dem Fenster zurück. Nach einer Pause.)

Werd' ich so bethen können  
Dereinst? — Und was wird mit mir, wenn ich  
es nicht kann?

Denn an das Fest schließt ein. Dereinst sich an,  
Das sagt sein Blick, wenn ich es selbst nicht  
glaubte!

(Pausc.)

Er bethet! — Still!

(Sinkt unwillkürlich auf ein Knie und faltet die Hände  
starr zum Himmel blickend. Nach einer Pause:)

Die Worte fliehen fort!

Man kann zugleich nicht bethen — und er-  
morden!

Und ich — ich wollt' ihn morden!

(Wild aufspringend.)

Haltet ein!

Ich kann nicht bethen, wenn Ihr ihn ermordet —  
O haltet ein!

(Er reißt sich die Schärpe ab und stürzt an das Fenster  
— schaut hinaus — und taumelt mit einem Schren  
des Entsetzens zurück.)

O Gott — — es ist zu spät!

(Er schlägt beide Hände vor das Gesicht, dann stürzt er außer sich durch die Seitenthür.)

M i s t r e ß C r o m w e l l

(stürzt herein.)

Wo ist Er? — Ueberall such' ich vergeblich;

Die hohlen Wände der Gewölbe hallen

Nur meine eig'ne Stimme mir zurück.

Das Haus ist öde — eine Todtengruft! —

Was macht mich schwindeln? — Ist denn nie-  
mand hier? —

Die Glocke schallt so fürchterlich von drüben —

Es ist nur Einbildung! — Ich höre nichts

Als meinen eig'nen Fußtritt!

(Waffengetümmel draußen, das immer stärker während  
des Folgenden anschwillt.)

— Großer Gott!

(Stürzt an das Fenster und taumelt zurück.)

O Wehe mir! —

Das Toben endet nicht!

(Schwankt wieder an das Fenster.)

Geschwung'ne Schwerter blitzen durch die Luft,

Es wälzt sich immer näher zu mir her —

Der Pallast wird umringt. — Wir sind ver-  
loren!

T r e t o n

(stürzt von außen herein.)

M i s t r e ß

(eilt außer sich auf ihn zu.)

Was ist es?

T r e t o n

(blaß und bebend.)

Aufruhr in den Mauern Londons!

Der Mord stürmt durch die Gassen! Rettet Euch!

M i s t r e ß.

Wo ist der König, Tretton?

T r e t o n.

Gefallen! —

Es herrschte Todtenstille durch die Menge,  
Doch als er fiel, durchdrang ein Schrey die Luft,  
Gleichwie von Einer Stimme ausgestoßen,  
In wilden Aufruhr brach dann alles aus,  
Der Name Cromwell wurde wild geschrien,  
Und Euer Vetter warf sich an die Spitze  
Der Menge, mit dem Regiment des Fairfax!  
Raum blieb ein Augenblick mir zum Entfliehen!

M i s t r e ß.

Wir sind verloren!

T r e t o n.

Es gilt uns! — O spricht

Wo ist Er?

M i s t r e ß (außer sich.)

Nirgend!

**T r e t o n** (verzweifelt.)

Dann sey Gott uns gnädig!

(Heftiges Getöse in der Nähe.)

**M i s t r e ß.**

O rettet mich!

**T r e t o n.**

Der Mord kommt immer näher!

**M i s t r e ß.**

Wohin entfliehen?

**T r e t o n.**

Steht das Haus in Brand! —

Man sprengt die Thüre!

**M i s t r e ß.**

Gott erbarme sich!

(Stürzt fort.)

**T r e t o n.**

Wohin? — Kein Ausweg! — Nun so rette du  
Verzweiflung!

(Er zieht das Schwert.)

**J o h a n n G r o m m e l l**

(an der Spitze von Soldaten und Volk dringt herein.)

**T r e t o n**

(dringt ihm entgegen.)

Ha wer tobt hier!

**J o h a n n**

(schießt ihn nieder.)

**Ich, Verräther!**



J r e t o n

(in eine Seiten-Coulisse taumelnd.)

Gott sey mir gnädig!

J o h a n n

(zu den andern.)

Brecht die Thüren auf!

Er muß verborgen seyn in diesen Mauern!

Nicht r e t t e n konnten wir — so laßt uns r ä c h e n !

(Die Mittelhüre wird gesprengt — die Umstehenden weichen auf beyden Seiten zurück, und man sieht den General Fairfax am Altare knien und bethen.)

J o h a n n (außer sich.)

Er bethet, Gott — indeß man draußen mordet! —

Milord! — Erwacht! Ihr bethet Fluch herab! —

Gefallen ist das beste Haupt in England.

F a i r f a x

(kommt heraus, er ist betäubt.)

Was spricht Ihr? — Wie?

J o h a n n (außer sich.)

Der König ist gefallen!

F a i r f a x.

Gerichte Gottes!

J o h a n n.

Rettung war zu spät —

Ich kann ihn rächen nur, und sterben, Milord!

Fairfax,

(man hört Sturm läuten draußen.)

Das läutet Sturm! O häuft nicht Blut auf Blut!

(Es dringen immer mehr Gewaffnete herein.)

Johann.

Schreut Sturm durch London! Bedt die Schläfer auf!

Dem Hochverräther gilt's! — Er falle — Cromwell!

(Allgemeiner wilder Ausruf der Menge: Cromwell!!)

Cromwell

(tritt rasch aus der Seitenthüre ihnen entgegen, mit Festigkeit und ruhiger Größe.)

Was wollt Ihr?

(Alle weichen von einem plötzlichen Schrecken ergriffen zurück. Nur Johann bleibt vorn stehen.)

Johann.

(nach einer kurzen Pause.)

Ha Britannien! Und Rache!

(Er feuert rasch seine Pistole auf ihn ab.)

Ein Soldat.

Er steht unverwundet — er ist schußfest!

Johann.

Blendwerk! Gepanzert ist er unterm Kleide!

Gelobt sey Gott! — Ein Schwert bleibt mir noch übrig,

Den Hochverräther zu verderben!

(Er dringt auf ihn ein.)

**Cromwell**

(entwaffnet ihn leicht mit einem Schlage; und spricht dann ruhig:)

**Knabe!**

Dein Arm ist dem Schicksale nicht gewachsen.  
(Zu einem Theile seiner Leibwache, die hinter ihm eingetreten ist.)

Bewachet ihn! — Bis ich sein Urtheil spreche.

**Johann**

(indem er umringt wird.)

Das Schicksal — o ich fühl' es! — Es ist stärker! —

Doch wird's auch dich auf deiner Bahn ereilen!  
Das Glück ist treulos, falscher Bösewicht! —  
Mir war es nicht vergönnt sein Haupt zu rächen —  
Der König fiel — und dieser Arm trägt Ketten; —  
Mein blutend Vaterland, wer wird dich retten!

(Er wird fort geführt.)

**Cromwell**

(mitten auf die Bühne tretend, mit fester Stimme.)

Ich werde es! —

(Er blickt um sich.)

Wie, sind das meine Britten,  
Die ich so oft zum Tode angeführt?

(Sie überschauend.)

Ich kenne jeden unter Euch! — Fürwahr,  
Und jeder unter Euch erkennt auch mich!  
Wann fürchtet' ich den Sturm der wilden Schlacht?  
Hab' ich dem Blick des zorn'gen Todesgottes

Nicht ruhig immerdar die Brust gebothen,  
 Der Erste im Gefechte? — Und ich sollt' Euch  
 fürchten,  
 Die ich geführt — die meinen Fahnen folgten,  
 Die eines Knaben jugendliche Hitze  
 Sich selbst vergessen ließ und ihren Feldherren?  
 Ihr kennt den Cromwell!! — Darum hört ihn,  
 Britten!

Was fürchterlich in England sich begeben,  
 Dieß Schreckens-Schauspiel, das ihr angeschaut,  
 Es ist vorbei! Der Vorhang ist gefallen!  
 Laßt uns es denn nicht schrecklicher beginnen,  
 Und welches Haupt die schwere Schuld belastet,  
 Das überlaßt dem höh'ren Richterspruche!  
 Viel trug der Zufall bey, und viel das Schicksal,  
 Zu spät erschien der Rettungs-Engel wieder,  
 Als schon der Todesengel ihm voranging,  
 Die blut'ge Schuld mit Blute einzulösen!

Es ist zu viel gesch'eh'n, um mehr zu häufen,  
 Und wenn der Friede jezt nicht wiederkehrt,  
 Wird er auf ewig aus Britannien weichen,  
 Und dieses Reich der Fluch des Erdballs werden!

Wohlan, so legt sein Heil auf meine Seele,  
 Vertauet mir, damit ich Euch vertraue,  
 Und dieser Arm, der einst bey Naseby  
 Euch Sieg erfochten, soll den Frieden sichern!

Vor allem aber thut uns Ruhe Noth,  
 Um diese finstern Tage zu vergessen!  
 Streckt Eure Waffen! — Geht in Eure Häuser,  
 Und fleht den Himmel um Vergessenheit,  
 Und wenn Ihr schlummert, soll mein Auge wachen,  
 Ob diesem Reich und Eurer Sicherheit.

(Alle strecken langsam und still die Waffen. Er tritt  
 gegen sie, und sagt mit Bedeutung:)

In Carl mußst Euch ein König untergehen —  
 In mir soll ein Beschützer neu erstehen!

# Columbus.

---

Ein dramatisches Gedicht.

\*\*\*



---

»Steure, muthiger Segler! Es mag der Wiß  
dich verhöhnen,  
Und der Schiffer am Steu'r senken die läßige  
Hand.  
Immer, immer nach West! Dort muß die Küste  
sich zeigen,  
Liegt sie doch deutlich und liegt schimmernd  
vor deinem Verstand.  
Traue dem leitenden Gott, und folge dem schweis-  
genden Weltmeer,  
Wär' sie noch nicht, sie stieg jetzt aus den  
Fluthen empor:  
Mit dem Genius steht die Natur in ewigem  
Bunde,  
Was der eine verspricht, leistet die and're  
gewiß.«

Schiller.







Die  
Entdeckung der neuen Welt.

---

Vorspiel in einem Acte.

\*\*\*O\*\*\*

## Personen.

---

Christoph Columbus, Admiral.

Diego d'Arcada

Roldan Ximenes

Pedro Margarita

} Unter-Befehlshaber.

Porras, Steuermann.

Martin, ein Bootsmann.

Schiffsjunge.

Ein anderer Bootsmann.

Schiffsvolt.

*Fr.*

.....



Die Bühne stellt einen Theil des Verdeckes auf dem Admiral-Schiffe Santa Maria vor. Man sieht in der Mitte den in die Höhe ragenden Mast, der oben durch die herabhängenden Coulissen, welche als Segel erscheinen, verdeckt wird. Tauwerk und Strick-Leitern ziehen sich herunter. Eine niedrige Gallerie schneidet das Theater vorn und hinten ab. Die Seiten-Coulissen und der Hintergrund sind Luft-Perspektive. Es ist Nacht. Ein mattes Feuer brennt auf einer Pfanne. Matrosen klettern die Strick-Leitern auf und nieder.

Schiffsjunge. Matrose.

Matrose.

Hinauf zum Korb! Was treibst dich hier umher?

Es ziemt dir droben in der Luft zu hangen,  
Und das erwünschte Land uns auszuspähen.

Schiffsjunge.

Du träumst von Land? Land gibt's für uns  
nicht früher,  
Als bis der Tod uns auf den Grund befördert,]  
Wenn anders nicht ein Hai den Weg versperrt. —

Der Schlaf ist noch mein einziges Vergnügen,  
Da seh' ich träumend Blumen, grüne Bäume,  
Und heit're Inseln, die dem Meer entsteigen;  
Ich schrecke froh empor, und, Rand ausrufend,  
Erwach' ich! — Sieh' da schwindet alles wieder,  
Am Mast festgebunden, find' ich mich,  
Und überall ist nichts, als Meer und Himmel!

Matrose.

Ja, ja, er hat uns tückisch fortgelockt,  
Der Admiral, der Teufel dank' es ihm —  
Dem Seewolf, dem! — O wie versprach er nicht  
Uns gold'ne Berge, von der neuen Welt,  
Die er sich in den Kopf gesetzt zu finden.  
Wir waren toll, noch toller als er selbst,  
Als wir zu dieser Reise uns entschlossen,  
Nach einer Welt, die noch nicht fertig ist.

Schiffsjunge.

Ihr ließt vom Geiſteteufel euch verblenden;  
Euch ist's schon recht — ich folgte nur aus Noth;  
Bin eine Waise — und der Hunger schmerzt!

Matrose.

Gern gäb' ich alle die erträumten Schätze,  
Für ein Stück Brot, auf festem Land' verzehrt!  
Ja will's dem Himmel noch ein Mahl gefallen,  
Auf's Trock'ne uns zu fördern; — meiner Seel',  
Ich lobe barsuß eine Wallfahrt an,  
Und noch viel Härt'res, wenn er helfen will!

Schiffsjunge.

Es ist zu spät: denn kehren wir auch um,  
Wir finden nte die alte Heimath wieder,  
Und müssen auf dem Elemente schwimmen,  
Bis daß die letzte Maus verhungert ist.

Matrose.

‘ Sieh’, Thomas! Sieh’!

Schiffsjunge.

Was gibt’s?

Matrose.

Beym St. Jago!

Das ist ein Licht!

Schiffsjunge.

Ein Licht?

Matrose.

Dort in der Ferne!

Schiffsjunge.

Ich seh’s! — Doch weiter?

Matrose.

Weiter? O mir wirbelt

Der Kopf vor Schrecken!

Schiffsjunge.

Nun, was stößt dich denn?

Matrose.

Der Jung’ ist toll, er kann sich nicht besinnen!  
Wo Licht, ist Land! Eins folget aus dem andern.

Schiffsjunge.

Du Thor! Es ist auf dem Verdeck der Pinta,  
Die vorgelegt.

Matrose.

Nein, es ist nicht wahr!  
Das Licht bewegt sich hin und her!

Schiffsjunge.

Natürlich!

Es wird getragen!

Matrose.

Blick doch schärfer hin!

Das ist ein Baum, bey meiner armen Seele!  
Sieh', er wird hell beleuchtet — und ein Baum,  
Fürwahr ein Baum, der wächst doch nicht im  
Meere!

Schiffsjunge.

Der Narr erkennt vor Freude nicht den Mast-  
baum!

Matrose.

Den Mastbaum? — Ja — der Teufel hohl' den  
Mastbaum!

Ich wollte daß es keine Masten gäbe,  
So hätt' ich jetzt mich nicht umsonst gefreut!  
Ja, ja — es ist der Mastbaum auf der Pinta;  
Ich war ein Esel — auch das Licht ist fort,  
Und meine Freude stieß am Mast den Kopf ein!  
Hohl' ihn der Teufel sammt dem Admiral,  
Und klettere du in deinen Korb hinauf.

**Schiffsjunge.**

Es herrscht noch tiefe Nacht, und droben ist's  
Gar einsam schauerlich, im Wind und Wetter,  
Man hört die Wellen an die Flanken schlagen,  
Die Tauen klappern, und die Segel rauschen!  
Brr! Säfte lieber drunten in dem Raume!

**Matrose.**

Muß auch hinauf! Der Admiral gebot  
Heut' bezulegen — fürchtet mit der Nase  
An's Land zu stoßen, wenn es Morgen wird!  
(Klettern beyde die Strickleitern empor.)

**Margarita und Roldan treten auf.**

**Roldan.**

Wo ist der Admiral?

**Margarita.**

In der Kajüte!

**Roldan.**

Du weißt's gewiß?

**Margarita.**

Gewiß, er sitzt und rechnet  
Dir grade aus, und mahlt die neue Welt,  
Die er erschafft, auf seiner Karte aus!  
Das wird ein Land — er schont die Farben nicht,  
Und klebt damit den halben Globus voll.

**Roldan.**

Hier oben sind wir sicher vor den Hörnern! —  
Die Zeit ist da, bald bricht der Morgen an,

An dem Columbus Reich zu Ende geht.  
 Drey Tage räumte ihm das Schiffs-Volk ein,  
 Zur Fortsetzung der unglücksel'gen Irrfahrt,  
 Doch wenn die vierte Morgenröthe nicht  
 Das lang' versprochne Land enthüllen wird,  
 Verpflichtet ihn sein Eid das Schiff zu wenden,  
 Und uns nach Spanien zurück zu führen.

M a r g a r i t a.

So ist es!

R o l d a n.

Du verstehst mich, wie ich hoffe!  
 Soll dieser Abenteurer, ungerecht  
 Dem Schooß der Heimath uns entführt haben?  
 Der Genuesser, den sein Vaterland  
 Mit seinen tollen Planen von sich wies,  
 Dem Portugall gerechten Hohn erwidert,  
 Und der, mit seiner neuen Welt im Kopfe,  
 Allein bey Isabellen Zutritt fand,  
 Die allem-Ungewöhnlichen Gehör gibt!

M a r g a r i t a.

Nun, er verstand auch uns zu inspiriren;  
 Zu lockend war die Aussicht nach dem Golde,  
 Den neuen Ehr' und Würden, und besonders  
 Dem schönen Nichtsthun in dem neuen Lande,  
 Denn unter allen Erdengütern lob' ich  
 Die Ruhe mir doch immer als das höchste.  
 Man schaut so gern an seiner Nas' entlang,  
 Und denkt sich selbst so immer weiter nach,



Bis man zuletzt das Denken droh vergift —  
Das ist der höchste Punct, und diese Wohlthat  
Kann nur ein Spanier allein empfinden,  
Die andern Völker sind zu dumm dazu.

Roldan.

Die ganze Mannschaft hier auf diesen Schiffen,  
Besteht aus armen Teufeln; — mit Respect —  
Auch uns nicht ausgenommen! Freylich träumten  
Wir bey der Abfahrt, nichts als gold'ne Berge  
Und wiesen unsere Gläubiger bereits,  
Auf den Ertrag der neuen Güter an,  
Zu denen wir mit vollen Segeln steu'rten!  
Damit ist's aus! — Die nächste Morgensonne  
Zeigt uns in unsrer alten Blöße wieder;  
Als Bettler landen wir an Spaniens Küste,  
Und mit den schönen Träumen ist's am Ende.

Margaritha.

So kommt es leider, wenn uns nicht vielleicht  
Ein sanfter Hungertod zuvor erlöst!

Roldan.

Hör weiter, was ich für uns ausgesonnen!  
Das ganze Schiffsvolk ist in wilder Gährung,  
Ein allgemeiner Ausbruch unvermeidlich,  
Sobald der letzte Hoffungsanker riß.  
Wohlan, laß uns den Augenblick benutzen —  
Den Tod hab' ich dem Admiral geschworen,  
Und wenn die nächste Morgensonne aufsteigt,  
Soll er im allgemeinen Sturme fallen!

M a r g a r i t a.

Das heißt sich wie ein Edelmann gerächt!

Doch weiter, Roldan — was wird aus uns  
werden?

R o l d a n.

Nach Spanien führt niemand mich zurück?

Viel eh'r begrab' ich mich im Bauch der Wel-  
ten! —

Doch hör' mich an! Der Admiral der Pinta,  
Alonzo Pinzon, will sich fest verbürgen,  
Im Anfang unsrer Fahrt, weit ab gen' Norden,  
Ein unbekanntes Land erblickt zu haben;  
Du weißt, wie alles Schiffsvolk darauf drang,  
Den Lauf der Schiffe darnach hin zu richten; —  
Doch schlug Columbus unbeugsam es ab,  
Verwegen seinem Eigensinne folgend,  
Der unaufhaltsam ihn nach Westen trieb!  
Wenn er nicht mehr, ist unser Wille frey,  
Und wir beginnen die Entdeckungsbreise!

M a r g a r i t a.

Vortrefflich ausgedacht! Doch fürcht' ich jezt  
Gar sehr für alle Weltentdeckungs-Plane;  
'S ist Wind damit, Freund Roldan! Glaube  
mir,

Wenn's neue Welten zu entdecken gäbe,  
Sie wären längst vor uns schon aufgefunden.  
Ich schäme mich jezt meiner eig'nen Dummheit,  
So was von Antipoden nachzuschwäzen,

Die ihre Füße uns entgegen fehrten ;  
 Die fielen ja , beim Teufel , von der Erde ,  
 Wenn sie nicht auf dem Kopfe gehen lernten !  
 Es ist zu dumm — man wird verwirrt davon .

P o r r a s tritt zu den Vorigen .

P o r r a s .

Sagt ich's Euch nicht , es ist ein Wink des Him-  
 mels ,  
 Als bey der Abfahrt unser Steuer brach ,  
 Unglücklich endet diese tolle Reise !

R o l d a n .

Was gibt es , Porras ? Du bist außer dir !

P o r r a s .

Wir sind betrogen , unerhört betrogen !  
 Der Hund von Genueser — Gott verdammt ihn ;  
 Der Fernandez hat's eben ausgehört —  
 Er hat uns alle schändlich hintergangen ,  
 Des Laufes Länge falsch uns vorgerechnet ,  
 Und nur der Meilen Hälfte angegeben ,  
 Die wir von Tag zu Tag zurück gelegt .  
 Weit liegt die Heimath hinter uns entfernt ,  
 So weit , daß wir sie nimmer wieder finden ,  
 Ein ungeheurer Raum trennt uns von ihr ,  
 Und preis sind wir dem Element gegeben !  
 Wir treiben auf dem wüsten Oceane ,  
 Der eine Erdenhälfte überflömt ,

Und rechts und links, und vor und 'hinter uns,  
Ist keines Eilands Rüste aufzufinden;  
Denn endlos ist die große Wassermüste!

M a r g a r i t a.

Da haben wir's! — Du schönes festes Land,  
Selbst wenn dich lauter Gläubiger bewohnen,  
Du bist ein Paradies doch gegen hier!

R o l d a n.

Wir sind verloren ohne alle Rettung!

P o r r a s.

Der Weg nach vorwärts führt uns immer tiefer,  
In dieses ungeheure Wasser-Element;  
Kein Strauch, kein Eiland und kein Felsenriff  
Steigt aus dem bodenlosen Abgrund auf.  
Den schon kein Senkblei mehr ergründen kann!  
Doch das Zurück, ist auch unmöglich worden,  
Denn nimmer können diese morschen Schiffe,  
Auf's neu die endlos lange Bahn durchmessen,  
Wo jeder sich're Führer trüglisch wird!  
Es weicht die Nadel selbst von ihrem Pole,  
Und alle alte Kräfte der Natur  
Sind regellos in dieser fremden Zone.

R o l d a n.

Fluch dem Betrieger, der hierher uns lockte!

P o r r a s.

Nicht Worte, Don, die Rache dürstet Thaten!  
Das Schiffsvolk ist zur Raserei gebracht,  
Raum bindet jeden Einzelnen der Eid:

Bis zu der nächsten Sonne auszuharten,  
Als zu der endlichen Entscheidungs-Stunde!  
Doch mit dem ersten Feuerstrahl im Osten,  
Entzündet sich Columbus Todesfackel,  
Und unter unsern Händen soll er fallen!

Roldan.

Sey still!

Porras.

Was gibt's?

Roldan.

Hörst du nicht seine Stimme?

Porras.

Es ist ein Bootsmann, der die Segel streicht!

Roldan.

Du kennst mich, Porras — habe manchen Mäus-  
ren

Schon Falt gemacht; das wagt kein Hasenherz!  
Doch in der Nähe dieses Genuesers  
Befällt mich oft ein wunderbares Etwas, —  
Furcht ist es nicht, denn das Gefühl ist größ-  
ßer! —

Ich könnt' es Ehrfurcht nennen, hätt' ich nicht  
Verderben ihm und ew'gen Haß geschworen!  
Sieh, wenn er hier auf dem Berdeck erscheint,  
Durch einen Wink, oft durch ein Augenblitzen,  
Den ausgebrochnen Aufruhr unterdrückt,  
Dann will er übermenschlich mich bedünken;

Und wie sein Fuß fest in den Boden wurzelt,  
 Vermein' ich oft, es ständ' in seiner Macht,  
 Den Sturm der Elemente selbst zu zügeln! —

P o r r a s.

Hinab mit ihm in's Meer, dort ist sein Grab!  
 Fluch und Verderben hat er uns bereitet,  
 Und nur sein Tod kann uns're Rache kühlen. —  
 Ist dieß vollführt, dann laßt uns mit der Kälte  
 Verzweifelnder, auf diesen morschen Bretern,  
 Dem weiten Element uns übergeben;  
 Ihm überlassend, ob es heim uns führen,  
 Ob es in seinen Bauch uns schlingen will!

(Gehen ab.)

Diego d'Arcada tritt auf. Martin, ein  
 Bootsmann, eilt ihm entgegen.

M a r t i n.

O guter Don, Ihr spracht den Admiral?  
 Wie tragt Ihr ihn?

D i e g o.

Er ist gefaßt und ruhig,  
 Wie immer!

M a r t i n.

Gott, in diesem Sturm der Dinge!  
 Nicht meinetwillen frag' ich, lieber Herr,  
 Ich acht' mich selbst nicht, bin ein treuer Mensch,  
 Mein Leben gilt mir nur in seinem Dienst.  
 Als wir bey Portugall einst scheiterten,

Columbus mit den Meeres-Wellen kämpfte,  
 Und ich dem wilden Element erlag,  
 Ergriff er den schon Untersinkenden,  
 Und in Gefahr ob seiner fremden Last,  
 Dem Wellenkampfe selbst zu unterliegen,  
 Errettet' er ein unbedeutend Leben.  
 Auf immer ist's dafür sein Eigenthum,  
 Und wenn der große Admiral gebeut,  
 So werf' ich freudig mich für ihn ins' Meer!

Diego.

Du guter Mensch!

Martin.

Doch ihn bedräu't es jezt,  
 Die nächste Stunde schon bringt sein Verderben;

Denn Alle harren hier, mit wilden Blicken,  
 Nur auf den ersten Strahl der Morgensonne,  
 Um, wenn sich das versproch'ne Land nicht zeigt,  
 Der lang' verhalt'nen Wuth ihn preis zu geben,  
 Tod und Verzweiflung strahlt aus jedem Auge,  
 Es ist um ihn gescheh'n; denn nimmer wird  
 Der nächste Morgen jenes Land enthüllen,  
 Das nur Columbus kühner Geist geschaut!

Diego.

Auch ich verzweifle mit dir an der Hoffnung! —  
 Doch er nur bleibt der Alte jezt wie immer;  
 Und fest und sicher spricht er von dem Morgen,  
 Wie wenn er's schon im Heute durchgelebt! —

Es muß so seyn! ist seine kühne Antwort,  
Die wie das W er d e! vor der Schöpfung lau-  
tet!

Martin.

Ich steh' für ihn, bis zu dem letzten Athem,  
Doch ist die Mehrzahl furchtbar überlegen,  
Auf den drey Schiffen herrscht ein einziger Sinn,  
Und außer Mendez, Finski und uns,  
Ist auf der Pinta, Nigna und Maria  
Jedweder Bootsmann gegen ihn verschworen.  
Es steigt ein blut'ger Morgen aus der See,  
Denn Mord ist hier die allgemeine Lösung!

Diego.

Nur der ist furchtlos, dem dieß alles gilt;  
Er achtet nicht was sich umher begibt,  
Und seine Karten und sein Compaß sind  
Das Einzige, wofür er Augen hat. —

Die feste Männergröße ist's allein,  
Wodurch er mich auch einst für sich gewann;  
Nicht, gleich den andern, trieb mich Eigennuß,  
Als ich Columbus Glücksgestirne folgte!  
Ich hörte viel vom Abenteurer reden,  
Der mit dem Plane: eine neue Welt  
In Westen zu entdecken, überall  
Von einem Staat sich an den andern wandte,  
Von jedem gleich verhöhnet und verspottet,  
Bis spät, nach lang vergeblichem Bemühen,  
Der span'sche Hof zuletzt Gehör ihm gab.



Und Ferdinand, auf Isabellens Antrieb,  
 Drey kleine Schiffe für ihn rüsten ließ. —  
 Gleich vielen andern trieb die Neugier mich  
 Nach Palos hin, wo sie vor Anker lagen —  
 Sieh' da enthüllte sich zum ersten Mal!  
 Die Majestät des Weltmeers meinen Blicken,  
 Und von der Morgensonne überglänzt,  
 Erschien der ungeheure Wasserspiegel,  
 Die Fassungskraft des Auges überwält'gend.  
 Doch höher noch schlug mir das Herz im Busen,  
 Als ich ihn selber sah, den großen Mann,  
 Der ruh'gen Blickes hin gen Westen schauend,  
 Sich kühn vermog, auf seinem schmalen Brete  
 Die unbekannten Fluthen zu durchschneiden.  
 Ein nie empfund'nes Etwas wachte plötzlich  
 In meinem Innern auf: — Drang nach Ge-  
 fahr,

Begierde, das Verwegenste zu wagen! —  
 Ich mußte folgen wider meinen Willen,  
 Und eben als das Boot vom Ufer stieß,  
 Sprang, unbewußt, ich in den Raum hinab.

Columbus ward mein Lehrer und mein Freund;  
 Er zog den Jüngling an sein Herz heran,  
 Und ihm verdank' ich jedes große Streben.  
 Im wilden Meeressturme schaut' ich ihn,  
 Und als Verzweiflung jede Brust durchbebt,  
 Da blinke erst sein Auge höhern Muth,  
 Und drohend stand er ob dem Elemente,

Sich seiner innern Uebermacht bewußt.  
Wie schreckte ihn des Schiffsvolks wilder Auf-  
ruhr,  
Und wie ihn die Empörung rings umtobte,  
Geboth ein Wort, ein einz'ger Flammenblick,  
Und ruhig floßen die bedrohten Wogen. —  
Nein, dieser Mann kann nimmer untergehen,  
Denn eine Gottheit ist mit ihm im Bunde!

Columbus tritt auf.

Diego.

Mein Admiral!

Columbus.

Sieh, du bist's, guter Junge!  
Was treibt so früh dich aus der Hangematte,  
Der Ocean ruht noch in tiefer Nacht!

Diego.

Die Furcht, Columbus —

Columbus.

Wie, du bist ein Seemann;  
Ein wack'rer schon — ich selbst bezeug' es dir!  
Doch Meer und Furcht sind fremde Elemente!

Diego.

Du selbst wach'st immer!

Columbus.

Mir gehorcht der Schlaf  
Nun ein Wahl; und so wie ich ihm gebiethe,  
Muß er sich nahen, oder wegbegeben:

Die Jugend pflegt das nimmer so zu halten!  
D'rum leg' dich nieder, denn du brauchst für  
morgen

Viel Munterkeit, wenn es zu Lande geht!

Martin

(sich vor ihm niederwerfend.)

Mein Admiral! Du rettetest mein Leben!

Columbus (hart.)

Was soll das jetzt? Bin ich dir etwas schuldig?

Martin.

O zürne nicht!

Columbus.

Ich hasse solche Mahnung;

Der Dank wird lästig — geh' an deinen Posten!

Und hast du wieder Lust zum Untersinken,

Ich lass' dich fahren, um dein los zu werden.

Martin.

Das bist nicht du, das ist nur deine Zunge!

Columbus.

Steh' auf! Was willst du, Bursche? — Sklaven  
hass' ich!

Martin.

Dein Leben ist in drohender Gefahr!

O hör' mich an — verschworen ist das Schiffs-  
volf,

Wenn sich am Morgen das versproch'ne Land

Nicht zeigt —

Columbus (rasch.)

Halt, Bursche! ich hab' es versprochen!  
Wer wagt es da an meinem Wort zu zweifeln?

Martin.

O Herr! Du hast zu Kühnes dich verwogen..  
Dein Leben hängt an eines Pulschlags Dauer —  
Der erste Strahl der Sonne —

Columbus.

Fort von hier!

Martin.

Und wenn du mich zertrittst, ich weiche nicht!  
Es gilt dein Leben!

Columbus (wild.)

Fort, an deinen Posten!

Ich sag' es — ich, dein Admiral!

Martin (außer sich.)

Ich muß

Gehorchen! Herr — du machst es jezo wett: —  
Du rettetest mich ein Mahl aus den Wellen.  
Um jezo tiefer mich hinab zu schleudern!  
(weinend.)

Ich gehe!

Columbus.

Bursche, bleib an deinem Posten.  
Läßt du das Schiff doch an der Küste stranden,  
Wenn länger hier die Zeit verplaudern willst!  
(ruft ihn treuherzig um.)

Hör', Martin!

Martin (gefränkt.)

Herr!

Columbus.

Wenn du noch ein Mahl plumpst,  
Ich zieh' dich doch heraus! — An deinen Posten!  
(Martin geht.)

Diego.

Du hörst ihn nicht, wie nah' auch die Gefahr!

Columbus.

Sprich mir das Wort nicht aus — ich mag's  
nicht leiden!

Der Schwache nur erschafft sich die Gefahr,  
Wer seiner selbst gewiß in jeder Lage,  
Den kann unvorbereitet nichts ereilen,  
Ja die Natur muß ihm gehorchend dienen,  
Weil er gefaßt auf jede Welterscheinung,  
Selbst für das Ungewöhnlichste gestählt ist!

Diego.

Nicht bloß Vermuthung ist's, wovon er sprach,  
Er wollte vor dem Wirklichen dich warnen;  
Es ist Verschwörung gegen dich im Werke —  
Das Schiffs-Volk —

Columbus.

Alles weiß ich, guter Junge!  
Auch für den Herzens-Pol gibt's einen Compaß,  
Den die Erfahrung lange mir schon reichte;  
Vertraue mir, ich baue auf mich selbst,  
Und die Natur, die keinem noch gelogen —

Das Und're mag sich unserm Willen fügen! —  
Du kennst mich, Diego, d'rum verlaß mich jetzt,  
Der Donner der Kanonen soll dich wecken,  
Wenn wiederhallend er das Land begrüßt!

Diego

(mit Bedeutung.)

Das unbekannte Land! — Schlaf wohl, Co-  
lumbus! —

(Indem er ihn rasch umarmt.)

Wir scheiden nicht! Gewiß wir scheiden nicht!

(Rasch ab.)

Columbus (ihn nachsehend.)

Auch Er erlahmt! — So steh' ich denn allein,  
Ringsum bedroht von finstern Ungewittern.  
Der erste Sonnenstrahl bestimmt mein Loos;  
Doch wie mich die Verzweiflung wild umtobt,  
Die kleine Zahl der Freunde für mich zittert,  
Bleibt doch die Hoffnung treu an meiner Seite,  
Und läßt, dicht an des Daseyns dunkler Gränze,  
Den Baum des Lebens frisch're Zweige treiben! —

(In die Ferne blickend.)

Noch ist der Osten tief in Nacht verhüllt,  
Der zweyte Ocean liegt zugedeckt,  
Und nur die hellen Sterne funkeln freundlich,  
Des Schiffers traulich nächtliche Begleiter,  
Die nie aus ihren ew'gen Bahnen irren.

O wenn ihr mir nur euer Licht nicht bergt,  
So mag der Pol in seiner Feste wanken,  
Denn nichts zu fürchten hab' ich von der Erde,  
Wenn droben über mir der Himmel treu bleibt!

(Kurze Pause.)

Nur heute weicht ihr einem schönern Lichte,  
Das eine neue Lebensbühne aufstellt! —  
Du unbekanntes Land, das sich mein Geist  
In diesem fernen Ocean erschuf,  
Noch deckt die Mitternacht mir deine Küsten,  
Doch mußt du dort im Westen dich erheben,  
Denn die Natur, auf die ich treu gebaut,  
Kann nie in ihrem ew'gen Ausspruch lügen! —  
O könnte ich die dunkle Nacht zerreißen,  
Um hell die Wahrheit vor mir anzuschau'n;  
Denn sie muß Stand mir halten, oder ich,  
Ich selbst bin eine Lüge in dem Daseyn!

(Begeisterter.)

Herauf am Firmament, ihr Sonnenflammen!  
Sieh'! da erheben sich die grünen Ufer,  
Das Meer bricht schäumend sich an dem Gestade,  
Die Berge steigen mächtig in die Lüfte,  
Die Bäume breiten ihre Zweige aus,  
Und alles blüht und glänzt und knospet neu,  
In dieser unbekannten Himmelszone.

(Pause.)

Ein wacher Traum! — Doch auch der Tag  
noch schlummert,  
Und träumt die Wirklichkeit des nächsten Mor-  
gens!

(Nach einer kurzen Pause, in der er rasch auf- und nieder-  
gegangen, zu dem Mastkorbe hinaufrufend:)

Was siehst du, Knabe?

Stimme von oben.

Ostwärts graut der Himmel!

Columbus.

Schau' gen Westen!

Stimme wie vorher.

Dort ist's schwarz und dunkel!

Columbus.

Auch die Natur hüllt sich in Dunkel ein,  
Wenn ihre Schöpfungskräfte thätig walten;  
Jedwedes Leben muß die Nacht durchwandeln,  
Wenn es zum neuen Lichte dringen will;  
So sey sie denn auch mir von holder Deutung,  
Bis daß der Aether sich in ihr entbindet,  
Dem Licht die neue Welt entgegenführt,  
Die meines Geistes sichres Eigenthum;  
Denn ihr Entdecker ist ihr zweyter Schöpfer!

Roldan und Porras treten auf.

Porras.

Die Morgenröthe graut!



**Columbus**

(rasch auf sie zutretend.)

Was sucht ihr hier?

**Porras.**

Er ist's!

**Roldan** (trozig.)

Warum?

**Columbus.**

Wer hat Euch her beschieden?

**Roldan.**

Wir selbst!

**Columbus.**

(zu Porras mit Heftigkeit.)

Warum verließest du das Steuer?

**Porras.**

Weil ich es that! — Es gilt jetzt andres Steuern!

**Columbus.**

Man soll dich strafen, streng, nach Schiffs-Gesetzen!

**Porras.**

Wer wagt die Rede?

**Columbus**

(föhn und mit Anseh'n.)

Ich, dein Admiral!

**Roldan.**

Wir sind von heute uns're eig'nen Herren!

**P o r r a s.**

Das Pactum ist vorbei! der Morgen graut!  
Ihr seyd hier Admiral gewesen!

**C o l u m b u s.**

Halt!

Bis zu der Morgensonne seyd ihr mir  
Verpflichtet!

**P o r r a s.**

Wohl, ich will sie hier erwarten!

**C o l u m b u s.**

Hinab an deinen Platz!

**P o r r a s.**

Ich gehe nicht!

**C o l u m b u s.**

Mit Tauen laß ich dich an's Steuer binden!

**P o r r a s** (höhnend.)

Hoho! Darauf will ich es jezo wagen,  
Herr Vice-König einer Welt im Monde!

**C o l u m b u s**

(stürzt außer sich auf ihn zu, und schleudert ihn zu Boden.)  
Glender! In den Staub zu meinen Füßen!

**P o r r a s**

(sich wüthend aufraffend.)

Ha! Tod und Rache! Gebt das Zeichen, Roldan!

**R o l d a n** (feuert eine Pistole ab.)

Das Schiffsvolk stürzt bewaffnet von allen Seiten auf das Verdeck, unter ihm, Margarita, Diego d'Arcada und Martin.

P o r r a s.

Es gilt! Heran! Schlagt ihn zu Boden, Freunde!

R o l d a n.

In's Meer mit ihm! Auf, werft ihn über Bord!

M a r t i n

(fällt den Porras wüthend an, und drückt ihn unter sich.)  
Noch einen Ruf; und ich erwürge dich!

D i e g o

(Dem Roldan eine Pistole entgegenhaltend.)

Der nächste Schritt zerschmettert dir das Hirn!

(Alle vier bleiben in dieser Gruppe.)

C o l u m b u s

(tritt mit ruhiger Festigkeit mitten unter das Schiffsvolk.)

Was wollt Ihr, Freunde?

M a r g a r i t a.

Das versprochene Land!

A l l e

(wird durcheinander.)

Land, oder Tod!

C o l u m b u s.

Seid ruhig! Ich befehl' es! —

Glaubt Ihr, mich schrecken eure bloßen Schwerter?

Ich hab' im wilden Sturm der Elemente  
Den Tod mit kühnem Blitze angeschaut ,  
Wenn ihr vor seiner Gegenwart erbebtet ; —  
Herr der Natur, fürcht ich nicht ihre Sklaven !

Hier steh' ich unter Euch , ein einz'ger Mann ,  
Und baue fest auf meines Wortes Kraft ,  
Um diesen Aufruherswogen zu gebiethen ! —  
Ihr habt mir Euer Leben anvertraut ,  
Und ich verbürgte mich für neunzig Seelen ,  
Als ich Euch in das weite Weltmeer führte.  
Die nächste Stunde muß mein Wort erfüllen ,  
Wenn dieser Ball kein Spiel des Zufalls ist ,  
Und die Natur nicht ihres Schöpfers Lüge ! —  
Wär' dieses möglich , dann gäb' ich mein Leben  
Dem schlechtesten Manne und Euch zur Beute ,  
Weil mir's zu schlecht , es länger fortzuschleppen ,  
Durch dieses Chaos regelloser Kräfte.

Doch dieß ist nimmer , und wird nimmer  
seyn ,  
Bei jenem Wesen , das seit Unbeginn  
Dem Feuerball der Sonne seine Bahn  
Am hohen Himmels-Firmament bezeichnet ! —

D'rum harret dem ersten Morgenstrahl ent-  
gegen ,  
Und schließet Euern Kreis dicht um mich her ! —  
Sobald dem Ostmeer sich das Licht entbindet ,  
Muß es des Abends neue Welt erhellen !

(Tiefe feyerliche Stille.)

**Diego**

(nach einer Pause.)

Die Wellen kräuseln sich im fernen Osten,  
Der Ocean wirft rothe Flammen auf,  
Ein frischer Morgenwind rauscht in den Segeln.

**Columbus.**

Was siehst du, Knabe?

**Stimme** (von oben.)

Nichts als Meer und Himmel!

(Kurze Pause.)

**Diego.**

Jetzt fließt der Morgen golden in die Fluth,  
Das Ostmeer ist ein heller Feuerspiegel,  
Der Nebel zieht sich wie ein Schleier fort,  
Und purpurstrahlend glüht der Tag herauf!

**Columbus.**

Was siehst du, Knabe?

**Stimme** (von oben.)

Nichts als Meer und Himmel!

(Neue kurze Pause.)

**Diego.**

Und gährend regt sich jetzt die Wasserfluth,  
Und immer neue Strahlen blitzen auf,  
Der ganze Aether brennt in rother Lohe,  
Und alles ist ein einz'ges Feuermeer! —  
Ha! Seht! — Die Schöpfung feiert jetzt ihr  
Werde!

Und die Natur stockt eines Pulsschlags Dauer; —  
 Da schwebt es still empor, das ew'ge Licht,  
 Des Schöpfers Auge schauet seine Welt  
 Mit einem heißen Freudenblicke an,  
 Und alle Schatten fliehen auseinander;  
 Es öffnet sich die Unermesslichkeit,  
 Und deckt ihr weites All der Sonne auf!

(Die ganze Bühne wird hell von der Morgensonne beleuchtet.)

**Columbus**

(in heftiger Bewegung.)

Was siehst du, Knabe?

**Stimme** (wie vorhin.)

Nichts als Meer und Himmel!

(Tiefe schreckliche Stille.)

**Diego**

(stürzt Columbus entgegen.)

Verloren! — Du erbleichst — Columbus!

**Columbus.**

**Still!**

(Er steht in tiefer Erstarrung, dann sagt er nach langer Pause mit in sich zurückgedämpfter Stimme:)

Es ist nicht möglich — nein! — dich, blindes  
 Ungefahr,

Dich sollte jetzt mein Geist erfassen? — Wie,  
 Dieß unermesslich große Weltgebäude,  
 Das Firmament mit seinen tausend Sonnen,  
 Ein Zufall wehte spielend es zusammen?

Der Feuerball, der flammend dort entbrennt,  
Er wär' die Laune einer blinden Macht?  
Und die Natur nur Eine große Lüge? —

(heftig ausbrechend.)

Nein! Nein! Das ist nicht bey dem ew'gen.  
Geiste!

Diego.

O Unglücksel'ger was hast du gethan!

Columbus

(ohne auf ihn zu achten.)

Noch hab' ich mich! Ich bin auf mich verwies-  
sen! —

Wohlan, laß sehen ob ich Wort mir halte!

(Er steht, ohne die Andern zu bemerken, in sich abge-  
schlossen. Man hört ein wildes dumpfes Gemurmel  
unter dem Schiffsvolke, das immer lauter an-  
schwillt.)

Martin.

Er ist verloren! Werden wir ihn retten!

Diego

(wirft sich den Andringenden entgegen.)

Hört mich, Ihr Freunde! Hört mich, meine Brä-  
der!

Wir Alle haben gleiches Loos getheilt! —

O laßt uns überlegen, blindlings nicht

Des Augenblickes wilde Laune folgen!

Nicht die Verzweiflung kann uns erretten!

Dort steht der Mann, der einzig helfen kann;

Im wilden Sturme hat er uns beschützt —  
Nur er allein —

**P o r r a s**

(wüthend. ausbrechend.)

Laßt ihn nicht weiter reden!

**R o l d a n.**

Er hat in das Verderben uns gestürzt!

**P o r r a s.**

Gelogen hat er uns des Laufes Länge,  
Weit in das wüste Weltmeer uns geführt,  
Aus dem kein Gott nun fürder retten kann! —  
Das fordert Rach' und Blut!

**A l l e**

(im wilden Ausbruche.)

Tod und Verderben!

**C o l u m b u s**

(wie aus einem tiefen Traume erwachend.)

Was wollt Ihr? — Ha Ihr seyd's? Ihr blickt  
mich an

Mit wilder Wuth! — Und was könnt ihr ver-  
lieren?

Ein Pulsschlag Daseyn ist Eu'r höchstes Gut,  
Um das ihr frech mit dem Verhängniß hadert! —  
Doch habe ich in diesem Spiel verloren,  
So gilt es nicht um eine Spanne Zeit —  
Es gilt den Gott, die Dauer — und mich selbst!

(Rühn vortretend, und weit hinausschauend:)

Ich kann nicht irren — nein es kann nicht  
seyn!



Und wäre jene Welt noch nicht erschaffen,  
Sie müßte jetzt sich aus der Fluth erheben!

**P o r r a s** (eindringend.)

Er ist von Sinnen! Stürzt ihn in die Wellen!

**R o l d a n.**

Stürzt ihn hinunter!

**A l l e** (wüthend.)

Ueber Bord mit ihm!

(Martin und Diego werfen sich entgegen.)

**D i e g o.**

So werde dieß Verdeck zum Schlachtgefilde!

**M a r t i n.**

Wohlan! Es gilt denn Leben gegen Leben!

(In dem Augenblicke, daß der Kampf beginnt, hört man einen starken Kanonenschuß, von der voransegelnden Pinta herüber. Alle stürzen auseinander und stehen betäubt. Es folgt rasch ein zweyter, und man sieht viele heftig zitternd die Hände emporstrecken. Columbus tritt mit einem kühnen Blicke vor. In diesem Momente hört man durch das Sprach-Rohr, von dem voransegelnden Schiffe her, den lauten Ausruf: Land! Land! Land! Die verschiedensten Gruppen bilden sich. Viele strecken bethend die Hände in die Höhe, andere werfen sich zu Columbus Füßen, die Anführer der Verschwörung wanken zwischen Schauder und Freude. Martin liegt vor seinem Herrn niedergeworfen, Diego breitet beide Arme gegen ihn aus, und Columbus selbst steht fest und aufrecht unter ihnen, einen heißen Blick gegen den Himmel werfend.)



# Columbus.

---

Ein

historisch-romantisches Schauspiel  
in fünf Acten.



## **P e r s o n e n.**

---

**Ferdinand der Katholische, König von Spanien.**

**Isabella von Kastilien, seine Gemahlinn.**

**Columbus, Admiral.**

**Franz de Bovadilla, Commandeur des Calatrava-Ordens.**

**Don Alfonso Quintanilla, Schatzmeister.**

**Diego Arcada**

**Roldan Ximenes**

**Pedro Margarita**

} **Unter-Befehlshaber auf den Schiffen.**

**Porras, Steuermann.**

**Martin, ein Bootsmann.**

**Guafanahari, Rajah eines der fünf indischen Stämme auf der Insel Haith.**

**Malwida, seine Tochter.**

**Miri, ihre Gespielin.**

**Hatuei, Anführer der Indier.**

**Ein spanischer Officier.**

**Zwey Indier.**

**Ein Grande.**

**Groß-Ceremonien-Meister.**

**Granden. Indier und Indierinnen. Spanische Soldaten. Schiffsvolk.**





## E r s t e r A c t.



### 1.

Offene Gegend auf der Insel Haiti, mit der Aussicht auf  
das Meer.

Malwida wird von ihren Gespielinnen auf  
einem mit Blumen bekränzten Stuhle herangezogen.

Gesang der Mädchen

(mit Begleitung einiger Flöten.)

Thau weint die Nacht,  
Ihr Gott erblaßt,  
Des Sternenspacht  
Die Welt umfaßt.

Das Licht durchglänzt  
Den Luft-Krystall,  
Und frisch bekränzt  
Sich Berg und Thal.

Da blühen die Blumen, da pranget der  
Hain,  
Da taucht sich die Erde in's Morgenroth ein;

Und alles was schimmernd das Auge entzückt,  
Hat sich für Malwiden so festlich geschmückt.

Malwida

(nähert sich dem Gestabe.)

Wie reizend steigt der Morgen aus dem Meere.

Erstes Mädchen.

Die See hat Muscheln an das Land gesüßt,  
Schau, wie sie glänzen auf dem weißen Kiese!

Zweytes Mädchen.

Ich sammle mir zu einem Brustgeschmeide.

Erstes Mädchen.

Dort ist ein Zweig rothglühender Corallen,  
Sie schimmern wie verschlossene Blumenknospen.

Malwida

(mit dem Finger gegen Morgen deutend.)

Seid still! Gott blickt uns an — dort nahet er!

Erstes Mädchen.

Die Sonne schwebt herauf in's reine Blau!

Malwida.

Welch' heller Glanz! O seht wie freundlich Gott  
ist!

Laßt uns ihn bitten um sein heitres Licht,  
Um einen Tag voll Blumen und voll Lieder!

(Sie knien nieder und beten gegen den Anfang gekehrt  
mit auf die Brust gelegten Händen. In der Ferne  
hört man den Kriegsmarsch der Indier.)

**Erstes Mädchen**

(sich erhebend.)

Das sind die Unfern! Laut ertönt der Jubel!  
Der tapf're Hatuei hat obgesiegt,  
Und von den Karaiben uns errettet!

**Zweites Mädchen.**

Ich behte, als ich ihre Canots sah;  
Vom Felsenriffe konnt' ich sie erspähen,  
Groß war die Anzahl, die der Küste nahte,  
Uns Alle wähnt' ich schon der Wilden Opfer!

**Erstes Mädchen.**

Und Hatuei hat uns den Sieg erfochten!  
Hoch ragt er, wie die Feder auf den Bergen,  
Sein braunes Antlitz zieren bunte Farben,  
Und keiner weiß so künstlich es zu mahlen!

**Zweites Mädchen.**

Stark ist er wie der Puma \*) in den Wäldern,  
Um jedes Mädchen darf der Tapf're streben,  
Weil ihm kein Nebenbuhler gleich im Ringen!

**Erstes Mädchen.**

Doch nur Malviden steht er unter allen;  
Sein höchster Kampfspreis ist ihr heitres Lächeln!

(Der Chor der Krieger tritt auf; an ihrer  
Spitze Hatuei, sein braunes Gesicht ist künstlich mit  
rothen Figuren verziert, in der Hand trägt er eine

\*) Der indische Löwe.

Keule und einen Hauptschmuck von prächtigen bunten Federn. Die Krieger führen hölzerne Schwerter und Bogen und Pfeile.)

### Chor der Krieger

(begleitet von Blasinstrumenten und der indischen Kriegstrommel.)

Wie zürnend den Felsen der Waldstrom entschäumt,  
Die Klippe zerbricht, die entgegen sich bäumt,  
So war, o gewaltiger Führer, dein Lauf,  
So reißt du im Grimme den Feind vor dir auf!  
Bey seiner Trommel Donnerklang  
Erschall dem Kriegsgott unser Dank.

Malwida.

Du bist es, Hatuei! Du hast gesiegt!

Hatuei.

Nicht ich! Du bist es, die durch mich gesiegt;  
Du bist mein Muth in mir, mein tapf'rer Arm!

Malwida.

Den Frieden trag' ich in der Brust! Warum  
Muß ich allein in dir so blutig werden!

Hatuei.

Die Mitternacht bedeckte unsern Zug,  
Und unbemerkt erreichten wir den Wald,  
Dort war der Sammelplatz der Karaiben,  
Ein helles Feuer loderte empor,  
Das sie in wildverschlungenen Reih'n umtanzten,  
Die Feste feyernd, wo das Blut der Unsern  
Noch rauchend in den Schädeln der Erschlagenen,



Zum Trank bey ihrem Siegmahl werden sollte.  
 Und als ihr Jubelhimmel anwärts schallte,  
 Da stürzt' ich aus der Dunkelheit hervor,  
 Zum Kriegsgeschrey mir deinen Nahmen wählend;  
 Und vor ihm nieder streckte ich den Feind,  
 Der zu den Canots fliehend, keine Leiche  
 Der Unsrigen zu seiner Beute machte.

Malwida.

Dein Stamm wird für die tapfre That dir dank-  
 ken!

Hatuei

(mit wildem Feuer.)

Du bist mein Preis, der Dank, den ich er-  
 kämpfte!

Mit dieser Keule werbe ich um dich,  
 So wie es einem rechten Freyer zusteht.  
 Mein erst Geschenk ist dieser Federschmuck,  
 Die reiche Zier des Oberhaupt's der Feinde,  
 Den ich zu meinen Füßen niederstreckte.

(Er setzt ihr den Hauptschmuck auf.)

Malwida.

Ich zittre, Hatuei, in deiner Nähe,  
 Wenn du, mit Blut besetzt, so vor mir auf-  
 trittst!

Ein Krieger.

Dort naht der Rast zum Siegesfeste!

(Man hört einen Marsch von Blasinstrumenten, Trom-  
 meln und an einander geschlagenen Blechen. Gua-

Panahari auf einem Sitze getragen, nahet unter einem Gefolge vieler Indier. Er trägt einen breiten goldenen, mit hohen Federn verzierten Keif auf dem Kopfe, und große Goldbleche in den Ohren.)

### Chor des Volks.

Heil der hellglänzenden,  
Flammen umkränzenden,  
Gotttheit der Welt!  
Die, was zum Krieg empört,  
Milde in Sieg verkehrt,  
Alles erhält!

Guanahari

(von seinem Sitze steigend.)

Du bist des Kriegsgott Liebling, Hatuei!  
Empfange deines Stammes frohen Dank,  
Der dich von jetzt als seinen Retter ehrt!

Hatuei

(auf Malwiden zeigend.)

Dort steht mein Dank! Sie habe ich erkämpft,  
Denn aus der dritten Schlacht kehr' ich als Sieger,  
Und drey Mahl warb ich um des Mädchens Hand!

Guanahari.

Sie ist mein einz'ges Kind!

Hatuei.

Du bist Razi!

G u a l a n a h a r i.

Recht, Hatuet! — So mag die Tochter sprechen!  
Ihr Lebensfrühling prangt in vollen Blüthen;  
Laß sie entscheiden über ihre Liebe!

M a l w i d a

(an ihren Vater geschmiegt.)

Was soll Malwida dir bekennen, Vater?  
Ob sie ihn liebe? — Sieh', ich hasse niemand,  
Bin jedem Wesen hold, das mich umgibt;  
Ich liebe dich, den Frühling, die Gespielen;  
Auch Hatuet — gewiß ich hass' ihn nicht!

H a t u e i.

So nenn' ich öffentlich Malwidens Namen,  
Und werb' um sie mit meiner ganzen Kraft;  
Wenn niemand stärker wirbt, führ' ich sie heim!

E i n I n d i e r

(tritt aus dem Kreise der Krieger.)

Ich ringe mit dir um des Mädchens Hand,  
Mein Stamm und meine Liebe ist dir gleich!

M a l w i d a.

O Vater, schüße mich vor ihrer Wildheit!  
Wie ihre Augen flammend sich begegen!

D e r I n d i e r (zum Rajen.)

Erlaube, daß im Kampf' ich um sie werbe!  
Dieß alte Recht vererbten uns die Väter.

G u a l a n a h a r i.

Ich kann's nicht ändern; doch erlaub' ich's un-  
gern!

**H a t u e i.**

**Dem Ueberwund'nen Tod! Den Preis dem Sieger!**

(Sie ringen mit großer Kraft. Endlich stürzt Hatuei den Indier nieder, faßt seine Keule, und schwingt sie über seinem Haupte, indem er ihm den Fuß auf die Brust setzt.)

**M a l w i d a**

(stürzt mit einem Schrey auf Hatuei zu.)

**O schöne seines Lebens, Hatuei!**

**H a t u e i** (ruhig.)

**Du willst's! Wohlan! Es genügt mir an dem Preise!**

**Ich habe dich erkämpft, du bist die meine,  
Und wie deine Hand jetzt fasse —**

(starker Kanonenschuß vom Meere herüber.)

**H a t u e i**

(zurück taumelnd.)

**Ha!**

(Allgemeine Bestürzung.)

**Ein Indier.**

**Ein Donnerschlag bey unbewölktem Himmel!**

**G u a l a n a h a r i.**

**Der Zorn der Sonne trennet Euer Bündniß!**

(Rasch folgende Kanonenschüsse.)

**M a l w i d a**

(an ihren Vater hingefunken.)

**O schütze mich, mein Vater, vor den Göttern!**

H a t u e i.

Weh' uns! Was hat dieß Wunder zu bedeuten!

G u a f a n a h a r i.

Vom Meere wälzt der Donner sich herüber!

Hörcht! Wie die Felsenriffe wiederhallen,

Als wollten sie in ihrem Kern zertrümmern!

W e i b e r.

Die Sonne zürnt! Weh'! laffet uns entfliehen!

M a l w i d a.

Ach, bin ich doch mich keiner Schuld bewußt!

H a t u e i

(Der eine Fessenspiße erklettert hat.)

Was seh' ich! — Nein, es ist ein Traum im  
Wachen!

Es schwindet wieder, — es wird Stand nicht  
halten!

G u a f a n a h a r i.

Sprich, Hatuei!

H a t u e i.

Ich sehe auf dem Meere

Drey riesenarr'ge Ungeheuer schwimmen;

Sie gleichen Häusern, himmelan gethürmt,

Und schwingen weite Flügel durch die Lüfte:

Aus jedes Rücken wachsen Bäume auf,

Die höchsten Zedern mächtig überragend.

Jetzt spey't das eine Feuer aus dem Rachen —

(Kanonenschuß.)

Hört ihr den Donner! Weh', das sind die Götter!  
ter!

Sie steigen aus der Sonne zu uns nieder,  
Und schleudern ihre Blicke gegen uns!

Viele Indier

(die die Felsen am Ufer erkletterten.)

Es sind die Götter! Weh'! Laßt uns entfliehen!

G u a f a n a h a r i

(gefaßt unter sie tretend.)

Wohin wollt ihr entfliehen vor der Sonne?  
Ihr Licht folgt überall dem Flüchtling nach!  
Laßt uns auf unsre Unschuld still vertrauen;  
Sie scheut der Götter helle Blicke nicht!

H a t u e i

(auf dem Felsen:)

Jetzt wird der Anblick immer deutlicher;  
Es sind drey große schwimmende Palläste,  
Die sich die Götter auf dem Meer' erbauet;  
Sie nähern sich und sehen Canots aus,  
Ich seh' Gestalten wunderbarer Art!  
Die Sonne strahlt von ihren Leibern aus,  
Und Glanz und Farben fließen um sie her;  
Ihr Antlitz ist ein helles blendend Weiß,  
Von schwarzen Haaren seltsamlich umschattet;  
Und alles kündet höh're Wesen an!

G u a f a n a h a r i.

Erinnert Euch der alten Volksgesänge,

Auf Stamm zu Stamm vererbt von unsern Vä-  
tern ;

Sie deuten hin auf eine ferne Zeit,  
In der ein Volk, von Göttern abstammt,  
Aus Sonnenaufgang uns erscheinen werde,  
Um uns're Länder in Besitz zu nehmen!  
Die Zeit ist da, nach dem was sich begibt ;  
D'rum laßt in Ehrfurcht uns des Ausgangs har-  
ren!

(Nähere Kanonendonner.)

M a l w i d a

(an ihren Vater geschmiegt.)

Der Donner tödtet!

G u a l a n a h a r i.

Nur den Schuldigen!

S a t u e i.

Sie nahen, Blitze schleudernd, unsern Küsten;  
Nimm, mächt'ge Sonne, uns in deinen Schuß!

G u a l a n a h a r i.

Legt eure Waffen nieder, daß sie nicht,  
Ob ihrem Anblick zürnend, uns bestrafen!  
Brecht Palmenzweige ab, zum Friedenszeichen;  
So werden wir uns ihre Huld erwerben!

(Die Indier brechen Zweige ab, und werfen ihre Waffen  
von sich, dann ziehen sie sich still auf die linke Seite  
der Bühne zurück, erstaunte Zuschauer des folgenden  
Auftritts abgebend. — Man sieht das große Boot  
am Ufer erscheinen, in dem Columbus, Diego

d'Arcaba, Roldan, Margarita, Porras, Martin und viele Schiffer und See-Soldaten sich befinden. Columbus steigt an's Ufer, und Alle folgen ihm in einem geordneten Zuge. In der Mitte werden drey Fahnen getragen, eine mit dem Kreuze, eine mit dem Bildnisse St. Jacobs und eine mit dem spanischen Wappen und dessen Devisen. Die Fahnen werden in den Boden gesteckt \*), und Columbus kniet in dem Vordergrunde zu einem kurzen heißen Gebethe nieder. Um ihn her seine Gefährten, die in verschiedenen Gruppen ihre Freude ausdrücken, die Erde küssen u. s. w. Dann erhebt sich Columbus wieder, und stößt sein bloßes Schwert mit der Spitze in den Boden.)

Columbus (feyerlich.)

Im Namen Ferdinands und Isabellens,  
Nehm' ich Besitz von dieser neuen Welt!

Malwida

(in unbewusster Bewegung,)

Der ist der Sonnengott!

Columbus

(mit einem großen Blicke um sich schauend.)

Es ist erreicht!

Ich schau' es wirklich, meiner Träume Bild,  
Es ist! Und wie es mir jetzt wahr geworden,  
Verwandelt sich es vor mir in ein Wunder!

Ein neuer Himmel wölbt sich über mir,

---

\*) Eine alte spanische Sitte bey der Einnahme eines  
Plazes.



Ein neuer Frühling prangt in diesen Hainen,  
Und fremde Blüthen brennen in den Zweigen;  
Jedwedes Wesen hat sich umgestaltet,  
Mit neuen Augen schaut mich jedes an —  
Ich wandle auf einem andern Sterne! —

Und diese ganze Wunderwelt ist mein!  
Mein Eigenthum! Die Schöpfung meines Geistes!

Durch Tod und Stürme hab' ich sie erkämpft,  
Auf die Natur und auf mich selbst vertrauend,  
Sie hielten Wort! Jetzt steht die Welt mir fest,  
Und die Natur wird mir zum zweyten Ich!

#### V o r r a t

(wirft sich rasch vor Columbus nieder.)

Mach mich nicht elend, Herr! Verzeihe mir!  
(Roldan und Margarita nahen ebenfalls mit gesenkten Blicken.)

#### C o l u m b u s

(mit ruhiger Größe.)

Ich habe für die Rache kein Gedächtniß!

Malwida (zu ihrem Vater.)

O sieh'! Sein Auge leuchtet Sonnenflammen!

#### D i e g o d' A r c a d a

(läßt sich jetzt vor Columbus auf ein Knie nieder.)

Wir huld'gen dir, als unserm Unterkönig!

#### A l l e S p a n i e r

(Knien nieder, und heben die Hände empor.)

Wir schwören Treu' und ewigen Gehorsam!

Columbus.

(streckt sein Schwert aus.)

Im Nahmen Ferdinands und Isabellens,  
Nehm' ich den Eid der Treue von Euch an,  
Und wie sie dieses Eilands Oberherren,  
Soll man es Hispaniola benennen!

(Die spanischen Soldaten geben eine Musketen-Salve.  
Großer Schrecken unter den Indiern; viele stürzen  
betäubt zu Boden nieder.)

Mehrere Indier.

Weh' uns!

Andere.

O Rettung vor den Donnergöttern!

Guafanahari

(wirft sich vor Columbus nieder, mit über die Brust ge-  
falteten Händen, und neigt das Antlitz gegen die Erde.)

Ja, aus der Himmelssonne flegst du nieder;  
Denn Bliß und Donner steh'n dir zu Gebot!  
O zürne nicht mit uns, du mächt'ger Gott,  
Und wende deine Flammen von uns ab;  
Was' du gebiethest, wollen wir erfüllen!

Columbus.

Sey furchtlos, denn ich bringe Euch den Frieden!

Guafanahari.

Gewiß, du stammst von guten Göttern ab,  
Denn schuldlos ist, was du bis jetzt gethan,  
Und schien es mir, du bethetest zur Sonne,  
Die unser aller gute Mutter ist!

Drum' leg' ich meine Krone dir zu Füßen,  
Denn so bestimmten es die alten Väter!  
(Er nimmt den gold'nen Reif von seinem Haupte, und  
legt ihn vor Columbus nieder.)

C o l u m b u s

(winkt ihm mit der Hand.)

Steh' auf! Ich bin in Feindschaft nicht gekom-  
men,

Und dieser Donner, der dein Ohr erschreckte,  
Soll sich nur gegen eure Feinde kehren,  
Wenn ihr in Frieden uns empfangen wollt!

G u a f a n a h a r i (zu den Indiern.)

Die weißen Götter zürnen nicht mit uns,  
Drum' fasset Muth und zittert nicht vor ihnen!

C a l u m b u s

(zu seinen Gefährten.)

Es ist ein friedlich unbefang'nes Volk;  
Versucht es, ihm zutraulich euch zu nähern!

(Mehrere Spanier winken den Indiern zu, die mit  
schüchterner Neugier sie betrachten, ohne sich näher zu  
wagen; so bilden sich mehrere Gruppen im Hinter-  
grunde.)

D i e g o (zu Columbus.)

Schau nur, wie sie voll Furcht herüber blicken;  
Sie halten uns für überird'sche Wesen.

C o l u m b u s (zum Rajen.)

Du scheinst der Erste unter diesem Volke:

D'rum künd' ihm friedlich unsrer Ankunft Absicht!

Im Sonnenaufgang herrscht ein mächt'ger Herr,  
Der mich zu Euerm Glücke ausgesandt;  
Die wahre Gottheit soll ich Euch verkünden,  
Die mächtig über allen Himmeln thront!  
Euch eine unbekannte Welt eröffnen,  
Die Künste lehren, die Natur zu zwingen,  
Daß ihre Elemente Euch gehorchen,  
Und aus dem ungestalten Felsenkerne,  
Sich Thürm' und Tempel himmelan erheben,  
Und wundervoll sich alles neu verwandelt!

G u a t a n a h a r i.

Ich staune deiner Rede, Sohn der Sonne,  
Denn sie ist unbegreiflich wie du selbst!  
Wir lebten glücklich, bis zu deiner Ankunft,  
Ein stilles Völkchen, einfach uns're Wünsche,  
Und was die gütige Natur uns reichte,  
Das nahmen wir mit Segen von ihr an;  
Doch du willst uns ein neues Glück bereiten! —  
So trifft die alte Weissagung denn ein,  
Und ihr erscheint, das längst verheiß'ne Volk,  
Unsterblich, und von Göttern abstammend,  
Das über diese Länder herrschen soll! —

O naht Euch in Frieden unsern Hütten,  
Und wenn die Götter Irdisches bedürfen,  
So nehmt von unsrer Hand das Liebste an!

(Zu den Indiern.)

Singt Jubellieder! Rührt die heil'ge Trommel!  
Die Götter sind zu uns herab gestiegen,  
Mit Segen ihre Erde zu beglücken!

(Columbus wird auf den Tragsessel des Riesen gehoben, und bey dem Klange der Instrumente fortgetragen, indeß die übrigen folgen. Malwida und Hatuei bleiben allein zurück.)

Malwida

(kniet in großer Bewegung nieder.)

O helle Götttheit, ew'ge Mutter Sonne!  
Zu ihm beth' ich jetzt, wenn ich dein gedenke.

Hatuei

(sie tiefsinnig betrachtend.)

Malwida!

Malwida

(vom leisen Schrecken berührt.)

Still! Ich bethe!

Hatuei.

O Malwida!

Malwida.

Zu ihm! — Zur Sonne!

(Geht rasch ab.)

Hatuei

(blickt ihr nach, und legt die Hand auf die Brust.)

Still! — Zu ihm! — Zur Sonne!

(Er steht noch einen Augenblick in sich versunken; dann geht er auf der entgegengesetzten Seite ab.)



## II.

Andere Gegend, ohne die Aussicht auf das Meer.

(Matrosen beschäftigen sich, Ballen und Kisten heranzurollen, und sie zu öffnen.)

P o r r a s und M a r g a r i t a treten auf.

P o r r a s.

Schaut, Herr! dort stehen welche in der Ferne!

M a r g a r i t a.

Sie sehen schüchtern zu uns her.

P o r r a s.

Der eine  
Trägt große gold'ne Bleche in den Ohren,  
Und jener an den Armen breite Spangen.

M a r g a r i t a.

Beim St. Jago! Welch' ein liebes Gold!  
Ich könnt' es küssen, könnt' aus Wuth es speisen,  
So bin in d'rin vernarrt!

P o r r a s.

Sie achten's nicht,  
Als wär' es Eisen, geh'n sie damit um!

M a r g a r i t a.

Welch' dummes Volk! — Das höchste Gut der  
Welt

So mir nichts, dir nichts zu behandeln! — Ach,  
Ich könnte niederknien vor einem Klumpen,  
Als wär' es die Kathol'sche Majestät!

**P o r r a s.**

Sie nähern sich! Winkt ihnen freundlich zu!

**M a r g a r i t a.**

So freundlich wie ein Maytag will ich scheinen,

Kommt's darauf an!

(winkt in die Ferne.)

He! Naht Euch, guten Leute!

**P o r r a s.**

Sie fassen Muth!

(Einige Indier und Indierinnen treten schüchtern  
und neugierig auf.)

**M a r g a r i t a** (winkend.)

Nur näher, immer näher! —

Schau, Porras, wie das glänzt!

Habt keine Furcht!

Wir stammen von recht tugendhaften Göttern,  
Und thun dem Kleinsten Kinde nichts zu Leide!

**E i n I n d i e r**

(schüchtern zu einem andern.)

Der weiße Gott hat ein recht freundlich Auge!

**M a r g a r i t a** (zu Porras.)

Solch' braune Menschen! Es ist doch curios!

Gleichsam'ne Spielart! — Nun so kommt doch  
näher!

Wir thun Euch nichts!

**D e r I n d i e r.**

Wollt ihr auch nicht mehr donnern?

M a r g a r i t a.

Behüt'he! Seht, ich leg' den Donner nieder!

(Legt seine Pistolen auf die Erde. Die Indier weichen erschrocken zurück.)

E i n I n d i e r.

Das ist der Donner?

P o r r a s.

Seid ganz ohne Furcht!

I n d i e r (neugierig.)

Es sieht der Donner aus?

(Zu einem Weibe.)

Sieh nur, Kilaka!

Wo aber ist die Wolke und der Blitz?

P o r r a s.

Die sind in diesem Rohre eingeschlossen.

D e r I n d i e r.

Ach greif's nicht an! Es könnte uns erschlagen!

E i n e I n d i e r i n n

(ist neugierig schüchtern zu Margarita getreten, beseht ihn um und um, und klopft ihm dann furchtsam an einzelnen Kleidungsstücken. Endlich zeigt sie mit dem Finger nach seinem Gesichte.)

Wisch doch die weiße Farbe vom Gesichte!

M a r g a r i t a

(nach ihren Goldblechen blinzeln.)

He! he! — Das blinkt, das flammt; es hat Gewicht!



**Indierinn**

(hält ihm vertraulich das Ohr hin.)

**Es ist Gold!**

**Margarita**

(wiegt das Blech auf der Hand.)

**Auch ächt?**

**Indierinn.**

**Was meinst du damit, Gott?**

**Margarita.**

**He! he! Das liebe Gold! — Ich kauf' dir's ab!**

(Er hält ihr eine Schnur Glas-Corallen hin.)

**Indierinn (erstaunt.)**

**Ach Miri! Sieh', welch' helle große Tropfen!**

(Mehrere Indierinnen nähern sich, und betrachten die  
Schnur aufmerksam.)

**Margarita.**

**Gib mir ein Blech dafür!**

**Indierinn.**

**Ein Blech! Ach! Ach!**

(Sie reißt schnell das Goldblech ab, und gibt es ihm  
hin.)

**Hier ist das zweite auch! — Ach Miri! Miri!**

**Schau nur was da für gute Götter sind!**

**Den hellen Glanz, für diese schlechten Bleche!**

(Margarita hängt ihr die Corallen-Schnur um den  
Hals. Es versammeln sich im Hintergrunde ebenfalls  
viele Gruppen unter den Indiern und Spaniern,  
worunter die lehten Gold gegen europäische Kleinig-  
keiten eintauschen.)

**P o r r a s**

(schüttelt einem Indier eine kleine Schelle am Ohre.)  
Hörst du ?)

**I n d i e r**

- (sieht außer sich den Gegenstand an, und horcht dann wieder dem Schalle zu.)

Ach welch' ein Wunderding ist das ?

(die Indier bilden einen Halbkreis um beide.)

**Z w e y t e r I n d i e r**

(hält das Ohr hin.)

Da lebt was drin, das klingt und musicket!

**P o r r a s.**

Ich schenke dir's für so viel Gold!

**I n d i e r.**

Ha! Ha!

Du neck'st mich, Weißer! Für ein schlecht Stück  
Gold ?

**M a r g a r i t a.**

Ein schlecht Stück Gold! Das ist fürwahr zu  
toll!

Dieß arme Volk ist schrecklich noch zurück !

**D e r I n d i e r ,**

(der sich vorher eilends entfernte, kommt rasch zurück, und  
trägt ein großes Stück rohes Gold in der Hand.)

Hier hast du Gold!

(Er entreißt dem P o r r a s die Schelle, wirft den Gold-  
klumpen auf den Boden, und läuft wie ein Dieb  
davon.)

**Zweiter Indier** (schreit auf.)

Halt! Er bestiehlt dich, Weißer!  
Das ist ein Klumpen Gold, ein reher Klumpen,  
Wie man ihn überall im Sande findet!

**Margarita.**

Im Sande, solche Klumpen! — Ach die Freude,  
Pumpt meine beiden Augen mir voll Wasser!  
Der liebe Sand, wie will ich ihn durchwühlen;  
Das ist ein wahrhaft königlicher Sand,  
Der span'sche ist dagegen wahrer Bettel!

**Indier.**

Auch in den Flüssen gibt es Gold in Menge!

**Margarita.**

Auch in den Flüssen? Ach die gold'nen Flüsse!  
Ich möcht' mich drin ersäufen! — Sprich, du  
Brauner,

Wer ist's der eure Flüsse hier verpachtet!

**Ein Indier**

(halb laut zu einem andern.)

Die weißen Götter scheinen recht einfältig,  
Daß sie nach solchen niedern Dingen trachten!

**Porras**

(läßt eine Indierinn in einen kleinen Spiegel schauen.)  
Was siehst du?

**Indierinn**

(schlägt die Hände zusammen.)

Ach!

**Zweite Indierinn**

(sich davor drängend.)

**Erste Indierinn**

(schiebt sie zurück.)

**Nein! Ich bin d'rin!**

**Zweite** (wie vorher.)

**Sieh' nur, ich lach' mich an!**

**Erste** (wie vorher.)

**Ich nicke mir d'raus zu!**

**Zweite**

(schiebt sie wieder zurück.)

**Nein, nein, ich bin es!**

**Erste**

(ganz außer sich.)

**Wie komm' ich da hinein!**

**Zweite**

(wirft sich vor Porras nieder.)

**Ach lieber Gott!**

**Gib mir den Glanz, worin ich mich erblicke!**

**Erste.**

**O gib ihn mir! Hier hast du meine Spangen,  
Und meine Bleche!**

**Zweite.**

**Hier sind meine auch!**

**Gold geb' ich dir, so viel du tragen kannst!**

(Sie legen alle ihre Bleche und Spangen vor ihm auf den Boden. Die eine Indierinn entreißt dem Porras den Spiegel, indeß er auch der andern einen hinreicht.)

**Erste Indierinn** (außer sich.)

**Ich** habe mich!

**Zweyte** (eben so.)

**Jetzt** kann ich mich betrachten!

**Erste.**

**Den ganzen Tag** schau' ich mich darin an!

**Zweyte.**

**Wie** heißt der Glanz?

**Porras.**

**Ein Spiegel!**

**Beide Indierinnen.**

**Ach, ein Spiegel!**

**Welch' schönes Wort!**

**Porras** (zu Margarita.)

**Herr, die Natur** verläugnet

**Doch bey den Weibern** sich in keiner Zone!

**Margarita** (seufzend.)

**Ach, wie weit lieber wär' ich Spiegelhändler**

**In diesem Lande, als in Spanien König!**

**Ein Indier**

(Ist indeß schüchtern zu den auf dem Boden liegenden Pistolen getreten, hat sie aus der Ferne betrachtet, und oft neugierig das Ohr darnach hingehalten.)

**Der Donner** ist ganz still! **Er** schläft gewiß!

(Glatscht gegen die Pistolen zu in die Hände.)

**Zweiter Indier** (erschrocken.)

**Ach, weck' ihn nicht!**

**Erster Indier.**

Ich möchte für mein Leben,  
Ihn nur darin zum leisen Murmeln bringen!

(Hustet, und schüttelt dann den Kopf.)

Nein der schläft fest, er bleibt ganz måuschen-  
still!

(Er tritt zu Margarita, und sagt schüchtern:)

Hör', weißer Gott! Ich möchte gar zu gerne  
Den Donner hören, der darinnen ist!

**Zweiter Indier**

(hält ihn zurück.)

Was wagst du?

**Erster Indier.**

O die Götter sind uns gut!

Für Gold thun sie's gewiß! — Ich gebe Euch,  
Hier diesen schweren Klumpen, wollt ihr don-  
nern!

Doch nur zum Scherze! Ihr müßt uns nicht  
treffen!

**Margarita**

(faßt gierig nach dem Golde.)

Gib her!

**Vorras** (leise zu ihm.)

Das ist ein theurer Schuß Pulver!

**Erster Indier.**

Die Götter wollen donnern!

(Alle Indier weichen zurück.)

Indier.

Wehe uns!

Ein Indier.

Das ist der wilde Xutu, der so kühn ist!

Erster Indier (zu Margarita.)

Doch nicht erschlagen! Hörst du! Sieh' dich vor!

(Margarita schießt beide Pistolen zugleich in die Luft. Alle Indier stürzen mit Geschrey und großen Zeichen des Schreckens von der Bühne.)

Porras.

Wir haben sie erschreckt!

Margarita.

Das Volk ist dumm,

Recht liebenswürdig dumm! — Laß uns ihm folgen!

(Gehen ab.)



### III.

Die erste Gegend mit der Aussicht auf das Meer.

Malwida und Miri kommen von der andern Seite.

Miri.

Nein, nein, du bist nicht mehr du selbst, Malwida!

Ich kenne dich nicht mehr, wie du verwandest.

Malwida.

Ich fürchte, Miri, ich bin krank zum Tode!

Miri.

Malwida! Wie du mich erschreckst!

Malwida.

Hör', Miri!

Ich habe es dem Vater selbst verschwiegen,  
Doch dir vertrau' ich es, du sollst es wissen,  
Warum ich sterben muß!

Miri.

Du machst mir Furcht!

Malwida.

Hat man dir von der Sage je erzählt,  
Daß aus der Götter Augen Flammen strahlen,  
Die, scharfen Pfeilen gleich, jedweden tödten,  
Der kühn in ihren Glanz zu schauen wagt!

Miri.

Ich hab' es oft gehört, wer Gott erblickt,  
Der müsse sterben!

Malwida.

Ja, so ist es, Miri!

Miri.

Noch immer fass' ich's nicht!

Malwida.

Die Sonnengötter,

Sind sie nicht unter uns?



Miri.

Sie sind's, Malwida!

Doch gute Wesen, bringen sie kein Unglück!

Malwida. •

O dank' der Sonne, daß sie dich verschonten,  
Und keiner tödtend Miri angeblickt!

Mich traf dieß bittr're Loos, nur mich allein,  
Weil ich es wagte, ihm in's Aug' zu schauen,  
Dem Flammengott, des Blicke tödtlich sind! —  
Ich kann dir's nicht beschreiben dieses Wunder!  
Dem Blitze gleich, traf mich sein Augenstrahl,  
Und tief im Herzen fühlte ich den Schmerz,  
Der in sich selbst sich immer neu verdoppelt.

Miri.

Malwida, ist es möglich!

Malwida.

Ach die Wunde

Ist tödtlich, und ich muß an ihr verbluten!  
Doch Miri, steh', — und dieß begreif' ich nicht —  
Ich möchte nimmer auch von ihr genesen,  
Und weil so wundersüß dieß Sterben ist,  
So ist der Tod mir lieber jetzt als Leben!

Miri

(wirft sich an ihre Brust.)

Ich sollte dich verlieren!

Malwida (ruhig.)

Ich muß sterben! —

Seitdem dem Gotte ich in's Auge blickte,  
Ist unabänderlich mein Loos bestimmt!

(Legt die Hand fest auf's Herz.)

Gewiß, ich fühl's! Die Wunde heilt nicht wie-  
der!

M i r i.

Malwida! Nimmer kann ich dich verlassen,  
Ein Palm-Baum war der Schatten unsers Le-  
bens,

Ein Palm-Baum muß auch unser Grab beschatten!

Malwida (erschrocken.)

Nein, Miri! Nein, das laß' mich niemahls fürch-  
ten,

Daß dich ein gleiches Schicksal einst ereile!

O fliehe dieser Götter Flammenblicke,

Sie sind vernichtend, und wenn sie dich treffen,

Pflanzt sich ihr Feuer fort durch alle Adern,

Du bist in eine Wunderwelt entrückt,

Und rings umher verwandelt sich die Erde!

Die Blumen strahlen, helle gold'ne Funken,

Im grünen Feuer brennen Hain und Wälder,

Die Berge flammen in den Sonnenblitzen,

Das Meer ist eine lichte helle Gluth,

Das weite All steht ringsumher im Brande! —

Und du, ein sterblich Wesen, bebst und zitterst

In dieser Feuerwelt, die dich umgibt,

Und in der eignen Gluth mußt du verzehren! —

(Blickt hinaus, und ruft außer sich.)

Die Götter nahen! Fliehe, fliehe, Miri!

(Sie reißt sie schnell mit sich fort.)

Margarita und Roldan treten auf.

Roldan.

Du bist ganz außer dir! Du scheinst von Sinnen!

Margarita.

Bei Sinnen, Freund! Denn niemahls war ich klüger,

Als grade heute!

Roldan.

Nun so rede doch!

Margarita.

Ich will dich glücklich machen, Bruder Roldan!

Roldan.

Das ist ein Wort!

Margarita.

So glücklich wie den König

Von Spanien will ich dich machen!

Roldan.

Geh! —

Geh' immerhin an's Werk!

Margarita

(näherst sich ihm mit geheimnißvoller Wichtigkeit.)

Ich weiß das Goldland!

Roldan.

Das Goldland?

M a r g a r i t a.

Ja das wahre, rechte Goldland?

Dieß hier ist nur ein Vorgeschnack davon;  
Hier gibt's doch schlechte Steine auch in Menge,  
Doch in dem rechten, da ist alles Gold,  
Da kann man selbst die Wege damit pflastern,  
Und keinen Schritt thun, ohne d'ran zu stoßen!

R o l d a n.

Das wäre! — Und wo liegt das rechte Gold-  
land?

M a r g a r i t a.

Gen Süden abwärts, wie man mir beschrieb,  
Die Eingebornen nennen es Zibao! —  
Und nun hör' unsern Plan, und sey verschwie-  
gen!

Alonso Pinzon ist mit mir verstanden,  
Und segelfertig liegt die Pinta schon,  
Wir fliehen fort von hier, und eh' Columbus  
Zuvor uns kommt, entdecken wir das Goldland;  
Dann steuern wir gradwegs nach Spanien, —  
Und unser ist der Ruhm und die Belohnung.

R o l d a n.

Fürwahr, das scheint mir fast ein schlechtes Stück!

M a r g a r i t a.

Was schlecht, was gut! Vom Golde ist die  
Rede;

Mit Gold ist alles auf der Erde gut!  
Der Admiral ist mir schon längst zuwider,

Ich weiß es nicht, ich schäme mich vor ihm,  
Und fühle so was von Antipathie,  
Von angebornem Haß! Auch wette ich,  
Er hat ein Aug' auf uns, wie er auch scheint,  
Und tränkt es einst in Spanien uns ein,  
Wenn wir ihm nicht den Vorsprung dort gewinnen!

Roldan.

Nein, Margarita, ich bin nicht dabey  
Wenn ich das Bubenstück auch übersehe,  
Trau' ich doch dem Alonso Pinzon nicht.  
Er ist des Weg's nicht kundig wie Columbus,  
Und wird uns in Gefahr und Unglück stürzen!

Margarita.

Gefahr? — Sieh', ich bin eben sonst nicht dreist!  
Allein der Rahme Gold macht mich so kühn,  
Daß ich es mit der ganzen Welt aufnehme.  
D'rum säume nicht! Laß uns zur Küste eilen,  
Der Wind ist günstig, und Alonso harret.

Roldan.

Ich halte mich an's ganz gemeine Sprichwort,  
Und opf're nichts der Ungewißheit auf.

Margarita.

Du stößt dein Glück zurück?

Roldan.

Ich bleibe hier!  
Doch will ich dir Verschwiegenheit geloben.

**M a r g a r i t a.**

Wie du dich selbst bestiehlst! — Wohlan so bleibe,  
Und wenn ich König von Zibao bin,  
Kannst du dich bey mir zum Minister melden!  
(Er geht rasch ab. Noldan folgt ihm.)

**C o l u m b u s** und **D i e g o** kommen von der andern  
Seite.

**C o l u m b u s.**

Zu lange ruht' ich schon! Es treibt mich fort,  
Des Weltmeers heller Wasserspiegel glänzt,  
Und fern, wie Nebelwolken, winken mir  
Die fremden Küsten unbekannter Länder,  
Vor mir hinaus entflieht mein reger Geist,  
Ich kann nicht länger thatlos hier verweilen!

**D i e g o.**

Dein Schiff ist leer!

**C o l u m b u s.**

Die Pinta bleibt mir übrig!

**D i e g o.**

Du willst's! Ich folge bis an's End' der Welt!

**C o l u m b u s.**

Nein, guter Diego, du mußt mich verlassen!

**D i e g o** (erschrocken.)

Verlassen? — Dich? —

Columbus.

Du mußt dich von mir trennen!

Diego.

Ich muß?

Columbus.

An einem Menschen liegt es mir!  
Der Eigennuß verschaffte mir Gefährten;  
Du folgtest deines Herzens Trieb allein,  
Und d'rum bist du mir werth vor allen andern! —  
Blick auf dieß gute Völkchen, das hier wohnt;  
Du sollst mir Bürge für sein Schicksal werden,  
An Deine Brust leg' ich sein Glück — d'rum  
bleibst du

Adelantado \*), bis ich wiedertehre!

Diego (bewegt.)

Du forderst viel!

Columbus

(mit Bedeutung.)

Nicht mehr als du verdienst!  
Es ist der schuld'ge Dank für deine Treue.

Diego

(wirft sich an seine Brust.)

Christophoro!

Columbus.

Ich baue auf dein Herz!

---

\*) Statthalter.

Man sieht das große Boot heran segeln, dessen Masten mit Blumenkränzen umwunden sind. Indier tanzen bey Musik am Ufer. Guafanahari, in der Mitte vornehmer Indier, und Malwida, mit ihren Gespielen, erscheinen im Vordergrunde.)

Guafanahari

(zu Columbus.)

Das Volk schmückt dein Canot mit Blumenzweigen,

Und feyr't ein Segensfest den guten Göttern,  
Die uns zum Glück vom Himmel niederstiegen.

Diego.

Wißt du den Irrthum nicht —

Columbus.

Es ist zu früh!

Erst ihr Vertrauen soll die Binde lösen.

Miri

(zu Malwida.)

O schau' ihm nicht so starr in's Flammenauge!

Malwida.

Es tödtet mich! — Und doch kann ich's nicht  
lassen.

Columbus

(zu Guafanahari.)

Dein Volk verdient das Glück, das seiner harret;  
D'rum laß' ich wack're Freunde dir zurück,  
Zu Lehrern in den unbekannten Künsten,  
Und zu Beschüzern gegen Eure Feinde.

(Diego vorsehend.)



Ehrt diesen hier, als Euern Oberherren,  
Die Sonne spricht durch seinen Mund zu Euch!

G u a f a n a h a r i.

Und du willst uns verlassen? — O wir haben  
Dir niemahls Leids gethan — d'rum bleibe bey  
uns!

Wir wollen eine Hütte dir erbauen,  
Mit jeder neuen Sonne dich bekränzen,  
Das schönste soll für dich allein erblühen,  
Die höchste Palme dir sich schattend wölben,  
Und alles nur für deinen Willen leben!

C o l u m b u s.

Mein Schicksal ruft mich in die Ferne hin,  
Zu weit entlegnen Völkern, die, wie Euch,  
Ein neues unbekanntes Glück erwartet! —  
D'rum muß ich scheiden!

(M a t w i d a faßt sich bey diesen Worten auf ihr Herz,  
und sinkt, mit einem lauten Schrey, an Miri nieder  
auf den Boden. — Alle wenden sich bestürzt zu ihr.)

G u a f a n a h a r i.

Was geschieht dem Mädchen!

M i r i.

Weh' mir! Der Sonnenstrahl hat sie getödtet!

(H a t u e i eilt auf die Bühne; und wirft sich vor Co-  
lumbus nieder.)

Ha! Wer du bist! Ein Mensch — ein Götter-  
sohn!

Was that ich dir, daß mich dein Haß verfolgt,  
Und deine Donner mir mein Glück zerstören! —  
Malwida flieht mich —

Columbus.

Was ist dir begegnet?

Hatuet

(Malwiden erblickend.)

Dort liegt sie seelenlos! — O ew'ge Sonne!

(Er eilt auf sie zu. In dem Augenblicke fällt ein Kanonenschuß, und Martin, Roldan und andere Schiffleute eilen herzu.)

Columbus (ausrufend.)

Was deutet das?

Martin.

Verrätheren, o Herr!

Die Pinta steuert fort mit vollen Segeln,  
Der Wind ließ sie die Höhe schon erreichen,  
Und Margarita, und Alonso Pinzon,  
Entführen uns das beste der drey Schiffe!

Diego.

Welch' eine Schandthat!

Columbus.

Lichtet die Maria!

Martin.

Dein Schiff ist leer!

Columbus.

Und wär' es nur ein Brack,

Ich steu're ihnen durch die Wellen nach.  
Wer hat den Muth, Columbus zu begleiten?  
(Martin und mehrere Schiffsteute.)

Wir alle!

Columbus.

Wohl! So folgt mir hin zum Meere!

Miri

(wirft sich dem Columbus in den Weg.)

O großer Sonnengott, verlaß uns nicht,  
Bevor du wieder sie in's Leben riefest!  
Sie starb durch dich — o gib sie mir zurück!

Columbus.

Was willst du, Mädchen? —

Miri.

Gib ihr Leben wieder!

Diego

(in die Ferne deutend.)

Dort schwebt das Schiff am fernen Horizonte!

Hatuei

(neben Malwida.)

Sie lebt! Sie lebt!

Guafanahart.

Sie schlägt die Augen auf!

Malwida (sehr schwach.)

Wo ist die Sonne?

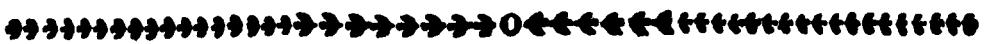
Columbus.

Diego, bleib' zurücke!

Der Wind erhebt sich, alle Segel schwellen —  
Fort, fort, ihm nach — hinaus in Meer und  
Wellen!

(Er stürzt fort. Alle Spanier, außer Diego, ihm nach.  
Malwida streckt, in halbliegender Stellung, die Ar-  
me ihm nach, indeß der Vorhang rasch fällt.)





## Z w e y t e r . A c t.



### I.

*In Barcellona im königlichen Pallaste.*

*Franz de Bovadilla. Margarita.*

*Margarita.*

**I**n Euch hab ich den rechten Mann gefunden!  
Ich war schier in Verzweiflung versunken.  
Der arme Mensch, Alonso Pinzon, denkt Euch,  
Der Schimpf hat ihm den letzten Rest gegeben,  
Todtkrank liegt er, an ausgetret'ner Galle.  
Ganz Spanien verliert durch seinen Tod,  
So treu war er der höchsten Majestät. —  
Laßt uns entfliehen, sprach der treue Mensch,  
Als wir Colons Verrätheren erfuhren,  
Dem König' gilt's, dem lieben Vaterlande!  
So stachen wir, mit Gottes Hülfs', in See,  
Und fürchten nicht Versaufen und Versinken,  
Um den Verräther zeitig zu entlarven.  
Doch als wir endlich Spaniens Küsten sahen,  
Ward uns der allergnädigste Befehl,

Nicht vor den Majestäten zu erscheinen,  
 Bevor Columbus selber eingetroffen.  
 Da ist er nun, der freche Admiral,  
 Geehrt vom allerhöchsten Potentaten,  
 Und Pinzon liegt, ein tochter Mann, im Bette.  
 In Gades ankern siebzehn Schiffe schon,  
 Mit einer mächt'gen Mannschaft ausgerüstet,  
 Zur neuen Expedition; — und Gott!  
 Die liebe Majestät ahnt nicht ein Mahl,  
 Welch' einem Frevler sie sich anvertraut!  
 Ich schlich mich heimlich her, ich muß Euch  
 sprechen,

Ihr wart mein Anker in der höchsten Noth,  
 Und Gott sey Dank, daß ich Euch aufgefunden!

B o v a d i l l a

(stirrt ihn langsam.)

Doch woher kanntet Ihr mich so genau,  
 Ob meiner Absicht gegen den Columbus?

M a r g a r i t a.

Ach lieber Don, das war mir sonnenklar,  
 Verspottetet Ihr einst doch öffentlich  
 Columbus kühne Weltentdeckungs-Träume,  
 Wie kann's da anders seyn — ihr müßt ihn  
 haßen,

Nur er durch die Entdeckung Euch beschimpft!

B o v a d i l l a

(beißt sich auf die Lippen.)

Ihr denkt sehr dreist!

Margarita.

Ich bin grundehrlich Herr!

Ein Spanier von altem Schrot und Korne;  
Und wie steht es um unser ächtes Blut?  
Darf solch' ein Genuesser es beschimpfen!  
Fürwahr, er soll recht stolz sich hier verfüh-  
ren!

Bovadilla.

Den Granden setzte ihn der König gleich!

Margarita.

Den Granden? Könn't ihr das ertragen, Don?

Bovadilla.

Er darf bedeckt vor Ferdinand erscheinen!

Margarita

(die Hände zusammen schlagend.)

Den Hut auf seinem ungeschliff'nen Haupte,  
Vor unsrer allerhöchsten Majestät?

Bovadilla.

Zur rechten Hand läßt ihn der König sitzen!

Margarita.

Dürst' ich zur höchsten rechten Hand nur knien,  
Ich wär' zeitlebens ein beglückter Mann!

Bovadilla.

Da wird es schwierig gegen ihn zu wirken!

Margarita

(trocknet sich die Stirn.)

Das wird es!

**Bovadilla** (nachdenkend,)

Könnst' ich nur auf Euch vertrauen!

**Margaritha.**

Auf mich? Ach Gott, ich bin so rein wie Gold!  
Und wenn ich gleich auf's Schwert mich nicht ver-  
stehe,

Gehst meiner Junge doch an Muth nichts ab,  
Ich steche damit gleich der besten Schlange!

**Bovadilla.**

Nicht Klein ist auch die Anzahl seiner Freunde,  
Sant Angelo, Mendoza, Quintanilla  
Verwenden sich für ihn auf's eifrigste!

**Margaritha.**

Doch Herr, sein Hochverrath — ?

**Bovadilla.**

Das steht dahin!

Ihr selbst müßt Euch erst vom Verdachte rein-  
gen!

**Margaritha.**

So könnt' ich gar für meine Tugend büßen!

**Bovadilla.**

Zu hoch ist er beym König angeschrieben;  
Dankt er ihm doch das Gold zu seiner Krone!  
Johann, sein höchst verstorb'ner Vater, war  
Der erste Bettler in dem eig'nen Reiche,  
Und als er abschied, war sein Schatz so leer,  
Daß man für seinen Sarg den letzten Schmuck,  
Und selbst sein gold'nes Blies verpfänden mußte.



Doch mächt'ger wuchs der neue Sprößling auf,  
 Und durch die Heirath mit Castilien  
 Und die Eroberung von Granada,  
 Hob er sich stolz empor auf eig'nen Schwingen;  
 Selbstständigkeit ertroßt er von den Granden,  
 Und schon mit Frankreich wagt er sich zu messen.  
 Doch alles schwindet vor Columbus Entdeckung,  
 Und dieses Abenteurers seltenes Glück  
 Macht ihn zum Herrn der zweyten Hemisphäre!

M a r g a r i t a.

Und Vice-König dort! Bedenket, Don!  
 Und nicht ein Mahl aus spanischem Geblüte;  
 Ein Genueser! — es ist zum Ersticken!

B o v a d i l l a

(mit in sich zurückgezogenem Blicke.)

Es ist ein Stein zum Fallen!

M a r g a r i t a.

G o l d ist es! —

Da fall' ich gerne Mir die Nase wund.

B o v a d i l l a.

Dem Könige wollt' ich mich unterziehen;  
 Er geht noch auf der Bahn zur Größe fort,  
 Und fürchtet jeden, der ihn hemmen könnte,  
 Doch männlich stark greift Isabella durch,  
 Dieß Kriegerweib, von hohem Heldenmuth.  
 Siß fürchtet niemand, weil sie sich vertraut,  
 Und keiner darf ihr von Gefahren reden!  
 Nie ließ der Schrecken ihr Gesicht erbleichen;

Ja selbst die Schwächen der Natur bekämpft sie,  
Und wenn die Schmerzen der Geburt ihr nahen,  
Muß man das Angesicht ihr tief verschleiern,  
Und dieses Weib von übergroßer Seele,  
Castiltens König, ist Columbus Freundin.

M a r g a r i t a.

Das ist zum Weinen! — Und ich bin nicht sicher,  
Wenn gegen ihn die Klage nicht gelingt!  
Verdammter Vorschlag vom Alonso Pinzon,  
Das Goldland gegen Süden zu entdecken,  
Wir steuerten vergeblich darauf los,  
Und jetzt, da wir hier ein'gen Ruhm erwarten,  
Verweigert man den Zutritt, Pinzon stirbt  
Vor Aerger, und läßt mich allein im Neße.

B o v a d i l l a

(faßt rasch seine Hand.)

Seyd dreist! Beschuldigt Red! Und laßt mich  
handeln!

(Trompeten draußen; er tritt an's Fenster.)

Es naht der König dem Pallast zu Pferde,  
Columbus reitet stolz an seiner Seite!

M a r g a r i t a (außer sich.)

Er reitet! — Vice-König! — Und das Goldland!  
Ich bitte Euch bey unserm Schutzpatrone,  
Denkt an den Vice-König — und an Euch!

B o v a d i l l a (rasch.)

Schon gut! Entfernt Euch jetzt, bis ich Euch rufe!  
(Als Margarita abgegangen.)

Es hat gefangen — ich will an mich denken!  
Der Bischof von Bodajos ist mein Vetter —  
Er gilt hier alles — und bahnt mir den Weg!

Ferdinand der Katholische im Gefolge  
vieler Granden tritt feyerlich auf. Bovadilla  
und alle Granden entblößen die Häupter, und bezeigen ihre Ehrfurcht mit einer halben Kniebeugung.

Ein Grande

(abseits zu einem andern.)

Das neue Ceremoniell ist drückend:  
Es soll das Anseh'n der Grandezza stürzen!

Ferdinand

(nimmt einen Thronstuhl ein, und sagt mit Würde:)

Bedeckt Euch, Granden!

(die Granden bedecken sich.)

Ferdinand (zu Bovadilla.)

Ihr verlangt Audienz?

Bovadilla

(rückt ihm mit einer Kniebeugung die Hand.)

Geheime, Euer Hoheit!

Ferdinand.

Ich erwarte

Die königliche Gattinn, ohne sie

Wird nichts im Krieg' und Cabinet' entschieden.

Ein Grande.

Die Hoheit naht!

Die Granden entblößen wie zuvor die Häupter. Der König steht auf und geht Isabellen entgegen, die vom Groß-Ceremonien-Meister geführt wird. Sie ist einfach und ohne blendenden Putz gekleidet, und ihre ganze Erscheinung männlich und kräftig.

**Ferdinand.**

Seid mir willkommen, königliche Hoheit!

(Er führt sie auf einen Sessel neben sich. Isabella winkt den Granden sich zu bedecken.)

**Groß-Ceremonien-Meister.**

Der Commandeur des Calatrava-Ordens,  
Don Franz de Bovadilla, wünscht Audienz!

**Ferdinand** (zu Isabellen.)

Geheime! — Wordet Ihr sie ihm bewill'gen?

**Isabella**

(nicht flüchtig mit dem Haupte.)

**Ferdinand.**

Ihr seyd entlassen bis auf Weiteres, Granden!

(Die Granden entblößen wieder die Häupter und entfernen sich mit einer Kniebeugung.)

**Ferdinand** (zu Bovadilla.)

Ihr dürft beginnen!

**Bovadilla**

(tritt mit einer Kniebeugung vor.)

Euer Hoheit dulden,

Daß ich die Form der Sache unterordne. —

Mein Name ist im Reiche unbescholten,

Rein ist mein Adel, ich bin Grand von Spanien;  
Dennoch befürcht' ich, selbst in diesem Schutze,  
Den Unwill'n Euer Hoheit zu erregen,  
Wenn ich mich gegen einen Mann erkläre,  
Der, obgleich Fremdling, doch dem Scheine  
nach

Sich Spaniens Krone inniger verbunden,  
Als es vor ihm kein Spanier selbst gekonnt!

Isabella.

Der Eingang hält uns auf, d'rum eilt zur Sache!

Bovadilla.

Wohlan! Ich setze alles auf das Spiel,  
Es gilt für Spanien und Eure Kronen! —  
Columbus ist des Hochverraths verdächtig!

Isabella (rasch.)

Das ist Verläumdung!

Bovadilla.

Meine Königin —

Ferdinand

(ruhig und langsam.)

Führt die Beweise, sie allein entscheiden!

Bovadilla.

Ein falsches Trugspiel nur ist seine Rückkunft;  
Er landete hier im Triumphe an,  
Die Wunderschätze einer neuen Welt,  
Die er nach Spanien herüberführte,  
Sie sollten ihm zum gold'nen Angel dienen,  
Um, wenn er Euer Zutrau'n sich erworben,

Den listig angelegten Plan zu enden,  
 Von dem der Anfang nur zu gut gelang;  
 Denn siebzehn Schiffe liegen segelfertig,  
 Mit einer kühnen Mannschaft ausgerüstet,  
 Sie steh'n in seiner Macht, er lichtet sie,  
 Entteilt mit vollen Segeln diesen Küsten,  
 Um sich zum unumschränkten Oberherrn  
 In der von ihm entdeckten Welt zu machen! —

Ferdinand (nachdenkend.)

Der Plan ist möglich!

Bovadilla.

Und erwiesen, Hoheit!

Columbus ist ein fremder Abenteurer,  
 Ihn bindet nicht die Pflicht des Vaterlandes,  
 Und sein Verbrechen ist vor ihm entschuldigt!

Ferdinand (wie vorhin.)

Doch die Beweise, Don? —

Bovadilla.

Bergönnt mir, Hoheit!

(Er öffnet eine Seitenthür. Margarita tritt ein und  
 wirft sich auf die Knie vor dem Könige.)

Ferdinand

(winkt ihm aufzustehen.)

Wer seyd Ihr?

Margarita.

Pedro Margarita, Hoheit!

Ein spanisch Blut und Guer. treu'ster Knecht!

**Isabella** (fixirt ihn rasch.)

Ein Schiffsgefährte des Alonso Pinzon!

**Margaritha.**

Des ärmsten Mannes in ganz Spanien;

Denn Gurer Hobeit allergnäd'ger Zorn

Hat ihn auf's Sterbelager hingestreck't!

**Bovadilla.**

Erzählt es frey, was Ihr mir anvertrauet!

**Margaritha.**

Ich stand noch nie vor höchsten Majestäten —

**Isabella.**

Warum erzittert ihr vor meinem Blicke?

**Margaritha.**

Aus schuld'ger Ehrfurcht, gnäd'ge Königin!

**Ferdinand.**

Gebt Red' und Antwort, wie es Euch geziemt!

**Margaritha.**

Wahrhaft ist jedes Wort in meinem Munde,

Das schwör' ich unterthänigst hoch und theuer!

Alonso Pinzon, mein sehr guter Freund,

Vertraute mir auf Hispaniola,

Wie ihm der Admiral es angemuthet,

Der Krone abzuschwören, und das Schiffsvolk

Der Pinta ihm allein zu unterwerfen,

Als dem selbstständigen Herrn der neuen Welt.

Er habe, sprach Alonso Pinzon weiter,

Ihm gold'ne Berge fect dafür verheissen,

Auch die Statthalterschaft der ganzen Insel,  
Und endlich noch geheimnißvoll entdeckt,  
Wie er zuvor nach Spanien reisen wolle,  
Um sich zu diesem Zwecke zu verstärken.

Wir hielten nunmehr in der Sache Rath,  
Und sehen nur den einz'gen Ausweg übrig:  
In größter Eil' nach Spanien zu fliehen,  
Um die Verrätheren hier zu enthüllen.  
Der Streich gelang, wir landeten bey Palos,  
Und bathen unterthänigst um Gehör.  
Doch leider hielt der gnädigste Befehl  
Uns streng gefangen, und Alonzo Pinzon  
Ward sterbenskrank vom übergroßen Schrecken.  
Und immer dringender schien die Gefahr,  
Ich hörte von der Ankunft des Columbus  
Und von der Ausrüstung der neuen Flotte.  
Da glückte mir es endlich zu entkommen,  
Ich flog nach Barcellona, und entdeckte  
Don Bovadilla jezt, was ich erfahren;  
Und daß sich alles wahrhaft so verhalte,  
Schwör' ich noch ein Mahl allerunterthänigst!

F e r d i n a n d

(nach einigem Nachdenken.)

Man muß Alonzo Pinzon selber hören!

M a r g a r i t a.

Er lag im Sterben, als ich ihn verließ;  
Doch hat er Wort für Wort es mir vertraut,  
Auch war mir selbst Columbus schon verdächtig.



Denn als wir landeten, stand ich ihm nahe,  
Und hörte, wie er also zu sich sprach:  
»Dieß alles hier ist nun mein Eigenthum!«  
Doch schnell erschrocken, als er mich erblickte,  
Sucht' er den Sinn der Rede rasch zu wandeln.

Ferdinand

(nach einer kurzen Pause.)

Entfernt Euch bis auf weiteren Befehl!

(Margarita wirft sich wieder nieder, und geht dann ab.)

Bovadilla

(mit ausbrechender Freude.)

Wie glücklich bin ich, Euer Majestäten  
Noch früh genug den Frevler zu entlarven,  
Der morgen schon vielleicht sich sicher sah!

Ferdinand.

Schon recht, es ist ein tückisch böser Plan,  
Und obgleich Pinzons Tod die Untersuchung  
Unmöglich macht, ist der Verdacht doch groß,  
Und schon genug Columbus hier zu halten.

Bovadilla.

Das fordert schon allein die bloße Vorsicht!

Ferdinand.

Was meint Ihr, Königin?

Isabella,

(die vorher nachdenkend und still da gesessen, erhebt sich  
steht rasch, und sagt fest und mit Nachdruck.)

Er segelt ab!

Ferdinand (betroffen.)

Was sagt Ihr?

Bovadilla (erblassend.)

Darf ich wagen zu bedenken —

Isabella

(mit ruhiger GröÙe.)

Hier ist nichts zu bedenken als sein Muth;  
Der kühne Mann ist für Verrath zu groß,  
Ein Feiger nur schleicht die geheimen Wege,  
Doch wahre GröÙe kündigt stets sich an  
So wie sie ist, und haÙt des Heuchlers Farbe!  
Das ist Columbus, und d'rum mag er segeln.

Ferdinand.

Doch etwas Großes steht hier auf dem Spiele,  
Bedenket, Isabella —

Isabella.

Ich verbürg' ihn!

Ich ahne dieses Mannes kühnen Geist,  
Der nicht nach der beschränkten Herrschaft strebt,  
Rein, rastlos hin von Pol' zu Pole fliegend,  
Die weite Welt in seinem Busen trägt!  
Schenkt ihm ein Reich für sein zerbrechlich Schiff,  
Er schlägt es aus, und auf dem morschen Brete,  
Gilt er beglückt in's weite Weltmeer hin!

Ferdinand.

Doch Vorsicht mindestens —

Isabella.

Wird hier zum Undank!

Er schenkte Spanien ein neues Reich —  
Vertrauen ist der schlecht'ste Lohn dafür!

Ferdinand.

Und dieser Pinzon, der am Tode selbst —

Isabella.

Er sog sich aus der Welt, wenn er's gesprochen! —

Ja selbst die Wahrheit könnte ich ihm gönnen,  
Weil sie zu neuen Thaten fühn uns aufruft!  
Als Granada, der Mauren letzte Zuflucht,  
Von unserm Heere drängend eingeschlossen,  
Ich, in dem Zelte bethend, unerwartet,  
Von Flammen aufgeschreckt, das weite Lager  
Der Unsrigen im vollen Brande sah,  
Und laut die Mauren in der Ferne jauchzten,  
Da ließ ich vor der neuen Morgensonne  
Statt jenes Lagers eine Stadt begründen,  
Und zwang so Granada zur Uebergabe.  
Der Muth kennt nichts Unmögliches auf Erden.  
Und wenn uns der Verrath ein Land entreißt,  
Gilt's weiter nichts, als wieder zu erobern!

Ferdinand.

So wisset Ihr auch selbst die Vorsicht von Euch?

Isabella.

Ich bitt' als eine Gunst den Mann von Euch,  
Und mein Castilien stell' ich als Bürge!

Bovadilla.

O wenn zu spät —

**Isabella** (abbrechend.)

Ihr thatet Eure Pflicht  
Nest bleibt in dem Gefolge meiner Granden.  
Columbus wird zum Handfuß zugelassen,  
Um ungesäumt die Reise anzutreten!

**Der Groß-Ceremonien-Meister**  
(tritt ein.)

Der Admiral harret in dem Vorgemache,  
Auch Don Alfonso Quintanilla kehrt  
Von Rom zurück, und bittet um Audienz!

**Isabella.**

Sie ist gewährt!

(Groß-Ceremonien-Meister geht ab.)

**Bovadilla**

(im Vordergrunde bey Seite.)

Der König bleibt mir übrig!

(Columbus, Alfonso Quintanilla, viele  
Granden, der Groß-Ceremonien-Meister  
u. s. w. treten ein. Das Ceremoniell ist wie vorhin,  
Columbus bedeckt das Haupt sogleich wieder, und  
tritt ruhig in den Vordergrund, die anderen erwarten  
den Wink des Königes, ehe sie sich bedecken.)

**Ferdinand.**

Don Quintanilla sey zurück willkommen!

Der heil'ge Vater, was entbeut er. Uns?

**Quintanilla.**

Papst Alexander schenkt Euch Gruß und Segen,  
Und trug mir diese Bulle an Euch auf!

(Er überreicht ein zusammen gerolltes Pergament mit ei-  
ner daran hangenden Kapsel.)

**Ferdinand**

(entfaltet die Rolle, und liest sie.)

Er hat in Frieden unserer gedacht,  
Und schenkt der span'schen Krone erb und eigen  
Die unbekannten Länder, welche jenseits  
Der von ihm selbst gezogenen Grenze liegen!

(Er rollt eine Karte auf.)

Hier auf dem Globus hat er sie bemerkt.

(Er breitet die Karte auf dem Tische aus und tritt davor.  
Columbus blickt hinein.)

**Columbus.**

Die Linie läuft jenseits der Azoren,  
Und geht von einem Pole bis zum andern.  
Das ist ein wahrhaft päpstliches Geschenk,  
Und nicht mehr als die ganze Hemisphäre!

**Ferdinand.**

Doch fließt dort jetzt nur weiter Ocean!

Columbus (hingeworfen.)

Der soll sich bald in weites Land verwandeln!

**Isabella**

(legt ihm die Hand auf die Schulter.)

Ihr sorgt dafür?

Columbus (fest.)

Bey meinem Worte, Hoheit!

Bovadilla (in sich hinein.)

Die Hand auf seiner Schulter, und er achtet's  
So wenig, als ob's bloße Schuldigkeit!

Ferdinand (zu Columbus.)

Wißt Ihr das Neueste vom Alonso Pinzon?

Bovadilla

(mit einem lauernden Blicke.)

Gewiß, sein Schicksal muß Euch nahe liegen!

Columbus.

Fürwahr, weil es das meine bald entschieden.

Ferdinand.

Er wird den heut'gen Tag nicht überleben!

Columbus.

Ein Glück für ihn!

Ferdinand.

Sein Tod scheint Euch zu freuen!

Columbus.

Weil er mich einer harten Pflicht entledigt!

Nach dem Gesetz verdiente er den Tod;

Denn durch Verrath entführte er die Pinta,

Und zwang auf einem morschen Bracke mich

Der wilden Fluth mein Leben zu vertrauen.

Hoch schwoß die See, der Sturm brach furchtbar los,

Schon wick das Schiff aus allen seinen Fugen,

Vom Wellensturze himmelan geschleudert,

Und Gott befohlen wir die armen Seelen;

Als eine Wunderhand noch rettete,

Und eine der Azoren vor uns lag.

Dieß alles dank' ich dem Alonso Pinzon,

Und freut mich's drum, daß ihn sein Schicksal traf,

Da meine Klage jetzt ihm nicht mehr schadet!

**Bovadilla** (boßhaft.)

**Fürwahr, der Mann stirbt zu geleg'ner Zeit!**

**Ferdinand**

(fixirt ihn scharf, und sagt dann mit einer schnellen Wendung:)

**Genug davon! Ihr habt ein neues Land  
Von jetzt an meiner Krone einverleibt,  
Und ich darf stolz auf die Entdeckung seyn,  
Weil meinen Herrscherkreis sie weiter ausdehnt.  
Ja, Admiral, Ihr müßt es eingestehen:  
Beherrschen ist das höchste Wort auf Erden!**

**Columbus**

(blickt ihn groß an.)

**Ich kenn' ein einzig's, das den Preis ihm raubt;  
Und dieses einzige, es heißt — erschaffen!  
Der Schöpfer ruft die neue Welt hervor,  
Der Herrscher nimmt sie nur aus seiner Hand: —  
Wönn't mir das Schaffen — ich gönn' Euch das  
Herrschen!**

**Isabella** (erschüttert.)

**Sehr kühn! — Zu kühn im Kreise einer Krone!**

**Columbus.**

**Verzeihet! Die Natur erzog mich groß,  
Ich habe ihre Sprache nur erlernt.**

(Mit einem Blicke auf Bovadilla.)

**Wenn sie in dieser Herren Gegenwart  
Zu rauch erklingt — ist es die Schuld des Lehrers!**

**Ferdinand**

(seinen beleidigten Stolz unterdrückend.)

Beenden wir dieß eitle Spiel mit Worten!

**Columbus**

(zieht eine Karte hervor.)

Hier ist die Karte, die ich Euch versprochen,

Ich habe alles treulich angedeutet,

So weit sich die Entdeckung ausgedehnt.

Schaut hier, wo ehmal's wüster Ocean!

Im bunten Kranze reihen sich die Inseln.

(Mit dem Finger hindentend.)

Dort San Salvador, Cuba, Ferdinanda

Und Isabella, Hispaniola,

Und immer mehrere ersteh'n den Fluthen,

Wie aus den Wogen sich die Welt gebiert.

Aus dieser Küste stürzt ein mächt'ger Strom,

Und wird, mit Kraft den Ocean durchbrausend,

Der erste Zeuge eines festen Landes!

Und wo der Globus hier noch leer und öde,

Gedenk ich einen Welttheil zu erschaffen,

Der mit dem unsrigen sich messen soll!

**Bovadilla**

(ist mit hinzu getreten.)

Erlauben-Euer Hoheit! — Ja fürwahr

Das ist recht schön! Ein bunter Kreis von Inseln!

Der Weg dahin — nicht wahr, Herr Admiral —

Geht immer dort hinaus?

**Columbus.**

Grad' nach Westen!



**Bovadilla.**

Ganz Recht! Hier liegt die Küste Spanien —  
Und nun — dort hin, so recht der Nase nach —  
Es ist ein grader Strich —

**Columbus.**

Am Lineale!

**Bovadilla.**

Nur immer Westen — das ist ja ganz leicht!

**Columbus.**

Gewiß!

**Bovadilla.**

Man braucht nur grade auszusteuern,  
Da will ich selbst im Dunkel mich hin finden!  
Ich stellte mir die Sache schwier'ger vor.

**Columbus** (ganz gelassen.)

Jetzt ist sie leicht!

**Bovadilla.**

Es wahrlich kinderleicht!

**Quintanilla**

(legt ihm die Hand auf die Achsel.

Recht Schade, daß Ihr nicht darauf gefallen!

**Bovadilla.**

Gewiß, ich muß mich selbst darüber wundern,  
Ich bin sonst auf dem Wasser ganz zu Hause,  
Und habe manche wackre Fahrt bestanden!

(Columbus hat während dessen leise mit einem von  
der Bedienung geredet, und dieser ihm einen  
Teller mit einem Ege gebracht.)

Ferdinand.

Was soll das Ey?

Columbus.

Es ist ein Kunststück, Hoheit,  
Das ich aus langer Weile auf dem Schiffe,  
Mir ausgedacht! Ich möchte wohl versuchen,  
Ob diese Herren hier es lösen könnten!  
Die Sach' ist kinderleicht — es gilt das Ey  
Auf seiner scharfen Spitze festzustellen!  
Des Scherzes wegen — wem beliebt der Teller?

Ferdinand

(nimmt ihn und macht den Versuch.)

So auf die Spitze?

Columbus.

Das ist's, Euer Hoheit!

Ferdinand

(versucht es vergeblich.)

Da ist kein fester Punct — es ist nicht möglich!

(gibt den Teller weiter.)

Columbus.

Ich büрге für die Möglichkeit!

Quintanilla, (der es versuchte.)

Nein, Freund!

Ich mache die Erfindung Euch nicht streitig!

Groß- Ceremonien- Meister

(nimmt den Teller.)

So! — Nein! — Es soll! — Es steht! — Es  
will nicht stehen!

So manchem ich auch seinen Platz anweise,  
Dieß eigensinn'ge Gy läßt sich nicht fügen.

Ein Grande

(macht den Versuch)

Die Sache hat so etwas wohl vom Räthsel?

Columbus.

Nichts weniger, es liegt ganz hell am Tage!

Isabella (rasch.)

Gebt mir das Gy!

Columbus

(indem er mit einer Verbeugung ihr den Keller verweigert.)

Verzeihen, Euer Hoheit!

Sie sind zu kühn für dieses schwache Kunststück,  
Und würden mir es vor der Zeit verrathen!

Bovadilla

(greift nach dem Keller.)

So will denn ich —

Columbus (gibt ihn hin.)

Ihr seyd mein rechter Mann!

Ich wette drauf, ihr macht es selbst im Dunkeln!

Bovadilla

(versucht es mit vieler Scharfsinnigkeit)

Der rechte Fleck — das ist die ganze Sache!

Columbus.

Der wahre Pol! Folgt nur der Himmelsgegend!

Bovadilla.

Der Schwerpunct ist's, hat man ihn erst gefunden,  
Kann man den ganzen Globus darauf stützen!

Quintanilla.

Ihr nehmt es mit der ganzen Erde auf!

Bovadilla.

Ja das ist mathematice erwiesen;  
Der Schwerpunct hält die größte Last im Schweben!

Columbus.

Das ist so bündig, wie Euklides Ausspruch!

Bovadilla.

So gleich, gesteh ich — es hat Schwierigkeit!  
Man müßte Zeit mir lassen auszumessen,  
Und abzuwägen, und dann zu berechnen,  
Und endlich zu summiren!

Columbus.

Zu viel Zeit!

Erfinder müssen rasch zu Werke gehen!

Bovadilla.

Dann muß ich von der Sache abstrahiren!  
Doch möcht ich wissen —

Columbus.

(nimmt den Teller, staucht das Ey fest mit der Spitze,  
daß sie eindringt, und es so feststeht)

Schaut, so steht das Ey!

Isabella.

Das Alexander-Schwert! Ich hatt's erwartet!  
(Alle lachen und umringen Columbus.)

**Ferdinand.**

Auf diese Weise ist es leicht entschieden!

**Bovadilla.**

Ja das ist leicht! Die Kunst versteht ein Jeder!  
Jetzt bringt mir einen ganzen Korb voll Eier,  
Und jegliches soll auf der Spitze stehen!

**Columbus**

(mit seinem Lächeln, indem er sich gegen ihn leicht-  
verbeugt.)

Die neue Welt liegt grade aus gen Westen;  
Ich hoffe jetzt, daß ihr den Weg nicht fehlt,  
Wenn's Euch gefällt mich dorten zu besuchen!  
(Alle lachen laut und höhnisch.)

**Isabella**

(mit dem Finger drohend.)

Ein Schlangen-Ey, Columbus!

**Bovadilla**

(in sich hineinknirschend.)

Tod und Teufel!

**Columbus**

(auf den Teller zeigend.)

Die Mutter, Hoheit, war einschuldlos Läubchen! —  
(wendet sich zu Ferdinand.)

Vergabnt mir jetzt, daß ich Abschied nehme,  
Zu glatt ist mir der ungewohnte Boden,  
Ich sehne mich nach meinem alten Schiffe' — —  
Mein Wort steht fest, drauf dürst ihr kühnlich bauen,  
(auf Bovadilla blickend.)

Und wie auch jene Herren Euch mich loben,

Glaubt mir's auf's Wort — ich bin fürwahr zu  
ehrlieh,

Um ihre gute Meinung zu verdienen!

(Er küßt dem Könige die Hand.)

**Isabella**

(reicht ihm die ihrige.)

Geh, muth'ger Segler! — Ich vertraue dir!

Und zur Erinnerung nimm diese Farbe,

(indem sie ihm eine Schleiße gibt.)

Es ist die Bürgschaft von Castilien!

(Columbus läßt sich rasch vor ihr auf ein Knie nieder,  
und geht dann schnell ab. Alle folgen bis auf  
Bovadilla.)

**Bovadilla**

(in wilder Bewegung.)

Ein Schlangen-Ey! — Schon recht Frau Königin!

Doch ist die Frucht noch nicht drin ausgebrütet,

Und dem Geschäft will ich mich unterziehen.

Der König ist gewonnen, und wenn sie entfernt,

Will ich den Dolch aus seinem Argwohn schmieden,

Zum Probestück an diesem Genuesser!

(Er geht schnell ab.)

\*\*\*

## II.

Offene Gegend auf Hispaniola, mit der Aussicht auf  
das Meer. Zur Seite sieht man einen Theil der  
von den Spaniern angelegten Befestigung.

Mehrere Indier und Indierinnen.

Erster Indier

(zu einem zweiten, der eilends herzukommt.)

Du trieffst von Schweiß! Von wannen kommst du  
her?

Zweiter Indier.

Ich floh aus dem Gebiete von Cibao!  
Die Weißen überfielen uns bey Nacht,  
Sie streifen haufenweis umher im Lande.  
Ach, wie so böse sind doch diese Weißen; —  
Wir schließen niemand unsre Hütten zu,  
Und jeder Fremdling ist bey uns zu Hause;  
Sie brachen mit Gewalt in unsre Zäune,  
Gold war ihr wilder Ruf — sie raubten es,  
Und steckten unser Eigenthum in Brand!  
Groß ist die Noth — die Weiber sind entführt,  
Zerstört die Aecker, unsre Kinder bluten,  
Und alles ist ein allgemeines Unglück!

Eine Indierinn.

Du Armer, und wodurch verbrachst du dieß?

Zweiter Indier.

Ich weiß es nicht, warum die Weißen zürnen;  
Wir thaten ihnen nimmermehr ein Leid.  
Es scheint als ob das Gold so böse sie macht,

Laßt uns es denn hierher zu Hause tragen,  
Rauchwerk anzünden, vor ihm niederknien,  
Und die geheimnißvolle Macht beschwören,  
Daß sie in ihrem Zorn uns nicht mehr schade!

Zweyter Indier.

Du hast ein weises Wort gesprochen, Freund!  
Wohlan, so schreitet frischen Muths an's Werk,  
Daß wir den unbekannten Gott versöhnen!

(A. außer den zweyten Indier, eilen fort, und kommen nach und nach während des Folgenden wieder, indem sie auf einer aus Zweigen geflochtenen Bahre Gold zusammen tragen, und darnach einen Holzstoß anzünden. — Hatuei kommt von der andern Seite keuchend herbey, und trägt einen todten Spanier.)

Zweyter Indier

(bey dem Anblicke erschrocken.)

O ew'ge Sonne! Weh — das ist ein Weißer!

Hatuei

(ihm Stille zuwinkend.)

Sey ruhig, Freund, daß du ihn nicht erweckst!

Zweyter Indier.

Ist er doch todt!

Hatuei.

Die Spanier sind unsterblich!

Zweyter Indier.

Wie aber ist es möglich?

Hatuei

(Hat den Spanier auf den Boden gelegt, und zieht ihn geheimnißvoll zu sich.)

Hör' mir zu! —



Der weiße Mann, den du dort liegen siehst,  
 Ich traf ihn drohen in dem Waldgebirge,  
 Wie er der Unsern zwey in seinem Dienste  
 Den harten Boden aufzumühlen zwang,  
 Um aus der Tiefe ihm das Gold zu fördern.  
 Die Hitze brannte drückend auf sie nieder,  
 Es war um ihre letzte Kraft gescheh'n,  
 Als er das Schwert ergriff, und mit der Schärfe  
 Gewaltsam sie zur weitem Arbeit zwang.  
 Bald mischte sich der Schweiß mit ihrem Blute,  
 Und der Unmöglichkeit erlag ihr Leben.  
 Da stand ich knirschend in des Weißen Nähe,  
 Gewaltsam ballend die gekrampfte Faust,  
 Und einen Baum ersah ich in dem Forste,  
 Ihn für sein Haupt zur Keule zu entwurzeln;  
 Doch in dem Gürtel schreckte mich sein Donner. —  
 Der Weiße schaute um sich, winkte mir,  
 Und wie die Sonne immer heißer stach,  
 Geboth er mir ihn durch den Wald zu tragen,  
 Und rasch lud ich ihn jetzt auf meine Schultern.  
 Bald führte unser Pfad durch einen Strom,  
 Der brausend sich von schroffen Klippen stürzte,  
 Ich sprang hinein, gewahrte einen Strudel,  
 Und sank, wie wenn die Kraft mich fortgerissen,  
 Mit meiner Bürde in die Fluth hinab.  
 Er kämpfte aus der Tiefe sich empor,  
 Als ich ihn schnell gewaltsam untertauchte,  
 Bis keine Spur des Lebens übrig schien;

Jetzt trug ich ihn an's gegenseit'ge Ufer,  
Entschuldigte mich ob des bösen Zufalls,  
Und harrete ob er erwachen würde.

Doch, wie ich ihn mit Bitten auch bestürmte,  
Er blieb für immer starr und unbeweglich!

Zweiter Indier.

Wär's möglich! — Wahrlich, er gleicht einem  
Todten!

Laß mich zu ihm! Ich kenn' ein einzig's Wort,  
Wenn er bey dessen Schalle nicht erwacht,  
So schläft er ewig!

(Er tritt zu dem Svanier und ruft ihm ins Ohr mit  
lanter Stimme:)

Gold!! —

(nach einer Pause.)

Ha er ist todt!

Hatuei

(in großer Bewegung.)

So war es Täuschung — und sie können sterben,  
Die weißen Tieger, die uns hier zerfleischen?  
Nicht Götter sind sie, und nicht höhre Geister;  
Nur Menschen gleich uns selbst, durch ihre Farbe,  
Ihr schwarzes Herz allein von uns geschieden?

(Wirft sich außer sich auf die Knie.)

O ew'ge Sonne! Dank! — Sie können ster-  
ben!

Wohlan, mein guter Bogen halte fest,  
Und du, o Keule! die mich nie verließ,  
Nicht gegen Cariben fordr' ich Euch!

Nein, gegen Spanier und gegen Christen,  
Denn alles was die Erde Blut'ges trägt,  
Bereinigt sich in diesen beyden Nahmen!  
O Rache! Rache! — Denn sie können sterben!!

Erster Indier

(zu den übrigen, die jetzt einen Halbkreis um die mit  
Gold beladene Tragbahre und den angezündeten  
Holzstoß geschlossen haben.)

Werft Cedernholz und Blumen in die Flammen,  
Und singt das Opferlied, wodurch wir büßend  
Die schwarzen Götter zu versöhnen pflegen!

Chor der Indier.

(Bei gedämpfter Musik.)

Bewohner der ewigen Nacht,  
Die still ihr das Böse bewacht,  
In heimlichen Tiefen der Erde!  
Die flammende Lava ergießt,  
Als giftige Pflanzen entsprißt,  
Den heimlichen Tiefen der Erde!  
Wir bringen Euch Weihrauch und Düste,  
Entflieht in die dunkeln Grüste  
Der alten feindseligen Nacht!  
O laßt nicht die Felsen erbeben,  
Verschont das friedliche Leben,  
Feindselige Götter der Nacht!

Hatuei

(tritt mitten in den Kreis.)

Vergeblich schallen Eure Sühnungslieder,  
Denn nimmer werden Euch die Weißen schonen,

So lange hier sie ihren Gott noch finden!  
 Die Nacht hat zum Verderben ihn erschaffen,  
 Die böse Schlange in dem Bauch der Erde,  
 Sie konnte Giftigers dort nicht erzeugen,  
 Als diesen fürchterlichen Gott des Goldes.  
 Verbergt ihn in die dunkeln Felsgeklüfte,  
 Ja schlingt verzweifelt ihn in Euch hinab,  
 Die Weißen werden dennoch nach ihm trachten,  
 Und tief in Euren Eingeweiden wüthend,  
 Ihn wieder an das Licht des Tages fördern!

Verbannt ihn drum, wollt Ihr Euch vor  
 ihm retten!

Und alles was ihr davon angehäuft,  
 Stürzt fluchend in des Meeres tiefsten Abgrund,  
 Daß es die dunkle Nacht auf ewig decke!

(indem er rasch an die Bahre faßt.)

Auf, folgt mir zu der Küste, meine Brüder!  
 Hinunter mit dem Gott der Spanier!

Alle

(wild rufend:)

Hinunter mit dem Gott der Spanier!

(Sie stürzen alles Gold in das Meer. Guafanahari und Malwida nahen mit Begleitung anderer Indier und Indierinnen.)

Guafanahari.

Sprecht, was bedeutet dieser wilde Aufruhr!

Erster Indier.

Den Gott der Spanier stürzen wir in's Meer!

H a t u e i.

Es ist gescheh'n, Dank sey der ew'gen Sonne!  
Sie lächelt freundlich von dem blauen Himmel.  
Und nun bewaffnet Euch mit Keul' und Bogen,  
Zur blut'gen Rache gegen unsre Feinde!

G u a f a n a h a r i.

Was willst du thun? wohin treibt dich die Wild-  
heit!

H a t u e i.

Zum Kampfe gegen diese weißen Tieger!  
Du weißt es noch nicht — o sie können sterben!  
Nicht Götter sind sie und nicht Göttersöhne,  
Die weißen Ungeheuer können sterben!

M a l w i d a (sehr bewegt.)

O wehe ihm! Er lästert wird die Sonne!

H a t u e i.

Die Sonne lüftern! — Ha, dort blicke hin!

(er führt sie zu dem Spanier.)

Dort liegt der Götter einer — Raub den Wür-  
mern,

Und ich hab' ihn mit meiner Hand erwürgt!

M a l w i d a.

Weh! Welch ein Anblick!

H u t u e i.

Weck ihn auf, den Gott,  
Der unsre guten Brüder mordete!  
Und jener stolze König dieser Weißen,

Der mit dem Donner unser Bündniß trennte,  
Den du, der ew'gen Sonne gleich verehrtest, —  
Er ist ein Mensch!

Malwida.

(in der heftigsten Bewegung.)

Ein Mensch?

(Sie sinkt außer sich auf die Knie, und breitet ihre Arme  
gegen den Himmel aus.)

O Dank den Göttern!

Hatuei.

Dank ihnen, Dank! Denn er kann ja auch sterben!

Malwida (stürzt auf ihn zu.)

Ha! Sterben! —

Hatuei.

Bau auf diesen guten Bogen!

Malwida.

Du wolltest ihn ermorden, Unglücksel'ger!

Hatuei.

Ihn und die Andern! Keiner soll entinnen!  
Dann trennt sein Donner nicht mehr unsre Herzen,  
Du bist die Meine, und wenn ich sein Haupt,  
Daß blutige, zu deinen Füßen lege,  
Fey'r' ich mit unsrer Freyheit unsre Liebe!

Malwida

(stößt ihn mit Heftigkeit zurück.)

Fort! Fort von mir! Dein Anblick ist erschrecklich!  
Der bösen Blume gleich, die ihr Gezweige  
Vergiftend um mich herrant, schaudr' ich vor dir!

O ew'ge Sonne, was geschah mit mir —  
Wie hast du ihn vor meinem Blick verwandelt!  
Ein Tieger schaut aus seinen Feuer Augen,  
Das Ungeheuer richtet sich empor,  
Es dürstet Blut — es streckt die Krallen aus!

(Stürzt an ihres Vaters Brust.)

Ha schütze, schütze mich vor ihm mein Vater!

H a t u e i

(Blickt wild bewegt auf sie.)

Was ahn' ich! Ist es Wahrheit! Ist's ein Traum?  
Du liebst ihn? — Rede, rede — liebst du ihn?  
Und mich — mich hassest du?

M a l w i d a.

Fort! Fort von mir!

Nicht schrecklicher ist mir der Schlange Bäumen,  
Nicht schrecklicher der schwarze Gott der Nacht,  
Als du in deiner Blutgier mir erscheinst!

H a t u e i

(Drückt gewaltsam beide zusammengeballte Hände auf  
die Brust, und stürzt so auf die Knie, dann fährt  
er wieder empor; und ruft, kaum der Sprache vor  
Wildheit mächtig:)

O finstre Götter — Einen Spanier!!

G u a f a n a h a r i.

Kommt zu dir, Hatuei! Du bist entseßlich!

Man hört in der Ferne schießen. Ein Indier stürzt  
herzu.)

**Indier.**

Die Weißen sind im Kampfe mit den Unsern!  
Die Donnerschlünde tödten! Hülfe! Hülfe!

**Zweiter Indier.**

Auf! führe deinen Stamm in's Feld, Kazike!  
Ich bin von unsern Brüdern abgesandt,  
Um deinen mächt'gen Beystand auszubietten!

**Erster Indier.**

Kazike lief're uns den Weißen aus,  
Den du geheim bey dir verborgen hältst!  
Wir binden ihn, und schleppen so als Opfer;  
Der Feinde Donnerschlunden ihn entgegen!

**Guafanahari.**

Er ist mein Gastfreund! Ich versprach ihm Schutz!

**Hatuei,**

Dem Spanier! Du willst den Weißen schützen?

**Guafanahari.**

Er ist nicht Schuld an seiner Brüder Gräueln!  
In Frieden kehrte er hier bey uns ein,  
Belehrte uns in unbekannten Künsten,  
Dort jene Mauern hat er aufgeführt,  
Und vieles danken wir dem edlen Fremdling! —  
Vor seinen eignen Brüdern schütz' ich ihn,  
Die gegen ihn im Aufruhr sich empörten!

**Hatuei.**

Er ist ein Weißer! Und wir fordern ihn!

**Guafanahari.**

Des Gastrechts Pflicht ist jedem Indier heilig!



In meiner Obhuth ist der Fremdling sicher,  
Ich habe bey der Sonne ihm geschworen,  
Und schütze jedes Haar auf seinem Haupte!

H a t u e i.

Ha, du verräthst dein Volk! Erzitt're vor ihm,  
Wenn es zur strengen Rechenschaft dich zieht!

G u a t a n a h a r i.

Ich zitt're vor den Göttern, nicht vor Menschen!

H a t u e i.

Dein Name wird ein Brandmahl deines Stam-  
mes!

Der Enkel noch wird ihn mit Abscheu nennen,  
Dein Leichnam wird, entehrt, die eig'ne Höhle  
Entbehren in der Reihe der Kajiken!

G u a t a n a h a r i.

Nicht so mein Geist den Eis bey ew'gen Göttern!  
(Neues Schießen in der Ferne.)

E r s t e r I n d i e r.

Hört, wie die Donnerschlünde wiederhallen!

H a t u e i

(auf Guatanahari einbringend)

Den Weißen liefr' uns aus!

G u a t a n a h a r i.

Du drohst vergeblich!

Mein Körper soll als Schwelle ihn noch schützen,  
Und seines Lebens Eis bedecke ich  
Bis zu dem Tode, mit der eignen Brust!

**H a t u e i**

(entreißt einem Indier das hölzerne Schwert und verwundet den Raziher.)

**Tod und Verderben über dich, Verräther!**

**G u a k a n a h a r i** (nieder sinkend.)

**O Hatuei!**

**M a l w i d a**

(Stürzt zu ihm nieder.)

**Er blutet! Erw'ge Sonne!**

**H a t u e i.**

**Zur Rache auf! Werst Feuer in die Mauern!**

(Er schleudert einen Feuerbrand von dem Holzstoße in die Befestigung, die in Brand geräth.)

**Fluch Guakanahari und den Weißen!**

**Und keiner soll dem wilden Kampf entrinnen. —**

**Auf, Freunde, sühnet eurer Brüder Blut,**

**Und wie dort himmelan die Feuersgluth**

**Die Lohc treibt, soll unser Zorn entbrennen,**

**Der Donner selbst soll unsre Reih'n nicht trennen,**

**Wir halten unerschütterlich zusammen,**

**Das schwör' ich bey den ew'gen Sonnenflammen!**

(Der Vorhang fällt rasch.)





## D r i t t e r   A c t.



### I.

(Dieselbe Gegend auf Hispaniola, mit der Aussicht auf  
das Meer. Sonnenaufgang.)

**Malwida** (allein.)

(ruht an dem Gestade, in die Ferne hinausblickend.)

**Miri**

(naht sich ihr und legt ihr die Hand auf die Schultern.)  
**Malwida!**

**Malwida**

(blickt sich erschreckend um.)

**Miri.**

Du erschrickst vor deiner Freundin!

Sprich, was thust du einsam hier?

**Malwida** (mit Innigkeit.)

**Ich hoffe!**

**Miri.**

Und denkst du nicht an deinen kranken Vater?

**Malwida.**

Schon in der Nacht pflück' ich ihm frische Kräuter,  
Sanft schlief er, als ich seiner Wunde pflegte!

Miri.

Du ruhest nicht?

Malwida.

Ich mußte früh zum Meere!

Miri.

Der gute Weise fragte auch nach dir,  
Er weiß viel tausend Wunder zu erzählen,  
Ich höre gerne seinen Lehren zu,  
Wenn er vom unbekannten Gotte spricht,  
Der unsichtbar im weiten Luftraum wohnt!

Malwida.

O wollen sie auch deinen Gott dir rauben?  
Da sie den meinen neidend mir entführt —  
Und ach, so heiter war der schöne Glaube!  
O gute Miri gib ihn nimmer auf,  
Denn wenn sie deinen Himmel dir entvölkern,  
Der helle Flammengott dir nicht mehr lächelt,  
Suchst du ihn trostlos auf der weiten Erde. —  
Die Liebe lehrte uns zur Sonne bethen!

Miri.

Die Liebe sagst du? — Fühlst du sie, Malwida?

Malwida. (sehr innig.)

Wenn Liebe Schmerz ist — ach so lieb' ich,

Miri!

Miri.

Ist's möglich? — Ich begreife dich nicht mehr!

Malwida.

Ich selbst bin mir ein unaussößlich Räthsel,

Und tief im Innern fühl' ich mich verwandelt!  
 Einst war mein ganzes Daseyn ungetheilt;  
 Und, wie des ruh'gen Meeres heller Spiegel,  
 Die Flur, die Wälder, und den heitern Himmel  
 Vereint in einem wunderschönen Bilde,  
 So drückte auch die Welt in mir sich ab.  
 Bis plötzlich jener Fremdling mir erschien,  
 Und alles wunderneu gestaltete.  
 Das Leben selbst erhielt da höh're Deutung,  
 Mit mir zu reden schienen alle Wesen,  
 Und selbst die Wälder und die stummen Felsen  
 Vertrauten sich mir in geheimer Sprache!  
 Auch Hatzuei lehrte mich ein neu Gefühl,  
 Von wilder Art, das ich vorher nicht kannte,  
 Ich schauderte, als ich zum ersten haßte,  
 Und in dem Haßte fühlte ich, daß ich liebe!

Miri.

Wie wunderbar bewegst du mich, Malwida!

Malwida.

Mein Daseyn ist seitdem ein seltsam Wechseln  
 Von Schmerz und Lust, von Lächeln und von  
 Thränen,

Und ich bin fremd in meinem eignen Herzen. —  
 Das ist's, was mit Malwida sich begeben,  
 Und bey den guten Göttern steht ihr Schicksal!

Diego d'Arcada und Guafanahari  
 treten auf, des letztern rechter Arm ist mit einer  
 Binde von Baumblättern umwunden.

**Guafanahari**

(auf Malwida zugehend.)

Sch danke dir für deine Pflege, Tochter,  
Sie und die Kräuter haben sich verbunden,  
Zur Heilung meiner Wunde, und ich schwang  
So eben schon die Keule mit dem Arme.

**Diego.**

Für mich empfangst du sie, und ihre Narbe  
Soll mich auf ewig an den Dank erinnern.

**Guafanahari.**

Wozu der Worte, Weißer? Was ich that  
War ich der alten Pflicht des Gastrechts schuldig,  
Ja wenn mein Todfeind selbst mein Dach betritt,  
Ist er mir heilig, und ich muß ihn schützen!  
Du hast nicht Theil an deiner Brüder Gräueln,  
Ich bin dein Freund, und werd' es treu ver-  
bleiben!

**Diego.**

Die jene Schändlichen —

**Guafanahari.**

Sie sind bestraft,

Die meisten sind erschlagen von den Indiern,  
Nur wen'ge irren noch zerstreut umher,  
Und suchen Schutz im Dunkel der Gebirge.  
Ein furchtbar Heer der Indier steht in Waffen,  
Zu hunderttausend Keulen angewachsen,  
Vier Stämme unter Führung der Rajiken  
Sind auf dem Zuge in mein friedlich Land,  
Und ich muß ihre Rache täglich fürchten!

**Diego.**

O und Columbus fern! Und keine Macht,  
Die gegen ihre Wuth dein Haupt errettet!  
O fluche deiner That Guafanahari,  
O fluche mir, dem Stifter dieses Unglücks!

**Guafanahari.**

Was ich gethan, befehlen mir die Götter!

**Malwida,**

(die während dessen immer nach dem Meere hinblickte  
schreit plötzlich auf.)

**Diego.**

Was ist dem Mädchen?

**Miri.**

Was hast du, Malwida?

**Malwida**

(in großer Bewegung.)

Das ist kein Traum, kein täuschend Nebelbild!  
Dort steigt es an dem Horizont empor,  
Ein weiter Wald erhebt sich aus den Fluthen,  
Er schwimmt heran — er wächst mit Macht heraus,  
Die Wimpel flattern lustig durch die Lüfte,  
Ich sehe Schiffe — Menschen — Ihn — mein  
Vater.

**Diego.**

Es ist — es ist — ich sehe eine Flotte,  
Die span'sche Flagge wehet von den Masten!

Sie haben unsre Höhe schon erreicht,  
Auf, meine Freunde, folget mir an's Ufer!  
(Alles ab. Von der andern Seite werden Moldan  
und Porras von zwey Indiern gebunden herangeführt.)

Erster Indier.

Heran! Ihr seyd die beyden Unglücksstifter!

Porras.

Mach meine Hände frey — ich rath' dir Gutes!

Erster Indier.

Ihr kommt nicht los! Ihr sollt vor den Raziken!

Moldan

(den Boden stampfend.)

Beym Teufel laß mich — ich erwürge euch.

Zweiter Indier.

Damit hat's keine Noth! — Und deinen Teufel,  
Den du um Hülfe anrufst, kenn' ich nicht;  
Doch ist's gewiß ein weißer Bösewicht,  
Und treff' ich ihn, so sey die Sonne gnädig!

Moldan.

Erzittere, wenn ich meine Macht gebrauche!

Zweiter Indier.

Die fürchte ich jetzt nicht mehr, so wie einst.  
Euer Oberhaupt ist fern, und ihr seyd Menschen,  
Gewiß, weit böß're Menschen, als wir Braunen!  
Er hat euch seinen Donner nur geliehet,  
Mit dem ihr wie die schwarzen Geister wüthet!  
Verbrennen muß man euch, und eure Asche



Dem weiten Wellenmeere übergeben;  
Daß nimmermehr sie wieder Schaden stifte!

Erster Indier.

Noch besser rudern wir sie an ein Eiland  
Der Caribis, die sie zum Mahle mästen!

Porras.

O hätt' ich meine rechte Hand nur frey,  
Dem braunen Hund die Zunge auszureißen!

Roldan

(versucht mit Gewalt die Bande zu zerreißen.)

Ha! Tod und Hölle, leih mir eure Kräfte!

Erster Indier.

Der Bast nimmt es mit euren Armen auf!  
Komm' Kulu, laß sie an den Baum uns binden,  
Bis der Raziße über sie entscheidet!

Porras.

Zurück!

Roldan.

Ha wagt es!

Erster Indier.

Diese gute Keule

Auf eure Schädel, wenn ihr nicht gehorcht!

(Die Indier binden Roldan und Porras, jeden an einen entgegengesetzten Baum im Vordergrund der Bühne.)

Porras.

Fluch und Verderben!

Roldan.

O hätt' ich ein Schwert!

**Erster Indier.**

Macht euren Baum zur Waffe, seyd ihr Götter!

**Porras** (steht in die Ferne.)

Weh' uns! der Admiral!

**Roldan.**

Dann ist's am Ende!

**Erster Indier.**

(erschrocken zum zweiten.)

Sie können doch wohl mehr als wir vermuthet,

Denn dorten naht der weiße Donnergott!

(Columbus an der Spitze vieler Spanier,  
Diego d'Arcada, Guafanahari, Mal-  
wida, Miri und Indier treten auf.)

**Columbus**

(in großer Bewegung)

Ist's möglich! So muß ich Euch wieder finden!

**Diego.**

Gott sey gelobt, der dich zurück mir sandte!

**Columbus.**

Auf deine Seele legte ich ihr Schicksal; —

Es ist verschert — und du bist noch am Leben?

**Diego.**

Hart ist der Vorwurf, den ich nicht verdiene!

Gewaltsam widerstand ich ihrer Goldgier,

Und als sie nun den Eingebornen drohten,

Und räuberisch in ihre Hütten drangen,

Bestraft' ich streng' die bösen Räufelsführer.

Da rotteten sie sich geheim zusammen,



Den Gott des Friedens führt' ich dir entgegen,  
Doch jene Teufel stürzten seinen Tempel!

Diego

(erblickt Molban und Porras in diesem Augenblicke.)  
Iß's möglich! — Da sie sind's — sie sind's, die  
Mörder!

Guafánahari.

Die bösen Weißen — ja dort seh' ich sie!

Columbus.

Sie sind's?

(Er zieht außer sich sein Schwert und durchhaut ihre  
Bande.)

Ihr seyd's!

(Beide stürzen zu seinen Füßen.)

Porras.

O Gnade, Admiral!

Columbus.

Die suchet ihr im Himmel selbst vergeblich! —  
Einst als ihr meuterisch mein Haupt verrathen,  
Vergab ich euch den falschen Mörderanschlag;  
Es galt nur mir und meinem eignen Leben!  
Was jetzt gescheh'n süht keine Gottheit aus,  
Ihr trugt den Mord in diese neue Welt,  
Und wenn die Zukunft dem Entdecker flucht!  
Drückt ihr das Brandmahl meinem Namen auf!

(Zu den spanischen Soldaten.)

Werft sie in Ketten, führt sie zu den Schiffen!  
In Spanien erwartet sie ihr Richter!

**Roldan** (wüthend.)

Für Heiden willst du gute Christen opfern!

**Columbus** (außer sich.)

Fort, fort mit ihm! — Hörst ihn nicht an — er  
lästert!

**Porras** (trotzig.)

Ein Heidenmord drückt das Gewissen nicht!

Der Heide ist verdammt im Mutterleibe.

**Columbus**

(reicht Diego rasch sein Schwert.)

Bewahr mein Schwert, Diego — nicht mehr sicher  
Ist es in meiner Hand!

**Roldan**

(indem er gefesselt wird.)

In Spanien

Gibt es gottlob die Inquisition!

Wohlauf, so steuert muthig mit mir heim,

Ich eile meinem Richter dort entgegen!

Leb wohl Columbus — bis aufs Wiedersehen!

(Er geht rasch und trotzig mit Porras und den Solda-  
ten ab.)

**Guafanahari** (zu Diego.)

Der Weiße ist ein Christ?

**Diego.**

Er hat gelogen!

**Guafanahari.**

Gewiß! Denn wenn er jenen Namen trüge,

Das Heer der Indier rückt gegen uns,  
Es ist kaum einen halben Tag entfernt!

Columbus.

Sie nah'n heran! Sie fechten für die Freyheit,  
Für ihren Herd, für Weiber und für Kinder,  
Für alles, was dem Menschen heilig ist!  
Dort hinter ihnen rauchen ihre Hütten,  
Die Scheiterhaufen der erschlag'nen Brüder,  
Der Nachegott hat ihren blut'gen Bund  
Geweih't — was forderst du von meinem Schwerte?

Diego.

O Gott — in deinem Schmerz vergißt du dich!  
Sie haben unsern Untergang beschworen,  
Und nahen sie —

Columbus (fest.)

Wohlan — ich weiß zu sterben!

Diego (außer sich.)

Du bist zu groß — ich kann dich nicht bewundern!  
Dort steht ein Heer von Spaniern in Waffen,  
Dein Wort gebiethet ihm —

Columbus.

Ich fechte nicht!

Guañanahari

(betrachtet ihn mit Begeisterung.)

Der ist ein Christ! Das schwör' ich bey der  
Sonne!

Diego.

Wohlan — mein Haupt und deines bring zum  
Opfer! —

Doch dieser edle Mann — o Gott Columbus,  
 Er rettete mein Leben mit dem seinen  
 Auch ihn trifft seiner Brüder wilde Rache,  
 Ihn und sein Volk, sein Kind und seine Weiber!  
 O schütze ihn, den Retter meines Lebens!

Columbus. (außer sich.)

Es ist zu viel! O Gott es ist zu viel!

(zu Guafanahari.)

Sprich Indier — o sprich, soll ich mein Schwert  
 In deiner Brüder Leben blutig färben?

Guafanahari.

Du hast zu sterben mich gelehrt, o Christ!

Malwida

(blickt begeistert zum Himmel.)

Ja schön ist deines Himmels Strahlenpracht,  
 Des Lebens süße Lust, der Hain des Frühlings,  
 Schön ist die Freude, schöner noch die Thräne,  
 Doch geb' ich alles Sonne dir zurück,  
 O nimm es hin — Er lehrte mich zu sterben!

(Kniet vor Columbus nieder.)

Hier ist mein Herz, dein treues Eigenthum,  
 O nicht der Feinde Pfeile gib es Preis,  
 Drück selber du den Stahl in diese Brust,  
 Und sende mich hinauf zu deinem Himmel!

Diego (wild.)

Ermorde diese Unschuld!

Guafanahari (auf Malwida zueilend.)

O mein Kind!

**Columbus** (außer sich.)

O Gott! — Zu furchtbar ist die harte Prüfung!  
Verzweifelt steh' ich unter deinem Himmel,  
Um Einen Blikstrahl flehend für mein Haupt!

**Ein Indier** (aufschreend.)

Schaut jenen Brand, der zu den Wolken lodert,  
Die Feinde nahen — unsre Hütten rauchen —  
O wehe uns — Weh unsern armen Kindern!

**Columbus**

(reißt sein Schwert hervor.)

Wohlan! — Es gilt — die Augen fest verschlossen!  
Von mir hinweg du Menschlichkeit und Liebe,  
In eines Tigers Wuth verwandelt Euch!  
Blind, blind hinaus in's tiefste Mordgetümmel,  
Verhülle Mitternacht den heitern Himmel,  
Laß keinen Sonnenstrahl den Schleier heben,  
Von dem was blutig sich in dir begeben!

(Er stürzt außer sich ab. Alle folgen rasch.)

~~~~~

II.

Waldgebirge.

Hatuet mit Keule und Bogen steigt von den Bergen
herab; sein Gesicht ist blutig roth gefärbt.
Blick auf mich nieder, wilder Gott des Krieges,
Ich habe mich für deinen Dienst geschmückt,
Und wie des Puma Blut mein Antlitz färbt,
Verkündet's meines Herzens innern Drang.

Und heiße Sehnsucht nach der Feinde Leben!
 Entwindet Euch der Nacht, ihr dunkeln Götter,
 Die ihr das Böse in der Tiefe hütet,
 Zu Euerm Wohnsitz öffn' ich diese Brust!
 Entflohen sind die Treue und die Liebe;
 Drum hab' ich Raum für Haß und wilde Feindschaft!

(In der Ferne hört man starkes Schießen und Getümmel.
 Ein Anführer der Indier steigt mit einer
 Abtheilung von Kriegern die Berge herab.)

H a t u e i.

Was ist gesch'h'n?

I n d i e r.

Hörst du die Donner Krachen!
 Aus hundert Flammenschlünden schießen Blitze,
 Der ganze Feuerhimmel ist eröffnet!

H a t u e i.

Es ist Quibios Schaar, die angegriffen!

I n d i e r.

Sie hält sich standhaft! Doch der Sturm ist
 schrecklich!

Das sind nicht Menschen, bey dem Gott der
 Sonne!

Es ist ein wildes Heer von bösen Geistern,
 Die Tod und Untergang umher verbreiten!

H a t u e i.

Ist ihre Anzahl groß?

I n d i e r.

Sie scheint geringe,

Doch eine Wetterwolke hüllt sie ein,
 Und wie die Donner, Blitze schleudernd, rollen,
 Rafft jeder Feuerstrahl ein Leben hin,
 Und thürmt zu Hügeln Leichen über Leichen!
 Auch wilde Hunde stürzen auf uns ein,
 Nicht stumm wie unsre, durch den Donner heulend!
 (Ein zweyter Anführer der Indier eilt von
 entgegengesetzten Seite herzu.)

Zweyter Indier.

Die Weißen greifen auch in Morgen an,
 Sie drängen uns zusammen in die Klüfte,
 Mit Ungeheuern stehen sie im Bunde,
 Von scheuslicher Gestalt, halb Thier, halb Men-
 schen,
 Die überall verheerend um sich wüthen!

Hatuei (außer sich.)

O Sonne, stürze deinen Feuerball
 Herab auf diese Erde, daß sie flammend
 In Rauch aufstodre und uns wild verzehre!

Zweyter Indier.

Entfloh'ne Indier sagen schauernd aus,
 Der Donnergott sey selbst zurückgekehrt,
 Die Weißen anzuführen in dem Treffen!

Hatuet.

Er selbst! — Ihn such' ich — ihn muß ich er-
 reichen!

Hinaus dann in den Kampf — ihm selbst entgegen!
 Ob Gott, ob Mensch, entscheide meine Reule!
 (Er eilt die Berge voran, alle andere folgen. Malwida von der entgegengesetzten Seite, mit Pfeil und Bogen bewaffnet. Columbus kommt tiefsehnig, mit gezogenem Schwerte.)

Malwida (eilt auf ihn zu.)

Du bist's!

Columbus (in sich gekehrt.)

Ich bin's — Columbus! Vormals nannte
 Man diesen Namen als den meinigen,
 Und schöne Pläne träumte ich bey ihm! —
 Jetzt denk' ich mit Entsetzen an Columbus;
 Denn dieser Eine Name nennt den Schöpfer
 Und den Zerstörer einer neuen Welt,
 Und Ruhm und Abscheu theilen sich in ihm!

Malwida.

Weh! Wie die Felsenklüfte widerhallen! —
 O schütze mich vor deinen mächt'gen Donnern!

Columbus.

Unschuld'ge tödten sie, und nicht den Schuld'gen —
 Nicht mich!

Malwida (in großer Bewegung.)

Dich tödten — Sonnensohn! — bist du
 Ein Mensch?

Columbus.

Der unglücklichste von allen!

M a l w i d a.

So kannst du sterben auch wie ich — und lieben?
(heftig erschreckend.)

Weh du kannst sterben! — Fliehe fort von hier!
Verderben hat dir Hatzuei geschworen —
Schon schwingt er über deinem Haupt die Keule,
Du fällst, du stirbst — und ich! — O ew'ge
Sonne!

C o l u m b u s.

Er liebt dich, Hatzuei — du bist bewaffnet!

M a l w i d a.

(in immer zunehmender Bewegung.)

O, gegen ihn — für dich! — Fort fort von
hier —

Er schwur dir ew'gen Haß —

C o l u m b u s.

(nimmt ihr den Pfeil aus der Hand.)

Und dieser Pfeil — ?

Für wen — ?

M a l w i d a (aufschreckend.)

Berühre seine Spitze nicht!

Sie ist getaucht in's Gift der bösen Blume,
Und wenn ein Zufall nur die Haut verlegt,
Bist du des Todes — !

C o l u m b u s

(tritt, als sie ihm den Pfeil entreißen will, zurück,
hebt ihn in die Höhe und sagt ernst und tiefsin-
nig:)

Nur die Haut verlegt?

Winkst du's, allwaltende Gerechtigkeit — ?
 Ein leichter Riß streicht meinen Nahmen aus,
 Und was ich schuldlos fehlte, hab' ich frey
 Mit eigner Hand an meinem Haupt gerächt!
 (Er macht eine rasche Bewegung mit dem Pfeile.)

Malwida

(in der heftigsten Erschütterung.)

O habe Mitleid — schenke mir das Leben!
 Schau dort die Sonne — schau den grünen Wald —
 Die weite Welt voll Sehnsucht und voll Liebe!
 Und ach, so wunderschön ist diese Welt,
 Seit ich dich sah — o schenke mir das Leben!
 (Sie wirft sich vor ihm nieder.)

Columbus.

Was sprichst du, Mädchen — ?

Malwida.

O laß mich nicht sterben! —
 Ich muß das Gift aus deiner Wunde saugen,
 Wenn du dich triffst — es ist das einz'ge Mittel,
 Dich zu erretten — O laß mich nicht sterben!

Columbus

eblickt sie an, zerbricht rasch den Pfeil und wirft ihn
 von sich, und sagt mit tiefer Rührung:)

Malwida!!

Malwida (stürzt an seine Brust.)

Ewig dank' ich dir mein Leben!

Columbus

(steht betäubt in ihrer Umarmung.)

Was ist das — ? Traum' ich zwischen Freud' und
Schmerz?

Malwida

(blickt zum Himmel empor.)

Ich bin in deinem Himmel; ew'ge Sonne!

(Satuei erscheint oben auf den Bergen mit Pfeil
und Bogen.)

Satuei

(außer sich als er beide erblickt.)

Er ist's! Sie ist's! — Ha Rache, Rache, Götter!

Malwida (schrei' auf.)

Weh', Satuei! — Fort, fort, er tödtet dich!

Satuei

(spannt seinen Bogen.)

Verweilt ihr Seelen der erschlagenen Brüder!

Schwebt um mich her zu euerm Todtenopfer!

(Er zielt von der Höhe nach Columbus.)

Malwida

(bedeckt Columbus mit einer Umarmung gegen Satuei.)

Mein Herz bahnt dir allein den Weg zu seinem!

Satuei

(hält einen Augenblick erschüttert inne.)

Zurück! Er ist der Mörder deiner Brüder!

Malwida (in heftiger Bewegung.)

In meine Brust

Den gift'gen Pfeil!

Sie ist sein Schild,

Sie deckt das Theuerste von meinem Leben!

H a t u e i.

Sie liebt ihn, finst're Götter!

(außer sich.)

Weiche von ihm!

Ich schwur es bey den unterird'schen Geistern!

C o l u m b u s

(sucht sich ihren Armen zu entwinden.)

Laß mich!

• **Malwida** (in großer Bewegung.)

O stoß mich nicht zurück, du Starker!

Er kann nicht anders — schon dort blizt sein

Pfeil —

Der Unterwelt hat er den Schwur geleistet,

Und diesen Eid löst nur der Tod allein!

(Sie umschlingt ihn fester.)

Ich bin dein Schild — o stoß mich nicht zurück!

H a t u e i,

(wüthend, indem er den Pfeil abdrückt.)

So stirb!

C o l u m b u s.

Malwida!

Malwida (getroffen.)

Er traf mich allein!

Diego

(eilt mit mehreren Spaniern von der Höhe herab.)

Da, Unglückseliger!

(H a t u e i stürzt außer sich fort.)

Diego (auf Columbus aufsteigend.)

Was ist geschehen?

Columbus

(betäubt, indem er das Mädchen fest umschlungen hält.)

Ich weiß es nicht — es ist ein schöner Traum!

Sie liebt mich! Für mich sterben wollte sie. —

(Er blickt auf sie nieder.)

Du treue Unschuld — o erblasse nicht *)!

Diego.

O Gott, sie blutet!

Columbus (erstarrend.)

Wie?

Malwida.

Mir ist so wohl!

Die Sonne glänzt aus deinem Auge wieder,

Es ist der Strahl, der mir im Herzen brennt —

O süßes Sterben!

Columbus (in großer Bewegung.)

Ist es denn kein Traum!

Malwida.

O laß mich sanft auf jenen Rasen nieder!

Columbus

(läßt sie, noch immer halb bewußtlos, aus seinen Armen sinken.)

Diego.

Weh! es ist tödtlich! Es strömt aus dem Herzen!

*) Selbst bey den Negerinnen ist das Erblaffen merklich.

Malwida.

Die Wunde ist es — ach sie macht sich Luft!

Columbus.

Erwecke mich aus diesem Traum, Diego! —

(Zu Malwiden nieder gebeugt.)

Du stirbst — du stirbst für mich! —

Malwida.

Mein Auge dunkelt!

Bleib bey mir bis ich schlumm're!

Columbus (in großer Bewegung.)

Treue Seele!

Malwida (sehr schwach.)

Die Sonne erlösch! — Seh ich dich dorten wieder

Columbus

(mit plötzlicher Heftigkeit.)

O Gott! Wie ist mir denn!

Malwida.

Leg deine Hand

Auf meine Stirn, daß sie zu deinem Gotte

Mich hingleite, lebe wohl, Columbus —

Ich sterb' als Christinn — o welch süßer Tod —

Du bist's — o schön — die Morgenröthe —

dort —

(Sie stirbt.)

Diego.

Sie ist nicht mehr!

Columbus

(nach einer langen Pause in der er sich über sie beugt.)

Wie einsam ist es hier! —

Du bist's, Diego! — Schau, den schönen Schmutz,
Wie er entblättert da liegt! — Langsam blutet
Der schönste Theil von meinem Leben hin!

Diego.

Sie starb für dich!

Columbus (sehr tiefsinnig.)

Ich habe nie geliebt!

Muß mit dem Tod' ich jetzt die Brautnacht feyern! —

(i. dem er auf die Leiche blickt.)

Wie wunderbar! — In diesem engen Raume
Scheint plötzlich sich mein Daseyn zu enträthseln,
Und was ich sonst in weiter Ferne suchte,
Wonach die Sehnsucht mich auf's Weltmeer führte,
Das will die Nähe hier mir schnell enthüllen,
Um es auf lange wieder zu verbergen,
Denn an den Küsten dieser neuen Welt,
Läßt mich mein Genius nur jenseits landen!

Ein spanischer Officier (eilt herzu.)

Es naht der Feind!

Columbus

(wie aus einem Traume erwachend.)

Der Feind? Ha, welcher Feind? —

Doch ja — liegt sie nicht dort, des Feindes Beute!
Wohlauf denn!

Officier.

Wenn du länger Schonung heischest!

Ist unser Untergang hier unvermeidlich!

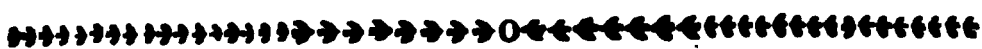
Columbus.

Nich' schont der Himmel nicht, was sollich schönen!
Die Reiteren heran — bringt mir mein Roß —
Ich führe euch hinaus in's blut'ge Treffen!

(Indem er auf die Leiche blickt.)

Was ist des Lebens Werth, wenn seine Blüthen
Des Schicksals rauher Nord so frech zerstört!
Es schreitet wild mit eh'rnem Fuß voran,
Wir sind sein blindes Werkzeug nur — wohl an!
(Indem er das Schwert in heftiger Bewegung zieht.)
Mag himmelauf die Feuerglut auch lodern,
Kann niemand doch zur Rechenschaft uns fordern!
(Der Vorhang fällt rasch, indeß sogleich eine kriegeri-
sche Symphonie im Orchester anhebt.)





V i e r t e r A c t.



I.

Die Bühne bleibt unverändert. Es ist Mitternacht.
Wachfeuer der Spanier brennen. Der Mond geht
auf.

(Columbus lehnt auf der einen Seite der Bühne
tief in sich versunken an einem Baume. Bey den
Wachfeuern und auf den Bergen stehen einzelne
spanische Soldaten unter dem Gewehre.)

Diego d'Arcada tritt mit einem spanischen
Officiere auf.

Diego.

Was habt ihr in der Gegend ausgespäht?

Officier.

Der Feinde Niederlage ist bedeutend,
Das Schlachtfeld decken viele tausend Leichen,
Doch ist die Uebermacht noch kein Verhältniß,
Und ich befürchte, Dieser blut'ge Krieg
Ist nimmer durch die eine Schlacht entschieden!
Von allen Seiten ist der Feind zersprengt,
Doch hält er nun ringeum uns eingeschlossen,
Und bey der nächsten Sonne findet sich

Kein Ausweg, der aus diesem Walde führt.
Der erste Schrecken schlägt die Indianer nur;
Sie haben ihn bestegt am künft'gen Morgen,
Und rücken dann auf's neue gegen uns,
Zur Wiederholung dieses blut'gen Schauspiels!

Diego.

Sind ihre ersten Haufen von uns fern?

Officier.

Raum tausend Schritte mag der eine lagern!

Diego zu den Wachen.)

So löscht die Feuer aus, die uns verrathen,
Der Mond geht ohnedieß am Himmel auf!

(Die Wachen löschen einige Feuer aus.)

Columbus (blickt auf.

Erhaltet Feuer, denn die Nacht wird dunkel!

Diego.

Der Himmel leuchtet uns!

(Auf den aufgegangenen Mond zeigend.)

Schau dort, Columbus!

Columbus.

Es naht eine Mondesfinsterniß
Nach meiner Rechnung!

(Er bleibt wieder wie vorher stehen.)

Diego

(wendet sich wieder zu dem Officiere.)

Wie viel Tödt' zählt man
Auf unsrer Seite?

Officier.

Wenige vermißt man;

Doch was vermögen wohl zweyhundert Krieger
Und zwanzig Reiter gegen achtzig tausend?
Und so groß ist die Ueberzahl des Feindes,
Der, wenn er seinen Vorthell brauchen will,
Mit Pfeilen aus dem Dickigt seiner Wälder
Zu Einzelnen uns allesammt vertilgt,
Wenn wir nicht mörderisch zuvor ihm kommen,
Und bey dem ersten Strahl der Morgensonne
Von neuem Leichen über Leichen thürmen!

Columbus (tritt rasch herzu.)

Mein, nein, genug des Schlachtens! Unsre Hände
Wäscht kein Jahrhundert von dem Blute rein,
Das wir im Raume Eines Tags vergossen!
Verflucht die Faust, die noch ein Schwert ergreift,
Laßt lieber eignen Untergang uns wählen,
Als dieß schuldlose gute Volk verderben!

Diego.

Hier meine Hand! Doch weist du einen Ausweg?
(Ein spanischer Soldat hat sich indes eilig dem
Officiere genahet, und ihm Rapport abgestattet.)

Columbus.

Was gibt's!

Officier.

Was Don Diego fürchtete,
Es ist gesch'h'n! Die Feuer haben uns

Dem Feind verrathen, der vom ersten Schrecken
Befreyt zu einem Ueberfall sich rüstet.

(Ein zweyter Soldat naht noch eilender, und
redet rasch zu dem Officiere.)

Officier.

Ist's möglich — ? — Sie sind schon in unsrer
Nähe —

Sie denken uns im Schlummer zu besiegen!

Diego.

Will dieses blut'ge Schauspiel nimmer enden,
Bevor dieß ganze Inselland entvölkert?

Officier (zu Columbus.)

Gebt mir die nöth'ge Ordre, Admiral!

Columbus

(steht mit gegen den Himmel gefalteten Händen, dann
reißt er sein Schwert von der Seite, beide Pistolen
aus dem Gürtel, und wirft sie von sich.)

Dort liegt mein Schwert! Dort liegen meine
Waffen!

Und aller Fluch des Himmels treffe mich,
Wenn ich zum Morden wieder sie ergreife!

Diego.

Es ist entseßlich! — Doch was willst du thun?

Columbus (stürzt auf die Knie.)

Hier lieg' ich in der öden weiten Nacht,

Dein ew'ges Auge suchend in den Wolken!

Du bist! Du bist! — O laß mich dich nicht
läugnen!

Du mußt mir helfen, soll ich an dich glauben!

(Man hört das Getöse des nahenden Feindes.)

O f f i c i e r

(zieht seinen Degen.)

Im Dienste, Admiral, bin ich gehorsam,
Doch nicht mein Leben hast du zu verschenken,
Ich schütze es, so lang' ich sechten kann!

C o l u m b u s

(tritt ihm wild entgegen.)

Dein erster Streich muß dieses Haupt zerspalten!

D i e g o (ausrufend.)

Sie brechen aus dem Dickicht schon hervor!

(Ein Theil des spanischen Heeres rückt unter
Waffen von der einen Seite an.)

C o l u m b u s (zu den Spaniern.)

Vernehmt den letzten Aufruf eures Feldherrn:
Kein Schwertstreich falle, bis ich selbst gefallen!
Der Himmel soll dieß blut'ge Spiel entscheiden —
Der Himmel selbst, verzweifelt ruf' ich ihn!
Hört er mich nicht — dann schüßet eure Häupter,
Und aus den Leichen der Ermordeten
Thürmt über mich das Denkmahl meines Fluches!

D i e g o (rußer sich.)

Dein Leben gilt's!

O f f i c i e r

(sich zum Kampfe rüstend.)

Dort nahen sie!

(Die Indier stürzen unter zwey ihrer Anführer auf
die Bühne.)

Columbus

(zwischen beyde Heere in die Mitte tretend, mit hohn-
render Stimme:)

Zurück!

(Eine plötzliche tiefe Stille. Die andringenden Indier
bleiben in einer Gruppe stehen, und so herrscht eine
kurze bedeutende Pause *).

Erster indischer Anführer

(noch einer Pause zu dem andern betauet:)

Was ist? Warum greiffst du nicht an?

Zweiter Indier.

Es blitze

Aus seinem Auge — sahst du's nicht?

Erster Indier.

Es war

Ein Strahl, so dächte mir's!

Columbus,

(indem er kühn auf die Indier tritt:)

Streckt eure Waffen!

Der Gott der Sonne zürnet über uns,

Und sendet Verderben aus den Wolken,

Wenn ihr nicht den Kriegsgott anbetet! —

Ein sichtbares Zeichen seines finstern Zorns,

*) Da die theatrale Admante auf den deut-
schen Bühnen, im Gegensatz der französischen,
selten und wenig einstudiert sind, daß sie ein treffendes
Zusammenfall offenbaren, so glaubt der Verf.,
bey dieser Gelegenheit besonders darauf hindeuten
zu müssen.

Wird über euch am Himmel selbst erscheinen,
Und wie er auch in ew'ge Nacht verbannt,
Sein leuchtend Antlitz nie mehr zu euch wendet,
Löschet er des Himmels Lichter selber aus,
Und diese Insel soll im Dunkel liegen,
Ein Aufenthalt der unterirdischen Geister,
Von diesem Augenblick auf ew'ge Zeiten!

Erster Indier (schandernd.)

Er redet fürchterlich!

Zweiter Indier.

Es ist Betrug!

Columbus.

Dort schaut empor zum unbewölkten Himmel!
Noch leuchtet still des Mondes Antlitz nieder,
Doch schnell wird sich's in Finsterniß verhüllen,
Und drohend schwarz zu euch herunterschauen,
Ein furchtbar Zeichen seines ew'gen Zorns,
Ob diesem blut'gen mitternächt'gen Eiland!

(Eine lange Pause. Alle sehen zum Himmel
empor, an dem nach wenigen Augenblicken die
sichtbare totale Mondfinsterniß tritt. In den
furchtbaren Mienen der Indier offenbart sich tödtlicher
Schrecken, und sie sinken alle auf die Knie nieder.)

Indier.

(nach einer Pause, mit dumpfem Gemurmel.)

Weh'! Wehe über uns!

Columbus

(steht mitten unter ihnen.)

Streckt eure Waffen!

(Alle Indier legen langsam die Waffen nieder.)

Columbus

(steht auf den Vordergrund der Bühne, und Thränen entströmen seinen Augen, als er die Hände dankend zum Himmel ausstreckt.)

Gott! Gott! — Du bist!

Diego

(sinkt an seine Brust.)

Du liehest mich ihn schatten!

(Der Officier schleudert in tiefer Rührung seinen Degen von sich, und alle spanischen Soldaten strecken rasch die Gewehre.)

Columbus

(noch immer gen Himmel blickend.)

**Nein, nein, sie ist nicht Trevel diese Täuschung!
Du selbst hast sie durch deinen Wink begünstigt,
Mit frommer Hand legt die Natur die Binde
Um der geliebten Kinder schwache Augen,
Zur Wahrheit-Leiter sanft den Irrthum wählend;
So langsam führt sie uns vom süßen Schlummer,
Durch Träume hin, zum freudigen Erwachen!**

Erster Anführer der Indianer

(steht auf, geht zitternd zu Columbus, und wirft sich vor ihm auf den Boden.)

**O wende von uns ab des Himmels Zürnen!
Sprich zu der Sonne, daß sie uns vergebe,
Und ausgesöhnt ihr Licht uns wieder schenke!
Ach nimmer abaten wir, es sey ein Trevel,
Die treuen Weiber und die zarten Kinder
Zu schützen gegen eure Wuth, ihr Weißen!**

Columbus

(sagt sehr bewegt, indem er sich abwendet:)
Sie solltet Christen werden!

Indier.

Rette uns!

O wende nicht dein Antlitz zornig abwärts!

Columbus (wie vorher.)

Tief wütheten die Freyer gegen sie!
Wie werde ich die blut'ge Spur vertilgen!

(Zum Indier.)

Steh auf, Unglücklicher! — Die weißen Männer,
Die dieß Verderben über euch bereitet,
Sie waren Christen nicht; — nur böse Geister
Des Dunkels, borgten sie sich unsre Farbe,
Um euch zu schaden; — fürchtet sie nicht weiter!
Kehrt friedlich heim in eure stillen Hütten,
Ich selbst verbürge mich für euer Glück!

(Indem er zum Himmel deutet.)

Schaut froh empor! Die Sonne ist versöhnt,
Schon kehrt des Mondes erste Klarheit wieder,
Und bald wird in der Morgenröthe Schimmer
Das ew'ge Licht dem Ocean entsteigen,
Und dieses Eilands Küsten neu vergolden!
Dann stellet Opfer an zur Friedensfeier,
Und bethet dankend zu dem Gott der Christen!

Indier

(in ausgelassener Freud.)

Die Sonne ist versöhnt — O Dank dir guter
Weiser!

Nimm meine Kinder, meine treuen Weiber,
Mein eignes Leben — nichts ist mir zu theuer!

Alle Indier (im frohen Jubel.)

Die Sonne ist versöhnt! — Dank unserm Retter!
(Sie eilen zu Columbus. Viele werfen sich vor ihm
nieder, küssen seine Hände und Kleider u. dgl.)

Columbus.

(beide Arme emporstreckend.)

O jetzt nimm mich hinauf in deinen Himmel!

Guatanahari (eilt zu Columbus.)

Und müßt' ich über Leichen zu dir stürzen —
Ich muß dich finden, ich muß dich erretten.
Gelandet ist ein Haufen deiner Brüder,
Ein weißer Mann von tückisch falschem Anseh'n
Ist frech in deine Wohnung eingedrungen,
Im Zorne sprach er deinen Namen aus;
Ein böses Wort, deß Deutung ich nicht kenne,
Es klingt wie: Hochverrath! bedrohet dich,
Denn Alle schauderten, wie er es nannte!
Selbst die gefangnen beyden Unglücksstifter
Sind auf den Schiffen ihrer Haft entlassen.
Man sucht dich auf, und spricht von deinem Tode!

Columbus (erschüttert.)

Ein Schlag aus heiterm Himmel!

Diego.

Ist es möglich!

Guatanahari.

Ein fürchterlich Verbrechen muß es seyn,
Doch kann ich's nie mit seinem Herzen reimen!

Diego.

Er ein Verbrecher? O, dort blick' ihn an,
So wie er da steht, ist ein Gott mit ihm,
Denn in dem Augenblick der Verzweiflung
Rief er vom Himmel jetzt den Frieden nieder!

Columbus

(blickt starr in die Höhe.)

Du bist gerecht! Ich schau' in deine Tiefen!
Auch wo das freye Wollen nicht gefehlt
Muß doch der Mensch den bösen Ausgang büßen!
Und Sühnung heischt das strenge Schicksal droben

Guafanahari.

Der böse Roldan ist der Wege kundig,
Ich hörte wie man ihm den Auftrag gab,
Des Angeschuldigten sich zu bemächt'gen,
Und nur zu freudig schien ihm das Gehorchen!

Diego.

Gottlob! Das ganze Heer steht unter Waffen,
Wir führen scharfe Schwerter zum Empfange,
Und glücklich ist der Augenblick gewählt!
Auf, Freunde! Für Columbus Blut und Leben!

Alle Spanier (mit wildem Ausrufe.)

Für unsern Führer Blut und Leben!

(Columbus steht wie in einem Traume, und ohne
auf das, was um ihn her vorgeht, zu merken.)

Guafanahari (aufrufend.)

Dort nahen sie; vom Roldan angeführt!

(Roldan an der Spitze eines bewaffneten Haufens
von Spaniern.)

Roldan

(nach einer kleinen Pause, in der stille Erwartung auf allen Gesichtern herrschte, tritt er frech und trotzig auf Columbus zu.)

Bist du Columbus?

Columbus

(schreift aus seiner Betäubung auf und starrt den Roldan an.)

Ha!

Roldan

(nach einer neuen Pause.)

Ich harre auf Antwort!

Diego

(reißt rasch Columbus Schwert vom Boden auf, und reicht es ihm.)

Hier ist dein Schwert, Columbus!

Columbus

(nimmt es bewußtlos.)

Roldan

(reicht ihm zugleich ein Pergament.)

Hier die Ordre!

Columbus

(nimmt sie eben so, und schaut starr hinein, dann liest er abgerissen, wie mechanisch:)

»Der Hochverrättheren« — »auf Tod und Leben« —

Gaufanahari (zu Diego.)

Er steht wie eine starre Leiche!

Diego (stößt ihn an.)

Rede!

Befehl zum Angriff!

Columbus (wie vorhin)

Gönne mir nur Zeit —

Ich fasse es nicht gleich —

(er liest mit starren Blicken fort.)

Guafanahari.

Er zittert wie im Fieber!

Columbus

(fährt plötzlich aus seiner Betäubung empor, und bricht in wilde Wuth aus.)

Ha, es ist!

Da steht's mit heller Schrift — es schaut mich an!

Das Antlitz höllisch teuflischer Undank —

Es ist! — Mein Schwert! Mein Schwert!

(Die Empfindung bricht sich plötzlich, und er sinkt zusammen in Diego's Arme, der ihn auffängt.)

Diego (außer sich.)

Es tödtet ihn!

Guafanahari.

Wie fürchterlich sind diese weißen Männer!

Diego

(zu Columbus, der mit dem Gesichte fest an Diego's Brust ruht.)

Was drückst du mir das Antlitz in den Busen?

Ermanne dich!

(Er erhebt es mit sonster Gewalt, blickt ihn an, und ruht in großer Erschütterung:)

Entsetzlich — das sind Thränen —

Du weinst!!

Columbus.

Mein Feuer, Feuer — brennend Feuer!

Erster Indier

(legt rasch seine Keule vor ihm nieder.)

Gebiethe über meine Keule, Weißer!

Columbus

(drückt den Indier mit wilder Wehmuth an seine Brust.)

O sey mein Retter — du, du bist ein Mensch —

Gelobt sey Gott! — Ich habe dich beleidigt —

Ermordet deine Brüder, deine Kinder —

Und du, du dankst mir! — O der Undank
brennt!!

Du dankst mir — Wilder! O du bist ein Mensch!

(Er umschlingt ihn und seine Empfindung wird all-
mählig sanfter.)

Noldan

(dessen Blick sich bisher in den Boden grub, sagt jetzt
rasch zu seinem Gefolge:)

Im Rahmen, Er. Hoheit —

Diego

(schnell und heftig.)

Auf Columbus!

Dort steht das Heer gewärtig deines Winkes!

Columbus (blickt um sich.)

Wohlan!

Alle Spanier

(ohne die unter Noldan.)

Für unsern Führer Tod und Leben!

Erster Indier.

Ich folge dir mit allen meinen Brüdern,
Gebiethe über unsre Häupter!

Columbus

(sich nach und nach erhöhend.)

Still!

(Er sieht noch einmahl in das Pergament.)

Ich täuschte mich vielleicht — mein Aug' ist trü-
be —

Lies du die Unterschrift, Diego!

Diego

(mit scharfer Betonung.)

Ferdinandus!

Columbus.

Schon recht! — Des Königs Name!

Diego.

Eigenhändig!

Columbus.

Ich finde mich — ich leen' es endlich fassen!

Diego.

Was willst du thun, Columbus?

Columbus.

Was ich muß! —

Wer brachte dieses Schreiben?

(Als sich ihm Noldan entgegen stellt.)

Du — du bist's!

Noldan.

Im Namen Ferdinands heisch' ich Gehorsam!

Columbus

(mit wiederkehrender ruhiger Größe.)

In wessen Namen bist du her gesandt?

Roldan.

Don Bovadilla ist hier Unterkönig,

Er gab den Haftsbefehl in meine Hände!

Diego

(mit unruhiger Stimme.)

Es harret dein Heer! Auf, führ' uns an, Columbus!

Columbus.

Was soll das Heer? — Es ist nicht mehr das meine!

Officier.

Bis in den Tod gehorchen wir dir Feldherr,

Und schützen gegen deine Feinde dich!

Columbus.

Mich schützen? — Mit den Waffen in der Hand?

Ich bin des Hochverrathes angeklagt —

Wie, wollt ihr mich zum Hochverräther machen?

Diego (befrig.)

Du wolltest tollkühn in den Tod dich stürzen?

Das Heer ist dein, mit ihm die ganze Macht,

Vertheidige die Unschuld deiner Sache,

Für die jedweder Arm bewaffnet ist!

Columbus.

Seit wann braucht meine Unschuld eines Heeres?

Ich selbst bin sie — von mir nur ist die Rede!

Guafanahari.

Sein Tod ist unausbleiblich!

Diego

(heftig zu den Spaniern:)

Meine Freunde!

Ihr wißt was ihr zu thun! Wohlauf, so laßt
Uns wider seinen Willen für ihn stehen,
Und mit dem Schwerte eil ich euch voran!

Alle Spanier.

Auf zu den Waffen!

Columbus

(mit seiner ganzen vorigen Größe.)

Ist mein Arm nicht frey?

Wie, bin ich jetzt schon nicht mehr euer Feldherr?

Noch steht Columbus mitten unter euch!

Noch seyd ihr meinem Worte fest verpflichtet!

Wohlan, laß sehen wer sich widerseht —!

Die Schwerter in die Scheiden! Ich gebiethe!

Und jeder ist des Hochverrathes schuldig!

Wer sich empörend aufzuwerfen wagt!

(Eine kurze Pause in der tiefe Stille herrscht.)

Der König traute dieses Heer mir an,

Ich habe seine Treue ihm bewahrt —

Und unbesiegt geb' ich es jetzt zurück! —

(Er überblickt sie gerührt.)

So! gute Spanier — ihr hieltet Wort!

Gefährien, Waffenbrüder in dem Kampfe,

In Sturm und Wellen — denket eures Führers —

Lebt wohl — ich danke euch für eure Liebe!

(Wendet sich jetzt gelassen zu Rodon und gibt ihm
sein Schwert.)

Hier ist mein Degen!

Diego (umfaßt ihn.)

O mein Admiral!

Guafanahari

(beugt sich ehrfurchtsvoll vor ihm.)

Dein Gott — er ist der meinige von heute!

Columbus

(zu ihm und den Indiern.)

Viel Böses habe ich euch zugeführt,

Das Schicksal rächt es jetzt an meinem Haupte!

Vergeßt die Gräu'el der Vergangenheit,

Und denkt an mich, wenn euch der Friede lächelt!

(Zu der Wache.)

Ich bin bereit!

Roldan.

Vollendet euren Auftrag!

(Ein spanischer Soldat bringt Ketten.)

Columbus

(schaudert unwillkürlich zusammen.)

Was soll das?

Diego.

Gott im Himmel — das sind Ketten!

Roldan.

So steht es in dem Pergament verzeichnet!

Columbus.

Auch Ketten? — Will die Krone Spaniens

Zum Dank so ewig jetzt mich an sich fesseln? —

Leicht überflüssig wär' es wohl gewesen,

War ich ihr doch auch ohne Ketten treu!

(Er hält ruhig die Hände dem Soldaten hin, der ihn fesselt.)

Diego

(kniert vor ihm nieder und küßt außer sich seine gefesselten Hände.)

Du bist ein Gott! Ich kann dich nicht erreichen!
Vergib es mir — ich kann nicht anders handeln!
(Er stürzt fort.)

Columbus

(blickt gerührt auf die Ketten.)

Es ist ein traur'ger Schmutz! Noch ungewohnt
Sind diese schwachen Hände ihn zu tragen!
Das Gold der neuen Welt eröffnete
Ich Spanien, das mir dafür das Eisen
Der alten jezt zum Gegentausche reicht!
Doch kühn mess' ich mich mit der Krone Reich-
thum,

(indem er die Hände emporhebt.)

Und diese Eisenschätze wiegen leicht,
Das Gold des Welttheils auf, den ich verschenkte!
(Er geht rasch ab. Alle folgen in verschiedener Bewer-
gung.)

— — — — —

II.

Ein einfaches Zimmer in Columbus Wohnung auf
Hispaniola.

Franz de Bovadilla und Margarita
treten auf.

Margarita.

Gottlob! So sind wir endlich im Besitze!

Beati possidentes! sagt das Sprichwort;
Und hier gibt es ein goldnes Himmelreich!
Ihr Unterkönig an Columbus Stelle,
Ich Großschatzmeister — ach und welch ein Schatz!
Das ganze Eiland fehr' ich danach um! —
Und alles hat ein kleines Ey vermocht —
Ja ja, dieß Ey liegt euch zu fehr im Kopfe,
Ihr sprecht davon im Traume, und die Henne
Die es gelegt — man wird von ihr erzählen,
Wie von den Gänsen auf dem Kapitol!

Bovadilla (verbrießlich.)
Schweigt endlich still!

Margaritha.

Ihr seyd ein feiner Kopf!
Und Euer Vetter, Bischof von Badajoz,
Ich mache ihn zu meinem Schuttpatron,
War er Minister nicht in den Geschäften
Die diese neu entdeckte Welt betreffen,
Nahm er den König selbst nicht in's Gebeth,
Als des Columbus Anwald, Isabella,
Durch einen Glücksfall aus dem Reiche fern,
So saßen wir noch auf dem alten Flecke —
Der Vizekönig und der Großschatzmeister! —

(Näht ihm näher.)

Doch sagt mir Don, eins möcht' ich gerne wissen!
Die eigenhänd'ge Schrift von dem Columbus,
Die seinen Hochverrath bestätigte,

Und ihm den Hals brach bey dem Könige —
Ich bitt' Euch sehr — wie ging es damit zu?

Bovadilla.

Welch eine Frage?

Margarita.

Herr, vergönnt sie mir!

Die Reugier wird in mir zur Leidenschaft —

Ein Fehler meiner Mutter, die mich trug!

Auch gibt's gewisse Dinge in dem Leben!

Wo man zu zweyen immer dreister ist. —

Die Schrift, war sie gewiß auch eigenhändig?

So was man recht nennt — manu propria!

Bovadilla.

Ihr werdet das am sichersten entscheiden,

Als erster Kläger wider den Columbus —

Und Eure Klage — ohne allen Zweifel —

War auf die strengste Wahrheit doch begründet?

So spricht Ihr mindestens!

Margarita.

Oy freylich, Herr!

Es ist mir so gewiß, wie uns im Leben —

Das freylich auch aus Irrthum mit besteht —

Etwas gewiß zu seyn pflegt — so schlechtweg!

Bovadilla.

Da ist mein Brief verwandt mit Eurer Klage,

Und ehrlich wie Ihr selbst!

Margarita

(reibt sich die Hände.)

Ja ja, das seh' ich! —

Ach Herr, Vertrauen ist ein köstlich Ding;
Wenn Ihr — nur einen kleinen kleinen Schritt
Mir näher — ach ich wollt Euch alles beichten,
Auf's Härtchen hin, — gewiß, wie meinem Vater!

Bovadilla.

Last's gut seyn — fremde Sünden sind mir lästig.
(Soldan tritt ein mit Wache, die das Zimmer
rings umher besetzt.)

Bovadilla.

Wie steht's?

Soldan.

Er ist bereits in unsrer Macht!

Bovadilla (verründert.)

Ohn' allen Widerstand?

Soldan.

Herr! Es ist seltsam —

Sein ganzes Heer warf sich zum Schutze auf;
Er selbst bedrängte es zum Gehorsam,
Und lieferte sich mir freywillig aus!

Bovadilla (höhnisch.)

Noch Aufgeblasenheit bey eigner Ohnmacht!

Soldan.

Das ist's nicht, Herr! Groß war die Macht um
ihn —

Er durfte etwas wagen!

(In einer sonderbaren Bewegung.)

Ja bey'm Teufel,

Viel Muth gehört dazu, um ihn zu hassen!

Bovadilla

(ihn kalt beobachtend.)

Ich löste eure Ketten, in der Meinung,
Ihr hättet Klagen gegen ihn zu führen,
Wenn ich mich irrte, ist es meine Pflicht —
Zwar ungern thu' ich's —

Roldan

(kämpft mit dem Fuße.)

Nein, Ihr irrt Euch nicht!
Ich klage gegen ihn! — Es ist ein dummer Rest
Von weiberart'ger Schwäche, der mir anklebt —
Ich tret' ihn unter mich!

Porras (tritt rasch ein.)

Columbus naht!

(Die Anwesenden scheint ein unwillkürlicher Schrecken zu ergreifen.)

Margarita.

Er naht!

Bovadilla

(auf eine Stelle am Tische deutend.)

Nehmt Euern Platz hier bey mir ein!
Ihr führt das Protocoll!

Margarita

(sieht sich ängstlich umher.)

Das ist der Thür
Sehr nahe, wo er eintritt! Gebt mir Wachen
Zu meinem Beystand!

(Zu einigen Soldaten.)

Hier, hier stellt euch her!

Bovadilla.

Er ist in Fesseln — wie könnt Ihr —

Margarita.

Was Fesseln!

Es ist ein wilder Kerl, ein grober Seewolf!

Mein Leben ist mir lieb! — Gott sey mir gnädig —

Rehrt er das Unterste ja doch zu Oberst —

Wie man die Hand umwendet; — Porras Knochen

Die können noch davon ein Liedchen singen!

Bovadilla.

An eure Plätze!

(Mehrere Officiere nehmen die noch leeren Stellen an dem Tische ein. Bovadilla geht in Bewegung auf dem Vordertheile der Bühne auf und nieder.)

Ha, mich zu verspotten!

Erzittre Genuesser, denn die Macht ist mein!

(Eine kurze Pause, während welcher er sich setzt, dann winkt er die Thür zu öffnen, und nimmt den obersten Platz am Tische ein. Columbus tritt in Fesseln, von Wache begleitet, auf, und bleibt ruhig, ohne imponiren zu wollen, in der Mitte des Theaters stehen. Bovadilla, der ihn boshaft anreden zu wollen scheint, wird durch seinen festen ruhigen Blick entwaffnet — so entsteht eine Pause von dem stummen Spiele der handelnden Personen ausgefüllt.)

Bovadilla

(saß sich und sagt störrisch.)

Wie nennt Ihr Euch?

(Pause.)

Ich harr' auf Antwort!

Columbus

(gelassen zu Margarita.)

Schreibt!

Margarita (einfältig.)

Ich hörte nichts!

Bovadilla (aufführend.)

Ich fordre Euren Namen!

Columbus (wie vorher.)

**Den findet Ihr in Spaniens Geschichte —
Schreibt ihn nur aus!**

Margarita.

Oh, das ist sonderbar!

Bovadilla (zu Margarita.)

Schreibt nur!

Margarita.

Wie Ihr es wollt!

(Er dictirt sich.)

»Christoph Columbus!«

Columbus.

**Der ist der rechte — und was nun noch folgt,
Schreibt nur der Reihe nach aus dem Gedächtniß!
(Nach einer Pause, in der Margarita den Kopf schüt-
telnd, schrieb.)**

Wo haltet Ihr?

M a r g a r i t a (fast verwirrt.)

Auf Hispaniola!

C o l u m b u s.

Ganz recht — hier war's, wo Ihr das Schiff mir
raubtet;

Ihr kommt da auf Euch selbst! — Dictirt Euch
laut!

M a r g a r i t a (zu Bovadilla.)

Ich weiß nicht Don — die Achtung —

C o l u m b u s.

Schreibt nur dreist!

Ihr könnt Euch selbst so glimpflicher behandeln,
Als es durch meinen Mund geschehen müßte.

M a r g a r i t a

(springt vom Stuhle auf.)

Oy unerhört!

B o v a d i l l a (stolz auffahrend.)

Ihr spielt hier selbst den Kläger?

C o l u m b u s (gelassen.)

Die Krone Spaniens ruft dazu mich auf,

Weil sie Verbrecher mir entgegen stellt!

(Mit plötzlich verändertem Tone, ernst und streng.)

Doch kommt zur Sache! Auf des Königs Mah-
men

Hab' ich in diesem Kreise mich gestellt,

Und nur zu leicht vermöcht' ich über euch,

Die Unterschrift des Pergaments vergessen!

B o v a d i l l a

(blickt ihn flammend an.)

**Ihr seyd des Hochverrathes angeklagt,
Auf Tod und Leben lautet meine Ordre!**

C o l u m b u s

(mit leichtem Lächeln.)

Des Hochverrathes?

B o v a d i l l a.

Ja, Ihr wagt zu lächeln!

Ihr steht vor Guerm Richter!

C o l u m b u s

(in große Bewegung übergehend.)

Ja, Ihr mahnt

Mich fürchterlich an dieses falsche Lächeln!

**Wohlan vernehmt es denn, mein frey Geständ-
niß;**

**Ich bin ein Hochverräther, ja ich schaudre
Vor mir und meiner finstern That zurück!**

B o v a d i l l a

(überrascht und verwirrt.)

Ihr selbst bekennt —

C o l u m b u s.

O nie werd' ich's verhehlen! —

**Fluch meiner That, als ich der span'schen Krone
Die Küsten dieser neuen Welt verrieth,
Und zum Verderben frommer Heidenvölker,
Der Christen Grausamkeit hier wurzeln ließ!
Ein Hochverrath war's an der ganzen Menschheit,
Verwünscht von allen kommenden Geschlechtern!**

M a r g a r i t a

(beträubt zu Bovadilla.)

Soll ich das alles niederschreiben, Don?

B o v a d i l l a (sprüht.)

Hinweg mit diesen künstlichen Sophismen!

Auf Tod und Leben geht die strenge Klage. —

Zur Einleitung hier dieses Actenstück: —

(Er breitet ein Papier aus.)

Ein aufgefangener eigenhänd'ger Brief,

Worin die freche Absicht unbezweifelt

Die neue Welt der Krone zu entreißen,

In der Vereinigung mit Engelland,

Mit welchem Reiche Guer eigener Bruder,

Bartholomäus, für Euch unterhandelt! —

Wagt Ihr's die eigne Unterschrift zu läugnen?

C o l u m b u s

(nimmt den Brief, überliest ihn, und zerreißt ihn
dann ruhig.)

B o v a d i l l a (auffahrend.)

Ha, was wagt Ihr?

C o l u m b u s (wie vorher.)

Ich tilge einen Schandfleck

Aus eines unbekannten Menschen Leben!

B o v a d i l l a.

Ihr läugnet frech!

C o l u m b u s.

Der Riß ist meine Antwort!

Schickt sie dem Könige!

Margarita.

Ich werde irrig
Im Protocoll — soll ich das alles schreiben?

Columbus.

Wie ich's gesagt!

Bovadilla.

Ha! dieser freche Hohn!
Er ziemt dem ausgelernten Bösewicht!

Columbus

(außer sich mit stammendem Borne.)

Ha, Bube!

(Er faßt sich plötzlich.)

Legt den Namen Ferdinand,
Mir in die Nähe, daß ich stets ihn schaue!

Bovadilla

(im stillen Grimme.)

Die That ist klar — die Form ist nur noch übrig!
Wohlan, so fehlt es denn noch an den Zeugen —
Sprecht Margarita!

Margarita (Anastlich.)

Ich bin hier verwickelt —
Das Protocoll — verspart mich bis zuletzt!

Bovadilla

(zu Roldan und Porras mit einem scharfen Blicke.)
So tretet Ihr auf, Roldan Ximenes *),
Und Porras — Ihr verriethet das Verbrechen;

*) Wird wie Ximenes ausgesprochen.

Und im Vertrauen auf die strenge Wahrheit
Des Ausgesagten, löst' ich Eure Fesseln!

P o r r a s (tritt jrech vor.)

Es ist wie ich gesagt! Weil ich dem Könige
Getreuer war als ihm, ließ er mich fesseln!

B o v a d i l l a (zu Roldan.)

Ihr Roldan Jimenes?

R o l d a n

(in unnatürlicher Leidenschaftlichkeit.)

Ja, ja, ich zeuge!

Auf seinen Hochverrath — der Krone galt's —
Dem Könige — er wollte mich bestechen —
So ist's — und wehe dem, der widerspricht!

B o v a d i l l a.

So leistet drauf den Schwur!

R o l d a n (wild.)

Ich schwör' — bey'm Teufel!

C o l u m b u s

(tritt zwischen Pórras und Roldan und faßt sie wechselseitig mit einem festen und durchdringenden Blicke auf — sie verlieren ihre Fassung auf verschiedene Weise — Pórras erzittert und schaut starr und bleich zu Boden; Roldan taumelt mit einem unartikulirten Ausrufe zurück, indem er den Columbus anstarrt.)

M a r g a r i t a (nach einer Pause.)

Das Zeugniß ist verzeichnet!

B o v a d i l l a

(auf Columbus einredend.)

Antwort gilt es!

Columbus (sehr kalt.)

Dort steht die meine — zeichnet sie nur nieder!

Margarita.

Was soll ich — ?

Columbus

Gene bleichen Angesichter,
Tragt sie in Eure Schrift statt meiner Antwort!

Bovadilla (rasch.)

Verstummen überführt!

Columbus (mit Beden u g.)

Ja, sie verstummen,
Im tiefen Abscheu ihrer eignen Schande!
Sie sind Verbrecher — doch beim höchsten Gott,
Ich selbst will ihr Verstummen lieber theilen,
Als hier an Eurer Statt die Rede führen!

Bovadilla

(pringt empor und ruft wild zu Margarita.)

Schließt Eure Schrift — und faßt das Todes-
urtheil!

(In diesem Augenblicke entsteht ein heftiges Woffen-
getümmel draußen.)

Bovadilla.

Was gibt's?

Porras (stürzt hinaus.)

Margarita (heftig erschreckend.)

O St. Jago!

Columbus

(schaudert zusammen.)

Welche Ahnung!

P o r r a s

(teilt wieder herzu)

Wir sind verrathen! Auf, ergreift die Waffen!
Die Unterwürfigkeit des Heers war Täuschung,
Diego führt im Kampf es gegen uns,
Und alles stürzt vor seinem Schwert zu Boden!

C o l u m b u s

(brückt knirschend seine Ketten zusammen.)

Fluch, Fluch der Freundschaft!

P o r r a s.

Dieser Genueser

hat durch ein tückisch Spiel uns überlistet —
Es war Verabredung —

B o v a d i l l a

(wüthend zu den Wachen.)

Ha, schießt ihn nieder!

(In diesem Augenblicke bricht Diego d'Arcada
mit einem Theile bewaffneter Soldaten herein.)

Diego

(in wilder Bewegung.)

Dort ist er! Rettet euren Admiral!

Zu Boden mit den Feinden des Columbus!

C o l u m b u s

(wirft sich heftig bewegt den Anbringenden entgegen.)

Zurück gebieth' ich!

Diego:

Vorwärts, meine Freunde!

Sein Wort gilt nichts mehr — er gab es uns
wieder!

Columbus (außer sich.)

Fluch dir — und ew'ge Feindschaft bis zum Tode!

Diego.

Troph' bleib' ich deinen Flüchen!

(Zu den Soldaten)

Auf, besetzt ihn!

Columbus.

Was mischst du dich in meine reine Sache,

Der finst're Todesengel meiner Unschuld,

Mit Hochverrathe dich und mich besudelnd!

Hört ihn nicht an mit seiner kalten Tugend!

Ihn retten gilt es — oder zu verderben!

Columbus.

Verderben schwör' ich dir — ja bey dem Gotte,

Der auf uns sieht! — Durchreiß' diese Ketten,

Befreye mich — den Todfeind deines Lebens!

Denn schleppen laß' ich dich zum Rabensteine,

Dein Kläger und dein Richter — Hochverrät'her!

Diego.

Dein Leben gilt's! Was frag' ich nach dem Tode!

Nicht Spanien fürchte ich — ja nicht dich selber!

Nicht Tugend, nicht Verbrechen gibt es mehr —

Verfluche mich — ich muß dich dennoch retten! —

Auf meine Freunde, meine Waffenbrüder!

(Er will angreifen.)

Columbus

(Stand in heftiger Bewegung, und stürzt jetzt auf Die-

go zu.)

Wohlan denn Todfeind! — Freund bis zu

dem Tode!

Bis in mein Leben bist du eingedrungen,
Eins mit mir selbst bin ich fõrtan dein Schicksal!

(Er umschlingt ihn fest mit seinen Ketten.)

An meine Brust! Du hast dich mir geweiht!
Mit meinen Ketten halt' ich dich gefangen,
Und keine Macht befreiet dich von mir!

(Er hält ihn mit gewaltiger Kraft in seinen Ketten.)

Diego (außer sich.)

Zu Hülfe, Freunde!

Columbus.

Wer ihn haben will,

Ermorde ihn in diesen meinen Armen!

Zurück sag' ich — er ist der meine jetzt,

Und Tod und Leben theilen wir zusammen!

Auf, Spanier! gehorchet eurem König!

Nehmt mich gefangen! Hier steh' ich in Banden!

(Er tritt, den Diego in seinen Ketten haltend, rasch
vor. Wilder Tumult. Der Vorhang fällt.)

—————



F ü n f t e r A c t.



I.

Kurzer Hain auf Hispaniola. Nacht.

(Malwidas Leiche ruht auf einer mit Palmblättern und Blumen ausgeschmückten Bahre, um welche her vier Fackeln aufgesteckt sind. Guafanahari sitzt ihr zu Füßen mit gesenktem Haupte und über die Brust verkreuzten Armen. Malwidens Gespielinnen umstehen die Bahre.)

Gesang der Mädchen.

Der Hain des Frühlings ist verblüht,
Verstummt der Jugend süßes Lied,
Des Lebens schöner Traum vollbracht,
Die Blume sinkt hin in Nacht;
Doch lehrt sie wieder an das Licht,
Wenn Morgenroth durch Wolken bricht,
Und blüht, durchwandelnd ihren Lauf,
Im Sonnenhaine strahlend auf.

H a t u e i

(tritt mit wild bewegter Miene auf.)

Dieß ist der Todtenhain — hier bin ich heimisch!
Hier, wo in ernsten Reihen die Raziken

In ihren Grabeshöhlen aufrecht stehen,
Hier ist mein Ziel!

(Er blickt umher.)

Doch welch' ein Flammenlicht
Durchzieht das stille Dunkel dieser Palmen,

(Er erblickt schauernd Guafanahari.)

Was seh' ich, finst're Götter — ha er ist's!

Er selbst, den dieser Arm da niederstreckte,

Dort sitzt er schweigend in der Mitternacht,

Der Wächter neben seines Kindes Leiche!

(Guafanahari richtet sich auf.)

Schau nicht so finster! Sieh', ich stell' mich ein,

Ich komme eure Schatten zu versöhnen,

Tief tauchte ich in's Gift den Stein des Pfeiles,

Der zu den unterird'schen Göttern führt!

Guafanahari (steht auf.)

Wer bist du, der zu meinem Schmerze dringt?

Hatuei.

Das ist kein Schatten!

Guafanahari.

Wie, erkenn' ich dich — ?

Du bist es, Hatuei?

Hatuei.

Du lebst, Kaji?e?

Guafanahari

(in großer Bewegung auf die Leiche deutend.)

Du liebest mich mein Liebstes überleben! —

Dein Anblick ist entseßlich. — Rede, Wilder,

Was suchst du hier an diesem Ort?

H a t u e i.

Den Tod!

G u a f a n a h a r i.

Verlaß die stille Stätte meines Schmerzes,
Daß diese Leiche nicht von neuem blute!

H a t u e i.

Ich hasse mich — ich kann mich nicht ertragen,
Ich wandle hier, mein eigenes Entsetzen!
Fluch diesen Weißen, die dazu mich machten —
O — und die Rache selbst ist mir versagt!

G u a f a n a h a r i (erschüttert.)

Unglücklicher! Du bist nicht mehr du selbst!

H u t u e i.

Einst war ich gut! Du kanntest mich als Knaben,
Du liebtest mich — Ach, das ist längst dahin,
Was hab' ich an der Sonne denn gefrevelt,
Daß sie hierher die weißen Männer sandte,
Zum Mörder und Verbrecher mich zu wandeln!

G u a f a n a h a r i.

Wird brennt dein Auge, du gleichst dir nicht mehr!

H a t u e i.

Hoch in den Lüften, wo die Adler horsten,
Hab' ich gehaust in meinem wilden Schmerze.
Nach Rache dürstete mein ganzes Daseyn,
Bis endlich die ermüdete Natur
Der Ohnmacht unterlag. — Ich schlummerte —
Es war ein tiefer Schlaf! Als ich erwachte,
Stand einer unsrer Brüder vor mir da.

Verkündend mir das Schicksal meines Volkes,
Den Tod des bösen Oberhaupt's der Weißen;
Da losch mein Leben aus, mit meiner Rache,
Und meinen letzten Pfeil tauch' ich in's Gift,
Um in dem Todeshaine mich zu opfern!

Ein Indier (tritt auf.)

Razike! O errette deinen Stamm!
Unmenschlich wüthen diese bösen Weißen,
Die Männer sterben in den tiefen Minen,
Und uns're treuen Weiber auf den Feldern,
Wo man mit Schwertern sie zum Anbau zwingt!
Nach Nahrung schrepend, wimmern dort die Kin-
der,

Bergeblich ihrer Mütter Busen suchend —
Schon herrschet rings umher Verzweiflung,
Des Eigenthümers Hand zerstört die Saat,
Daß sie den Spaniern nicht reifen möge,
Ein Theil der Indier flieht in die Wälder,
Dort tödten Mütter ihre Kinder, Männer
Die treuen Weiber um sie zu erretten,
Und dann sich selbst zu opfern! — Führ' uns an!
Es gilt das Leben — nichts ist mehr zu wagen *)!

*) Man lese über die Grausamkeiten der Spanier
außer andern Schriftstellern nach: Histoire philoso-
phique et politique par Raynal à la Haye 1774. Tom.
III. pag. 29.

Guaſanahari

(tritt, einen raſchen Entſchluß laſſend, vor.)

Noch lebt uns ein Erretter in dem Kerker!

Columbus!

Hatuaſi (emportobrend.)

Ha, Columbus! — Wie, er lebt?

Guaſanahari.

In Fesseln!

Hatuei

(in wilder Bewegung.)

Lebt er doch! — Jetzt leb' auch ich!

Ich fühl' mich neu, ich ſchreite wieder fort!

Guaſanahari.

Welch eine wilde Freude ſpricht aus dir?

Hatuei.

Ja, Freude, Freude! Wilde, wilde Freude!.

Guaſanahari (nach kurzer Pauſe.)

So laßt uns ſeinen Kerker dann erſtürmen!

Stellt euch zu Haufen, waffnet unfre Krieger,

Es iſt die letzte Hoffnung, die uns bleibt!

Nur er, nur er allein kann uns erretten,

Drum eilet ſeine Ketten zu zerbrechen!

Hatuei (wild.)

Ja ſtürmen, ſtürmen, ſeinen Kerker ſtürmen!

Hin, zu ihm hin, und ging's durch Tod und

Flammen;

Bei ihm iſt meine Hoffnung und mein Glück.

O nehmt mich zu eurem Führer auf!

Ich fliege Euch voran in Sturmes Eile,
Denn zu Columbus führet mich der Pfad!

Indier.

Es sey! Wir sind gewohnt mit dir zu siegen!

Hatuei.

Rache sey unsre Losung! Und dann Freyheit!
Wenn wir auch bey den Göttern sie erst finden!

Guafanahari.

Mein Schmerz bleibt hier!

(Zu den Mädchen.)

Tragt sie in ihre Höhle
Und jetzt gehör' ich meinem Stamme wieder.
Auf zu Columbus, des Erretters, Rettung!
(Eilt mit dem Indier ab.)

Hatuei

(Blickt ihnen nach.)

Zu seiner Rettung — ? Ja, mich hält mein
Schwur!

(Er erhebt den Pfeil.)

Und diese gift'ge Spitze soll ihn lösen!

(Malwiden anblickend.)

Du lächelst noch im Tod' ihm Liebe zu —
Die heit're Miene — ho, ich will sie trüben,
Des Grabes Leidenschaft empört mich selbst —
Ich will ihn retten, seinen Kerker öffnen,

Und den Befreuten an den Busen drücken —

(Indem er wild auf den Pfeil starre.)

Um ihn in meine Armen zu vergiften!

(Er stürzt fort.)

—————

II.

In Bovadillas Wohnung.

Bovadilla und Margarita treten auf.

Margarita.

Das Todesurtheil habt Ihr ausgesprochen,
Warum dann zögern noch, es zu vollstrecken?
So lang' Columbus lebt, herrscht unsichtbar
Ein zweyter Unterkönig auf der Insel,
Und eine böse Stunde kann Euch stürzen!

Bovadilla.

Gleich einem Geiste stellt ein dunkles Etwas
Sich zwischen mich und ihn; — ich harre noch
Auf des Entschlusses festen Augenblick!

Gefahrvoll ist ein öffentlicher Schritt,
Gefahrvoll ist's nach Spanien, ihn zu senden
Mit diesem frechen unerschrock'nen Auge;
Da schwank' ich zwischen zweyen, und ein drittes
Vermöchte nur den Gegensatz zu einen!

Margarita.

Mein Ohr ist fein — ich lausche Eurer Rede!
Versteh' ich recht —

Bovadilla.

Das Eing'ge bliebe übrig!

Und keine Sünde ist damit verbunden;
Denn scharf betrachtet, bleibt es einerley,
Ob mit dem Schwerte, oder Becher Weine
Ein Urtheil wird vollstreckt; — ja minder schreck-
lich

Ist immer noch die letzte Procedur!

M a r g a r i t a.

Ganz Recht! Ganz Recht!

B o v a d i l l a (rasch.)

Sind Ihr mein Mann dazu?

M a r g a r i t a (erschreckend.)

Ich — ? — Ja, ein Mann bin ich — doch Por-
ras scheint mir —

P o r r a s (tritt ein.)

Schaut Ihr das Feuer?

B o v a d i l l a (am Fenster.)

Was hat das zu sagen?

P o r r a s.

Die Indier stecken rings die Saat in Brand;
Sie wollen uns durch Hunger hier vertilgen!

B o v a d i l l a (in Wuth.)

Seht sie mit wilden Hunden in die Flammen!
Ist's doch das letzte Loos der Heidenbrut.

P o r r a s.

Die meisten sind entflohen in die Wälder.
Was übrig ist, muß uns die Minen bauen.
Doch reicht's bald mit dem Volke nicht mehr zu,
Weil es der neuen Arbeit ungewohnt,

Und täglich fallend, sich an Anzahl mindert!
 Da ist der Mendez, jener fromme Hauptmann —
 Der nimmt es oft von der Gewissensseite,
 Und will uns Sanftmuth predigen und Güte.
 Wenn das die Inquisition erführe,
 Ich fürchte schier, sie würd' es ihm gedenken,
 Daß er bey Heiden vom Gewissen spricht!

Roldan

(tritt mit einem Briefe ein.)

Ein Schiff ist angelangt aus Spanien,
 Und der Patron hat diesen Brief an Euch!
 Er spricht, er sey den Andern vorgesegelt,
 Und Tod und Leben hange an dem Schreiben!

Bovadilla

(nimmt den Brief in einiger Bewegung)

Die Aufschrift ist vom Bischof von Badajos!
 (Er liest, man sieht ihn bleich werden und schwanken.)

Roldan.

Was ist das, Herr! Ihr wandelt Eure Farbe!

Margarita

(allen Muth fallen lassend.)

Seht nur, er zittert wie ein armes Laub!

Bovadilla

(fährt sich über die Stirn.)

So ist's! — Ja so — das sind geschrieb'ne Zei-
 len —

(wild auflachend)

Ha, ha! —

(Laumelt zurück)

Wer lacht hier — bist du's, Bösewicht!

(Er faßt Margarita hart an.)

M a r g a r i t a (aufschreckend.)

Ich lachen? — Großer Gott, er ist von Sinnen!

B o v a d i l l a.

Der Teufel lachte! Ha, Columbus war's!

Er lebt! — Auf, auf, er darf nicht länger leben!

Zum Tode mit ihm — kostbar ist die Zeit!

(Er sieht sich umher.)

Ihr seyd es, Porras, Roldan! Folget mit!

Ha, steht nicht unbeweglich — Ruft dem Schergen!

In dieser Stunde muß Columbus fallen!

(Er stürzt ab und laßt den Brief zurück. Roldan und Porras eilen ihm nach.)

M a r g a r i t a

(ist zitternd zurück geblieben.)

Was hat das zu bedeuten? Meine Glieder]

Versagen mir den Dienst, die Kniee brechen,

Ich kann nicht vorwärts! — Weh', ich bin allein! —

Da liegt der Brief — wie gräßlich schaut aus ihm

Die schwarze dunkle Schrift zu mir herauf —

Die Zeichen wandeln sich in jörn'ge Augen,

Die mir mein eignes Todesurtheil künden!

(Ergreift angstlich den Brief.)

Wie schwer! — Ich fürchte mich gleich wie vor
Geistern!

(Er will lesen.)

Soll ich es lesen! — Brr! Ich mag's nicht wissen!

Ich hab' ein Fieber — will in's Bett' mich legen,

Die Augen fest verschließen, schlafen, schlafen!
Dann seh' ich mindestens den Schwertstreich nicht. —

Doch wenn noch Rettung? — Ach das gold'ne
Leben —

Ich bin darin vernarrt gleich einem Kinde!
Wohlan denn —

(Liest abgerissen:)

»Alles ist verrathen, Franze —

»Der Schreiber Eures Briefs — an Todesen-
den —

Hat dem Mendoza den Betrug entdeckt —

Ein schlechter Bootsmann — bey der Königin —

Sie ist in Zorn — ich kann nicht weiter helfen —

Das Schiff ist schon bemannt — Columbus frey —

Ein Schwert hängt über Guerin's Haupt — ent-
flieht — «

(Der Brief entfällt ihm.)

Ein Schwert — Entfliehen? — Ja, ich will
entfliehen!

Welt bis an's End' der Welt will ich entfliehen! —

Der Schreiber — Todesenden — Fort mit mir,

So weit hinaus mich meine Beine tragen!

(Er will eilends fort und bleibt plötzlich wieder erschro-
cken stehen.)

Allein wohin — ich bin auf einer Insel!

Ringsum ist Wasser — ach, ich armer Mann!

Zu meinem Unglück muß es Inseln geben. —

Was nützt so eine Insel in der Welt?

Ach, diese Insel hat mich auf der Seele! —

(Schrickt zusammen.)

Ich höre Stimmen! Weh! Sie nahen schon!

Hinaus, hinaus — ich will zum mind'sten laufen —

Vielleicht find' ich noch einen Menschenfreund,

So ein Naturspiel — einen Karaiiben,

Der keinen Hunger hat, und mich verschont!

(Er eilt davon.)



III.

Columbus Kerker.

Columbus ruht in Fesseln, schlummernd, auf einer Erhöhung. Diego d'Arcada steht vor ihm. Im Hintergrunde hat ein Officier die Wache.)

Diego.

Er schlummert! — Ruhig wechselt die Natur
Auch jetzt noch bey ihm in der alten Ordnung!

Columbus

(schlägt die Augen auf, erblickt Diego, und reicht ihm die Hand.)

Du wachtest?

Diego.

Ueber deinen süßen Träumen!

Columbus.

Sie waren süß! — Ich fand mich auf dem Meere,

Die Wimpel flatterten, die Segel schwellten,
Und fröhlich ging es durch die hellen Wogen
Nach fernen unbekannten Küsten zu!

Diego (düster.)

Dein Traum gränzt an das Wachen!

Columbus

(mit fröhlichem Muthe.)

Schiffsgefährte,

Bleib dir getreu!

Diego.

Ich sehe dich versinken!

Columbus.

Erinnerst du dich jener Nacht nicht mehr?
Der Himmel drückte schwarz sich auf uns nieder,
Das Wasser stieg, die Tiefen donnerten,
Und wie der Nordwind in die Fluthen stürzte,
Empörte brausend sich der weite Abgrund,
Und kämpfend bäumten sich die weißen Wellen,
Hoch schleuderte die Kraft des Elements,
Das Schiffelein zu dem Wolkenhimmel an,
Die Maste frachten, und ein Schrey der Schiffer
Vertrat die Stelle des »Gott sey mir gnädig!«
Da schlug ich kühn den Arm um deine Brust,
Freu war der Geist in seinem höhern Daseyn;
Und als er nun hinab zum Abgrund ging,
Ließ ich ein Freuden-Hurrah! laut erschallen!
Du wurdest bleich — es war dein erstes Probstück; —
Jetzt, wackerer Schiffer, bist du mündig worden!

Diego.

Vollendet ist die heit're Fahrt — wir landen
Am dunkeln Ufer der Sinnerier!

Columbus.

Du finst'rer Freund — es geht die Fahrt erst an,
Frei steigt der Geist aus seinem engen Kerker,
Um weit das Universum zu durchfliegen! —
Mein Leben war des höhern Lebens Bild,
Stets lockte mich die unbekannte Ferne,
Die unermesslich um mich ausgebreitet,
Bis zu des weiten Himmels blauer Tiefe.
Bald schränkt mich nicht die enge Atmosphäre
Des Meinen finsternen Planeten ein;
Saturn und Jupiter strahlt zu mir nieder,
Die Venus glänzt im hellen Lebenslicht,
Des Mondes Oceane strömen mächtig,
Der Sonne Feuerball entzündet sich,
Und tausend, tausend Wunderwelten schwingen
Sich saufend um die Achsen ihrer Pole!
Dahin, ja dahin geht mein Lauf empor,
Das Coeliglobium ist meine Charte!
Die blaue Aetherfluth mein Ocean!

Diego

(wirft sich begeistert an seine Brust.)

Nimm mich auf in deines Schiffes Raum!

(Ein neuer Officier hat, während der letzten Reden, den vorigen still abgelöst, und jener tritt jetzt rasch und hastig vor.)

Officier.

Wir sind allein! Die Zeit ist dringend — hört mich!

Columbus.

Du bist es, Mendez?

Officier.

Ich bezog die Wache,
Ich nütze sie, um dich zu unterrichten!

Columbus.

Wovon?

Officier.

Das Heer ist noch auf deiner Seite,
Und Bovadilla's Kleiner Trupp nur schwach!

Columbus (kalt.)

Was soll das?

Officier.

Bist du nicht verdammt zum Tode?

Columbus.

Ich weiß es!

Officier.

Deine Sache ist gerecht!

Columbus.]

Das hoffe ich!

Officier.

Die Krone handelt falsch!

Columbus.

Das hat sie selber bey sich zu vertreten!

Officier.

Ich kenn' den Starrsinn deiner festen Treue,
Doch bist von jetzt du deiner Pflichten ledig,
Die Krone selbst entbindet dich davon,
Indem sie ihre eignen Eide bricht!

Columbus.

Sprich weiter!

Officier.

Trug der König dir allein,
Ausschließend, die Expedition nicht auf,
Nach dieser neuen Welt? Ward nicht das Pactum
Besiegelt von der Krone, daß kein Zweyter
Den Ruhm und den Gewinn dir schmälern solle,
Den die Entdeckung dir mit Recht verdiente?

Columbus.

So ist es!

Officier.

Man hat dir nicht Wort gehalten!

Columbus

(schüttelt den Kopf.)

Verläumdung!

Officier.

Selbst den Nachruhm raubt man dir!

Columbus

(nach kurzer Pause.)

Ich hab' um Nachruhm nimmermehr gebuhlt!

Officier.

Ein ungenannter Florentiner Kaufmann.

Amerigo Vespucci, rüstete,
 Beauftragt von der Krone, eine Flotte,
 Man überlieferte verrätherisch
 Ihm deine Tagebücher, deine Charten,
 Und so fand er den vorgeschriebnen Weg,
 Bis zu des festen Landes sicherer Rüste,
 Wo sich in's Meer der Oronoko stürzt,
 Da kehrt' er im Triumph nach Spanien um,
 Was du entdeckt, sich selber zuerkennend;
 Man überhäufte ihn mit Ehrenzeichen,
 Und taufte deinen Welttheil jetzt nach ihm —
 Amerika!

Diego.

O Schande über Spanien!

Columbus

(nach kurzer Pause, in der er sich bekämpfte.)

Auch das! — Ist es doch ein gewöhnlich Ding,
 Daß eigne Saaten fremde Schnitter ernten!

Officier.

Und noch erstarrest du in deiner Treue,
 Da man dir selbst das Pactum aufgekündigt?
 O mach dich frey, du kannst's, so bald du willst!

Columbus.

Da Spanien mich auf mich stolz gemacht,
 Soll ich zu ihm hinunter sinken? — Nein! —
 Ich bleib' in Fesseln!

Officier.

Ja, so ist's nur Stolz.

Der so empörend aus dir spricht? — Wohl an
Dich selbst warfst du dem Ungeheuer vor,
Wag' auch die Menschheit ihm noch Preis zu
geben!

— Columbus
(rasch und streng.)

Was soll das?

Officier.

Höre denn mein letztes Wort,
Und bleibst du fest, bewundr' ich dich nicht
mehr —

Ich kann dich nur verachten!

Columbus (sehr heftig)

Ha, das Wort!

Officier.

Es ist das Schicksal Hispaniclas! —
Gleich einem Teufel wüthet Bovadilla,
Ein großes Mordfeld ist die weite Insel,
Und keine Gottheit kann die Schuld bezahlen,
Die hier an diesem armen Volk verübt,
Zu Hunderten schleppt man sie in die Minen,
Sie bluten fallend unter ihren Henkern
Und tödten Weib und Kind, sie zu erretten!
Nur sterben ist die allgemeine Lösung;
Die Saaten stehen ringsumher im Brande,
Damit der Hungertod das Elend ende!

Columbus (außer sich).

Halt ein! Halt ein!.

O f f i c i e r.

Du bist des Unglücks Schöpfer!
Dein Stolz, der sich in Fesseln hier gefällt,
Buhlt bey der Nachwelt um Bewunderung,
Auf Kosten dieses unglücksel'gen Volkes?

C o l u m b u s.

O großer Gott!

O f f i c i e r.

Nur auf dein Haupt allein
Seht es die letzte schwache Lebenshoffnung!
Entdecker dieser Welt, ruft es dich an,
Ihn endlich dein gegebenes Wort zu lösen,
Soll ihm dein Name nicht zum Fluche werden!
Als seinen Führer hat es dich erwählt,
Bey seinen Menschenrechten es zu schützen,
Dein eignes Heer will sich mit ihm verbinden,
Um deines Kerkers Thore zu zersprengen!
Nicht von dir selbst ist mehr die Rede, nein,
Von deiner armen Brüder schwerem Schicksal! —
Doch nicht der Menschheit Stimme schallt dir
fürder,

Da stehst du felsenstarr in dich verschlossen!
Hülft dich in deine kalten Eisenfesseln,
Ein trauriger Bewund'rer deines Stolzes!

C o l u m b u s

(in der höchsten Bewegung.)

O Gott, entsetzlich! Schuldlos wollt' ich fallen!
Doch nicht an meinem Tode ist's genug;

Den Hochverrath, den man mir vorgeworfen,
Zwingt Spanien mich wirklich zu begeben! —
O jetzt erst hat es elend mich gemacht!

(Er stützt verzweifelt das Gesicht in seine Hände.)

Diego

(außer sich zu Mendes.)

Du tödest ihn!

Officier

(mit fester Kälte.)

Von ihm ist nicht die Rede! —

(Tritt auf Columbus zu.)

Was willst du thun?

Columbus

(wild und bleich.)

Den Hochverrath vollführen!

Officier (rasch.)

Du hast dich selbst besiegt! — Ich geb' das Zei-
chen!

(Er ergreift eine Fackel und zündet sie an.)

Hoch von der Linde soll sie blutig leuchten!

(Er eilt fort. Pause.)

Diego

(zu Columbus.)

Verharre nicht so furchtbar schweigend hier!

Columbus.

Laß mich!

(Man hört ein herannahendes Getöse, das immer
stärker wird, dann werden die Thüren des Gefäng-

nisses mit großem Krachen gesprengt, und unter der Anführung des Officiers, Guafanaharis und Satueis drängen viele bewaffnete Indier und Spanier herein.)\

Allgemeiner Ruf.

Er ist besreut!!

Satuei

(stürzt den Indiern voraus)

Mein Schwur gelbst!

(Er bringt gegen Columbus vor, der noch betäubt da steht.)

Der Officier

(wirft sich ihm entgegen.)

Was wagst du, Rasender?

Satuei.

Den Todesgöttern

Hab' ich sein Blut geweiht! Zurück!

(Kämpft mit dem Officiere.)

Officier.

Ha, Teufel!

(Er trifft ihn mit dem Schwerte, daß er die Keule und den Pfeil sinken läßt, und Columbus entgegen taumelt.)

Columbus

(faßt ihn, zu sich kommend, mit den Armen. auf.)

Gerechter Gott — er blutet!

Guafanahari.

Wahnsinn ist's!

Ein Schlangensstich muß ihn vergiftet haben!

Columbus

(umfaßt ihn.)

Was that ich dir, Unglücklicher?

Hatuei.

Du fragst?

(Er entreißt sich ihm mit der letzten Kraft.)

Zurück mit deinen Armen, sie verderben!

Was du mir thatst? O frag' dich selbst darum!

Zum Fluche bist du unter uns erschienen!

Vernichtet ist der Friede und die Treue,

Die Unschuld und der alten Götter Segen,

Seitdem ihr weißen Teufel hier gelandet!

O täuscht euch nimmer, meine guten Brüder,

Von ihm ist keine Rettung zu erwarten,

Der Weißen Glück keimt nur aus euerm Elend,

Und diese armen Länder werden bald,

Die Karaißen selbst, zum Mitleid zwingen

(Er taumelt ermattet nieder.)

Columbus,

O wehe mir!

Diego

(beugt sich zu Hatuei nieder.)

Die Wunde ist nicht tödlich!

Hatuei.

Sie soll es seyn! — Es sind die blut'gen Thrä-
nen,

Die ich dem armen Vaterlande weine!

Sie thuen wohl —

Quatanahari.

O du hast ihn erkannt!
Die Wuth bricht sich in deinem Blute!
Hatuei.

Wehe!

Diego.

O Gott, er stirbt! Verloren ist die Seele!
(Niet zu ihm nieder.)

O wende deinen Blick zu unserm Himmel!
Hatuei (matt.)

Sind Spanier in ihm?
(Als Diego sich zu ihm beugt.)

So laß mich sterben!

Diego.

Er ist verloren!

Columbus

(starrt auf die Leiche nieder.)

Warum traf mich nicht

Dein gift'ger Pfeil!

Officier.

Schafft ihm den blut'gen Anblick
Von Augen weg! Er raubt ihm das Bewußtseyn!

(Mehrere von den Anwesenden decken durch ihr Dazwischentreten die Aussicht auf die Leiche, die so, von den Zuschauern ungesehen, fortgeschafft wird.)

Ein Indier

(herzu stürzend.)

Dort magt der Fürchterliche!

Boydalla

(mit dem Schwerte in der Hand an der Spitze einer
Schar, unter der Aldan und Morras.)

Hochverrath!

**Der Kerker ist erbrochen — Schwerter blitzen —
Das Heer in Waffen — ha, wer wagte das!**

(Zu seinen Begleitern.)

**Auf, in des Königs Namen! Schleppt ihn fort!
Zum Blutgerüste mit dem Feind der Krone!**

(Columbus bleibt, auf den Boden hinstarrend,
stehen.)

Officier

(wirft sich den Andringenden entgegen: zu den übrigen
Spaniern und Indiern.)

Auf, für Columbus! Werft die Feinde nieder!

(Man hört mehrere rasch auf einander folgende Kan-
nonenschüsse.)

Boydalla (zusammen schreckend.)

Sie sind's! — Zu früh! — Ha fort!!

Diego.

Was deutet das?

Ein Indier (auftretend.)

**Drei große Schiffe liegen auf der Höhe,
Und ihr bemanntes Boot ist angelandet!**

Diego.

Schon wieder neue Feinde des Columbus!

Boydalla (wüthend.)

Ja Feinde sind es! Darum haut ihn nieder!

(Als mehrere Spanier vorbringen wollen, tritt Al-

Alfonso Quintanilla mit einem großen Gefolge von Spaniern ein, unter denen sich auch Martin befindet, der auf Columbus zustürzt, vor ihm niederfällt und seine Knie umfaßt.)

Martin (außer sich.)

Gelobt sey Gott! er lebt! er ist gerettet!

Diego.

Ha, Martin! — was bedeutet das?

(betäubt.)

Ich sehe —

Alfonso Quintanilla — Ihr seyd es,
Columbus Freund — Ihr könnt —

Bovadilla (knirschend.)

Tod und Verderben!

Quintanilla

(ernst und streng, indem er auf Bovadilla deutet.)

Auf! dort entwaffnet jenen Bösewicht,
Werft ihn in Fesseln, führt ihn zu den Schiffen!
(Es geschieht.)

Bovadilla (sich sträubend.)

Ha Roldan! Porras! will mir keiner helfen!

(Beide haben sich schon früher unsichtbar gemacht.)

Officier.

Sie sind entflohen, deine beyden Henker!

Bovadilla.

Allein — Allein! — Fluch ihnen! Fluch Colum-
bus!

Fluch mir!

Quintanilla.

Die Schlange zischt noch in den Ketten;
Du magst dir dein Verbrechen selbst bekennen,
Auf, meine Freunde, führt ihn zu den Schiffen!
(Er wird fortgeführt.)

Diego.

Ich faß es nicht — es ist mir wie ein Traum!
Zu schnell berührt sich das Aeußerste!

Quintanilla.

Durch falsches Zeugniß stürzt' er den Columbus!
Ein nachgeahmter Brief von seiner Hand,
Gerichtet an die Krone Englands,
Ließ Ferdinand zu leicht das Böse glauben!
Doch traf des Himmels Strafe selbst den Schrei-
ber,

Der in des Todes Angst dem Cardinal
Mendoza das Verbrechen beichtete.

Doch mehr als alles that die rauhe Sprache
Der ungeheuchelten Natur — hier dieses Mannes!
(Auf Martin zeigend, der indeß noch immer vor Co-
lumbus kniete.)

Martin (steht jetzt auf.)

Ja, im Vertrau'n auf Gott und meine Sache,
Macht' ich mich stracks hin nach Castilien auf,
Zur Königin; — ich drängte durch die Wachen
Und durch die goldbehang'nen Branden kühn,
Nicht achtend der entgegen stehenden Piken!
Ich kam zu ihr — Gott schütze uns die Frau!

Sie ist wie unser eins, gradzu und herzlich --
 Nur wenig Worte waren da von Röthen,
 Und schon drey Bothen sprengten eilends vor mir
 Zum Ferdinand; — da war auch der Mendoza,
 Und alles kam mit Einem Schlag an's Licht!
 Nun ging's zu Schiffe unter wildem Hurrah!
 Der Wind gab unsrer frohen Eile Flügel —
 Und hier — gottlob da steht der Mann am Leben!
 Und ich hab' auch an seiner Rettung Theil!

Alle

(im frohen Jubel.)

Er ist befreit! — Columbus ist errettet!

Columbus

(endlich wie aus einem langen Traume erwachend.)

Ich bin befreit!!

(Er blickt starr um sich.)

Wo ist der Sterbende? —

(Erkennt allmählig einen nach dem andern.)

Ha, du bist's, Martin? — Guter Quintanilla!
 Wie ist mir denn? Seit ich zum letzten Mahle
 Euch sah, scheint alles mir ein Traum dazwischen —
 Ein schwerer Traum! — und jetzt wach' ich auf!

Quintanilla.

Du bist befreit, mein alter wack'rer Freund!
 Der König selber zürnet gegen sich —
 Und sendet, zum Beweise seiner Reue,
 Dir die Bestätigung als Unterkönig,
 Auf dich und deine späten Kindeskinder!

Columbus

(tiefsinnig und düster.)

Der Unterkönig einer finstern Welt,
Die mich verflucht! — Ich schaud're ob der Würde!
Guafanahari.

O bleibe, unser Retter, uns getreu!

Columbus.

Noch schallet mir der Fluch des Sterbenden!
O bin ich stark genug ihn abzuwenden
Von diesen Ländern?

(Einen Entschluß fassend.)

Run wohl an, es sey!

Mit Kühnheit will ich denn mein Werk beginnen;
Und wenn die Nachwelt diesen Zeitpunkt richtet,
So richte sie mich selbst, und nicht mein
Schicksal!

Quintanilla

(bemerkt jetzt erst, erschreckend, seine Fesseln.)

Entsetzlich! welch' ein schauderhafter Anblick!
Der Schöpfer einer neuen Welt in Fesseln!
Ha, löset diese Schmach von seinen Händen —
Fort aus den Augen, fort mit Spaniens Schande!

Columbus

(ganz in den Vordergrund tretend.)

Nicht also! nimmer lass' ich diese Ketten,
Das theuerste Geschenk der span'schen Krone,
Sie sollen immer mich an sie gemahnen,
Und an mich selbst, und an mein finst'res Schicksal!

Ich trug sie unverdient, doch blüht' ich nicht
Durch ihren Druck, das, was ich schuldlos fehlte!

(Hebt sie gefesselten Hände zum Himmel empor.)

Du wandest sie, des Jörnes ernstes Zeichen,
Um meine Hände, dunkle Nacht dort oben;
Willst du, versöhnt, des Friedens Bild mir rei-
hen,

Nun ihre Schwere jetzt von mir enthoben? —

Doch laß ich dich nicht, festes Eisenband,
Treu bleib' ich dir, du bist mein heilig Pfand;
Dich höher achtend, als die höchsten Gaben,
Soll man, mit dir geschmückt, mich einst begraben!

(Er verharrt in dieser Stellung, indeß der Vorhang
rasch fällt.)

Stanford University Libraries



3 6105 005 643 593

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
CECIL H. GREEN LIBRARY
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004
(415) 723-1493

All books may be recalled after 7 days

DATE DUE

DEC
JAN 23 3 1895 - 111
1994

